Digitized by Google

10170

Digitized by Google

Palat. LIII 77
Digitized by Google

Digitized by Google

Suchet alſo zuerſt das Reich Gottes und ſeine Gerechtigkeit (Bergpredigt) Matth. 6. 33

BIBLIOTECA NAZIONALE

Digitized by Google

Chromo-Lithographie von Gebr. C. u. N. Benziger in Einsiedeln

Digitized by Google

Die

im Umgang mit Gott

erleuchtete Seele.

Ein

Denkbuch

für

katholiſche Chriſten.

Von

J. P. Silbert.

Einſiedeln, 1844.

Druck und Verlag

von Gebrüder Karl und Nikolaus Benziger.

BIBLIOTECA NAZIONALE "VITT. EM. III" NAPOLI

Digitized by Google

Imprimatur.

Wien, 11. Mai 1842.

(L. S.) Freiberger.

Vorrede.

Das vorliegende Buch ſteht zwiſchen dem betrachtenden Gebet und der einfachen Leſung in der Mitte. Es hält darin eine, im Innern geſammelte Seele liebreiche Anſprache mit Gott; von deſſen Licht erleuchtet, ſie immer tiefer in die Erkenntniß ihrer eigenen Natur, ihres Adels, ihrer geiſtigen Vorzüge, Fähigkeiten, Neigungen, Leidenſchaften, ihrer erhabenen und glorreichen ewigen Beſtimmung, ſo wie ihres innigſten Verhältniſſes zu Gott, ihrem

Schöpfer, ihrer äußerlichen Beziehungen und ſittlichen Pflichten eindringt, und zu heilig-ernſtem Nachdenken geweckt wird. — Hochwichtig ſind dieſe Gegenſtände; ja ſie ſind die einzigen wichtigen für den ſterblichen Pilger in Zeit und Ewigkeit. — Da aber alle geoffenbarten Wahrheiten gleich Strahlen aus dem ewigen Lichtquell hervorgehen, erleuchten ſie und erſchrecken zuweilen auf heilſame Weiſe; oder aber ſie tröſten, ermuthigen und leiten das Herz, das ſie mit dem aufrichtigen Verlangen aufnimmt, ſein Leben nach der unwandelbaren Richtſchnur des göttlichen Geſetzes zu ordnen; — ja ſie zielen ihrer Natur nach dahin, die Seele über ſich ſelbſt und alles Vergängliche zu erheben; und ihr Verlangen zu entzünden, auf dem Wege des ewigen Heiles zu

wandeln, und ſich ſelbſt heilſame Gewalt anzuthun, um den liebreichen Abſichten Gottes zu entſprechen, und ihre glückſelige Beſtimmung zu erreichen.

Es läßt ſich mit ziemlicher Gewißheit annehmen, daß der natürliche Leichtſinn, die Unbeſonnenheit und die beſtändige Zerſtreuung, in welcher ſo Viele gleichſam blind in den Tag hinein leben, mehr als das Irrgerede ungläubiger Schwätzer Schuld an den Verirrungen und Laſtern ſind, in welchen die meiſten Weltkinder begraben liegen. Schon der Prophet des Herrn rief ſchmerzlich klagend aus: „Der Erdkreis ward mit Troſtloſigkeit heimgeſucht, weil Niemand iſt, der von Herzen nachdenkt!“ (Jerem. 12.) Denn eben weil

Niemand von Herzen nachdenkt, werden die übernatürlichen Wahrheiten der Vergeſſenheit preisgegeben; der Menſch folgt dem Antrieb der ſinnlichen Leidenſchaften und wirft das Joch des Glaubens von ſich; nicht ſowohl weil aberwitzige Phariſäer und Sadducäer die göttliche Offenbarung und das Daſeyn der Geiſter läugnen, als vielmehr, weil der Schuldige nicht ſchuldig ſeyn will; da er Strafe fürchtet, und dieſe Strafe, womit ſein ſchreiendes Gewiſſen ihn bedroht, durch die Abläugnung derſelben zu tilgen hofft. — Denn eigentliche Böſewichte im vollen Sinne des Wortes, die bei kaltem Blute und aus Vorſatz böſe und ungläubig wären, gab es zu keiner Zeit viele; die meiſten Menſchen ſind ſchwach; und werden von der Heftigkeit ihrer ſinnlichen Begierden, von der

Verführung und Menſchenfurcht fortgeriſſen; worüber man auch bei Menſchen ſich nicht wundern darf, die niemals über ſich und über ihre ewige Beſtimmung nachdenken.

Es wird alſo in dieſem Seelengeſpräche der zerſtreute Sterbliche zu ſich berufen, damit er ſich ſelbſt und ſein geiſtiges Ich ſchauen, kennen, und vor den Schlingen ſich hüten lerne, die beinahe in allen menſchlichen Verhältniſſen liegen; und worin Unvorſichtige ſo oft und ſo leicht gefangen werden. Denn die Moral des Zeitgeiſtes iſt falſch und gleisneriſch wie er ſelbſt; ſie zielt dahin, die Hoffart des Menſchen zu nähren, ſeinen Eigennutz zu fördern, die ſündliche Luſt zu rechtfertigen, und ihn zu einem Götzen zu erheben, der ſich ſelbſt

Digitized by Google

vergöttert, und als den Mittelpunkt ſich betrachtet, auf den Alles ſich beziehen ſoll. Ja dieſer Weltgeiſt verlangt auch, daß der Menſch auf die, von ſeinen Grundſätzen beſtochene Vernunft allein ſich ſtütze, — die doch wie Geſchichte und Erfahrung zeigen, zu allen Zeiten in die furchtbarſten Irrſale führte. Er verwirft die göttliche Offenbarung, die klar wie der hellſte Tag erwieſen iſt, und beſchränkt alle Sittenlehre auf das Naturgeſetz, das er Jedem erlaubt, nach eigenem Gutdünken zu deuten. Dieſe heilloſen Grundſätze zerrütteten das Glück und den Frieden Einzelner und ganzer Familien; ſie löſten alle Ordnung und Sittlichkeit auf; brachten Unglücksfälle ohne Zahl über Völkerſchaften und Nationen; und gebaren Schreckensſzenen, Umwälzungen und blutige

öffentliche Drangſale; von den ewigen, unglückſeligen Folgen im künftigen Leben nichts zu ſagen.

Viele edle und gelehrte Schriftſteller verfaßten mit großem Scharfſinne Schriften, die verſchiedenen Irrlehren der Gottloſen zu widerlegen, und die Einwendungen gegen das Licht der göttlichen Offenbarung in ihr Nichts aufzulöſen; minder jedoch wendeten ſie ihren Fleiß dahin, die chriſtliche Sittenlehre in ihrer ganzen Reinheit und Schöne zu entfalten. Und dennoch iſt ſolche das wunderbarſte Gepräge der Göttlichkeit des Chriſtenthums. Hoch erhaben ſteht ſie über Zeit und Vergänglichkeit; und dabei iſt ſie faßlich für alle Gemüther; überzeugt das Herz und den Verſtand, und

führt allein den Menſchen zur unſterblichen Seligkeit! Denn nur die Wahrheit, die von Gott kommt, kann zu Gott führen; und jede Lehre, die wider dieſe göttliche Lehre ankämpft, iſt falſch und fluchwürdig. Die Lehre der göttlichen Offenbarung tönt nicht wie menſchliches Gerede; ſie iſt ein Licht, das in die Seele dringt; ein Schwert, das den Geiſt vom Irdiſchen löst; ein Thau, der das Herz fruchtbar an Tugenden macht; ein Band, das die Erde mit dem Himmel, den Menſchen mit Gott vereint.

Dieſe Unterredungen der Seele mit ihrem Schöpfer entfalten die meiſten dieſer ſittlichen und ewigen Wahrheiten auf anmuthige Weiſe; ſie ſind in ziemlich großer Anzahl, und bieten eine reiche Manchfaltigkeit

dar, den Ueberdruß zu verhüten. Wie groß aber auch ihre Verſchiedenheit iſt, ſind ſie dennoch alle wie Radien Eines Zirkels, die ſämmtlich nach dem Einen Mittelpunkte, nämlich nach der Vollkommenheit des Lebens und der göttlichen Liebe zielen, welche die Aufgabe dieſes ſterblichen, und das Ziel des künftigen, ewigen Lebens iſt. — Benützt wurden übrigens hin und wieder dabei: die Schriften des heil. Auguſtinus, Berthier's, Grou's und Segneri's.

Somit alſo übergeben wir dies Buch dem Publikum mit dem Wunſche und der Hoffnung, daß Viele darin Licht und Troſt finden, und von der Lieblichkeit des Herrn angezogen werden, der ſo gern Seelen ſich mittheilt, die Ihn aufrichtig ſuchen: damit

auf ſolche Weiſe das Reich Gottes immer mehr verbreitet werde, und viele Seelen das glückſelige Ziel erreichen, für das Gott, die ewige Liebe, ſie erſchaffen hat!

Digitized by Google

Inhalt.

Seite.

Anrufung des heiligen Geiſtes 1
Erhabene Beſtimmung des Menſchen 6
Gottes innerliche Gegenwart 11
Von dem Helldunkel des Glaubens 16
Die chriſtliche Hoffnung ſchreitet zwiſchen Kleinmuth und Vermeſſenheit 21
Von dem Adel der heiligen Gottesliebe 26
Wahre und falſche Gottähnlichkeit 31
Die Erkenntniß Jeſu, die Wiſſenſchaft des Heiles 36
Von dem hocherhabenen Geheimniſſe der göttlichen Menſchwerdung. (Eine Beherzigung zur Zeit des Adventes.) 42
Ueber die erbliche Schuld 48
Der geſtirnte Himmel 54
Dreifaches Leben der Seele 59
Die Geburtsfeier Jeſu 64
Zwei große Wirkungen der heiligſten Menſchwerdung Jeſu 70
Feſſeln des Reichthums 76

by Google

Seite.
Zeitliche Jahre und ewige Jahre. (Am neuen Jahrestage.) 82
Freie Knechtſchaft 88
Von den Gefahren im Umgang mit der Welt . 94
Leere und Fülle 100
Gottes Vorſehung ordnet unſern Stand und Beruf 106
Ernſte Kinderſpiele 112
Die Leidenſchaft der ſinnlichen Liebe 118
Von dem Frevel der Sünde 124
Die Bekehrung, ein gemeinſames Werk Gottes und des Sünders 130
Von der Furcht vor dem göttlichen Gerichte . . 136
Früchte des Kreuzes. (Beherzigung in der heiligen Faſtenzeit.) 141
Das Opfer auf Golgatha. (Beherzigung am heiligen Charfreitage.) 147
Rückblick auf das Kreuz Jeſu 153
Die Auferſtehung des Herrn. (Am heil. Oſterfeſte.) 159
Ein Blick in die Schöpfung 165
Die Geſchöpfe, ein Spiegel der göttlichen Vollkommenheiten 171
Die Sprache der Geſchöpfe 177
Ueber die Liebe Gottes 182
Nothwendigkeit der göttlichen Erleuchtung . . . 188
Der göttliche Wille 193
Von dem heiligen Geiſte. (Am hohen Pfingſtfeſte.) 198
Adel der guten Werke durch die Gnade 204
Hoher Werth der Zeit 210

Seite.

Das Gebet, ein gewinnreicher Handel mit Gott . 215
Dankopfer 221
Wie Gott die Gerechten aus ihren Trübſalen errettet 226
Die Schnte Jeſu 231
Roſen der Geduld 237
Von der Ehrſucht und ihren Kindern 242
Der ledige Stand 247
Von der wahren Freude des Herzens 253
Die chriſtliche Freundſchaft 258
Ueber die chriſtliche Ehe 263
Wahre und falſche Weisheit 268
Früchte des Geiſtes 273
Die heilige Schrift 278
Jeſus unſer Bürge 284
Die jungfräuliche Gottesgebärerin. (An den Feſten der allerſeligſten Jungfrau.) 290
Das Licht der Wahrheit 296
Reumüthiges Bekenntniß 301
Von dem täglichen Kampfe 306
Der Kelch des Leidens 312
Daß Denjenigen, die Gott lieben, Alles zum Guten gereicht 318
Die göttliche Vorſehung 324
Daß man bei Gott allein Hilfe ſuchen ſoll . . . 330
Ruhepunkt des menſchlichen Verlangens . . . 335
Hohe Würde der menſchlichen Seele 341
Von der Verkehrtheit des ſündlichen Willens . . 347

Seite.
Die Hoffart ein Gräuel vor Gott 353
Wie die menſchliche Hoffart alle Schuld von ſich abzuwälzen ſucht 359
Das Kreuz der Buße, ein Bret im Schiffbruch . 365
Dreifache Blindheit 370
Gott wiegt das Opfer ſinnlicher Freuden reichlich durch geiſtige Wonnen auf 377
Gottes ewige Liebe zu der menſchlichen Seele . . 382
Von der Auserwählung oder der Gnadenwahl . 387
Wie der Gerechte den Tod betrachtet 393
Pflicht der Heiligung 398
Von der himmliſchen Freude. (Am Feſte aller Heiligen.) 404
Bei dem Tode geliebter Freunde und Angehörigen 410
Von dem unabläſſigen Gebete 415
Von dem Verlangen nach der Vollkommenheit . 421
Von dem Bau des geiſtigen Hauſes 426
Gottes allſehender Blick 432
Von Gottes Heimſuchungen. (Zur Zeit öffentlicher Drangſale.) 438
Ein Blick auf die Eile des Lebens 444

Anrufung des heiligen Geiſtes.

O unerſchaffenes Licht der Geiſter, heiliger Geiſt! der Du dem ewigen Vater und ſeinem eingebornen Sohne als die unendliche Liebe entſtrömeſt, die ſeraphiſchen Geiſter des Himmels mit Licht und Liebe durchglüheſt, und durch den allein das Auge der Seele die abgründlichen Geheimniſſe der allerhöchſten Gottheit erkennt; zu Dir ruft mein Herz; Dich betet mein Geiſt im Staube an; zu Dir ſeufzt meine Seele in der Nacht dieſes Lebens, in dieſer weiten Entfernung von dem himmliſchen Lichte: erleuchte meine Finſterniſſe, und führe mich in deine heilige Wahrheit ein; daß ich in dem Labyrinth ſo vielfältiger Irrungen mich nicht verliere, die einander durchkreuzen; und wo auf allen Wegen ſelbſt Propheten ſtehen, von welchen jeder mit lauter Stimme ruft: Wahrheit! Wahrheit! da doch nur Eine Wahrheit iſt, die von Dir ausgeht, und den Sterblichen allein zum Ziele der ſeligen Unſterblichkeit führt!

Du, o Geiſt der ewigen Wahrheit, erleuchteteſt die Propheten und eröffneteſt die Fluren ferner

Zukunft ihren geiſtigen Augen! Du auch lehrteſt die Apoſtel, und bahnteſt durch ſie der Welt den Weg zum ewigen Heile! Dein heiliges Feuer reinigte den Erdkreis von den Greueln der Abgötterei; es brannte die Tempel der Dämonen nieder, und weihte die Herzen deiner Gläubigen zu lebendigen Tempeln der Gottheit! Deine allmächtige Kraft auch iſt's, welche die Kirche durch die Zeiten trägt; damit ſie unerſchütterlich unter allen Stürmen, unwandelbar in ihrer Lehre, und reich an unverſiegbaren Quellen des Heiles, bis zur Vollendung der Zeiten, Bürger des himmliſchen Jeruſalems bilde und erziehe, die im Tempel der Ewigkeit den dreieinigen Gott verherrlichen, und ſelbſt in ſeinem Schooße einer Seligkeit ſich erfreuen, die alle ſterblichen Begriffe unendlich überſteigt!

O Licht und Leben der Seelen, komm und ergieße die Salbungen deiner Gnade in mein Herz! Denn, ach, was anders iſt dies Herz ohne den Thau deiner Gnade als eine öde Wüſte, wo nur Dornen und Neſſeln der Eitelkeit und Sünde aufſproſſen, die dem untilgbaren Feuer zur Nahrung dienen! Ohne dein Licht bleibt die Seele in ewiger Dunkelheit; weder erkennt ſie ſich ſelbſt, noch ihren Schöpfer, noch den

Weg des Lebens; weit weniger noch dringt ſie in den Sinn der heiligen Geheimniſſe ihres Heiles ein. Sendeſt aber Du dein Licht und deine Wahrheit aus, dann löſen ſich ihr die Räthſel deiner verborgenen Vorſehung; dann ſieht ſie, gleichſam über ſich ſelbſt erhoben, wie mitten in dieſem Lande der Sünde und des Todes Gottes ewige Gerechtigkeit mit ſeiner Barmherzigkeit vereint, das menſchliche Geſchlecht ordnet; die Auserwählten in dem Feuer der Trübſale reinigt; die Sünder aber den verderbten Begierden ihres Herzens überläßt. In ſonniger Klarheit auch erkennt ſie dann, daß alle Größe und Herrlichkeit, alle Wiſſenſchaften und Beſtrebungen dieſer Welt vergängliche Schatten und Täuſchungen ſind, die das Herz vererden; und daß nur Eines groß iſt, die ewige Gottheit; und was dahin führt ſie zu erkennen und zu lieben! Deine Salbung belehrt ſie über Alles, und zeigt ihr viele verborgene Rathſchlüſſe des Allerhöchſten, die den Weiſen und Klugen dieſer Welt ewig verborgen bleiben!

Nur Du, o Geiſt der Gnade und des Troſtes, belehreſt die Seele wirkſam zum Heile! Denn deine innerliche Lehre iſt kein Wortkram der Schule; ſie iſt ein himmliſches Licht, das

Digitized by Google

nicht nur das Gute und Wahre zeigt, ſondern auch mächtig anregt, dasſelbe zu lieben und zu erfaſſen! — Wunderſam dringt dein lieblicher Troſt in alle Tiefen der Seele ein, in den Mühſalen dieſer Verbannung ſie aufzurichten und zu kräftigen; und ohne deine Gnade iſt keine wahre Tugend möglich. Darum, o heiliger Geiſt Gottes, flehe ich in aller Demuth und Andacht zu Dir, kehre ein in mein Herz, das Du zu deinem Lob erſchaffen haſt! Reinige dasſelbe durch dein göttliches Feuer, und ergieße darin die Tugenden eines lebendigen Glaubens, der nicht nur die Wahrheiten erkenne, die Du dem menſchlichen Geſchlechte geoffenbaret haſt; ſondern auch mit der Kraft mich durchdringe, Werke dieſes heiligen Glaubens zu wirken, die des ewigen Lebens würdig ſeien; — einer ſtarken und unerſchütterlichen Hoffnung, die über alle Widerwärtigkeiten dieſer Pilgrimſchaft mich erhebe, und durch den Anblick der himmliſchen Güter in allen Leiden mich tröſte und ermuthige; — einer feurigen Liebe, die alles Irdiſche und Sinnliche großmüthig verachte, aus ganzer Kraft nach Gott, meinem Urſprung ziele, ſeine heiligen Gebote mit höchſter Treue bewahre, auf den Spuren meines Heilandes wandle, und ohne Unterlaß nach dem himmliſchen Vaterlande ſeufze!

O geſtatte nicht, mein Gott, daß das Licht deiner Gnade und Liebe jemals in meinem Innern erlöſche, damit ich nicht von dem Wege abgleite, der allein zum ewigen Leben führt! Sei Du ſelbſt meine Kraft in meiner Schwäche, meine Erleuchtung in meinen Zweifeln, mein Troſt in meiner Verbannung, und mein Führer auf dem ſchmalen Pfade, auf daß ich durch alle Gefahren ſicher hindurch ſchreite, und glückſelig in dem Lande der Lebendigen ankomme, Dich mit dem ewigen Vater und ſeinem eingeborenen Sohne im Jubel der Seligkeit zu ſchauen, zu lieben und ewig zu verherrlichen! Amen.

Erhabene Beſtimmung des Menſchen.

Ewiger Vater, unendliche Güte, ergieße einen Strahl deiner himmliſchen Erleuchtung in meine verfinſterte Seele, daß ich mich erkenne, und durch dieſe Erkenntniß den Weg zu Dir, meinem Schöpfer finde! — Wenn ich über mich ſelbſt nachdenke, Herr, dann drängt ſich mir vor Allem die Frage auf: Wie kam ich in dies Daſeyn? und was ſoll ich darin? — Nicht ich ſelbſt brachte mich hervor; denn nimmermehr konnte ich dies, da ich nicht war; noch ſind auch die Aeltern meines Fleiſches die eigentliche Urſache meines Weſens; denn ſie kennen nicht einmal alle innerlichen Theile und Organe meines Körpers, noch die labyrinthiſchen Gänge meines Gehirnes, noch auch den unendlich kunſtreichen Bau meines Auges; weit weniger aber kennen ſie meine Seele. Wie auch hätten ſie dieſen unſterblichen Geiſt mit der Materie verknüpft, die ich meinen Leib nenne? — Ich bin eher ein Werk deiner Allmacht, mein Gott; denn kein, auch noch ſo erhabenes Ge-

Digitized by Google

ſchöpf vermag es aus eigener Kraft, auch nur eine Mücke zu erſchaffen! Als dein Geſchöpf aber gehöre ich kraft deines allerhöchſten Schöpfungsrechtes Dir weſentlich an; und dadurch ſelbſt wird es mir klar, daß ich verpflichtet bin, die Abſicht zu erfüllen, um welcher willen Du mir das Daſeyn gegeben haſt!

Je weiter ich aber in meinen Forſchungen über mich ſelbſt gehe, um ſo deutlicher auch erkenne ich, daß deine unendliche Freigebigkeit mir ein erhabenes Daſeyn verliehen, das ich ſelbſt nimmermehr um Dich verdienen konnte. Frei ſtand es Dir, o unendliche Majeſtät, mich zu einer Ameiſe, zu einem Wurm, ja zu einem Steine zu erſchaffen; denn nichts, durchaus nichts wareſt Du dem Nichts ſchuldig, das ich war! Und hätteſt Du auch nicht um meiner ſelbſt willen mich erſchaffen, ſo wäre ich darum nicht minder zu unendlicher Dankbarkeit Dir verpflichtet; da ich, ohne den Willen deiner unendlichen Weisheit und Güte, ſo wenig zum Daſeyn gelangt wäre als zahlloſe andere mögliche Weſen, die noch zur Stunde im Abgrund des Nichts begraben liegen und ewig darin verbleiben werden.

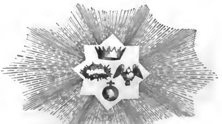
Wenn ich rings um mich herblicke und deine Schöpfung, mein Gott, betrachte, dann ſehe ich zahlloſe ſchöne Weſen aller Art, goldene Sterne des Himmels, Berge und Meere, Thiere, Pflanzen und Blumen; und erkenne alsbald durch die Vernunft, die Du mir gegeben haſt, daß ſie nicht um ihrer ſelbſt willen da ſind, da ſie das Bewußtſeyn ihres Daſeyns nicht haben; daß ich alſo auf einer ohne Vergleich höheren Stufe der Weſen ſtehe! Denn deine unendliche Güte ſchuf mich zu einem denkenden Geiſte, der fähig iſt, Dich zu erkennen, Dich zu lieben und zu beſitzen; ein Vorzug den ich mit den erhabenſten Geiſtern deiner Glorie, mit den Cherubim und Seraphim theile; die, ſo groß und ſo edel ſie auch ſind, dennoch kein höheres Ziel haben können. Ja ich erkenne, daß deine eigene unendliche Glückſeligkeit darin beſteht, Dich ſelbſt vollkommen zu erkennen, zu lieben und zu beſitzen! Darüber, mein Gott, jubelt mein Herz; und ich preiſe deine unendliche Majeſtät für die Gnade einer ſo erhabenen, ſo glorreichen Beſtimmung, über welche hinaus keine höhere möglich iſt!

Klar wird mir hieraus, daß alle meine Gedanken und Begierden, daß alle Triebe und Neigungen meines Herzens, daß alle meine Be-

ſtrebungen, Worte und Werke nach deiner ewigen Verherrlichung zielen müſſen; und daß ich das Ziel meiner erhabenen Beſtimmung verfehle, wenn ich die Fähigkeiten und Kräfte meines Weſens auf Geringeres anwende. — Ja, daß ich nicht in Unwiſſenheit darüber bliebe, wie ich Dir, meinem Schöpfer dienen ſoll, erſchöpfte deine göttliche Güte ſich gleichſam für mich; denn nicht nur beſchenkte ſie mich mit dem Lichte der Vernunft, ſondern ſie verſetzte mich auch aus tauſendmal Tauſenden gleich mir ſterblichen Menſchen, welchen dies Heil nicht zu Theil ward, in das Licht deines heiligen Evangeliums, in den Schooß deiner Kirche, der ſie befahl, den Weg zu deiner Verherrlichung und zur ſeligen Ewigkeit mir zu zeigen; und aus den Schätzen, die deine Barmherzigkeit zur Heiligung der Seelen ihr übergab, alle Mittel in reichlichem Maße mir zu reichen; damit ich die Abſichten deiner unerſchaffenen Güte erfüllte, und meine ewig ſelige Beſtimmung erreichte.

Höchſt undankbar, höchſt elend, ja ewiger Verwerfung würdig wäre ich demnach, wenn ich, ſtatt nach der Verherrlichung deiner unendlichen Majeſtät, nur dahin zielte, in dieſer ſo kurzen Pilgerzeit irdiſche Güter, ſinnliche Lüſte und

vergängliche Ehre zu ſuchen! Denn iſt auch die, durch die angeerbte Schuld zur Erde gebeugte Natur zu dieſen Dingen geneigt, ſo leuchtet doch das Licht deiner Gnade in meiner Seele und zeigt mir die Vergänglichkeit und das Nichts dieſer flüchtigen Dinge; ja ſie auch kräftiget mich, über dieſelben mich zu erheben, und nach Dir, meinem allerhöchſten Urſprung und meiner unendlichen Glückſeligkeit zu zielen. O vermehre, mein Gott, dieſe Gnade täglich in mir, und feßle mich mit den Banden deiner göttlichen Liebe an Dich, daß nichts auf Erden mich von Dir trenne; ſondern daß ich das glorreiche Ziel erreiche, zu welchem deine unendliche Güte mich erſchaffen hat, in der ſeligen Ewigkeit Dich zu ſchauen, zu lieben und ewig zu verherrlichen! Amen.



Gottes innerliche Gegenwart.

Ich bete Dich an, mein Gott, ewige Herrlichkeit, der Du im Innerſten meiner Seele, wie in deinem Tempel throneſt! Nicht wie im Weltall, durch deine Unermeßlichkeit, ſondern fürwahr durch deine beſondere Gegenwart, wohneſt Du in der Seele, deinem lebendigen Ebenbilde. Denn hier tönt deine Stimme in dem tiefſten Mittelpunkte, im Sitze der Vernunft und der Freiheit ſelbſt, in einer Stätte, die weder den Sinnen, noch der Einbildung, noch den Leidenſchaften erreichbar iſt! Und dieſe Stimme drängt mich zu dem ſittlich Guten; ſie mahnt vom Böſen mich ab, warnt, lobt oder rügt mich mit Strenge; je nachdem ich ihr gehorche, oder mein innerliches Ohr abwende. Denn nicht meine eigene Stimme iſt's, die alſo wirkt; gegen meinen Willen ertönt ſie oft zu den Ohren meines Geiſtes, ja ſie ruft oft ſo gewaltig, daß keine Macht es vermag, ſie zum Schweigen zu bringen. Nur Du, mein Gott, haſt eine ſo unumſchränkte Gewalt über die Seele, die Du erſchaffen haſt!

Doch ach, mein Gott, wie ſchwer zeigt ſich hier die traurige Folge der erblichen Schuld! Denn was ſollte mir natürlicher ſeyn, als immer aufmerkſam auf dieſe Stimme zu horchen, immer bereit zu ſtehen, ihr zu folgen und deinen heiligen Willen mit Liebe und Freude zu erfüllen? Wie auch wäre es je möglich, daß ich ſündigte, wenn ich deiner beſtändigen innerlichen Gegenwart gedächte? — Welcher Zauber berückt mich aber, daß die Schöne und der Liebreiz äußerlicher Dinge meine Seele durch die Sinne nach Außen ziehen und mich ſo ſehr für ſich einnehmen, daß ich Dich, mein höchſtes Gut, aus den Augen verliere, und mir oft gleichſam Gewalt anthue, Deiner zu vergeſſen, um den Geſchöpfen den Vorzug vor Dir zu geben, worin ganz eigentlich die Sünde beſteht?

Tief iſt dieſe Wunde meiner Seele, mein Gott; und dennoch iſt ſie nicht die einzige! Denn tiefer noch iſt die Wunde ihres Stolzes und der Eigenliebe, die keinen Zügel dulden will, das Joch des Gehorſams abwirft, und Alles auf ſich ſelbſt bezieht! Denn beginnt, durch den Anblick ſinnlicher Dinge gereizt, die Leidenſchaft in ihr zu erwachen; und verbietet deine innerliche Stimme ihr, dieſem Verlangen

Gehör zu geben; ja bedrohſt Du ſie ſogar mit deinem Unwillen, dann empört dies Verbot ihren Stolz; ſie ſpricht, wenn auch nicht mit Worten, doch durch die That: Ich werde nicht gehorchen! — und flieht Dich als ihren Oberherrn, als ihren Richter; ja deiner Gewalt um ſo ſicherer ſich zu entziehen, verbannt ſie Dich aus ihrer Erinnerung!

Sieh, mein Gott, Dir ſelbſt entdecke ich meine Wunden; o heile ſie, barmherziger Arzt! Wie oft riefeſt Du mir zu, wenn ich äußerlichen Gegenſtänden nachlief, und mich ſelbſt auf eine Weiſe liebte, die deine göttliche Liebe beleidigte: „Du ſollſt den Herrn, deinen Gott lieben!“ Ich aber verſchloß meine innerlichen Ohren; ſchlug deine Gegenwart gänzlich aus dem Sinne; und wünſchte mir Glück dazu; denn unerträglich war dein Licht meiner Seele, weil es meine Finſterniſſe verdammte!

Wie aber wäre ich je aus dieſer tödlichen Betäubung erwacht, wenn nicht deine beleidigte Liebe ſelbſt mich daraus erweckt hätte? Immer weiter wäre ich geflohen; immer weiter hätte ich von Dir mich entfernt; und niemals wäre ich zu Dir zurückgekehrt, hätteſt nicht Du mitten auf meiner Flucht mit allmächtiger Stimme mir

nachgerufen und meine Angſt durch geheime Einladungen deiner Gnade gemildert! Denn immer wareſt Du, ungeachtet meiner Verirrungen mir innig zugegen, und riefeſt: Ungetreue Seele, laß die Dinge fahren, welchen du nachläufſt; ſie bringen dir zeitliches und ewiges Verderben! Kehre zu deinem Herzen, kehre zu Mir zurück, und Ich werde dich aufnehmen! Du fliehest vor deinem Gott; doch ſieh' Er eilt dir nach! Blicke um dich; denn nahe iſt Er dir!

Ach, wie oft ermüdete ich auf meinen verkehrten Wegen; wie oft kämpfte ich gegen deine Gnade; wie oft weigerte ſich meine beſchämte Eigenliebe ihrem Rufe zu folgen! Siegte aber ihre ſtarke Lieblichkeit über meinen Widerſtand; und ſah mein innerlicher Blick dein Angeſicht, dann ward mein Herz durch deine namenloſe Güte und meinen Undank zermalmt und ich wagte es nicht, die Augen zu Dir zu erheben; und ſchmerzlich bereute ich meine Bosheit, die deine göttliche Liebe ſo ſchnöde beleidiget hatte! Du aber, meine Barmherzigkeit, ſtatt ſtrenge Vorwürfe mir zu machen, und von deinem Angeſichte mich zu verſtoßen, wie ich es verdient hatte, nahmſt mich barmherzig auf, ſchloſſeſt mich an dein Herz, ſtellteſt die Vereinigung meiner

Seele mit Dir wieder her; und ſie, die früher gänzlich nach Außen ergoſſen war, wurde nun wieder innerlich, und wandelte abermal vor Dir!

Unendliche Güte, mein Gott, o knüpfe dies heilige Band immer feſter, daß nichts mehr im Stande ſey, mich jemals von Dir zu trennen; verleihe mir die Gnade der Beharrlichkeit in deiner göttlichen Liebe und in deinem heiligen Dienſte; damit ich die verlorene Zeit zurückerkaufe, täglich an wahren Tugenden zunehme, und ſtandhaft auf deinen Wegen bis nach Sion ſchreite, wo Du, der Gott der Götter geſehen und ewig geprieſen wirſt! Amen.

Digitized by Google

Von dem Helldunkel des Glaubens.

O Tiefe des Reichthums der Weisheit und Erkenntniß Gottes! wie unbegreiflich ſind ſeine Gerichte, wie unerforſchlich ſeine Wege! (Röm. 11.) Die Wahrheiten, o unſer Gott, die es Dir wohlgefällig war, uns zu offenbaren, ſind dein Geheimniß; ſie ſind ein Abgrund, in welchem der Geiſt ſich verliert, der ſich vermeſſen will, ſie zu ergründen! Doch führeſt Du auf ſichern und lichtvollen Wegen uns zum Glauben. Dieſe Sicherheit und dies Licht ſind dein Wort und die wunderbaren Zeugniſſe, durch welche Du die Wahrheit desſelben beſiegelteſt; und darum auch iſt unſer Glaube ein feſter und vernünftiger Gehorſam. Ohne das heilige Helldunkel der Geheimniſſe wäre unſre Religion ähnlich einem philoſophiſchen Syſteme; ohne das Licht aber, das uns zum Glauben führt, gliche ſie den falſchen Religionen, bei welchen der Glaube auf keiner Grundveſte ruht. Indeſſen iſt dies Licht nicht der Glaube; es zeigt uns nur die Geheimniſſe, die in Dir ſind, und

die Du, unſer Gott, uns offenbareſt; ja der Glaube ſelbſt auch liegt nicht ſowohl im Verſtande als im Herzen; das durch ſeine demüthige Unterwerfung Dir huldigt, deine geoffenbarten Wahrheiten mit Freuden aufnimmt; und es tief innig fühlt, daß es ohne ſie in einer troſtloſen Oede umher irren und verſchmachten würde.

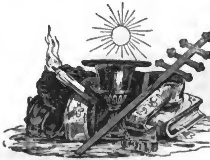
Sehe ich aber hienieden nur wie im Spiegel und Räthſel, ſo erkenne ich dennoch, ungeachtet der Dunkelheit der heiligen Geheimniſſe, wunderbare Schönheiten darin; und preiſe Dich, den göttlichen Urheber derſelben. Denn betrachte ich in demüthigem Glauben das anzubetende Geheimniß deiner göttlichen Dreieinigkeit, ſo verliert ſich allerdings mein Geiſt in dieſem uferloſen Ozean; und ich bekenne mein Unvermögen, dieſe abgründliche Wahrheit zu erfaſſen. Doch erkenne ich zugleich, daß der Unterſchied der drei göttlichen Perſonen die Grundveſte unſrer Religion iſt; daß die zweite Perſon, die von der erſten und dritten verſchieden iſt, Menſch werden, und daß die dritte, die von den beiden andern verſchieden iſt, geſandt werden konnte, das Feuer der Liebe in unſern Herzen zu entzünden; daß alſo ohne den Unterſchied des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geiſtes die wunderbare Ordnung unſres Heiles

nicht hätte Statt finden können. — Alſo werden auch mein Verſtand und meine Sinne bei der Betrachtung des hochgebenedeiten Altarsſacramentes, unter den zahlloſen Wahrheiten, die darin zuſammentreffen, gleichſam zu nichte. Indeſſen entdecke ich, unter dem geheimnißvollen Schleier der heiligen Geſtalten, die abgründliche Liebe deines eingeborenen Sohnes, unſres Erlöſers, der ſeine ganze Allmacht aufbot, bis zur Vollendung der Zeiten unter uns zu bleiben. Ich erkenne, daß ohne dies allmächtige Wunder die Religion Jeſu ohne Opfer, und unſre Seelen ohne Nahrung wären, und daß dieſe höchſte Gabe ſeiner Liebe der himmliſche Schatz ſeiner Kirche, der Troſt unſrer Seelen und das Unterpfand unſrer ſeligen Unſterblichkeit iſt. — Nicht minder iſt dies der Fall bei den übrigen Glaubensartikeln, bei den Wirkungen der Gnade, bei dem Geheimniß der Auserwählung, bei der Wirkſamkeit der Sacramente, bei der Ewigkeit der Belohnungen und Strafen. Denn in allen dieſen anzubetenden Geheimniſſen ſehe ich, ob ich auch nimmermehr in dieſelben einzudringen vermag, dennoch, mein Gott, deine unendliche Heiligkeit, deine wohlthätige Barmherzigkeit, und die Großmuth einer gränzenloſen und wahrhaft göttlichen Freigebigkeit.

Von Herzen bete ich in allen dieſen Geheimniſſen Dich an; denn Du ſelbſt verbirgſt und zeigſt Dich in dieſem Helldunkel unſres Glaubens. Verborgen biſt Du darin, weil wir in deinem Glanze erblinden würden; doch zeigeſt Du Dich durch dein Wort, durch das Zeugniß deiner Propheten, und durch zahlloſe Wunder; damit unſer Glaube nicht wanke. Dies heilige Helldunkel iſt der große Grundpfeiler des Chriſtenthums. Der Ungläubige hat nur Acht auf die Dunkelheit der Geheimniſſe; ohne auf das Licht des Wortes zu ſehen. Der Irrgläubige, der Alles begreifen will, achtet dem Anſchein nach nur auf das Licht des Wortes, das er jedoch entſtellt und verdreht, um die heiligen Geheimniſſe nicht erkennen zu müſſen. Aber der demüthige und weiſe Jünger deines Eingeborenen trennt beides nicht von einander. Er weiß, daß Du, o Gott, geſprochen haſt, und iſt über den wahren Sinn deines Wortes belehrt; getreu glaubt er Alles was Du geoffenbaret haſt; ob auch was Du geoffenbaret haſt, ihn unbegreiflich bedünkt.

O Abgrund des Glaubens in den heiligen Geheimniſſen! O Klarheit des Glaubens in den Ausſprüchen meines Gottes, die ſeiner heiligen Kirche anvertraut ſind! Immerdar werde ich in euch Troſt und Freude ſchöpfen; weil ihr beide un-

wandelbar meine Sicherheit ſeid. Nie war es nothwendiger, tief von dem heiligen Glauben durchdrungen zu ſeyn als in dieſen Zeiten der Spitzfindigkeiten, der Trugreden, der falſchen Weisheit und argliſtigen Entſtellungen der göttlichen Offenbarung! In deinem Glauben, mein Gott, iſt mein Ruhepunkt. Mögen was immer für Stürme die Gemüther verwirren, mag die Hölle noch ſo gewaltig ſich anſtrengen, den Glauben auszulöſchen; beſtehen wird derſelbe bis an's Ende der Zeiten. Was im Anbeginne wahr war, das iſt es auch jetzt, und wird es ewig ſeyn! Himmel und Erde werden vergehen; aber dein Wort, mein Erlöſer, wird herrſchen in Ewigkeit! Amen.



Die chriſtliche Hoffnung ſchreitet zwiſchen Kleinmuth und Vermeſſenheit.

„Du, Herr, biſt meine Hoffnung und mein Antheil im Lande der Lebendigen!“ (Pſalm 141.) Dieſe heilige Hoffnung iſt der Anbeginn meiner Seligkeit in dieſer Verbannung; bis dieſelbe durch deinen glorreichen Beſitz im Himmel in Erfüllung geht. Denn keine Glückſeligkeit verhießeſt Du, unſer Gott, uns auf dieſer Erde; unwürdig wäre eine ſolche Glückſeligkeit deiner unendlichen Großmuth; ja uns ſelbſt auch würde ſie nicht genügen; da unſre Begierden ohne Unterlaß nach dem Unendlichen zielen. Daher iſt unſre Hoffnung in die Güter der Ewigkeit aufgeſtellt; nach welchen unſer Herz durch den lauten Schrei ſeiner Unſterblichkeit verlangt. — Zwar zeigt deine Weisheit dieſe Güter uns nicht, da ſie unſern Glauben üben will; und weil bei dem Anblick derſelben unſer Herz vor Freude ſich auflöſen müßte; aber dein getreues Wort verbürgt uns die Wirklichkeit derſelben. Wir wiſſen blos, daß das

Auge nicht geſehen, das Ohr nicht gehört hat, noch auch das Herz des Menſchen erfaſſen kann was Du denjenigen bereitet haſt, die Dich lieben. Dies aber genügt uns; und dieſe heilige Hoffnung kräftigt unſer Herz in den Mühſalen und Kämpfen dieſes Thränenthales, durch das wir pilgern. Gleich den Patriarchen begrüßen wir hier von fern das himmliſche Jeruſalem, dieſe Stadt des Friedens, dies glückſelige Paradies ewiger Wonne!

Aber, ach, mein Schöpfer, wie groß und wie ſehnſüchtig auch meine Hoffnung iſt, einſt in dieſe namenloſe Seligkeit aufgenommen zu werden, ſchwebe ich dennoch, ſo lange ſie nicht erfüllt iſt, in ſchmerzlicher Angſt und Ungewißheit! Denn wenn ſelbſt deine getreueſten Diener über den Ausſpruch deiner Schrift erzitterten: „Kein Menſch weiß, ob er der Liebe oder des Haſſes würdig iſt!“ — (Eccleſ. 9.): was ſoll denn ich Sünder ſagen, der ich nicht würdig bin, deinen Heiligen die Schuhriemen aufzulöſen! Denn ein tiefer Abgrund ſind deine Gerichte, Herr! und wie Viele, die gut und lobwürdig begonnen hatten, nahmen ein böſes Ende, und fielen zuletzt der ewigen Verdammniß anheim! Ach, wandelbar und beſtandlos iſt mein Gemüth; und

überläſſeſt Du mein Heil mir ſelbſt, dann, mein Gott, liegt es in den Händen meines ärgſten Feindes!

Wird meine Seele in dem Augenblick, wo Du aus dieſem Leben ſie abrufeſt, im Stande deiner Gnade ſeyn? — Dies, o mein Schöpfer, iſt dein Geheimniß, der Du allein die Zukunft durchſchaueſt! Nicht bewußt iſt mir der Augenblick meines Todes; doch weiß ich, daß jeder Augenblick der letzte meines Lebens ſeyn kann; und daß dann die ſtrengſte Rechenſchaft, nach dieſer Rechenſchaft aber der Ausſpruch folgt, der über meine Ewigkeit entſcheidet! Ja mehr noch, ich weiß, und der Glaube lehrt es mich, daß Du die Gnade der Beharrlichkeit bis an's Ende keinem Menſchen ſchuldig biſt; und daß dieſe Gnade eine Wohlthat iſt, die deine gerechte Weisheit verleiht wem ſie will. Hätte ich alſo ſogar die Verdienſte deines großen Apoſtels Paulus, der um deines Namens willen ſo Vieles und ſo Unausſprechliches gethan und gelitten hat, ſo wäre es dennoch möglich, daß ich dem Leben in einem Augenblicke entriſſen würde, wo meine Seele mit einer Sünde befleckt wäre. Dies iſt eine Wahrheit, worüber dieſer große Apoſtel ſelbſt erbebte; und er folgerte daraus den Schluß, daß **wir unſer Heil mit Furcht und Zittern wirken ſollen!**

Was alſo ſoll ich in ſo ſchrecklicher Ungewiß-heit beginnen? Soll ich etwa der Traurigkeit und der Verzweiflung mich überlaſſen? Oder ſoll ich deine Ohren, Herr, durch beſtändige Klagen über die Gefahren ermüden, welchen mein Heil blos geſtellt iſt? — Dies ſei fern! Beleben ſoll ich vielmehr meine Hoffnung, und alle meine Furcht in den Abgrund deiner Barm-herzigkeit verſenken; „denn wer auf Dich, den Herrn hofft, der wird Barmherzig-keit finden; und wer auf Dich vertraut, der iſt gleich dem Berge Sion, der ewiglich nicht erſchüttert wird!“ (Pſ. 32. und 124.) Oft allerdings und ernſtlich ſoll ich des Augen-blicks eingedenk ſeyn, der über meine Ewigkeit entſcheiden wird; damit ich zu jeder Zeit bereit erfunden werde; noch öfter aber ſoll ich des Ver-ſöhnungsblutes gedenken, das dein Eingeborner am Altar des Kreuzes für mich vergoſſen hat; und meine Hoffnung auf die überreichliche Genug-thuung und die unermeßlichen Verdienſte ſetzen, die Er daſelbſt erworben, und uns Sündern als ein Geſchenk ſeiner Barmherzigkeit hinterlaſſen hat. Hätte nicht dieſer mein göttlicher Mittler meine Wunden durch die ſeinigen geheilt, und meine Schulden durch ſein göttliches Blut aufgewogen, dann allerdings müßte ich verzweifeln. So aber

kam Er, uicht die Gerechten, ſondern die Sünder zu ſuchen, und zu retten was ohne Ihn verloren war! Er gab durch ſeinen Tod mir das Recht, das Leben zu hoffen; und nimmermehr wird dieſe meine getreue Hoffnung zu Schanden werden.

So lege ich denn, mein Gott, meine Angſt und meine Sorgen mit Vertrauen in die Hände deiner liebreichen Vorſehung, bis der Tag erſcheint, wo meine Hoffnung in Erfüllung gehen, und ich in der heiligen Sion deiner Barmherzigkeit ewige Lobgeſänge ſingen werde! Amen.

Von dem Adel der heil. Gottesliebe.

Du, o Gott, biſt die Liebe! ſpricht der Jünger, den Jeſus liebte; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Dir, und Du in ihm! (Joh. 1. 4.) Wer vermag es je, die Würde dieſer göttlichen Tugend auszuſprechen, die in Ewigkeit fortbeſteht, wenn der Glaube und die Hoffnung längſt erloſchen ſeyn werden! — Dieſe heilige Liebe iſt die Königin aller Tugenden; denn über alles Erſchaffene hinaus, zielt ſie nach Dir, ihrem Urſprung, ſieht auf dein göttliches Wohlgefallen, und ſinnt, wie ſie deine Ehre fördere; — nicht um des Lohnes willen, ſondern weil ſie Dich mehr liebt als ſich ſelbſt, und als unendlicher Liebe Dich würdig erkennt. Ja ſie auch ordnet alle übrigen Tugenden zu deinem heiligen Dienſte, und iſt das Leben, die Seele und die Vollkommenheit aller. Denn gleichwie der Körper ohne Seele kein Leben in ſich hat, alſo haben auch die natürlichen Tugenden, — ob auch deine unendliche Güte ihnen natürliche Belohnungen er-

theilt, — dennoch kein übernatürliches Leben; und können Dir, der ewigen Liebe nicht wohlgefällig ſeyn; noch dem Menſchen zum ewigen Heile gereichen.

Dieſe himmliſche Tugend iſt an ſich ſchön; und nichts auch iſt ſchön in deinen Augen, Herr, als ſie und die Werke, die mit ihrem Siegel geprägt ſind. Darum auch wird ſie die Wurzel und der Grundtrieb aller Verdienſte und des ganzen geiſtigen Lebens genannt; denn was die Wurzel dem Baume, ja was die Sonne der Erde iſt, das iſt die Liebe dem chriſtlichen Herzen.

Es beſteht aber dieſe erhabene Tugend keineswegs in einem ſüßen Zartgefühl, das ſich darauf beſchränkt, zu Dir zu ſprechen: Herr, ich liebe Dich! ſondern ſie iſt eine ſtarke Heldin, die, um Dir wohlzugefallen, gegen jedes Laſter zu Felde zieht, und ſelbſt den geringſten Fehler ſich nicht vergibt; da ſie weiß, daß jeder Fehler deiner allerhöchſten Heiligkeit mißfällt. Sie iſt deinem heiligſten Willen vollkommen unterworfen, deinem göttlichen Dienſte andächtig ergeben, ſtark im Leiden, tapfer im Kampfe, geduldig in Trübſalen, eifrig in Werken der heiligen Nächſtenliebe, mitleidig gegen die Schwächen Anderer, und überaus

lieblich und freundlich im Umgang mit dem Nächſten. Gleichwie eine liebende Braut aufmerkſam iſt für den geliebten Bräutigam und nur für ihn allein ſich ſchmückt, alſo iſt auch ſie in höchſter Treue befliſſen, Dir, ihrem himmliſchen Bräutigam in allen Dingen zu gefallen, und mit allen Tugenden ſich zu ſchmücken, die lieblich in deinen Augen ſind.

Dieſe heilige Liebe reichte allen glorreichen Märtyrern Jeſu Chriſti die Siegespalme; ſie war's, die zum Kampfe ſie ereiferte und mit Kraft durchſtrömte, Schwerter und flammende Scheiterhaufen, Eiſenkrallen, ſiedendes Oel und reißende Thiere zu deiner Ehre, Herr, zu überwinden! Sie auch heiligte deinem eingeborenen Sohne, dem jungfräulichen Bräutigam, Jungfrauen ohne Zahl, die durch das Feuer des Geiſtes das Feuer des Fleiſches überwanden, und für den Tag des Herrn ſich rein und unbefleckt erhielten. Sie ſtärkte ſo viele heilige Bekenner zu ihren glorreichen Thaten, und tröſtete ſie liebreich in den Trübſalen und Verfolgungen, die ſie um der Gerechtigkeit willen erlitten.

O gib mir, mein Gott, dieſe Liebe, daß ſie, gleichwie das Feuer das Eiſen, alſo in einen

andern Menſchen mich umwandle! Denn ſie iſt großmüthig und weiſe, lieblich, ſtark, keuſch, unüberwindlich, freudig und überaus anmuthig. Sie dringt in die Höhen und in die Tiefen; ſie verwundet und heilt, tödtet und belebt; ſie erleuchtet das Gemüth, entflammt den Willen, und heiligt die ganze Seele. Sie auch bedeckt die Menge der Sünden; ſie verſöhnt deine Gerechtigkeit; ja Du ſelbſt, unſer Gott, verkaufeſt uns Alles um das Gold der heiligen Liebe!

Darum auch iſt dieſe glückſelige Liebe immer freudigen Herzens; denn gleichwie das Licht von der Sonne und die Hitze vom Feuer ausgeht, alſo geht auch die Freude der Liebe von deiner geliebten Gegenwart aus. Dieſe Freude gehört zu den edelſten Früchten des heiligen Geiſtes; der eben darum der Tröſter genannt wird, weil es Ihm eigen iſt, die Seelen, die um deiner Ehre willen kämpfen und leiden, mit himmliſchem Troſte zu erfreuen. Dieſe Freude aber erhebt ſie über alles Irdiſche; ſie vergeſſen ihrer ſelbſt um Deinetwillen; und je freier ſie von der Begierlichkeit ſind, um ſo voller ſind ſie der Liebe; und um ſo größer werden ihre Verdienſte; ja je ferner ſie von dem Geiſte der Miethlinge ſind, um ſo reichlicher wird ihre

Belohnung, oder vielmehr ihr Erbe; da ſie nicht gleich Knechten belohnt werden, ſondern als Kinder die Erbſchaft im ewigen Vaterhauſe antreten.

Dies iſt die heilige Liebe; dies, o Gott, iſt jenes Feuer, das dein eingeborener Sohn aus deinem Schooße auf die Erde brachte; das vor Seiner Ankunft unbekannt war; und von dem Er ſo ſehnlich verlangte, daß es brännte! O entzünde damit mein eiſiges Herz, daß ich Dich, meinen Gott, aus der ganzen Kraft desſelben liebe in Zeit und Ewigkeit! Amen.

Wahre und falſche Gottähnlichkeit.

„Emporſteigen will ich über die Wolken, und ähnlich ſeyn dem Allerhöchſten!“ (Iſai. 14.) Alſo, Herr, rief jener ſtolze Cherub, den deine Allmacht im Glanze der höchſten Schöne erſchaffen hatte. Es genügte die erſtaunliche Höhe ihm nicht, auf welche deine Güte ihn erhoben hatte; gleich Dir, dem Allerhöchſten, wollte er ſein Daſein, ſeine Schöne und ſeine Vollkommenheit ſich ſelbſt verdanken. Dieſe Hoffart führte die Sünde und das Elend in die Welt ein. Denn, ach, nicht nur dieſer abtrünnige Engel, auch der Menſch gierte Dir ähnlich zu werden, als dieſer Verſucher in Schlangengeſtalt ihn reizte, und ihm vorſpiegelte, er würde ſeyn wie die Götter, und die Wiſſenſchaft des Guten und Böſen beſitzen. (Geneſ. 3.)

Dieſe verkehrte Gier, Dir ähnlich zu werden, blieb dem Menſchen auch nach ſeinem Falle; ja ſie ward noch heftiger in ihm; denn tief liegt ſie in ſeinem Gemüthe; und ſie auch iſt das höchſte Ziel ſeiner Leidenſchaften. Er ſucht frei und un-

abhängig zu werden gleich Dir, ſeinem Schöpfer; er giert, alle Güter des Lebens an ſich zu ziehen, und alle Leiden von ſich abzuwälzen; Alles bezieht er auf ſich, und ſtellt ſich als den Mittelpunkt auf, um den Alles ſich bewegen ſoll.

Gleichwohl beweist dies Verlangen, wie albern und verkehrt dasſelbe immerhin iſt, dennoch die Größe und den Adel des Menſchen; es beweist, daß er nach deinem Bilde erſchaffen iſt; und daß es ſeine Beſtimmung iſt, zur wahren Aehnlichkeit mit Dir zu gelangen, wofern er derſelben ſich würdig macht. Denn Du ſelbſt, Herr, gabſt uns dieſe Verſicherung durch deinen Apoſtel, der von Dir zu uns ſpricht: „Wir werden Ihm ähnlich ſeyn; denn wir werden Ihn ſehen wie Er iſt!" (1. Joh. 3.) In dieſer Aehnlichkeit mit Dir unſerm Gott beſteht unſre Seligkeit.

Da alſo unſre wahre Glückſeligkeit und unſre Aehnlichkeit mit Dir Eins und dasſelbe iſt, iſt es auch gleichſam natürlich, daß die Leidenſchaften, welche nach der Glückſeligkeit ſtreben, auf ihre Weiſe nach Aehnlichkeit mit Dir ſtreben. Weil aber die Glückſeligkeit, die ſie beabſichtigen, falſch iſt, iſt es nothwendig auch die Aehnlichkeit, die ſie zu erreichen beabſichtigen. — Die Verkehrtheit der Leidenſchaften liegt nicht in dem Verlangen,

glückſelig zu werden; noch auch in dem Anſpruch, Dir, unſerm Gott, ähnlich zu werden; ſondern darin, daß ſie troß deines Verbotes, die Glückſeligkeit in dem Genuſſe erſchaffener Güter, und außerhalb Deiner ſuchen; und Dir ähnlich werden wollen: nicht durch Theilnahme an deinem Weſen; ſondern dadurch, daß ſie ſich wider Dich empören, und deiner Oberherrſchaft ſich entziehen. — Daher die Leere und die Sünde der Leidenſchaften. Leer ſind ſie, da ſie uns täuſchen, und ihr Ziel niemals erreichen; ſtrafbar aber, weil ſie nach deiner Aehnlichkeit auf eine Weiſe zielen, die deine allerhöchſte Oberherrſchaft beleidigt.

Klar ſehe ich, Herr, daß das Ziel der Leidenſchaften eine verkehrte Nachahmung Deiner ſelbſt iſt; weil alle den Charakter einer falſchen Unendlichkeit an ſich tragen. Sie wollten, daß ihr Gegenſtand ſo wie ihre Luſt daran unendlich wäre, und daß eben ſo auch ihr Beſitz kein Ende kennen möchte. Offenbar alſo iſt es, daß ſie uns antreiben, in erſchaffenen Gütern zu ſuchen was nur in Dir, der unerſchaffenen Güte allein liegt; nämlich eine unendliche Freude, einen unendlichen Beſitz.

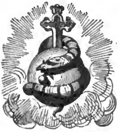
Du hingegen, unſer liebreicher Schöpfer, willſt, daß wir die unendliche Glückſeligkeit, die Dir allein innewohnt, auch in Dir allein ſuchen ſollen; und dies Verlangen auch prägteſt Du unſrer Seele un-

tilgbar ein; ja darin beſteht der Adel unſrer erhabenen Beſtimmung. Nehmen wir alſo die Leidenſchaften zu Führerinnen, und ſuchen außerhalb Deiner was nur in deiner unendlichen Güte allein ſich findet, dann verſinken wir in Irrthum, in Schuld und in Unglückſeligkeit. Dieſer Irrthum entadelt, erniedrigt und verthiert den Menſchen; — dieſe Schuld verdirbt ihn; ſie zerrüttet und verkehrt ſeine Natur und den Gebrauch ſeiner Kräfte und Fähigkeiten; — dieſe Unglückſeligkeit endlich beraubt ſchon in dieſem Leben ihn der Hoffnung auf das allerhöchſte Gut der Glückſeligkeit; und wird einſt des Beſitzes derſelben ihn auf ewig berauben!

Darum, mein Gott, will ich mit aller Sorgſamkeit dahin arbeiten, Dir ähnlich zu werden; auf eine Weiſe jedoch, wie Du ſelbſt willſt, daß ich Dich nachahme und Dir ähnlich werde. Denn die Aehnlichkeit, die einſt unſre Belohnung und unſre höchſte Ehre ſeyn wird, geziemt dem Stande dieſer Sterblichkeit nicht; ſie wird für die Unſterblichkeit aufbewahrt. Ein anderes göttliches Vorbild ſtellte deine unendliche Güte uns zur Nachahmung auf; dein Wort, das da Fleiſch ward und unter uns wohnte; als ein Gottmenſch das Beiſpiel des vollkommenſten Lebens uns darſtellte; und durch den Du uns nachahmlich wurdeſt! — Nicht unſern

Leidenſchaften, ſondern unſrer Vernunft und unſerm Glauben ward dies göttliche Vorbild aufgeſtellt. Werde ich dieſem meinem göttlichen Urbilde an Geſinnungen und Tugenden ähnlich, dann werde ich einſt auch an Herrlichkeit Ihm ähnlich werden; wer aber Ihm ſich nicht gleichförmig bildet, der wird nimmermehr Antheil an ſeiner Glückſeligkeit erhalten.

Ja, mein Heiland, Du kamſt vom Himmel, uns, die wir Gott immer nur auf verkehrte Weiſe nachahmten, zu lehren, wie wir Ihm wahrhaft und auf eine Ihm wohlgefällige Weiſe ähnlich werden ſollen. Du ſelbſt wurdeſt Menſch, uns dies zu zeigen! Ich kenne deine heiligen Lehren und Beiſpiele, deine Leiden und deine Verherrlichung. O verleihe mir, daß ich mich Dir ähnlich bilde im Leben und im Tode; damit ich dann Aehnlichkeit mit deinem glorreichen Leben in der ſeligen Ewigkeit erlange! Amen.



Digitized by Google

Die Erkenntniß Jeſu — die Wiſſenſchaft des Heiles.

Zu Dir, o ewige Weisheit, Sohn Gottes, Abglanz der väterlichen Herrlichkeit, Erlöſer der Welt, unſer Geſetzgeber und hoher Prieſter, zu Dir, o Jeſu, König der Ewigkeit, Herr der Engel und unverſiegbare Wonne des ganzen himmliſchen Hofes, erhebe ich anbetend den Blick, und flehe aus innerſtem Herzen zu Dir, erleuchte meinen Sinn durch einen Strahl aus dem Lichte deiner Glorie; damit ich Dich erkenne; nicht durch eine trockene und unfruchtbare Erkenntniß; ſondern wie deine glückſeligen Auserwählten Dich erkennen; die nicht nur in dem Lichte deiner heiligen Erkenntniß athmen; ſondern, durch dies ſelige Licht zu deiner Liebe entflammt, Deiner Tag und Nacht gedenken, mit ſüßer Freude Dich loben, Dankopfer Dir darbringen, für Dich leben, und ſich ſehnen, aufgelöst zu werden, um ewig bei Dir zu ſeyn!

Deine heilige Erkenntniß iſt die edelſte und lieblichſte aller Wiſſenſchaften; denn ſie umfaßt den glorwürdigſten Gegenſtand deiner anzubetenden Gottheit und Menſchheit; deine unerſchaffene und unendliche Schöne, Weisheit, Macht und Herrlichkeit; und nicht minder auch das, aus der Ewigkeit hervorgegangene Urbild aller Vollkommenheiten, des höchſten Adels, der großmüthigſten Liebe, Barmherzigkeit und Aufopferung der menſchlichen Natur! Du biſt der unverſiegbare Urquell aller Vorzüge, Gnaden, aller Schöne, Lieblichkeit und Vollkommenheit, die von Dir über alle Geſchöpfe im Himmel und auf Erden ſich ergoſſen; denn alle wurden mit deinem Abglanz geprägt; alle empfingen aus deiner Fülle, was immer ſie Schönes und Gutes haben. Aus dieſem lebendigen und übervollen Quell ſchöpfen zu allen Zeiten Seelen, die deine überhimmliſche Liebe kennen, immer neue Wonnen, neue Erkenntniſſe deiner Wunder; dort auch ſchöpfen ſie Kraft in ihrer Schwäche, Troſt in ihrer Traurigkeit, Licht in ihren Finſterniſſen; dort wird bei der Betrachtung deiner heiligen Geheimniſſe ihr Herz entzündet, ihr Verlangen mit Liebe erſättigt, ihr Sinn zu himmliſchen Dingen angezogen, und ihre ganze Seele über ſich ſelbſt erhoben und mit ſeliger Freude durchſtrömt!

Dies ſind die wunderbaren Wirkungen, die deine heilige Erkenntniß in den Seelen hervorbringt, welche dein göttliches Licht erleuchtet; und iſt unſre Liebe gering, ſo kommt dies nur daher, weil unſre Erkenntniß gering iſt. Denn vermag der Schatten der Schönheit und Anmuth, den wir in einem dürftigen Geſchöpfe wahrnehmen, zuweilen bis zum Wahnſinne hinzureißen und mit Liebe zu verwunden: wie unendlich gewaltſamer würde deine unendliche Lieblichkeit die Herzen aller Sterblichen zu ewigen Entzückungen hinreißen, wenn ſie Dich, die unerſchaffene Schöne und Liebe erkännten, die ein Abgrund aller Wonnen der Ewigkeit iſt! — Die Wiſſenſchaften der Weltweiſen erheben ſich nicht über die natürlichen zeitlichen und erſchaffenen Dinge; ſie trocknen das Herz auf, und erfüllen den Menſchen, der ſie beſitzt, mit Stolz und Eitelkeit. Und kännte auch ein Menſch alle körperlichen und vergänglichen Dinge, ſo wüßte er doch unendlich weniger als eine einfache Seele, die Dich erkennt und liebt! Denn ſind auch große, hocherleuchtete und feurig liebende Seelen, die gleich heiligen Adlern bis in die Höhen deiner Gottheit ſich erſchwingen, ſeltener, ſo iſt doch ſelbſt ein geringer Grad deiner Erkenntniß edler, lieblicher und heilſamer als Alles, wohin die weltliche Wiſſenſchaft

reicht; denn deine heilige Erkenntniß iſt der Grund des ewigen Lebens.

Woher auch unſer Elend als aus dieſer ſo ſchweren Unwiſſenheit, daß wir, o liebreicher Erlöſer, weder Dich, noch auch den unermeßlichen Reichthum kennen, den wir in Dir und durch Dich beſitzen? Daher ſo vielfältige große Noth und bitteres Elend; daher ſo troſtloſe Traurigkeit und Verzagtheit, als wären unſre Drangſale ohne Abhilfe! Ach, wir wiſſen, gleich den Brüdern Josephs, nicht, daß unſer Bruder als König, nicht in Aegypten, ſondern in dem himmliſchen Reiche herrſcht; daß der Vater Alles Ihm übergeben hat; und daß Er Alle, die mit Mühen und Arbeit beladen ſind, zur Erquickung beruft! „Ich bin die Thür! ſprichſt Du. So Jemand durch Mich eingeht, der wird gerettet werden; und er wird eingehen und ausgehen, und wird Weide finden!" (Joh. 10.) So groß iſt deine liebreiche Sorgfalt für uns, die Schafe deiner Heerde, daß Du, unſer geliebter Hirt, denjenigen, die durch Dich zum Heile eingehen, durch eine beſondere Vorſehung ſpendeſt was immer ſie bedürfen, friedlich durch dies Leben zu wandeln, bis ſie in deine himmliſche Hürde gelangen. Denn Du biſt unſer

Gott und unſer Ziel; und Du ſorgeſt ſelbſt für die Bedürfniſſe der Leiber, die deine Allmacht einſt in großer Glorie zur ſeligen Auferſtehung erwecken wird!

Viele jedoch, Herr, ſind leider abgewendet von Dir; ſie kennen Dich nicht, und glauben auch nicht an Dich; Andere hinwieder kennen Dich, und glauben; doch nur mit hiſtoriſchem Glauben; ſie können deine Lieblichkeit nicht koſten, weil ſie nicht kindlich, nicht einfach, nicht demüthig ſind; weil ihr Herz kein Verlangen nach Dir hat! Noch Andere wollen auf gelehrte Weiſe durch den todten Buchſtab Dich kennen lernen, dem die innerliche Salbung, der Geiſt der Gnade fehlt. Daher unſre ſträfliche Unwiſſenheit, unſer Mangel an Liebe, unſer Kaltſinn, unſer ſündliches Leben; daher endlich unſre innere Verlaſſenheit und unſre Verdammniß! O Urquell ewiger Güte, erbarme Dich unſres Elendes! Geh' uns auf, o unerſchaffenes Licht! Denn nur Du kannſt deine heilige Erkenntniß uns ertheilen, die ein fruchtbarer Quell der Liebe iſt! Gleichwie wir die Sonne in keinem andern als in ihrem eigenen Lichte ſehen können, alſo können wir auch Dich, die Sonne der Gerechtigkeit, nur im Lichte deiner Gnade ſehen. O entzünde unſre

Herzen mit dieſem feurigen Lichte, daß ſie gleich den Herzen jener liebenden Jünger zu Emmaus in uns brennen, und wir wahrhaft Dich erkennen, täglich in dieſer heiligen Erkenntniß zunehmen, Dich lieben und durch ein heiliges Leben verherrlichen, bis endlich der Vorhang dieſes Lebens fällt, und wir von Angeſicht zu Angeſicht in deiner Glorie Dich ſchauen, und in ewigen Entzückungen preiſen. Amen.

Von dem hocherhabenen Geheimniſſe der göttlichen Menſchwerdung.

(Eine Beherzigung zur Zeit des Adventes.)

Unendliche Majeſtät, es vergeht mein Geiſt bei der Betrachtung deiner abgründlichen Wunder! „Was iſt der Menſch, daß Du ſeiner gedenkeſt, oder der Sohn des Menſchen, daß Du ihn heimſucheſt?“ (Pſalm 8.) So unerfaßlich iſt dies höchſte Wunder deiner allmächtigen Liebe, daß der Geiſt des Menſchen in dieſem göttlichen Lichte erblindet; und nicht Wenige ſogar in dieſer Blindheit ſich weigern zu glauben, daß Du dies vergängliche Staubgebilde, das heute iſt und morgen verſchwindet, ſo unendlicher Liebe würdigeſt! — Aber hoch über alle Begriffe der Sterblichen, o Gott, ſind deine Werke; doch erkennt die menſchliche Vernunft, daß Du, die unendliche Liebe, nur unendlich lieben kannſt! Vollkommen frei ſtand es deiner allerhöchſten und ewigen Majeſtät, die Welt zu erſchaffen oder nicht zu erſchaffen; gefiel es Dir aber, aus dem

Digitized by Google

Druck und Verlag von Gebr. [illegible] N. Benziger [illegible] Einsiedeln.

Es ist erschienen die Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes unsers Heilandes. Tit. 3. 4.

Abgrund des Nichts dieſe unermeßliche Schöpfung mit vernünftigen Weſen in's Daſeyn zu rufen, dann allerdings konnteſt Du dieſelbe nur zu deiner eigenen äußerlichen Verherrlichung erſchaffen; ja fördern mußte dieſe heilige Schöpfung deine Ehre auf die höchſt mögliche Weiſe.

Es blieb aber dies Weltall in unendlicher Entfernung von Dir; da kein erſchaffenes Weſen an Dich, die unendliche Majeſtät ſeines Gottes reichte; noch Dir auch eine Huldigung bringen konnte, die Deiner vollkommen würdig war. Nimmermehr vollkommen wäre daher dieſe Verherrlichung geweſen, wofern an dieſer unermeßlichen Kette erſchaffener Weſen der erſte Ring gefehlt hätte, der die Schöpfung bis zu Dir ſelbſt empor hob. Da gefiel es deiner unerſchaffenen Herrlichkeit, in deinem ewigen Rathſchluſſe, ſelbſt in deinem eingeborenen Sohne eine erſchaffene Natur anzunehmen, welche die Geiſter- und Körperwelt in ſich vereinte, und als der „Erſtgeborene aller Creatur den erſten Rang in allen Dingen hätte." (Coloſſ. 1.) Alſo ward dieſe unermeßliche Lücke ausgefüllt; und das zahlloſe Heer der Vernunftweſen huldiget Dir durch Ihn, ihren König und allerhöchſten göttlichen Prieſter, der durch ſich, und im Namen

aller Weſen deiner unerſchaffenen Majeſtät eine unendlich vollkommene Huldigung darbrachte.

Erſchaffen hatteſt Du, Herr, den Menſchen zu deinem Bilde und nach deiner Aehnlichkeit. Unſterblich war ſeine Seele; ſie war mit Vernunft und Freiheit geſchmückt; ſeine Erkenntnißkraft reichte in's Unendliche; er hatte das Vermögen, Dich, ſeinen Schöpfer, zu erkennen, zu lieben und zu verherrlichen; doch ſollte er die Beſtätigung in deiner Gnade erſt durch ſeine Liebe, durch ſeine Treue und ſeinen Gehorſam verdienen. Du gabſt ihm Ein heilſames Gebot, dieſe Tugenden zu üben; und frei ſtand es ihm, zu gehorchen, oder ſeine Freiheit zu mißbrauchen. Du ließeſt die Verſuchung zu, ihn zu prüfen; er aber unterlag derſelben, übertrat das einzige leichte Gebot, das Du, ſein Schöpfer und Wohlthäter, ſein Herr und ſein Gott ihm gegeben hatteſt; und verſank dadurch in den angedrohten Tod, in Widerſpruch mit ſich ſelbſt, in Krankheiten, Leiden, und in alles körperliche und geiſtige Elend, das im Gefolge des Todes iſt; und das deine unendliche Güte ohne die ſchwerſte Verſündigung nimmermehr über ihn verhängt hätte. Seine Schuld war unendlich, da er Dich, die unendliche Majeſtät ſelbſt mit vollem Bewußt-

ſeyn und voller Freiheit beleidiget hatte; und in alle Ewigkeit konnte er dieſe Schuld nicht bezahlen; ja auch kein erſchaffenes Weſen konnte ſolche für ihn bezahlen; da alle die Summe ihrer Verdienſte Dir ſelbſt ſchuldig ſind; und auch alle vereinten Verdienſte aller Geſchöpfe zuſammen genommen, es nicht vermögen, für eine unendliche Schuld genug zu thun.

Alſo ſtand es um den Menſchen. Auf ewig mußte deine unendliche Gerechtigkeit den Verbrecher verwerfen, und ſammt ſeinem ganzen Geſchlechte zum ewigen Tode verdammen. Weil er jedoch nicht von ſelbſt in dieſe unendliche Schuld verfallen war, ſondern durch den Neid des Teufels dazu war verleitet worden, ſchonteſt Du ſeiner, wofern er einen Bürgen fand, der die Schuld für ihn bezahlte. — Wo aber war ein ſolcher Bürge, ein ſolcher Mittler zu finden? Denn Menſch mußte er ſeyn; weil er die Schuld des menſchlichen Geſchlechtes zu bezahlen hatte; zugleich aber mußte er auch Gott ſeyn; weil unendliche Verdienſte erfordert wurden, eine unendliche Schuld zu tilgen. Und ſieh, da trat deine unendliche Barmherzigkeit in die Mitte; dein eingeborener Sohn ſelbſt nahm es auf ſich, in der menſchlichen Natur, die Er in die Einheit

ſeiner anzubetenden Perſon aufnahm, dieſe Schuld zu tilgen; und zwar tilgte Er ſie auf eine ſolche Weiſe, daß deine ewige Majeſtät dadurch unendlich mehr verherrlichet wurde, als wenn der Menſch niemals gefallen wäre. Hierin alſo ſehen wir einen andern, weſentlichen Grund dieſer göttlichen Menſchwerdung, die vor allen Zeiten in deinem ewigen Rathſchluſſe war beſchloſſen worden.

Ja dieſer unſer göttlicher Mittler reinigte uns nicht nur durch ſein Blut von unſern Sünden, ſondern Er kam auch, Dich, unſern Gott und himmliſchen Vater uns zu offenbaren; und deine unendliche Heiligkeit, Güte, Weisheit, Liebe und Gerechtigkeit uns zu zeigen; die zumal an ſeinem Kreuze im vollkommenſten Lichte glänzten; und die Beiſpiele der höchſten Tugenden uns zu geben, durch die wir unſre Gottähnlichkeit wiederherſtellen könnten; welche wir durch die Sünde verloren hatten. Denn alſo lehrt uns dein Apoſtel: „Es erſchien die Gnade Gottes, unſres Heilandes, allen Menſchen, und lehrte uns, aller Gottloſigkeit und allen weltlichen Begierden entſagen, und nüchtern, gerecht und fromm leben in dieſer Welt!“ (Tit. 2.)

Dies alſo iſt das große, das abgründliche Geheimniß der Ewigkeit, wodurch deine göttliche Majeſtät auf die allerhöchſte Weiſe verherrlicht, die Schöpfung zur glorreichſten Vollendung geführt, und das menſchliche Geſchlecht vom ewigen Tode erlöst wurde. Ueber dies hochheilige Geheimniß verſinken die himmliſchen Geiſter in ewiges Erſtaunen; dies iſt der Gegenſtand ewiger Anbetung und Dankſagung der menſchlichen Natur, der Schrecken der böſen Geiſter, und der Jubel und die Entzückung des ganzen himmliſchen Hofes in alle Ewigkeit. Amen.

Ueber die erbliche Schuld.

Herr, was iſt der Menſch, daß er unbefleckt ſei; und daß unſchuldig erſcheine wer vom Weibe geboren iſt?“ (Job. 15.) — Und ſieh, dennoch treten ſo viele falſche Propheten deiner heiligen Offenbarung entgegen, läugnen den Fall des Menſchen, der ſeine Verkehrtheit nach ſich zog; und nennen eine Fabel das tiefe Geheimniß des Verderbniſſes in ſeiner Bruſt, das ſelbſt die Heiden erkannten; doch vergeblich zu löſen verſuchten. Wenn ich die menſchliche Natur in dem zarten Kinde betrachte, wo ſie gleichſam noch ohne Larve ſich zeigt: was anders nehme ich dann ſelbſt in jenen Kindern wahr, die durch deine Gnade, mein Gott, die heilige Wiedergeburt erlangten, als Keime künftiger Leidenſchaften und Laſter? — Kaum erwacht das erſte Bewußtſeyn des Säuglings, ſo ſpricht ſchon Begierlichkeit, Hoffart und Herrſchſucht in allen ſeinen Geberden ſich aus; Alles bezieht er auf ſich; und ſeine ganze Umgebung ſoll ſeinem Willen

ſich fügen. Sieht er etwas das ihm gefällt, dann ſoll man ſolches augenblicklich ihm geben. Erhält er es nicht, dann bricht er in Zorn, Geſchrei und Thränen aus. Ja er duldet auch nicht, daß man einem andern Kinde in ſeiner Gegenwart liebkoſe, und zeigt Haß und Neid gegen den kleinen Mitgefährten; denn er liebt Niemand als ſich, und wen er um ſeiner ſelbſt willen gern hat. Noch vermag er es nicht zu ſprechen, und ſchon iſt er zornig, rachſüchtig, und wird durch eine Kleinigkeit aufgebracht. Er ſchlägt und mißhandelt diejenigen, die ſeinem Willen widerſtreben; und man lacht darüber, weil er nicht wehe thun kann. Stellt man ſich aber als empfinde man ſeine kleinen Schläge, dann zeigt ſich auf ſeinem Angeſichte die ganze Freude der geſtillten Rachſucht; denn iſt er auch ohnmächtig, ſo hat er doch den vollen Willen ſich zu rächen.

Wächst dann das Kind allmälig heran: wie ſinnreich müſſen dann Aeltern und Erzieher zu Werke gehen, ſeine Aufmerkſamkeit für ernſte Gegenſtände zu feſſeln! denn träge und aller Anſtrengung feind, flieht es Alles was immer ihm Zwang anthut. Sehr leicht dagegen lernt es alle Spiele ſeines Alters, und hat in kurzer Zeit alle Kunſtgriffe und kleinen Schelmereien

derſelben inne. Nur ernſtliches Lernen iſt ihm verhaßt; und es müſſen Verheißungen und Drohungen, Lob und Beſchämung, Belohnungen und Strafen angewendet werden, dieſe hartnäckige Abneigung zu überwinden. — Auch ſeine kindliche Unbefangenheit iſt von kurzer Dauer; denn ſchon frühzeitig lernt die Kindheit liſtig ſich verſtellen, lügen und der Aufſicht ſich entziehen. Sie iſt ungemein ſcharfſichtig, die Schwächen ihrer Aeltern und Lehrer zu erſpähen, und ſolche zu ihrem Nutzen zu wenden; und findet zahlloſe Mittel ſie zu hintergehen, und ihre kleinen Leidenſchaften zu befriedigen. Hat ſie die erſten Begriffe vom Böſen, dann verbirgt ſie ſich, dasſelbe zu begehen, bereitet im Voraus Entſchuldigungen und Lügen; behauptet letztere oft mit allem Starrſinn, und geht in ihrer Bosheit ſo weit, die Schuld auf Andere zu wälzen.

Dies ſind indeſſen nur wenige Züge, denn der Gegenſtand wäre unerſchöpflich; und dann kommen dieſe falſchen Propheten und nennen das Kind die reinſte Unſchuld! Wenn das Kind wirklich ohne alle Schuld iſt, ſo muß es doch einen natürlichen Hang zu dem ſittlich Guten, und eine Abneigung gegen das ſittlich Böſe haben; woher dann aber alle dieſe und andere Fehler

bei den Kindern? Sind nicht alle zum Böſen geneigt? Haben nicht alle Abneigung gegen das Gute? Zeigt man ihnen Gutes, Erfreuliches, das in die Sinne fällt, dann kommen alle ſchnell herbei; zeigt man ihnen dagegen Nützliches, Ehrbares, Vernünftiges, ſo ziehen ſich alle nach einander zurück. — Nimmermehr, Herr, haſt Du den Menſchen in ſolcher Verkehrtheit erſchaffen! Seine guten Neigungen ſollten wenigſtens den böſen das Gleichgewicht halten; aber auch dies iſt nicht der Fall; ſondern es liegt ein Verderbniß, eine Bosheit in ſeinem Herzen, die Du, der gütige Schöpfer, nie in ſeine Natur legen konnteſt; offenbar zeigen ſie die Wahrheit deſſen was deine göttliche Schrift von dem urſprünglichen Falle des Menſchen uns erzählt.

Erwächst die Kindheit zur Jugend, dann wird dieſer Beweis vollkommen. Denn woher, daß zur Zeit der Mannbarkeit der wüthendſte aller Triebe der Sinne und der Einbildungskraft ſich bemächtiget, den Willen gewaltſam drängt, und beinahe in allen einzelnen Menſchen nach ſich reißt? — Indeſſen iſt es Keinem unbewußt; daß das Verlangen, welches die Begierlichkeit erweckt, ſo wie die Werke, zu welchen ſie verleitet, unerlaubt ſind; und ſie ſchämen ſich derſelben in

geheim; fliehen alle Blicke, dieſen Trieb zu ſtillen; und erröthen und verſtummen beſchämt, wenn ſie dabei betroffen werden; ihr Gewiſſen verdammt ſie, und läßt ihnen keine Entſchuldigung. Woher dieſer ſo gewaltige Drang, daß kaum die Regel der Vernunft, noch ſelbſt die Schreckniſſe deines Gerichtes, mein Gott, denſelben in Schranken zu halten vermögen; und daß nur Wenige, die deine göttliche Vorſehung durch ihren beſondern Schutz behütet, dieſer furchtbaren Klippe ausweichen? — Wollen etwa Jene behaupten, der unſchuldige Menſch ſei einer viehiſchen Leidenſchaft unterworfen, die ihn entehrt, entwürdigt, von Gott entfernt, und zu dem Anbeter eines Geſchöpfes erniedrigt? Oder wollen ſie behaupten, dieſer Trieb ſei ein nothwendiges Bedürfniß? er ſei rechtmäßig und erlaubt? Woher denn aber das Gefühl der Scham? Warum wäre ſolches eher mit dieſem vorgeblichen Bedürfniſſe als mit dem Bedürfniſſe des Eſſens und Trinkens verknüpft? — Wer da läugnet, daß dies Schamgefühl der Jugend beider Geſchlechter angeboren iſt; daß es von der Vernunft und einem ſittlichen Antrieb ausgeht, der erniedrigt in dieſer Beziehung den Menſchen zu einem unvernünftigen Thiere; denn offenbar ſchließt der Gegenſtand, mit welchem dies Schamgefühl verknüpft iſt, ſogar wenn der

Menſch allein iſt, eine Schuld, eine Herabwürdigung und Entehrung für ein Vernunftweſen in ſich, das nach Gottes Bilde erſchaffen und beſtimmt iſt, Ihn zu lieben und zu verherrlichen.

Was wäre aus dem menſchlichen Geſchlechte geworden, mein Gott, wenn deine unendliche Barmherzigkeit nicht deinen eingeborenen Sohn geſandt hätte, dieſe tiefe Wunde in ſeinem Blute zu heilen, und ſeiner Kirche Mittel zur Heilung derſelben zu übergeben! O ſei geprieſen, Vater der Erbarmungen, für dieſe ſo namenloſe Gnade nun und ewiglich! Amen.

Der geſtirnte Himmel.

Wie wunderbar, wie unausſprechlich, o unendliche Majeſtät, ſind die Werke deiner Allmacht! In Erſtaunen aufgelöst, betrachte ich dieſe unermeßliche Saat der goldenen Sterne an dem Azurgewölbe des Firmamentes, und rufe mit dem heiligen Propheten aus: „Die Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes, und das Firmament verkündet die Werke ſeiner Hände!“ (Pſ. 18.) Tief ſpricht dieſer Anblick zu den Herzen aller Völker und Zungen; jede Nation verſteht dieſe ätheriſche Sprache, und betet Dich, den unendlichen Schöpfer an, der Du dieſe glorreiche Schöpfung in den Raum der Unermeßlichkeit aufgeſtellt haſt! Leicht wie die fallenden Blätter eines Baumes ſchweben dieſe Feuerkoloſſe durch den Weltraum; Du führſt ſie wie ein Hirt die Schafe; Du rufſt jedes einzelne bei ſeinem Namen; und es antwortet: Hier bin ich! — Schon die urälteſte Vorzeit ſpricht bewundernd von dem Glanze des Orions, des Arkturs, der Plejaden und

anderer Sternbilder (Job. 9.); die eben ſo viele Blätter aus dem großen Buche deiner Allmacht ſind, das allen künftigen Geſchlechtern aufgethan iſt, deine Herrlichkeit daraus zu erlernen.

Was, o unendliche Majeſtät, wird aus dem Menſchen in dieſer unermeßlichen Entfernung! ja was wird aus der Erde ſelbſt, die in dieſem zahlloſen Heere ſo glänzender und prachtvoller Geſtirne gleich einem Sandkorn verſchwindet! Wahrlich, mein Gott, vom Schwindel ergriffen wird, wer ohne die Fackel des Glaubens in die Unermeßlichkeit ſich wagt, wo er wie ein Atom ſich verliert! Aber dies helle Licht, das meinen Geiſt erleuchtet, ſagt mir mit unfehlbarer Gewißheit, daß eine einzige, durch das Blut eines Gottes erkaufte, unſterbliche Seele den Werth des ganzen Weltalls mit allen ſeinen Sternen aufwägt; und daß der Stern um des vernünftigen Weſens willen, das Dich erkennt und liebt, was auch das erhabenſte Geſtirn nicht vermag, — nicht aber das Vernunftweſen um des Sternes willen Daſeyn erhielt.

Der denkende Geiſt verliert ſich in Ahnungen über die Beſtimmung dieſer majeſtätiſchen Lichtkörper, die über ſeinem Haupte rollen. Er hält ſie für Wohnplätze vernünftiger Naturen, die gleich uns Pilgern dieſer Erde erſchaffen ſind, Dich, ihren

Schöpfer zu erkennen und auf ihre Weiſe zu verherrlichen. Du aber, o König der Ewigkeit, verſchließeſt, nach dem Ausdruck deiner Schrift, die Sterne wie unter einem Siegel. (Job. 9.) Wer kann je zweifeln, daß deine Allmacht Weſen ohne Zahl in wunderbarer Manichfaltigkeit und Schöne erſchaffen, mit vielfältigen Sinnen, mit den glänzendſten Gaben, Vollkommenheiten und Vorzügen ſie ſchmücken, und auf die wunderbarſte Weiſe ihnen Dich offenbaren kann, die alle unſre jetzigen Begriffe überſteigt? ja daß deine kunſtreiche Allmacht ſo wenig als der Schatzkaſten des Nichts jemals erſchöpft würde, wenn Du auch in alle Ewigkeit fortſchüfeſt? Möglich allerdings, und nach menſchlichen Schlüſſen ſogar wahrſcheinlich iſt es, daß deine Weisheit den Geſtirnen des Himmels die erhabene Beſtimmung gegeben hat, Bürger deiner Glorie zu tragen. Doch welcher Sterbliche drang je in deine unerforſchlichen Rathſchlüſſe ein, und vermag dies mit Gewißheit zu ſagen? Als ob deine unerſchaffene Weisheit dieſen Geſtirnen nicht tauſend und abermal tauſend andere Beſtimmungen ertheilen könnte, die deiner ewigen Majeſtät eben ſo würdig, und noch würdiger wären?

Ein ſiegreicher Beweis für die Geiſtigkeit, ja für die gleichſam unermeßliche Faſſungskraft des

menſchlichen Geiſtes iſt es, daß er in dieſem uferloſen Ozean aufſchweben kann; aber eine Wirkung deiner väterlichen Güte iſt's, daß ſie die Sterne wie unter einem Siegel verſchloß, und den nähern Zutritt in dieſem Leben ihm verſagte. Denn beſchränkt iſt ſein Wirkungskreis auf den Planeten, den er nun im Vorübergehen bewohnt. Wer hier deine unendliche Allmacht, Weisheit, Güte, Liebe, Vorſehung und Gerechtigkeit nicht erkennt, der wird ſie auf keinem Stern erkennen lernen; und darum ſind die Wanderungen durch die Sterne nach dem Tode, um darauf zu immer größern Kenntniſſen zu gelangen, das albernſte aller Hirngeſpinnſte der unphiloſophiſchen Schwätzer unſrer Tage. Du, unſer Gott, gabſt uns dein heiliges Geſetz, und verhießeſt uns für die getreue Erfüllung desſelben die Aufnahme in die ewige Seligkeit des Himmels. Wüßte ich auch Alles was auf allen Sternen geſchieht, und erfüllte dein Geſetz nicht, ſo wäre ich trotz dieſer Wiſſenſchaft ewig unglückſelig. Würdigt aber deine unendliche Güte mich der Aufnahme in deine Glorie, dann, o mein Schöpfer, ſehe ich in deiner glückſeligen Anſchauung alle Dinge in ihrem Urgrunde; da in dem Reiche des unendlichen Lichtes kein Schatten der Unwiſſenheit iſt. Alle dieſe zahlloſen Sterne ſind nur einzelne Tropfen aus dem Urborn deiner Allmacht; „denn bei Dir iſt der Quell

des Lebens!" (Pſ. 35.) und wer in dem Quell ſelbſt wohnt, ſieht darin die Fluthen in ihrer Fülle.

Indeſſen gehört dennoch auch die Anſchauung deiner glorreichen Schöpfung, o ewige Majeſtät, zu den außerordentlichen Freuden deiner geliebten Kinder, und in ihrer aller Namen ſprach dein heil. Seher: „Schauen werde ich deine Himmel, die Werke deiner Finger, den Mond und die Sterne, die Du gegründet haſt!" (Pſ. 8.) Bis dahin aber, Herr, verleihe mir, daß ich in Demuth wandle, deine heiligen Gebote in Treue und Liebe erfülle, nach der Ermahnung deines Apoſtels, nicht mehr wiſſen wolle, als mir zu wiſſen geziemt, Dich fürchte und liebe, und durch ein frommes und keuſches Leben die Aufnahme unter deine Auserwählten im himmliſchen Reiche verdiene! Amen.

Dreifaches Leben der Seele.

Zu einem wunderbaren Räthſel ſchufeſt Du, Herr, den Menſchen! Wie tief immer er in ſich eindringt, vermag er es dennoch in dieſem ſterblichen Leben nimmermehr, ſich vollkommen zu erkennen. Daß meine Seele das Lebensprinzip dieſes Körpers iſt, den ich in dieſer Sterblichkeit umhertrage; und daß nur ſie ihm innerliche ſowohl als äußerliche Bewegung mittheilt, dies zeigt der Tod mir anſchaulich, da durch dieſe Trennung der Leib mit allen ſeinen Sinnen das Leben verliert und in Fäulniß ſich auflöst. Gleichwie aber meine Seele das Lebensprinzip dieſes Körpers iſt, alſo, o Gott, mein Schöpfer, biſt Du der Lebensquell meiner Seele, ihr einziger Urſprung und die unmittelbare Urſache meines phyſiſchen, ſittlichen und glückſeligen Lebens. Ja ich erkenne, Herr, in deinem Lichte, daß Du ſelbſt ein weit innigeres, umfaſſenderes und nothwendigeres Verhältniß zu meiner Seele haſt, als meine Seele zu dem Körper den ſie beſeelt!

Du, mein Gott, biſt der Urſprung des phyſiſchen Lebens meiner Seele; denn nimmermehr ewig iſt ſie gleich Dir; Du erſchufeſt ſie in der Zeit; und Du auch biſt das Licht, das ihr geiſtiges Auge erleuchtet, die Dinge zu unterſcheiden, die ein Gegenſtand meiner Erkenntniß ſind. In Dir, der unendlichen Wahrheit, ſieht ſie alle einfachen, ewigen und unwandelbaren Ideen; denn wo ſchaute ſie je dieſe Ideen, wenn nicht da wo Du ſelbſt ſolche ſiehſt? Wo aber ſiehſt Du ſie, wenn nicht in Dir? und wo auch wären ſie außerhalb Deiner? — Aber auch in Beziehung auf das allerhöchſte Gut, biſt Du, o mein liebreicher Schöpfer, der Gegenſtand meines Willens; denn was iſt je mein Verlangen, vollkommen glücklich zu ſeyn, dieſe tief innige Begierde und der Quell aller übrigen, die mit jedem Athemzug ſich wiederholt, anders als das Verlangen, das allerhöchſte Gut, das Du ſelbſt biſt, ewig zu beſitzen?

Ja nicht nur dies; Du auch biſt der Urſprung und das Ziel aller ſittlichen Pflichten, die meine Seele zu erfüllen hat gegen Dich, den Urheber der Natur und der Gnade, gegen den Nächſten in verſchiedenen, freien oder nothwendigen, ſtän-

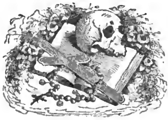
digen oder vorübergehenden Verhältniſſen; ſo wie nicht minder gegen ſich ſelbſt und gegen den Körper, den ſie belebt und leitet. Denn dein heiligſter Wille iſt der Grundtrieb dieſer Pflichten; und er auch iſt das Maß derſelben. Denn alle geſetzgebende Kraft geht urſprünglich aus Dir hervor, und bezieht ſich auf Dich; ſie wird durch dein Geſetz beſchränkt, und verliert ihre Kraft wenn ſie dies Geſetz überſchreitet. Nicht minder biſt Du der Urheber der ſittlichen als der körperlichen Welt: dieſe iſt die Wirkung deiner Allmacht, jene aber deiner Vorſehung; welche deine allerhöchſte Oberherrſchaft, deine unendliche Liebe zur Ordnung, deine Weisheit, Güte, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit in ſich faßt. Deine eigene Stimme auch iſt's, die in meinem Gewiſſen zu mir ſpricht und meine Pflichten mir dictirt; und zwar nennen wir dieſe Stimme, inſofern ſie uns als Vernunftweſen angeht: die Stimme der Vernunft; inſofern ſie aber zu dem Menſchen als zu einem Jünger deines Evangeliums ſpricht: die Stimme der Gnade!

Du endlich, mein Gott, biſt allein meine Glückſeligkeit, und zwar ſowohl in der Erwartung

und Hoffnung während dieſes Lebens, als in dem ſeligen Genuſſe deiner Glorie im Himmel; denn nie und nirgend kann wahre und ſtändige Glückſeligkeit, außerhalb Deiner, mein Gott, beſtehen! Dadurch ſelbſt, daß meine Seele das Vermögen hat, Dich zu erkennen und zu lieben, kann ſie durch kein geringeres Gut erſättiget werden. Es beginnt alſo der Anfang meiner Glückſeligkeit bereits in dieſem Leben, wenn ich Dich, o unerſchaffene Güte und Liebe, durch die Vernunft und den Glauben erkenne, und Dich, mein erkanntes allerhöchſtes Gut liebe, Dir anhange, dein Wohlgefallen ſuche, Alles will was Du willſt, und nur will was Du willſt! In dieſer Unterwerfung und Gleichförmigkeit beſteht mein Friede ſelbſt mitten unter Drangſalen und Leiden fort. In die himmliſchen Freuden jedoch geht kein Uebel, kein Leiden, keine Furcht, keine Begierde ein; dort iſt vollkommener Friede, volle Sättigung, unwandelbarer Genuß des allerhöchſten Gutes und unzerſtörbare Sicherheit.

Dies glückſelige Leben iſt das Ziel der beiden andern Leben meiner Seele; denn nach deiner

liebreichen Abſicht ward ich erſchaffen, ewig und vollkommen glückſelig zu werden; und mein ſittliches Leben iſt der Weg, der mich dahin führt. O kräftige, mein Schöpfer und mein ewiges Heil, meine Schritte auf dieſem ſchmalen Pfade; und beſchütze mich unter deiner ſtarken Hut, daß ich dies Ziel glückſelig erreiche, und mit den Bürgern des himmliſchen Jeruſalems Dich ewig lobpreiſe! Amen.



Die Geburtsfeier Jeſu.

Kommet und ſehet die Werke des Herrn, die Wunder, die Er gethan hat auf Erden!" (Pſ. 45.) Sehet hier die Unermeßlichkeit in eine arme Krippe eingeengt, die Allmacht in Windeln, das unendliche Licht ohne Glanz, das Wort des Vaters als ein ſtummes Kindlein, die Freude der Engel in Thränen, die Herrlichkeit Gottes in einem öden verlaſſenen Stalle! Dies ſind die Wunder, die Du, o Herr, gethan haſt auf Erden; Wunder der Liebe, worüber die Himmel erſtaunen, und alle ſeligen Geiſter zu Entzückungen hingeriſſen werden!

Wahrlich, liebreichſter Jeſu, unſer Erbarmer, „ein verborgener Gott biſt Du, Du Gott Israel, der Heiland!" (Iſai. 45.) Wer wird in dieſer tiefen Erniedrigung Dich erkennen? wer Dich anbeten? wer göttliche Ehre Dir erzeigen? — O wäreſt Du doch im Glanze deiner Herrlichkeit erſchienen, und hätteſt vor den Augen

[illegible]

der Sterblichen eine nie geſehene Pracht entfaltet! Ständen zahlloſe und reich geſchmückte Diener um deine königliche Wiege, und umringte ein blitzendes Kriegesheer deinen majeſtätiſchen Pallaſt, dann, o Gott der Götter, würde ganz Israel, ja es würden ferne Völker ſich hinzudrängen, Dich zu bewundern, anzubeten, und die höchſte Ehre Dir zu erzeigen! Wie, o ewige Weisheit, iſt es je möglich, daß Du den Menſchen ſo wenig kenneſt? Daß Du nicht weißt, was ganz vorzüglich auf ihn einwirkt, und daß nur Glanz, Pracht und Reichthum ſein Herz anzieht, und ſeine Bewunderung und Liebe gewinnt! Iſt es denn ein Wunder, daß in dieſer großen Armuth, in dieſer Erniedrigung dein eigenes Volk Dich verſchmäht und von ſich ausſtößt? ja, daß nicht nur ſie, ſondern auch in der Folge der Zeiten, viele Weiſe, Kluge, Große und Edle dieſer Welt Dich nicht als den Sohn des Allerhöchſten erkennen wollen; ſondern der Armuth ſpotten, in welcher Du erſcheineſt; da ſie, außer einer armen Mutter und einem einfachen Handwerker nur ſtumme Thiere als deine Anbeter in einem dunkeln Felſenſtalle erblicken!

Aber, „o Tiefe des Reichthums, der Weisheit und der Erkenntniß Gottes!

wie unbegreiflich ſind ſeine Gerichte, wie unerforſchlich ſeine Wege! Denn wer hat den Sinn des Herrn gekannt; oder wer iſt ſein Rathgeber geweſen?“ (Röm. 11.) Nicht in Glanz und Herrlichkeit, nicht im Gefolge einer großen Dienerſchaft und irdiſchem Prunk erſcheineſt Du, welche die Armuth der Könige und Fürſten dieſer Welt bedecken, die dieſes Schimmers bedürfen, ihre Ehre und ihr Anſehen vor den Menſchen zu ſichern! Du kommſt als der Gott der Tugenden, bringeſt den Menſchenkindern Schätze der Unſterblichkeit vom Himmel, und beginneſt bereits in dem erſten Augenblicke deiner heiligen Geburt in allen Tugenden uns vorzuleuchten! Du erſcheineſt als ein zartes Kind, unſer Herz zu kindlichem Gehorſam, Liebe und Sanftmuth zu bilden; Du kommſt in tiefer Armuth, unſer Herz von aller Anhänglichkeit an die Güter dieſer Erde zu löſen; in Demuth und Erniedrigung, damit wir unſern ſtolzen Nacken beugen lernten; in bitterm Mangel und Verlaſſenheit, uns Abtödtung und Buße zu lehren. Noch bevor dein göttlicher Mund ſie lehrte, zeigt uns dein leuchtendes Beiſpiel dieſe und zahlloſe andere Tugenden; und deutlicher kennt Dich mein Geiſt unter der Hülle dieſer Verborgenheit, als meinen Gott und Herrn, als wenn Du in

allem Pomp weltlicher Eitelkeit erſchienen wäreſt. Alſo mußte Derjenige geboren werden, der einſt nackt und in tiefſter Armuth für mich ſterben ſollte!

Sehe ich aber, daß deine unendliche Liebe, nach dem Ausdruck des Apoſtels ſich erſchöpfte, und daß Du Knechtesgeſtalt annahmeſt, damit Du zu Kindern Gottes uns erhöheteſt, ſo werde ich doch andererſeits mächtig zur Anbetung angezogen; da das Licht deiner allerhöchſten Gottheit durch alle Erniedrigungen deiner heiligſten Menſchheit hindurch ſtrahlt. Denn nicht zufällig iſt deine heilige Geburt; geweiſſagt ward ſie von einer großen Reihenfolge heiliger Propheten, die von Jahrhundert zu Jahrhundert deine heilige Ankunft verkündigten; und ſelbſt während Israel Dich verwirft, wiſſen ſie dennoch, daß nun die Zeit erſchien, wo Du, ihr verheißener Meſſias kommen ſollſt. Liegt auch Jeruſalem mit ſeinen hohen Prieſtern und den Großen des Reiches in tiefem Schlafe begraben, und kommt Niemand aus ihnen, Dir zu huldigen, ſo kommen dafür alle himmliſchen Heerſchaaren, Dich, ihren Herrn und ewigen König anzubeten. Dem alſo bezeugt deine Schrift von Dir: „Als der ewige Vater ſeinen Eingeborenen

auf dem Erdkreiſe einführte; da ſprach Er: Es ſollen Ihn anbeten alle ſeine Engel!“ (Hebr. 1.) Ja dieſe himmliſchen Schaaren verkündigen deine ſo glorreiche als demüthige Geburt einfachen Hirten; und geben dadurch kund, was für Anbeter Du ſucheſt; ja Du ſelbſt auch, o allmächtiges Kind, erſchaffeſt am Himmel einen neuen Stern, fremde Könige aus fernen Ländern zu deiner Anbetung zu berufen.

Hier alſo, mein Gott, ſehe ich „die Breite, die Länge, die Höhe und die Tiefe deiner unendlichen Liebe, die alle Erkenntniß übertrifft.“ (Epheſ. 3.) Dies iſt jenes „Neue, das der Herr auf Erden ſchuf!“ (Jer. 31.) Denn ewig neu iſt dies abgründliche Geheimniß; ewig neu iſt, was zu allen Zeiten die Herzen und Gemüther erneuert. Waren nur Wenige in Israel, die Dich erkannten, ſo verſammeln ſich dagegen in allen Jahrhunderten Millionen deiner getreuen Gläubigen aus allen Völkern und Zungen, im Geiſte um deine heilige Krippe, und preiſen Dich, das ewige Wort des Vaters, das da Fleiſch ward, zerfließen in Thränen heiliger Freude und Liebe bei deinem Anblick, ſingen Dir liebliche Geſänge, und bringen Dir

Anbetung und unſterbliche Dankſagungen dar, der Du durch deine heilige Menſchwerdung unſer Bruder wurdeſt, und durch dein Kreuz die ewigen Himmel uns eröffneteſt, wo wir nun durch deine Gnade hoffen dürfen, in dem Glanze deiner unerſchaffenen Gottheit Dich zu ſchauen und mit dem Vater und dem heiligen Geiſte zu lieben und zu lobpreiſen in alle Ewigkeit. Amen.

Zwei groſse Wirkungen der heiligſten Menſchwerdung Jeſu.

Woher, mein Gott, die ſchmerzliche Erſcheinung, daß ſo wenige Menſchen Dich, die unerſchaffene Schönheit und Liebe, ihren Schöpfer und beſtändigen Wohlthäter lieben, der Du doch zu deiner Liebe uns erſchufeſt? Ach, die Sünde löſchte die Liebe in unſern Herzen aus! Eingeführt ward dieſe Sünde durch die Hoffart; kaum aber hatte der Menſch durch die Lockſpeiſe der Aehnlichkeit mit den Göttern an dem Angel der Hoffart ſich fangen laſſen, ſo entſetzte er ſich vor Dir, ſeinem Gott, floh vor deinem Angeſichte, das früher ihm ſo erfreulich geweſen war, und verlangte für die Zukunft weder ein Verhältniß noch Umgang mehr mit Dir zu haben! So wie aber unſre Voraltern, die erſten Sünder, alſo ſind leider noch zur Stunde alle Sünder gegen Dich, ihren Gott, geſinnt! Je mehr und je ſchwerer ihre Hoffart Dich beleidigt, um ſo weiter entfernt ihr Herz ſich von Dir, der beleidigten Liebe!

Kein Mittel wider dieſe beiden ſchweren Uebel konnte der ſchuldige Sünder finden; ja es war ihm auch nicht darum zu thun; denn leider war es mit ihm bis dahin gekommen, daß er ſeine Krankheit nicht fühlte; wie alſo hätte er je mit ſeiner Geneſung ſich beſchäftiget! — Die Weltweisheit ſelbſt kannte dieſe beiden Wunden des menſchlichen Geiſtes und Herzens nicht; nirgend gab ſie ein Heilmittel dagegen an; keine Spur der Demuth und deiner heiligen Liebe findet ſich in ihren Büchern; vielmehr beſtärkte ſie noch den Stolz des Menſchen, und brachte durch ihr eitles Gerede und ihre Syſtemſucht ihn vollends um alle Religion. Aber auch ſelbſt dein heiliges Geſetz, das deine Liebe und die Demuth ſo oft empfiehlt, hatte Israel nicht geheilt; ſie waren eitel auf den Vorzug, den deine Güte ihnen vor den übrigen Völkern gegeben hatte, die ſie verachteten; hielten ſich für heilig, weil ſie den Buchſtab des Geſetzes beobachteten; ob auch Wenige aus ihnen den Geiſt dieſes Geſetzes kannten; und ihr Herz war ſo wenig zu deiner Liebe, als ihr Geiſt zur Demuth geneigt; ſie dienten Dir um zeitlicher Güter willen, aus Eigennutz, aus Furcht; und konnten, wenn ſie fremden Göttern nachliefen, was ſehr oft geſchah, nur durch ſchwere Züchtigungen zurückgeführt werden.

Nie und nimmer wäre das menſchliche Herz von dem Schwulſt der Hoffart geheilt worden, hätte nicht, o Vater der Erbarmungen, dein eingeborener Sohn in unerfaßlicher Liebe ſich herabgelaſſen, Menſch zu werden und in Knechtesgeſtalt unter uns zu wandeln. Immer hätten Himmel und Erde über dieſe unendliche Herablaſſung in das tiefſte Erſtaunen verſinken müſſen, wenn Er auch im höchſten Glanze als der allgewaltige Beherrſcher der Schöpfung erſchienen wäre. Unendlich tiefer jedoch war ſeine Erniedrigung. Er ward in einem verlaſſenen Stalle geboren; lebte in Armuth, in dunkler Verborgenheit; ward verleumdet, verfolgt, gleich einem Verbrecher zum Tode verurtheilt; von Juden und Heiden verlacht und verſpottet; und dies Alles, weil Er ſelbſt es wollte, um durch ſolche Beiſpiele die Demuth uns zu predigen.

Wer, o unendlich geliebter Heiland, könnte nun noch eine Lehre verwerfen, die Du ſelbſt, der König ewiger Herrlichkeit, in höchſter Vollkommenheit übteſt, und in der Krippe und am Kreuze uns lehrteſt! Ja wer könnte ſich erwehren, die heilige Demuth zu lieben und zu üben; zumal wenn er erwägt, daß Du durch deine Demüthigungen uns erlöſteſt, und zugleich uns erklärteſt, es ſei für uns kein anderer Weg zur Seligkeit! Welches Herz

auch kann ſich noch weigern, Dich zu lieben; der Du, ſtatt uns ewig zu verderben, wie Du es hätteſt thun können, ohne deine Herrlichkeit und deine Glückſeligkeit dadurch zu beeinträchtigen, — nur deine unendliche Liebe anhörteſt, zu uns Dich herabließeſt; dein Blut vergoſſeſt, unſre ewige Schuld zu tilgen, und durch ein eigenes unerhörtes Wunder deiner Allmacht, bis an's Ende der Zeiten unter uns verbleibeſt; damit Alle, die Dich lieben, mit Dir ſich vereinigen können! Wer ermißt je dieſe zuvorkommende, dieſe unendlich freigebige Liebe, dieſe Liebe eines beleidigten Gottes, der, ſtatt ſich zu rächen, ſich ſelbſt für uns aufopferte? und weſſen Herz muß nicht, wenn er dieſe wahrhaft unendliche, göttliche, abgründliche Liebe erwägt, von dem Feuer einer lebendigen Gegenliebe zu dem Urheber ſeines Heiles erglühen!

Zu allen Zeiten auch gab, und gibt es, wiewohl leider nur eine geringe Anzahl Seelen, die deine unendliche Liebe, mein Gott, tief zu Gemüthe führen, und vor Erſtaunen, inniger Rührung und wahrhaft wehmüthiger und zugleich inbrünſtiger Liebe bei der Betrachtung deiner heiligen Geheimniſſe zerfließen; doch ach, bei weitem die Meiſten, die deine unerfaßliche Barmherzigkeit um ſo unendlich theuern Preis erkaufte, betrachten die Wunder deiner

allmächtigen Liebe als fremde Dinge, die ſie nicht angehen; und wollen nichts davon hören! — Andere, und zwar nicht Wenige, gehen in ihrer Bosheit noch weiter; ſie verwerfen alle Geheimniſſe deiner unendlich barmherzigen Liebe; zumal das liebreichſte aus allen, das anzubetende Geheimniß deines Kreuzes; verſchmähen dein Evangelium, und läugnen deine Gottheit und deine Wunder, ungeachtet aller Zeugniſſe der Propheten, die Jahrhunderte vorher deine Ankunft, dein heiliges Leiden und deine Verherrlichung mit allen Umſtänden vorherſagten; — ungeachtet der Zeugniſſe der ehrwürdigſten und heiligſten Augenzeugen; — ungeachtet des blutigen Zeugniſſes mehrerer Millionen heiliger Märtyrer; — ungeachtet der Verbreitung des Glaubens, nach dreihundertjährigen blutigen Verfolgungen, auf dem ganzen Erdkreiſe, und nach der Vertilgung des gräulichen Götzendienſtes. — Und warum dies? Weil Du auf dieſe Erde kamſt, dem menſchlichen Geſchlechte den Weg zur Glückſeligkeit dadurch zu bahnen, daß Du es lehrteſt, ſeinen Stolz, den Quell aller ſeiner Uebel bändigen, und Gott, ſein allerhöchſtes und einziges Gut lieben!

Aber Du, o göttliche Gnadenſonne, höreſt nicht auf zu leuchten, weil freiwillig Blinde die

Augen verſchließen und dein Licht läſtern! Deine Liebe erfreut ſich der Seelen, die dein heiliges Licht aufnehmen, als eines reichen Gewinnes für die unendliche Wohlthat deiner heiligſten Menſchwerdung; und Du höreſt ſogar nicht auf, zu den Herzen deiner Feinde ſelbſt zu rufen, daß ſie ihre Finſterniſſe abwerfen und ſich zu Dir bekehren! Was, o unendliche Güte, hätteſt Du noch thun können, das Du nicht gethan haſt! O verleihe uns, daß wir deine barmherzige Abſicht erfüllen, und die Frucht deiner Erlöſung wirkſam im ewigen Leben erlangen! Amen.

Feſſeln des Reichthums.

Wie gut, wie lieblich, Herr, iſt dein Geiſt in allen Dingen!“ (Weisheit 12.); und wie glückſelig wären wir ſterblichen Menſchenkinder, ſelbſt in dieſem Leben, wenn dieſer Geiſt uns beſeelte! Löſen würde er unſer Herz von der Anhänglichkeit an irdiſche Dinge; wodurch allein wir unglücklich ſind in dieſer Welt. — Darum, o unſer liebreicher Erlöſer, warnteſt Du aus wahrer und zarter Liebe deine Jünger oftmals, ihr Herz frei zu erhalten von allem Reichthum; der wohl zuweilen ein leiblicher Diener, immer aber ein arger Gebieter iſt, der das Herz feſſelt und verblendet, das ihn liebt. — Frei und reich iſt wahrlich nur das Gemüth, das über alles Vergängliche ſich erheben kann; es hat, wie der Apoſtel ſpricht, nichts, und beſitzt alle Dinge. (2. Cor. 6.) Die ganze Welt iſt gleichſam ſein Eigenthum; es betrachtet alle Dinge mit freier Liebe, läßt von keinem ſich feſſeln; und kann daher auch nie über den Verluſt vergänglicher Dinge ſchmerzlich betrübt werden.

Seit die Sünde der menſchlichen Natur den Todesſtreich verſetzte, gibt ſie fort und fort Zeichen ihres unheilbaren Uebels. Die Welt iſt gleichſam ein großes Hospital, worin Kranke, Sieche, Dürftige, Wahnſinnige und Elende ſich aufhalten. Es werden ihnen Erholungsgelder geſtattet, manchen Bedürfniſſen abzuhelfen. Auch können ſolche wohl zuweilen ihnen helfen, ihre Uebel lindern und ihre Schwäche aufrichten; nimmermehr aber vermögen ſie es, ihre urſprüngliche Kraft ihnen zurückzugeben; ſie ſind Scheinmittel, keine wahre Arzeneien; und Niemand, der bei Verſtande iſt, kann ſie als ſolche betrachten. — Viele Kranke richteten durch übermäßigen Gebrauch der Arzeneien ſich ſelbſt zu Grunde, die bei mäßigem Gebrauche ihr Leben noch lange gefriſtet hätten; eben ſo gingen durch großen Reichthum Viele ewig verloren, die bei einem beſcheidenen Looſe zum Heile gelangt wären.

So wahr dies iſt, will dennoch dieſe Wahrheit den Kindern dieſer Welt nicht einleuchten. Die Schulen der alten Weltweiſen ſtritten einſt lange und heftig mit einander, worin die zeitliche Glückſeligkeit des Menſchen beſtehe; und ihre Meinungen waren eben ſo verſchieden als ihre Leidenſchaften. Die Kinder dieſer Welt aber ſcheinen alle Widerſprüche mit einander in Einklang

zu bringen; und die ganze Glückſeligkeit des Menſchen in das Geld zu ſetzen. Denn Geld! Geld! Geld! iſt das Looſungswort aller Parteien. Weiheten ſie doch einen geringen Theil der koſtbaren Zeit, die ſie auf den Erwerb irdiſchen Reichthums verwenden, der Erforſchung der Wahrheit: wie bald würden ſie dann einſehen, daß der Reichthum die Bedürfniſſe nicht vermindert, ſondern vermehrt; daß er nichts weniger als ein Glück, daß er vielmehr eine furchtbare Schlinge iſt, wie der große Lehrer der Völker ſpricht: „Die da reich werden wollen, fallen in Verſuchung und in die Schlinge des Teufels, ſo wie auch in viele unnütze und ſchädliche Begierden, die den Menſchen in's Verderben und in die Verdammniß ſtürzen!" (1. Tim. 6.) Doch dieſer Punkt der Sittenlehre bedünkt ſie noch ſchwerer als ſelbſt die Dunkelheit der Glaubensgeheimniſſe.

Wer auch, den das Licht der Weisheit erleuchtet, kann je glücklich einen Menſchen nennen, den eine falſche Sicherheit in ſeinen Laſtern einſchläfert, und der bei dem jedesmaligen Anblick ſeines Reichthums immer tiefer in dieſen laſterhaften Schlaf verſinkt? Oder ſoll man glückſelig den Märtyrer der Ehrſucht nennen, der nur in

ſofern ſich erfreut, als Schmeichelknechte ſeine ungerechten Abſichten fördern, oder die Lächerlichkeit ſeiner Eitelkeit bedecken? Iſt je glücklich der Reiche zu preiſen, der Schmarotzer findet, die ſeine Laſter und ſeine Ausſchweiſungen loben? oder der große Summen aufbieten kann, eine arme Tochter zu verführen? — Wahr iſt es freilich, es gibt Reiche, die einen weiſeren Gebrauch von ihrem Reichthum machen; allein erſtens iſt die Anzahl derſelben ſehr gering; und dann ſind auch ſie die Erſten, die über die Laſt des Reichthums klagen; und ihr Herz iſt weit entfernt, ihn als ein Glück zu betrachten. Die Armuth des Volkes, die Seufzer der Wittwen, die Thränen der Waiſen, zwingen ſie über ihren Ueberfluß zu erröthen. Daher auch entſagten unter der Fahne Jeſu Chriſti viele Gerechte ihrem Reichthum, und wählten die Armuth ihres Herrn, dem ſie ihr ganzes Leben in heiliger Verborgenheit dienten. Ja man ſah ſogar weiſere Heiden, die ihres Reichthums ſich entledigten, um ſich nicht dadurch zum Böſen verleiten zu laſſen, und ihr Herz frei von aller Anhänglichkeit zu erhalten. Wie beſchämend ſind ſolche Beiſpiele für Jünger Jeſu, der uns zu Liebe arm ward, ſeine heilige Lehre von der Seligkeit der Armen durch ſein Beiſpiel zu beſiegeln!

Es gibt keine härtere Knechtſchaft als die Anhänglichkeit des Herzens an den Reichthum; und dieſe Anhänglichkeit auch iſt ein Quell beſtändigen Elendes. Denn da alle vergänglichen Dinge zahlloſen Unfällen unterworfen ſind, wird das Herz eben ſo oft gepeinigt, als es im Beſitze derſelben geſtört wird. Wäre alſo auch der Reichthum nicht ein Quell zahlloſer Ungerechtigkeiten, ſo wäre er doch gewiß eine ſchwere Plage, und ein Quell beſtändiger, oft nagender Sorgen. Darum auch, o unſer liebreicher Erlöſer, ermahnteſt Du deine wahren Jünger Schätze zu ſammeln, die nicht verderben, und ſolche in den Himmel voran zu ſenden, wo kein Dieb eindringt, ſie zu rauben. Abwenden wollteſt Du von unſern Herzen den Strom der Uebel und Bitterkeiten, der nothwendig aus irdiſchem Reichthum hervorquillt, und das Leben des Menſchen vergiftet, der ſein Herz daran hängt. Mit göttlichem Munde auch ſprachſt Du: „Keines Menſchen Leben hängt am Ueberfluſſe deſſen was er beſitzt.“ (Luc. 12.); denn ſelbſt der Reichſte vermag es nicht, mit all ſeinem Reichthum auch nur Eine Stunde Lebens zu erkaufen. Ja Reichthum und Ueberfluß können auch die Drangſale des Lebens nicht abwenden; ſie ſind nur eine Larve, welche ſolche überdeckt, daß man das innere Elend derſelben nicht ſehe.

Digitized by Google

O geſtatte nicht, mein Gott, daß der Leim dieſer vergänglichen Dinge an den Flügeln meiner Seele klebe, und ſie verhindere aufzufliegen zu Dir, und in deiner heiligen Liebe zu ruhen! Will aber deine heilige Vorſehung, daß ich in der Verwaltung zeitlicher Dinge Dir diene, o ſo verleihe mir den Geiſt der Weisheit, daß ich ſolche als fremde Dinge anſehe, mein Herz rein und frei davon erhalte, ſie mit gottesfürchtiger Behutſamkeit verwende, zu jeder Stunde bereit ſei, Dir, meinem allerhöchſten Herrn Rechenſchaft davon zu geben, und endlich durch meine Treue dein heiligſtes Wohlgefallen verdiene. Amen.

Zeitliche Jahre und ewige Jahre.

(Am neuen Jahrestage.)

Unſre Jahre kommen und gehen; ja wir ſelbſt kommen und gehen mit ihnen; „Du aber, unſer Gott, biſt immerdar; und deine Jahre kennen kein Ende!“ (Pſalm 101.) Deine Jahre ſind Ein glorreiches Jubeljahr; ſie ſind deine heilige, unendlich glückſelige Ewigkeit; wir aber pilgern hier im Thal der Thränen; und Jeder aus uns ruft mit deinem Propheten aus: „Mein Leben verging in Schmerz, und meine Jahre in Seufzern!“ (Pſ. 30.) Darum auch, Herr, pflegen wir im Anfang unſerer Jahre einander Wohlergehen, Geſundheit und andere erfreuliche Güter dieſer Zeit zu wünſchen, durch welche deine väterliche Barmherzigkeit die Trübſale unſres vorübergehenden Lebens oft liebreich mildert. Deine vollkommenen Diener jedoch erheben ſich über dieſe wandelbaren Dinge, ziehen ſich in ihr Herz zurück, und ſprechen mit dem nämlichen Seher:

„Ich habe der alten Tage gedacht; und die ewigen Jahre ſind mir zu Sinne gekommen!“ (Pſ. 76.)

Wo aber ſind dieſe ewigen Jahre? Weder ſind es die unſrigen, noch jene, die unſre Voraltern verlebten, denn dieſe ſind bis auf die letzte Sekunde erloſchen. Und was auch ſagen wir, wenn wir von Jahren ſprechen? Wir ſprechen nach unſrer Weiſe: Dieſes Jahr! Was haben wir aber von dieſem Jahre, außer den Einen Tag, an welchem wir nun gerade leben? Denn die früheren Tage dieſes Jahres ſind bereits ſämmtlich vergangen; es erübrigt uns nichts mehr davon; die künftigen aber ſind noch nicht da. Wollen wir alſo etwas Gegenwärtiges ausdrücken, ſo dürfen wir nicht ſagen: In dieſem Jahre; ſondern wir müſſen ſagen: heute! da nichts vom ganzen Jahre ſonſt zugegen iſt. Denn was von demſelben vorüberging, das iſt nicht mehr; was aber noch künftig iſt, das iſt noch nicht. — Ja auch der Ausdruck heute iſt unrichtig; denn ſage ich heute, ſo ſind die Stunden des Vormittags bereits vorbei; die nächſten Stunden aber ſind noch nicht erſchienen. Sonach alſo muß ich auch dieſen Ausdruck berichtigen, und ſagen: In dieſer Stunde! —

Was jedoch habe ich auch von dieſer Stunde? Denn auch von ihr ſind ſchon viele Minuten verfloſſen; und noch ſind die nächſten Minuten nicht da! So will ich denn ſagen: In dieſem Augenblicke! — In welchem Augenblicke jedoch? Spreche ich Ein Wort von zwei Sylben aus, ſo kann die letzte nicht ertönen, bis nicht die erſte verklungen iſt. Nur einen einzigen Augenblick alſo legeſt Du, Herr, in meine Gewalt; und ich weiß nicht, ob Du den nächſten Augenblick mir verleiheſt!

Nicht ewig alſo ſind dieſe unſre Jahre; denn ewige Jahre ſind ſtändig; ſie beſtehen nicht aus Tagen, welche kommen und gehen; ſie ſind gleich Einem Tage, der keinen Aufgang und keinen Untergang kennt. Ein ewiger Tag ſind ſie; dem kein anderer voranging, und auf den auch kein anderer folgt. Dieſer Tag iſt das ewige Leben; wo kein Winter iſt, in welchem die Tage kürzer, kein Sommer in welchem ſie länger wären; denn nichts iſt dort vergänglich; nichts wandelbar. Im Tage der Ewigkeit beſtehen alle Tage zugleich und auf Einmal; weil dort in der Fülle aller Glückſeligkeit nichts kommen kann, das nicht ſchon da wäre; und nichts deſſen verſchwinden kann, was da iſt. Alle ſind dort auf's Innigſte

mit Dir, unſerm Gott vereint, der Du nicht vorübergeheſt; ſondern immer Einer und derſelbe im Tage deiner Ewigkeit biſt. Dort auch ſprichſt Du nicht mehr wie hier durch viele Worte zu dem Gewiſſen jedes Einzelnen. Alle glückſeligen Bürger des himmliſchen Reiches ſchauen daſelbſt das Eine Wort, das ewig aus Dir hervorgeht, und in welchem alle Dinge ausgeſprochen ſind. Ja um ſo deutlicher vernehmen ſie dies unendliche Wort, als es ſelbſt das Licht iſt, das ihr Innerſtes durchdringt. Darum auch ſagt dein Apoſtel: „daß die Liebe ewig beſteht, ob auch die Sprachen aufhören werden; weil was da kommen wird, vollkommen iſt, und daher Jenes aufhören wird was nur zum Theil iſt.“ (1. Cor. 13.)

Dieſes lange Leben alſo ſollen wir wünſchen, wo die Fülle aller Glückſeligkeit unverſiegbar beſteht, wenn wir einander ein langes Leben und Wohlergehen wünſchen; denn dort läuft das Leben nicht durch Tage und Jahre hindurch, bis es zu ſeinem Ende kommt; ſondern Ein Tag iſt wie tauſend Jahre, und tauſend Jahre wie Ein Tag; gleichwie der Prophet ſpricht: „Du, Herr, haſt ihm lange Tage gegeben immer und in alle Ewigkeit!“ (Pſalm 20.)

Dieſe Tage und Jahre ſind wie ein unermeßlicher Punkt in der gränzenloſen Ewigkeit; ſie ſind die ewige Entzückung in Dir, o Gott; von welcher Niemand zu ſich ſelbſt zurückkommt; ob er auch im ſeligſten Bewußtſeyn mit Dir, dem Urquell aller Glückſeligkeit vereint iſt; weil er, wofern er zu ſich zurückkehrte, von Dir, dem Alles, auf ſich, das Nichts zurückfiele und dadurch ſelbſt unglückſelig wäre.

In der höchſten irdiſchen Freude pflegt die Zeit ſo ſchnell zu zerrinnen, daß Stunden uns gleichſam zu Minuten werden; dort aber nehmen die Seligen durchaus nicht wahr, daß eine Zeit vorübergeht; ob auch ihre Liebesregungen, Anbetungen und Huldigungen nach einander erfolgen; da ihre Ewigkeit nichts mit deiner Ewigkeit, o Gott, gemein hat, worin durchaus keine Zeitfolge iſt. Doch hat auch ihre ewige Ewigkeit nichts mit unſrer Zeit gemein; weil ſie ſonſt unvermeidlich allen Ueberdruß derſelben hätte; da unſre Zeit in der Erinnerung und in der Erwartung beſteht, und nur Einen untheilbaren Augenblick als Gegenwart hat; ihnen dagegen weder etwas Neues kommt, noch etwas verſchwinden kann. Darum ſchwor jener Engel bei Demjenigen, der da lebt von Ewigkeit zu

Ewigkeit: „Es wird hinfort keine Zeit mehr ſeyn!“ (Offenb. 6.); da alle Zeit von der glorreichen Ewigkeit verſchlungen wird; die nach der heiligen Auferſtehung beginnt, zu welcher deine unendliche Güte, o unſer Schöpfer, uns führen wolle! Amen.

Digitized by Google

Freie Knechtſchaft.

Wie ſelig, Herr, iſt, wen deine Gnade von ſich ſelbſt befreit; denn wahrlich einem böſen Herrn dient, wer die Feſſeln eigener Knechtſchaft trägt! Wie ſehr er auch ſeiner Freiheit ſich rühme, ſchmachtet dennoch Niemand in härterem Frohndienſte als wer den ungebändigten Trieben und Begierden ſeines Herzens dient. Zwar iſt jede Knechtſchaft voll der Bitterkeit; und Niemand dient, ohne zu murren; doch hat jeder andere Dienſt eine Zeit der Erholung; wer aber im Dienſte ſeiner Leidenſchaften ſteht, ſei es der Ehrſucht, der Geldgier oder der ſinnlichen Luſt, den quälen dieſe Furien Tag und Nacht, und treiben ihn an, Alles ihnen zu verſchaffen, wornach ihre Laune gelüſtet; ja ſelbſt das Theuerſte, Geſundheit, Ehre, Ruhe und Gewiſſen ihnen zu opfern. Lieblich zwar gleich der Syrene iſt die Lockſtimme dieſer Tyranninnen, und groß der Lohn, den ſie verheißen; aber wehe dem Unvorſichtigen, der ihnen Gehör gibt! Sie ſchmeicheln ihm nur ſo lange, bis er

ſelbſt in ihre Feſſeln ſich ſchmiegt; reichen ihm dürftigen Liedlohn für große Aufopferungen, und zeigen die eigentliche Belohnung ihm nur aus der Ferne, ohne ſie ihm jemals zu geben. Oft ſeufzt er unter der Laſt, und wird des Lebens überdrüßig; doch wenig kümmert dies die gebietende Leidenſchaft, die gleich jenem unauslöſchlichen Feuer, niemals ſpricht: Es iſt genug!

Ja um ſo ſchwerer iſt dies Joch, und um ſo unzerreißbarer ſind dieſe Feſſeln, als der Wille ſelbſt ſie gebunden hat. Frei ſteht es jedem andern Knechte, den Dienſt eines Herrn zu verlaſſen, der ihm unerträgliche Laſten aufbürdet, für harte Arbeiten ihm kargen Lohn verabreicht, für ſeine Treue und ſeinen Fleiß ihn mißhandelt, und immer über ſeine Kräfte ihn anſtrengt. Doch nicht verlaſſen kann dieſe harte Knechtſchaft, wer ſich freiwillig in dieſelbe begeben hat, weil ſein Wille ſelbſt die Feſſel iſt, die ihn gebunden hält; nichts erübrigt ihm daher als zu fröhnen und zu ſeufzen. „Denn wer die Sünde thut, der iſt ein Knecht der Sünde" (Joh. 8.); und wird es ewig bleiben, wofern nicht deine allmächtige Barmherzigkeit ſeiner ſich erbarmt, und ihn befreit. Doch nicht Alle gelangen zu dieſer ſeligen Freiheit; denn Viele ſterben in der

Knechtſchaft der Miſſethat; wie dein eingeborener Sohn ſelbſt deſſen uns verſichert, welcher ſpricht: „Zwei werden in Einem Bette liegen, und der Eine wird aufgenommen, und der Andere verlaſſen werden; Zwei werden in Einer Mühle mahlen; und die Eine wird aufgenommen, die Andere verlaſſen werden; Zwei werden auf dem Felde ſeyn; und der Eine wird aufgenommen, und der Andere verlaſſen werden!“ (Luc. 17.): nicht weil deine göttliche Güte nicht bereit wäre, Jeden aufzunehmen; ſondern weil die Kettenreihe gewohnter Sünden das Herz ſo ſehr verdirbt, und den Willen ſo furchtbar krümmt, daß der Leibeigene, der an die Sünde ſich verkaufte, ob er auch die ganze Bitterkeit ſeines Elendes fühlt, ja dieſelbe ſogar verflucht, dennoch lieber darin umkommen, als die Stimme deiner Gnade anhören, und ihr zur Freiheit folgen will.

Alſo, Herr, ordnete es deine heilige Gerechtigkeit, daß ſelbſt in dieſem Leben unglückſelig das Herz ſeyn muß, das ſeine Freiheit zur Sünde mißbraucht. Denn nichts anders iſt die Sünde als eine Abweichung von dem Wege der Seligkeit; die Seligkeit ſelbſt aber beſteht in

deinem heiligen Dienſte. Was anders aber iſt dieſer Dienſt, o unſer Gott, als eine Vereinigung des menſchlichen mit deinem göttlichen Willen? Dein göttlicher Wille iſt die ewige Ordnung; und nur in dieſer Ordnung iſt Freiheit und Seligkeit. Alle Anordnungen deiner Weisheit und Güte für unſer Heil zielen einzig dahin, den Menſchen zur Ordnung zurückzuführen, die er durch die Sünde verlaſſen hatte; dieſe Ordnung allein macht ihn frei von ſich ſelbſt; ſie erhebt ihn zum Herrn ſeiner Begierden, ſeiner Triebe, ſeiner Leidenſchaften; ſo daß er ſolche dann der Vernunft, die Vernunft aber Dir ſelbſt unterwirft; um zu thun was ihrem Lichte gemäß und Dir wohlgefällig iſt; wohlgefällig aber iſt Dir nur was mit dem ewigen Geſetze übereinſtimmt, das Du ſelbſt, die Liebe, biſt!

Darum auch, Herr, iſt nur frei, wer Dir dient; denn nicht Zwang, ſondern Liebe drängt deine Diener; und ſie auch verſüßt ihnen die härteſten Arbeiten. Nicht ohne Arbeit nämlich verfließt dein Dienſt; wie auch wäre er ſonſt ein Dienſt? Vieles allerdings gibt es darin zu thun und zu erdulden, ſchwere Kämpfe zu beſtehen, viele Bosheit, Haß und Bitterkeiten von dem Nächſten zu ertragen; und große Beharrlichkeit

wird erfordert, in dieſem heiligen Dienſte nicht zu ermüden. Aber nimmer, Herr, verläſſeſt Du deine Diener; Du biſt mit ihnen in der Arbeit und in der Trübſal; und Du kräftigeſt ihr Herz mit deinem Troſte, mit deiner Gnade, mit deiner Liebe; ſo daß ſie Dir mit Freuden dienen. Tragen ſie auch Feſſeln, ſo ſind es „Bande des Heiles; und ſie ſetzen ſolche wie eine Freudenkrone auf ihr Haupt." (Eccl. 6.) Ja Du, unſer Gott, biſt auch nicht gleich irdiſchen Herren, welchen die Arbeit ihrer Knechte zu eigenem Gewinn gereicht; Du ſiehſt mit göttlicher Freude auf ihre Arbeiten, und ermuthigeſt ſie durch Belohnungen und Verheißungen: nicht damit ſie Dir nützen; ſondern damit Du immer größere und glorreichere Belohnungen ihnen ertheilen könneſt. Denn Du gibſt ihnen hier die Gnade, damit ſie unſterbliche Verdienſte erwerben; und belohneſt im Reiche der Seligkeit die Verdienſte, die ſie durch deine Gnade erwarben.

Als große Ehre, ja als das glänzendſte Glück achten es Menſchen, im Dienſte eines ſterblichen Königs zu ſtehen. Was anders aber ſind dieſe irdiſchen Dienſte als Bilder und Schatten? Denn wer ſpricht die unendliche Ehre aus, Dir,

dem Könige der Ewigkeit, dem Herrn der Herrſcher, der unendlichen Majeſtät Gottes ſelbſt zu dienen, der Du deine Diener zu unſterblichen Ehren erhebeſt, und ſie gleich geliebten Kindern in die Wohnſtätte deiner Glorie aufnimmſt, und deine eigene, ewige Freude mit ihnen theileſt! Darum, o mein gütiger Schöpfer, flehe ich aus ganzer Inbrunſt meines Herzens zu Dir: Nimm mich zu deinem ewigen Dienſte auf, und laß aller weltlichen Eitelkeit und mir ſelbſt mich abſterben, auf daß ich Dir ewiglich lebe! Amen.

Von den Gefahren im Umgang mit der Welt.

Nichts, Herr, wirkt ſo ſehr dahin, die Herzen deiner Diener zu verweltlichen, und ihre Frömmigkeit und Gottesfurcht, wenn auch nicht gänzlich auszulöſchen, doch gewiß zu dämpfen und zu vermindern, als der oftmalige Umgang mit der Welt. Dies erfährt zu ſeinem großen Schaden Jeder, der Dir aufrichtig zu dienen verlangt! Wer auch könnte lange in einer giftigen Luft athmen, ohne davon angeſteckt zu werden? Größer wäre ein ſolches Wunder als jenes zu Babylon, wo die drei hebräiſchen Jünglinge in dem feurigen Ofen verſchloſſen waren, ohne darin zu verbrennen. — Die Welt fordert von Menſchen, die ſie in ihren Kreis zieht, Höflichkeit, Gefälligkeit und Rückſichten; und dieſe Forderungen ſind an und für ſich auch billig; ja ſie gehören ſogar auf gewiſſe Weiſe zu den Pflichten der Nächſtenliebe; denn der Apoſtel ſelbſt ermahnt uns und ſpricht:

„Kommet einander an Ehrerbietung zuvor; erfreuet euch mit den Fröhlichen, und weinet mit den Weinenden; ſeid gleichgeſinnt unter einander; und habet, ſo ſehr nur möglich, Frieden mit allen Menſchen.“ (Röm. 12.) Niemand jedoch kann lange mit der Welt umgehen, ohne aus Höflichkeit ein Schmeichler zu werden; aus Gefälligkeit die Laſter und Verkehrtheiten der Welt zu billigen; und aus Rückſichten für ſie, ihren ſündlichen Launen und Thorheiten als ein Knecht ſich zu unterwerfen.

Worüber ergehen die meiſten Unterredungen in der Welt? — Allenthalben werden Reden wider die Religion, wider die Sitten, wider den Nächſten geführt. Wie oft aber iſt, wer unter Weltkindern ſich aufhält, — um nicht gegen die Höflichkeit, Gefälligkeit und gegen die Rückſichten zu fehlen, — gleichſam nothgedrungen, dieſe Reden der Lüſtlinge und Verleumder beifällig anzuhören? Wie bald gewinnt, trotz der beſten Vorſätze, die Menſchenfurcht die Oberhand über die Gottesfurcht, die Keuſchheit und die Nächſtenliebe! — Zwar thut das Herz Anfangs ſich

Gewalt an, das Gewiſſen ſchreit, der beſſere Sinn ſträubt ſich wider dieſe ſündliche Verkehrtheit; bald jedoch bringt die Gewohnheit dieſe häuslichen Sittenrichter zum Schweigen, bis zuletzt, „wer die Gefahr liebt, darin umkommt“ (Eccl. 3.); nämlich gleich den Uebrigen gottlos, ausſchweifend und ein Verleumder wird. Dies widerfuhr Vielen, die, bei ihrem Eintritt in die Welt, deſſen ſich nicht verſehen hatten; und darum auch warnt der Apoſtel und ſpricht: „Laſſet euch nicht verführen; denn böſe Geſpräche verderben gute Sitten. Darum, ihr Gerechten, wachet, auf daß ihr nicht ſündiget!“ (1. Cor. 15.)

Deshalb, mein Gott, flehe ich zu deiner ewigen Güte um Licht und Gnade, damit ich, wenn deine heilige Vorſehung und mein Beruf mir die Pflicht auferlegen, in der Welt zu erſcheinen, die Anzahl meiner Beſuche möglichſt beſchränke, die Dauer derſelben abkürze, und auf eine Weiſe ſpreche, die deine Ehre fördere, und dem Nächſten zur Erbauung und zum Nutzen gereiche. Stände die Welt nicht ewig im Wider=

ſpruch mit deinem Geſetze, und wäre ſie von dem Geiſte der chriſtlichen Liebe beſeelt, dann allerdings wäre ihre Freundſchaft erſehnlich und lieblich; ſo aber, da ſie ganz im Argen liegt, deine Freunde haßt und verfolgt, und die wenigen Guten und Auserwählten auf alle Art und Weiſe zu verführen ſucht, bedarf es groſſer Gnade und Weisheit, ihren Schlingen zu entkommen, und unverwundet durch ſie hindurch zu ſchreiten.

Noch Keinem deiner Diener hat die Welt genützt; viele aber hat ſie in zeitlichen und ewigen Untergang geſtürzt. Das Vergnügen, das ſie ihnen bietet, läßt, ob es auch für den Augenblick berauſcht, dennoch das Herz leer, und verſchließt daſſelbe für die wahre Freude im Umgang mit Dir, ſeinem Schöpfer. Ihr Zauber berückt die Sinne, die Du erſchaffen haſt, der Vernunft des Menſchen zu dienen; denn ihr ſteht es zu, ſie zu leiten, zu bändigen und in Abhängigkeit zu erhalten. Feſſeln ſie aber, von dem Vergnügen berauſcht, die Vernunft, unter dem Vorwand, durch Freude und Luſt ſie zu befriedigen, dann wird die ganze Ordnung, die Du in dem

Menſchen errichtet haſt, umgeſtürzt, und er ſelbſt wird ein Gräuel in deinen Augen.

Aus dieſem Grunde ermahnen deine heiligen Apoſtel uns einſtimmig, dem Umgang mit dieſer Welt, ſo ſehr nur die Möglichkeit oder die Nächſtenliebe es geſtattet, auszuweichen, und ſprechen: „Wiſſet ihr nicht, daß die Freundſchaft dieſer Welt eine Feindſchaft Gottes iſt; und daß alſo, wer ein Freund dieſer Welt ſeyn will, zum Feinde Gottes wird?“ (Jac. 4.) Ferner: „Liebet die Welt nicht, noch was in der Welt iſt. Wenn Jemand dieſe Welt liebt, in dem iſt die Liebe des Vaters nicht. Denn Alles was in der Welt iſt, das iſt entweder Begierlichkeit des Fleiſches, oder Begierlichkeit der Augen, oder Hoffart des Lebens!“ (1. Joh. 2.) Du aber, o Gott, eiferſt mit dem Herzen, das Du zu deiner Liebe erſchaffen haſt; und duldeſt es nicht, daß der Menſch dasſelbe zwiſchen Dir und der Welt theile! Darum flehe ich zu Dir, meinem Schöpfer, erhebe mein Herz zu Dir! Denn läßt deine

Gerechtigkeit es zu, daß es zu dieſer Welt ſich neige, nimmermehr vermag ich es dann, daſſelbe zu Dir zu erheben; nimmſt aber Du es unter deinen heiligen und ſtarken Schutz, dann wird nichts Erſchaffenes es an ſich reißen in Zeit und Ewigkeit! Amen.

Leere und Fülle.

Loben will ich Dich, Herr; denn deine Werke ſind wunderbar; dies erkennt meine Seele gar ſehr!" (Pſ. 138.) Als deine Allmacht die Erde dem Abgrunde des Nichts entrief, war ſie, nach dem Ausdruck der Schrift leer; Du aber erfüllteſt ſie mit zahlloſen Weſen. — Als aber dein eingeborener Sohn aus deinem Schooße kam, die Welt zu erneuern, fand Er dieſelbe voll; und begründete darin eine neue Leere. Voll nämlich war ſie aller Gräuel, Täuſchungen, Unreinigkeiten, Gewaltthaten und Verbrechen; und Er vertilgte dieſe Ungeheuer durch das Schwert ſeines Wortes; Er zerſtörte alle Gräuel der Abgötterei, allen falſchen Wahn der menſchlichen Weisheit, alle Vorurtheile der fleiſchlichen Juden, alles Verderbniß der Lüſtlinge, alle Hoffart der Ehrſüchtigen, alle Grauſamkeiten der Rache, allen Trug des Geizes, und alle Argliſt und Schlauheit der Eigenliebe! Welche gewaltige Umwandlung brachte ſein himmliſches Evangelium in den Gedanken, Anſichten und Be-

gierden der Menſchen hervor! Es ſchien gleichſam, als ginge die ſittliche Welt aus dem Chaos in's Daſeyn! Ja Er reinigte überdies die Welt durch das große Opfer ſeines Blutes, und verſöhnte ſie mit Dir, ihrem Schöpfer. Hierauf aber ſandte Er gemeinſam mit Dir, ſeinem himmliſchen Vater, den heiligen Geiſt; und dieſer Geiſt der Wahrheit und der Liebe erfüllte nun die Welt mit deiner heiligen Erkenntniß und Liebe, für die ſie früher in der Fülle ihres Verderbniſſes nicht empfänglich geweſen war.

Was aber in der Welt im Großen geſchah, dies, Herr, mein Gott, muß auch bei mir im Einzelnen geſchehen; denn deine heilige Erkenntniß und Liebe iſt das Licht und das Leben meiner Seele. Doch erkenne ich, Herr, daß dann auch ich früher leer von mir ſelbſt werden muß; leer nämlich von meinen verkehrten Neigungen und ungeordneten Begierden; denn nimmermehr läßt deine Liebe mit der Leidenſchaft, das Evangelium mit der Verehrung der Welt, das Kreuz mit der Pracht und mit ſinnlichen Lüſten ſich vereinigen. Ich weiß, daß dein Eingeborener das Feuer und das Schwert brachte, alle Laſter zu vertilgen; und daß Er nach Zerſtörung der Scheidewand, welche die Sünde zwiſchen Dir und uns errichtet hatte, eine andere

zwiſchen der Welt und ſeinem Evangelium errichtete; und einen Altar aufſtellte, an welchem die Welt nicht das Recht hat, Opfer darzubringen, die ſie bereits dem Belial geopfert hat. Deine Heiligen und Auserwählten richteten ihren Wandel nach dieſer Lehre deines Eingeborenen, unſres allerhöchſten Geſetzgebers; die Welt aber, die ſich weiſer bedünkt, will Beides vereinigen; und geht daher in beſtändiger Irre, und bleibt ewig leer an deiner Erkenntniß und Liebe, an lebendigem Glauben und an Verdienſten für das ewige Leben!

Wie argliſtig weiß der Geiſt der Lüge unſre blinde Eigenliebe zu unſerm Verderben zu wenden! Nicht zerſtören kann er dein Evangelium; aber hinterliſtig erklärt er dasſelbe; und ſo wie er einſt unſre Stammältern hinſichtlich des Geſetzes überliſtete, alſo bethört er auch jetzt Alle, die ihm Glauben beimeſſen. Er ſagte ihnen nicht, das Geſetz ſei nichtig oder ungerecht; ſondern blos, es verpflichte nicht ſo ſtrenge; und ſie würden nicht ſterben, ob ſie auch von der verbotenen Frucht äßen. Dieſe Leichtgläubigkeit, welcher wir ſo gerne folgen, wenn ſie unſrer Eigenliebe ſchmeichelt, iſt der Grund unſres Elendes. Sträflich iſt die Unwiſſenheit, die den ganzen Umfang deines Rechtes, Herr, über uns nicht erkennt. Jeſus berief

uns, Kinder des Lichtes zu werden; wir aber hören Ihn nicht an; wir wollen zwei Herren dienen; wollen den Geſang von Sion ſingen, und den Beluſtigungen Babylons beiwohnen! Daher auch geht dein gerechter Ausſpruch an uns in Erfüllung: „Mein Geiſt wird nicht in dem Menſchen bleiben; denn er iſt Fleiſch!“ (Geneſ. 6.)

Du kamſt, o unſer liebreicher Erlöſer, aus dem Schooße deines himmliſchen Vaters, mit dem Geiſte Gottes uns zu erfüllen; unſer Weltſinn aber und unſre verkehrten Begierden, vertreiben Ihn aus unſern Herzen; und führen darin eine Leere ein, die furchtbarer iſt als die Leere des Chaos; denn leer von Dir und deinem himmliſchen Vater ſind unſre Gedanken, unſre Begierden, unſre Reden, ja ſogar unſre Andachtsübungen; weder gedenken wir Deiner in der Wohlfahrt, noch in der Trübſal; weder in der Geſellſchaft, noch in der Einſamkeit! Wenige nur, überaus Wenige ſind mit Dir und deinem Geiſte, mit deiner Erkenntniß und deiner Liebe erfüllt!

Wer aber ſind Die, die dieſe Fülle beſitzen? Jene ſind es, „in deren Herzen Chriſtus durch den Glauben wohnt; und die durch ſeinen Geiſt geſtärkt ſind in dem

innerlichen Menſchen!“ (Epheſ. 3.) Diejenigen, die der Welt Urlaub gegeben haben, um ihren Wandel nach dem heiligen Geſetze zu ordnen; — die chriſtliche Jungfrau, die von ihren kindlichen Jahren an, ihre Liebe, Dir, ihrem Herrn und Erlöſer geweiht hat; der demüthige Handwerker, der in deiner heiligen Gegenwart arbeitet, und ſein Haus in deiner Furcht und in deiner Liebe erzieht; der tugendhafte Arme, der Beiſpiele eines gerechten Lebens gibt, und Werke der Nächſtenliebe nach ſeiner Dürftigkeit übt; — alle deine Heiligen, mein Gott, von Abel dem Gerechten angefangen, bis auf unſre Zeiten. Denn die Heiligen des alten Bundes erkannten und liebten Dich in den Sinnbildern, die Dich weiſſagten; die Heiligen aber, die im Lichte deines Evangeliums lebten, erkannten und liebten Dich in Dir ſelbſt. Sie alle empfingen von dieſer Fülle, welche die Leere der Eitelkeit, der Täuſchungen und der falſchen Weisheit dieſer Welt von dem Herzen ausſchließt.

O Fülle meines Gottes, Du koſtbare Frucht der Erkenntniß und Liebe Jeſu Chriſti, wann wird mein Herz Dich beſitzen! O Gott aller Güte, der Du ſo ſehnlich verlangeſt, daß wir Dich erkennen und lieben, der Du ſo oft Dich

herablieſſeſt, unter mein unwürdiges Dach einzugehen, und alle Kräfte meiner Seele in Beſitz zu nehmen, erfülle mich mit Dir, daß ich Deiner immerdar, in der Arbeit, in der Ruhe, in der Welt und in der ſtillen Kammer, wachend und im Schlafe gedenke, und ohne Unterlaß in deiner heiligen Erkenntniß und Liebe zunehme; die einſt, wie ich von deiner Barmherzigkeit hoffe, meine ewige Freude und Glückſeligkeit ſeyn wird! Amen.

Gottes Vorſehung ordnet unſern Stand und Beruf.

Unendliche Majeſtät, die Du zahlloſe Weſen zu deiner ewigen Verherrlichung erſchufeſt: in wie wunderbarer Weisheit ordneteſt Du jedes einzelne Vernunftweſen, von dem höchſten Cherub bis zu dem letzten Sterblichen auf dieſer Erde! Alle führeſt Du ſanft und mächtig zu ihrem Ziele. Keinen Müſſiggang auch duldeſt Du in deiner Schöpfung; Du zeichneteſt den Sternen ihre Bahnen vor; und ſie durchlaufen jubelnd des Himmels unermeßliche Räume. Du auch befiehlſt Bäumen und Pflanzen, und ſie bringen Blüthen und Früchte zu ihrer Zeit. Ja ſelbſt die Engel ſind verwaltende Geiſter; und dienen Dir mit ſeliger Freude nach allen deinen Anordnungen. Auf gleiche Weiſe auch ertheilt deine heilige Vorſehung jedem Sterblichen ſeinen Stand und Beruf in dieſer Zeit nach dem Wohlgefallen deiner göttlichen Weisheit!

Die Austheilung der ſo vielfältigen Stände, Aemter und Beſchäftigungen in dieſer Welt iſt ein Geheimniß, das dem Scharfſinn des Menſchen entflieht. „Denn Gutes und Böſes, Leben und Tod, Armuth und Reichthum kommt von Dir, o Gott!“ (Eccl. 11.) Alle Verhältniſſe des Menſchen liegen in deiner Hand. Nach deinen Gaben aber und nach den Verhältniſſen, in die Du den Menſchen verſetzeſt, wird ſein Stand und ſein Beruf beſtimmt. Zwar iſt der Menſch frei; doch findet ſich in unſern Entſchließungen eine Miſchung von Licht und Unwiſſenheit, Vernunft und Eigenliebe, Neigungen und fremden Einflüſſen, die wir nicht klar durchſchauen, und die über unſern Beruf entſcheiden. Deine heilige und weiſe Vorſehung aber, o Herr, drängt durch Alles hindurch; frei ordnet ſie die Freiheit Aller; ſieht mit Wohlgefallen auf jeden Stand; und Du betrachteſt mit gleicher Liebe den armen Taglöhner wie den König des größten Reiches; liebeſt den Laien und den Prieſter, den Krieger und den Ackermann, den Kaufmann und den Handwerker; am wohlgefälligſten aber iſt Dir, nicht wer in dem Stande Dir dient, der in den Augen der Menſchen vorzüglich glänzt, ſondern wer Dir mit der getreueſten Liebe dient, und die Pflichten ſeines Standes am vollkommenſten

erfüllt. Denn jeder Stand iſt gut, jeder iſt, mit Ausnahme höchſt weniger, in der Ordnung deiner Vorſehung; in jedem bildeten ſich große Heilige, die nun in der himmliſchen Glorie ſich erfreuen. Darum auch ſoll Niemand den Stand verlaſſen, zu dem Du ihn beriefeſt; ſondern ſehen ſoll er darin auf deinen heiligſten Willen; und nach deiner göttlichen Abſicht wirken.

In großer Weisheit vergleicht deine Schrift den Menſchen einem Baume. Gleichwie aber, nach deiner Anordnung, „jeder Baum Frucht ſeiner Art tragen ſoll“ (Geneſ. 2.); nämlich der Feigenbaum Feigen, der Granatapfelbaum Granatäpfel, der Mandelbaum Mandeln; — niemals aber der Feigenbaum Granatäpfel, noch der Mandelbaum Feigen; weil er weder Zweige noch Säfte zu anderen als zu eigenen Früchten empfing: alſo ſoll auch jeder deiner Gläubigen, den deine heilige Vorſehung in den Garten deiner Kirche verſetzt hat, Früchte ſeines Standes bringen; weil deine göttliche Weisheit ihm nur Gnaden ſeines Standes gegeben hat.

Schwer täuſchen ſich daher die Sterblichen, die immer nach einem andern Stande als demjenigen verlangen, in welchem Du willſt, daß

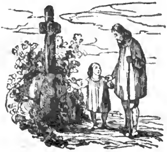
ſie leben und wirken ſollen. Nur wenn Einer deiner Diener in der Wahl ſeines Standes irrte, geſtatteſt Du ihm, aber auch dann nur, ſolchen zu ändern, woſern dies möglich oder nothwendig iſt; das heißt, wenn er entweder noch durch keine Bande geknüpft iſt, die ihn daran feſſeln; oder wenn er nicht darin verharren kann, ohne ſein Heil offenbar zu gefährden. — Denn gewöhnlich betrachten Alle Das was ſie ſind, von der mißlichſten, was ſie aber nicht ſind, von der anziehendſten Seite. Jeder Einzelne fühlt die Mühſal ſeines Standes, und erachtet dabei, jeder andere Stand ſei vorzüglicher denn der ſeinige; weil er das Mißliche und Beſchwerliche nicht fühlt, das mit andern Ständen verknüpft iſt. Wie Viele aus niedrigen Ständen hegen feurige Wünſche nach einem hohen Stande! Wie viele Könige und große Fürſten hinwieder ſeufzen über die ſchwere Bürde ihres Standes, und vertauſchten denſelben gerne mit dem Stande eines Privatmannes! Ja es ſind auch die Fälle nicht ſelten, daß Könige ihre Kronen niederlegten und ſich zurückzogen; und eben ſo wenig ſelten ſind die Beiſpiele, daß Niedrige aus dem Volke zu hohen Aemtern und Würden gelangten, und nach ihrer frühern einfachen Lebensweiſe ſich zurückſehnten. Ließe deine Vorſehung es zu, daß

die Menſchen nach einander zu jedem Stande übergingen, worin ſie glücklich zu ſeyn wähnten, ſo würde im Verlauf ſeines Lebens jeder durch alle Stände hindurch gehen; ohne je in einem derſelben das Glück zu erreichen, daß er darin zu finden hoffte.

Ein Beweis iſt dies, daß dieſe Erde nicht die Stätte unſrer Ruhe iſt; zugleich aber werden wir dadurch ermahnt, daß wir in dieſem Leben nur ſeyn ſollen was Du unſer Gott willſt, daß wir ſeien; nur thun ſollen was Du willſt, daß wir thun, und durch die treue Erfüllung der Pflichten unſres Standes ſelbſt Dir wohlgefallen. O wie wunderbar wäre die Ordnung, wie groß der Friede, wie lieblich die Eintracht auf Erden, wenn wir alle in unſerm Stande getreu nach deinem heiligſten Willen lebten und wirkten! Woher auch alle Unordnung, alle Verwirrung, aller Unfriede in der Geſellſchaft, außer daher, weil wir deiner liebreichen Anordnung nicht folgen!

Gerecht biſt Du, und gütig unſer Gott und allerhöchſter Ordner; denn mit der Treue, mit welcher wir die Pflichten des Berufes erfüllen, den deine heilige Vorſehung uns angewieſen hat,

verknüpfeſt Du den Segen, der unſer zeitliches Leben begleitet, und vermehreſt deine heilige Gnade, die dem Menſchen nicht zu Theil wird, der einen andern Weg wandeln will, als Du ihm vorzeichneſt! O verleihe mir, Herr, daß ich deinen heiligen Willen getreu vollbringe, um einſt zu dem glückſeligen Berufe zu gelangen, mit deinen Heiligen und Auserwählten Dich ewig zu lieben und zu verherrlichen! Amen.



Ernſte Kinderſpiele.

Wenn ich, Herr, in friedlicher Stille über meine Beſtimmung in dieſer Welt nachdenke, immer deutlicher wird es mir dann, daß mein vorzüglichſtes Geſchäft darin beſteht, meine künftige, ewige Seligkeit zu ſichern; und daß alle übrigen Geſchäfte nur in Beziehung auf dies einzig große unendlich wichtige Geſchäft dieſen Namen verdienen. Denn fördern ſie mein ewiges Heil nicht, ſo ſind ſie nur alberne Beſchäftigungen und kindiſche Poſſen, die ich meiden und verſchmähen muß. Dennoch aber nennt die Welt ſolche Poſſen und Kinderſpiele wichtige Geſchäfte; ja ſie betreibt ſolche auch mit ſo großem Ernſte, daß ſie ihnen Ruhe, Frieden, Heil und Seligkeit opfert. — Was gewinnen aber die Kinder dieſer Welt wohl durch ſo viele nagende Sorgen, Bewegungen, Umtriebe, Ränke und Verbrechen? Das Höchſte was ſie erreichen können, wenn Alles ihnen wohl gelingt (was jedoch wunderſelten geſchieht!), iſt, daß ſie reicher, angeſehener werden: und daß es ihnen dann leichter wird, ihren Leidenſchaften

freien Lauf zu laſſen; denn auch der glänzendſte Erfolg ihrer Unternehmungen führt zu nichts Anderm.

Sind ſie aber dadurch auch glücklicher geworden? — Denn dies war's ja doch eigentlich, wohin ſie durch alle ihre raſtloſen Bemühungen, durch ihre ſchlafloſen Nächte, durch alle ihre Sorgen und Anſtrengungen zielten! — Wo jedoch wäre auch nur ein einziger Menſch zu finden, dem der friedlichſte Genuß des größten Reichthums ſo viele Freude gewährte, als der Erwerb desſelben ihn Mühe gekoſtet hat; und den die Erhaltung desſelben nicht mehr ängſtigte, als der Beſitz ihm Vergnügen gewährt? Wo iſt auch nur Ein Geiziger zu ſehen, der zufrieden, ohne Begierde und ohne Unruhe wäre?

Wie Mancher ſtieg, nach unſäglichen Mühen zu einem hohen Range empor! Dies war Jahre lang ſein einziger Gedanke; dies ſein einziges Streben; er ward von der Begierde verzehrt, dies Ziel ſeiner Ehrſucht einmal zu erreichen. Und ſieh, da wird plötzlich ſein glühendſter Wunſch erfüllt! O wie glücklich iſt er nun! — Doch, ach, kaum iſt er Einen Tag im Beſitz dieſer Stelle, dieſer Würde, ſo iſt auch ſeine Glückſeligkeit ſchon dahin!

Sein Jubelrauſch iſt noch nicht vorüber, als ſeine neue Größe ſchon ein Quell neuer Plane, neuer Sorgen, neuen Grams für ihn wird. Lohnt dies wohl der Mühe, ſo lange Jahre ſich zu peinigen, ſo viele ſchnöden Erniedrigungen ſich gefallen zu laſſen, ſo viele Niederträchtigkeiten zu begehen, ſo viele Kränkungen zu verſchlingen?

Ein Anderer glüht von Begierde, den Ruf eines berühmten Schriftſtellers zu erlangen. Dies Ziel ſeiner Sehnſucht zu erreichen, opfert er ganze Nächte, trieft vom Schweiße, erhitzt ſein Blut, und gönnt ſich weder Ruhe noch Raſt, bis er nicht ein glänzendes Werk zum Druck befördert hat, das ſeinen Namen auf die ſpäteſte Nachwelt bringen ſoll. Das Werk erſcheint; der Verfaſſer harrt in der geſpannteſten Erwartung. Da erſcheinen verſchiedene Urtheile; boshafte Neider erheben ſich von allen Seiten; und ein einziges gerechtes Lob wird von zahlloſen Satyren überſchrieen. So lange der Verfaſſer lebt, kommt er zu keiner verdienten Berühmtheit; erſt nach ſeinem Tode ſchweigt der Neid; erſt dann läßt man ſeinem Verdienſte Gerechtigkeit widerfahren. O Ruhm, du eitler Rauch, du Feind des Menſchen, der dir nachſtrebt, ja ſelbſt des Menſchen,

der dich erſtrebt, verdienſt du je, ſo theuer erkauft zu werden!

Alſo gebären alle ſogenannten Geſchäfte der Welt nur Sorgen und Schmerzen; und in dieſer Hinſicht allein ſind ſie ernſtliche Geſchäfte; denn an und für ſich betrachtet ſind ſie Kleinigkeiten und Spielereien, welche die Leidenſchaften ergetzen oder vielmehr reizen, ohne ſie zu befriedigen. Die Spiele der Kinder ſind doch wirkliche Spiele, welche unterhalten und keine verdrießlichen Folgen zurücklaſſen; die Spiele des Mannes aber ſind grauſame Spiele, welche der Geſellſchaft und dem Menſchen Unheil bringen, der ſich damit beſchäftigt. — Welches Unheil aber bringen ſie erſt in Beziehung auf das künftige Leben? — Die erſte Wirkung weltlicher Geſchäfte iſt, den Geiſt ſo ſehr einzunehmen, daß ſie dem Gedanken an das Heil der Seele nicht Raum geſtatten. Denn ganz andere Gedanken beſchäftigen ihn nun; es liegt ihm wenig oder nichts daran; nur die gegenwärtige Angelegenheit iſt ihm wichtig; ſie nimmt alle ſeine Thätigkeit in Anſpruch; Alles, das ganze Glück des Lebens hängt ja davon ab!

Endlich wird der Gedanke an das Heil zur Laſt; es erübrigt alſo nichts als ihn zu ver-

bannen; denn ſonſt müßte man Manches und Manches genauer erwägen; man dürfte jenen Gegner nicht ſtürzen; Dieſen und Jenen nicht durch Geld gewinnen; man dürfte keine Ränke, keine Lüge, keine Verleumdung, keine Gewaltthat, keinen Meineid ſich erlauben; dann aber würde man ſein ganzes Glück verſcherzen! Und ſo zieht die Verkettung der Geſchäfte eine Kette von Verbrechen nach ſich; und je weiter man geht, um ſo mehr wächst die Kühnheit und Gewiſſenloſigkeit! — Selbſt die Todesſtunde findet Manchen noch mit neuen Planen und ungerechten Mitteln beſchäftigt; und er geht in die Ewigkeit, ohne daß er ſich dazu vorbereitete; ja nachdem er ſein Leben damit zubrachte, dahin zu wirken, daß ſie unglückſelig für ihn werde!

Indeſſen, Herr, unſer Gott, verbieteſt Du die Geſchäfte nicht, ohne welche die menſchliche Geſellſchaft nicht beſtehen kann; wohl aber verbieteſt Du alle Ungerechtigkeit, und willſt, daß wir alle unſre Geſchäfte als Pflichten unſres Standes und Berufes dem Einen großen Geſchäfte unſrer ewigen Seligkeit unterordnen, und ſie nach der Regel deines Evangeliums ſchlichten. Dann nämlich hören ſie auf, Geſchäfte der Ehrſucht und des Eigennutzes zu ſeyn; und wir

werden ſie, nach deinem heiligen Willen mit Ruhe und im Frieden abthun; und nicht ſowohl einen glänzenden Erfolg als dein Wohlgefallen dabei ſuchen. Auf ſolche Weiſe aber werden ſie zu deiner Ehre, der Geſellſchaft zum Nutzen, uns ſelbſt aber zum Heile gereichen, und wir werden glückſelig zu dem Ziele gelangen, für das deine ewige Güte uns erſchaffen hat. Amen.

Digitized by Google

Die Leidenſchaft der ſinnlichen Liebe.

„Mein Gott, meine Barmherzigkeit, mit welcher Galle und wie gütig beſprengteſt Du mir jene Süßigkeit der ſinnlichen Liebe!“ Alſo, Herr, rief dein großer Diener Auguſtinus aus, als du durch ein Wunder deiner Barmherzigkeit von dieſer furchtbaren Leidenſchaft ihn geheilt hatteſt. „Freudevoll ließ ich mich feſſeln in jene unſeligen Bande, auf daß ich geſchlagen würde mit den glühenden Eiſenruthen der Eiferſucht und des Argwohns, und der Furcht, und des Zornes und des Zankes!“ — Dies alſo iſt die Schilderung der lieblichſten und ſchmeichelndſten aller Leidenſchaften, mit welchen ſo Viele die Glückſeligkeit des Lebens verknüpfen! Ein Quell des bitterſten Schmerzes und Verdruſſes ſind ihre Bande; und mit glühenden Eiſenruthen werden ihre Sclaven und Sclavinnen geſchlagen! — Gewiß aber iſt dieſe Schilderung getreu; und Dichter und Philoſophen, weltliche und geiſtliche Autoren ſchildern ſie einſtimmig als die heftigſte, die ſchrecklichſte und unglückſeligſte

aller Leidenſchaften. Auch geben alle Geſchichten, alle großen Ereigniſſe in dem menſchlichen Leben, alle Begebenheiten im Innern der Familien der Wahrheit dieſer Schilderung Zeugniß.

Es übertrieb auch dein Diener Auguſtinus ſolche nicht; ja er führte nicht einmal die häßlichſten Züge derſelben an; er ſagte nicht, dieſe Leidenſchaft ſei die Zerſtörerin der Geſundheit, des Vermögens und der Tugend ihrer unglückſeligen Opfer; noch auch, ſie ſei der Untergang des häuslichen Friedens, der ehelichen Eintracht, der heiligſten Pflichten der Natur; ſie trenne Aeltern und Kinder, Gatten, Brüder, Freunde; noch, ſie ſei zu allen Zeiten die vorzüglichſte Urſache der Verbrechen, der Unglücksfälle der Staaten und einzelner Menſchen geweſen; gewiß aber hätte er, wofern er dies geſagt hätte, nicht zu viel geſagt; denn dies Alles iſt durch die Erfahrung aller Jahrhunderte beſtätigt.

Dies alſo iſt die Leidenſchaft der ſinnlichen Liebe in Beziehung auf das gegenwärtige Leben, und ihr Einfluß auf das Glück der Geſellſchaft. Betrachtet man ſie aber in Beziehung auf die Religion und auf das letzte Ziel des Menſchen: gibt es dann eine Leidenſchaft, die das Licht der

Vernunft und des Glaubens völliger auslöſcht? die Frömmigkeit und alle guten Grundſätze furchtbarer untergräbt, das Herz mehr gegen Gott erhärtet, auf kürzerem Wege zur Gottloſigkeit führt, und mehr Seelen in die ewige Verdammniß fortreißt?

Indeſſen ſtürzt ſich eine blinde und zügelloſe Jugend mit Freuden in dieſen Abgrund des Elendes, und kann nicht ſchnell genug Bande knüpfen, die das Unglück ihres Lebens ſind, und aus welchen ſie vielleicht niemals ſich loswinden wird. Die erſte Wirkung dieſer unglückſeligen Leidenſchaft iſt, daß der Menſch, den ſie einmal beſitzt, zu allen Vorſtellungen taub, alles Nachdenkens unfähig wird; und daß ſie die Augen zu allen Gefahren ihm ſchließt, welchen er ſich ausſetzt. Ja kaum iſt es glaublich: was immer ſie Trauriges, Schauderhaftes, Verzweifelndes hat, das wirkt, kunſtreich auf der Bühne oder im Roman vorgetragen, gleich einem Zauber, der die Seele entzückt; und läßt den tiefſten Eindruck in ihr zurück. Erſt dann lernt Mancher und Manche ſie kennen, wenn ſie bereits in den Abgrund verſunken ſind; wofern anders ſie ihnen dann noch die Freiheit läßt, nachzudenken; man ſtürzt ſich mit Luſt in denſelben; und bleibt

darin, weil man verzweifelt, daraus entkommen zu können.

Zu allen Zeiten ſuchte die Philoſophie Heilmittel gegen dieſe Leidenſchaft. Was jedoch brachte ſie auf die Bahn? Die Anhänger Ariſtipps und Epikurs ſchlugen Mittel vor, die ihrer ſchamloſen Philoſophie und der Verderbtheit ihres Herzens würdig waren; nämlich die natürlichen Triebe gleich den Thieren des Feldes zu ſtillen, ohne ſein Herz an einen beſtimmten Gegenſtand zu heften; ein Mittel, das nicht nur gefährlicher als das Uebel ſelbſt, ſondern auch der höchſte Grad der Ausſchweifung und Sittenloſigkeit iſt; und doch fand und findet ihr heilloſer Vorſchlag großen Beifall! Andere Philoſophen ſchlugen das Studium der Wiſſenſchaften und körperliche Uebungen vor; andere riethen dieſe Leidenſchaft durch eine andere zu beſtreiten; noch andere erachteten, um davon geheilt zu werden, dürfe man ſie nur von ihrer häßlichen Seite betrachten und die furchtbaren Folgen derſelben ſcharf in's Auge faſſen. — Nützlich mögen allerdings dieſe Mittel ſeyn, vor dieſer Leidenſchaft zu bewahren; als Arzeneien jedoch ſind ſie kraftlos und unwirkſam; da der Kranke weder den Willen noch auch oft die Freiheit hat, ſie an-

zuwenden. Und wer auch ward je durch ſolche Mittel geheilt?

Nur deine wahre Religion, mein Gott, nur deine heilige Furcht, nur die Betrachtung der ewigen Wahrheiten, nur der oftmalige Zutritt zu den Sacramenten der Erlöſung und die ſtändige Uebung der Frömmigkeit reichen unfehlbare Mittel, dieſem Uebel zuvorzukommen, und dasſelbe zu heilen. Die Beicht, ja wahrlich nur die ſacramentaliſche Beicht iſt die Hauptarzenei; und die Vernachläſſigung dieſes weſentlichen Heilmittels iſt der Grund des heutigen großen Sittenverderbniſſes. Das demüthige und aufrichtige Bekenntniß unſrer Vergehungen rührt dein mildes Vaterherz und bereitet die Seele zur Bekehrung vor. Der demüthige Gehorſam gegen den Diener deiner Kirche, welcher Du himmliſche Arzeneien des Heiles gegeben haſt, die Vermeidung der Gelegenheit, Gebet, Almoſen, Bußwerke und die heilige Communion: dies ſind Bewahrungsmittel vor Rückfällen. Keine Leidenſchaft iſt ſo heftig, keine Gewohnheit ſo tief gewurzelt, die deiner Gnade nicht weichen müßte, wenn das Herz ſeine Zuflucht zu ihr nimmt, Alles von Dir erwartet, und nicht auf ſich ſelbſt baut. Der wichtigſte Punkt iſt der ernſtliche Wille,

geheilt zu werden, und die nothwendigen Schritte zu dieſer Heilung zu thun. Dann, mein Gott, kommſt Du dem Herzen barmherzig entgegen, ebneſt ſelbſt allmälig die Schwierigkeiten; und leicht wird Dir was dem Menſchen unmöglich iſt! Tauſende heilte deine unendliche Güte, die mit Vertrauen und Beharrlichkeit zu Dir flehten; und darum ſoll kein Sünder verzagen; denn deine Barmherzigkeit übertrifft alle deine Werke, und niemals haſt Du ein gedemüthigtes und zerknirſchtes Herz verworfen!

Von dem Frevel der Sünde.

Wenn ich, Herr, den Punkt betrachte, den ich in deiner Schöpfung einnehme, ſo ſehe ich, daß ich allenthalben von deinen Gütern umgeben bin! Meine Seele ſchwebt zwiſchen Dir, dem unerſchaffenen und unſichtbaren Gute und den erſchaffenen und ſichtbaren Gütern dieſer Welt wie in der Mitte. — Klar erkenne ich, daß Dir, dem allerhöchſten Gute und Urquell aller Güter ein unendlicher Vorzug vor allen erſchaffenen Gütern gebührt; ja auch, daß die Wege und Mittel, die zu Dir führen, allen ſichtbaren und körperlichen Dingen vorangehen; und daß meine eigene Seele ohne Vergleich höher ſteht denn alle dieſe äußerlichen Dinge, die mich umgeben. Vollkommen kann ſie daher nur werden, wenn ſie mit den Gütern ſich vereint, die über ihr ſind; erniedrigt aber und herabgewürdigt wird ſie, wenn ſie jenen anhängt, die geringer ſind als ſie ſelbſt.

Auch erkenne ich, Herr, durch das Licht der Vernunſt, das ich von Dir empfing, daß dieſe

ſichtbaren Dinge nur zu unſerm Gebrauche für dies vorübergehende Leben erſchaffen wurden; daß alſo deine Güte uns nicht geſtatten kann, ſolche um ihrer ſelbſt willen zu begehren; gleich als wären ſie unſer Ziel und Ruhepunkt; denn offenbar ſind ſie weit geringer als unſre Seelen, die auf gewiſſe Weiſe dadurch gedemüthiget werden, daß ſie mit Körpern vereint ſind; durch die ſie mit den übrigen körperlichen Dingen im Zuſammenhange ſtehen. Denn zu einem unendlich höheren Ziele ward die geiſtige und unſterbliche Seele beſtimmt! Du ſelbſt, das unendliche Gut und der Urheber aller Güter, biſt ihr Ziel, das ſie ewig beſitzen ſoll; die Wege aber, die zu Dir, ihrem allerhöchſten Ziele ſie führen, ſind ein reines Herz und heilige Tugenden, die höher als alle ſichtbaren Güter ſind.

Gleichwie nun deine göttliche Weisheit eine natürliche Unterordnung zwiſchen unſrer Seele und unſerm Körper, — und zwiſchen den Fähigkeiten der einen, und den Kräften des andern aufgeſtellt hat, alſo beſteht auch eine Unterordnung zwiſchen den Gütern, die meiner Seele unmittelbar zukommen, und jenen, die ſie nur in ſofern angehen, als ſie auf ihren Körper ſich beziehen. — Und gleichwie ferner zwiſchen dem

gegenwärtigen, augenblicklichen und vorübergehenden, — und dem künftigen, ewigen und ſtändigen Leben kein Verhältniß Statt findet: eben ſo ſind auch die Güter des gegenwärtigen Lebens von einer ohne Vergleich geringeren Art als die Güter des künftigen Lebens.

Du, Herr, unſer Gott, biſt die allerhöchſte Ordnung ſelbſt! und darum auch ſetzteſt Du zwiſchen den Gütern, die Du zu unſerm Gebrauche beſtimmteſt, eine Ordnung feſt; die bei der Achtung und Zuneigung zu denſelben, uns zur Richtſchnur dienen ſollte. Denn höher allerdings ſollen wir die Güter der Seele als die des Körpers, höher, die Güter des künftigen, als die des gegenwärtigen Lebens achten; und, wo beide um den Vorzug ſtreiten, — ohne uns zu beſinnen, — die geringeren und vergänglichen Güter preisgeben, um den Beſitz der höheren und ewigen zu ſichern. — Und da Du ſelbſt das allerhöchſte, unvergleichbare Gut biſt, nach welchem mein ganzes Weſen zielt, das Gut, das alle Güter in ſich faßt, darf ich nie und nimmer der Gefahr mich blos ſtellen, dies unendliche Gut zu verlieren, das Du ſelbſt biſt, noch was immer

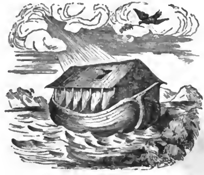
für ein anderes mit ihm vergleichen; — ja nicht einmal wanken darf ich, alle übrigen aufzuopfern, um zu dem Beſitze dieſes meines einzigen weſentlichen Gutes zu gelangen. Auf gleiche Weiſe auch bin ich verpflichtet, den Gütern der ſittlichen und übernatürlichen Ordnung, die ſchon in dieſem Leben mit Dir mich vereinigen, den Vorzug vor den irdiſchen Gütern zu geben.

Dies, Herr, iſt die Richtſchnur, die Du feſtſtellteſt; und gerecht, heilig, unwandelbar iſt dieſe Richtſchnur, und auf die Natur der Dinge ſelbſt gegründet. Zwar liegt es in meiner Wahl; übertreten kann ich dieſe Anordnung deiner unendlichen Weisheit; übertrete ich ſie aber, dann verkehre ich die Ordnung und falle in die Sünde. Denn darin eben beſteht der Frevel des Sünders, daß er die Gerechtigkeit dieſer Ordnung erkennt, und dennoch derſelben freiwillig widerſtrebt; das Geſetz umſtürzt, das Du, der allerhöchſte Gott ſelbſt aufgeſtellt haſt; und wegen eines geringeren Gutes, das ſeine Leidenſchaften ihm vorſetzen, das allerhöchſte Gut gering achtet. Dies iſt der höchſte Grad des Frevels und der Ungerechtigkeit.

Du, der Herr und gerechte Richter aber beſtrafeſt ihn dafür durch die ewige Entziehung des Gutes, deſſen er freiwillig der Gefahr ſich ausſetzte, beraubt zu werden; und nimmſt oft ſelbſt in dieſem Leben die Güter ihm hinweg, welchen er zum Nachtheil ſeines allerhöchſten Gutes nachſtrebte. Ja Du beſtrafeſt ihn auch durch ſinnliche Leiden, die Du über ſeinen Körper verhängeſt; und die durch ihre Heftigkeit und ihre unendliche Dauer die Lüſte ohne allen Vergleich übertreffen, die er durch die Sinne genoß; und überläſſeſt ſeine Seele der ganzen Bitterkeit und der ganzen Wuth ewiger Verzweiflung. Unendlich gerecht aber iſt dieſe Strafe; die den Menſchen dadurch ſelbſt beſtraft wodurch er ſündigte; und gegen ſeinen Willen der Ordnung ihn unterwirft, die er frevelhaft verletzte.

Darum, mein Gott, will ich mit deiner Gnade mein Urtheil und meine Neigungen nach deiner heiligen Anordnung und nach deinem ewigen Geſetze richten; und es nimmermehr dulden, daß die verderbten Begierden der Natur mich drängen, dies Geſetz zu übertreten, und mein Heil, die Ruhe meines Gewiſſens und meine

künftige ſelige Ewigkeit ihrer augenblicklichen Befriedigung aufzuopfern! — Mit wie leuchtenden Beiſpielen gingen deine Heiligen mir hierin voran; die über die Laſt dieſes verweslichen Körpers ſeufzten, kaum das Nothwendige ihm geſtatteten; und dadurch dem Geiſte zu allen guten Werken und Tugenden ihn unterwürfig erhielten! Sie, und nicht die Kinder dieſer Welt ſollen mein Vorbild ſeyn; damit ich auch mit ihnen die ewige Siegeskrone erringe! Amen.



Die Bekehrung, ein gemeinſames Werk Gottes und des Sünders.

Wie wunderbar, Herr, ſind deine Führungen, wie liebvoll deine Abſichten über Sünder, die ſich zu Dir bekehren wollen! Erleuchteſt Du ſie durch dein helles Licht, und durchſtichſt ihr Inneres mit dem Stachel deiner Furcht, dann erbeben ſie, erſchaudern über ihre Finſterniſſe, und ſeufzen über ihr Elend. — Nimmer aber wären ſie, Herr, ohne Dich, zu ſich ſelbſt gekommen; nimmer hätten ſie Dich angeblickt: hätte nicht deine zuvorkommende Gnade ſie zuerſt mit Barmherzigkeit angeſehen! — Der Anblick ihres Elendes aber macht ſie ſich ſelbſt unleidlich; ſie zürnen ihren Feſſeln, bieten ihre ganze Kraft auf, ſie zu ſprengen und dem Kerker zu entkommen, worin die Sünde ſie gefänglich hält; und ſeufzen dann über ihre Schwäche und ihr Unvermögen, ihr Joch abzuſchütteln; da die Sünde ſie mit Gewalt zurückhält. O wie wahr iſt der Ausſpruch deines Eingeborenen: „Wer die Sünde begeht, der

iſt ein Knecht der Sünde!“ (Joh. 8.) — Wären ſie vollkommen frei, ſie verließen ihr Gefängniß augenblicklich; ſo aber ſind ſie darauf beſchränkt, Vorſätze zu faſſen; und ſprechen: „Morgen und Morgen!“ und zürnen ſich ſelbſt, daß dies Morgen niemals erſcheint. — Du aber, o Vater der Erbarmungen, ſiehſt ihren Kämpfen liebreich zu; ja Du läſſeſt es zu, daß ſie trotz ihrer Vorſätze fallen, und in ihrem Elende ſchmachten, bis ſie zur vollen Ueberzeugung ihres Unvermögens kommen; und es tief fühlen, daß ihre Bekehrung nicht von ihnen allein abhängt!

Wollen allerdings muß die ſündige Seele; denn ohne feſten Entſchluß kommt ſie nimmermehr zur Bekehrung. Wirkſam wollen jedoch kann ſie nicht ohne eine ſtarke Gnade; da die Sünde ihr alle Kraft benahm; und dieſe Gnade, die Du ihr aus bloßer Barmherzigkeit ſendeſt, ohne ſie ihr ſchuldig zu ſeyn; wirkt in ihr und mit ihr den vollen Willen und vollendet ihre Bekehrung. Denn Du, o Gott, „wirkeſt in uns das Wollen und das Vollbringen!“ (Philipp. 2.) Ohne dieſe Gnade würde ſie immer wollen, ohne je zu können; woraus klar erhellt, daß die Bekehrung des Sünders mehr dein Werk als das

ſeinige iſt. Oft aber, o Gott aller Güte, ſendeſt Du dieſe Gnade nur nach vielen Seufzern, Thränen und inbrünſtigem Gebet; damit der Sünder die Größe dieſer himmliſchen Gabe erkenne, aus ganzem Herzen Dir dafür danke, Dir allein die Ehre für Alles gebe, und ernſtlich auf ſeiner Hut ſei, dieſe ſo große Gnade nicht wieder zu verlieren.

Aber, ſpricht vielleicht ein Spötter deiner Gnadenwunder: Wenn Gott das Wollen und das Vollbringen in mir wirkt, ſo habe ich alſo nichts weiter zu thun als abzuwarten, bis es Ihm beliebt, mich zu bekehren! — Erfolgte die Bekehrung plötzlich und in Einem Augenblick, ohne von fern vorbereitet zu werden; und geſchähe ſie durch einen einzigen Akt deiner göttlichen Allmacht, Herr, dann könnte vielleicht die Miſſethat alſo ſich täuſchen und ſelbſt belügen. Doch die Bekehrung des Sünders iſt meiſt die Folge einer langen Reihe von Gnaden, die allmälig und ſänftlich wirken. Dieſe Gnaden erleuchten den Geiſt fort und fort; ſo daß ſein Licht unmerklich zunimmt. Eben ſo auch dringen ſie allmälig gleich mildem Oele in das Herz ein, erweichen dasſelbe und ſtimmen den Willen mit wunderſamer Lieblichkeit zu thun was deine lieb-

reiche Güte von ihm verlangt. Deine göttliche Güte aber fordert allerdings, daß die Seele jeder dieſer Gnaden entſpreche; denn unterläßt ſie es, auch nur Einer derſelben zu entſprechen, ſo unterbricht ſie dadurch die Folgereihe derſelben; und kann nicht zu dem glückſeligen Ziele gelangen, wohin ſolche ſie führen wollen.

Zwar, o unſer Gott, biſt Du der allerhöchſte Herr und Eigenthümer deiner Gnaden; und frei biſt Du, auch allmächtige Wunder der Gnade zu wirken. So überaus ſelten jedoch die Fälle ſind, daß ein Sterbender plötzlich zur vollkommenſten Geſundheit gelangte, ſo ſelten auch ſind urplötzliche Bekehrungen. Solche Wunder gefiel es Dir an deinem großen Apoſtel Paulus, an Maria von Aegypten und an wenigen Andern zu wirken; deren Herz Du in Einem Augenblicke erleuchteteſt und auf gewiſſe Weiſe gewaltſam bekehrteſt; um deine Allmacht und unumſchränkte Herrſchaft über deine Geſchöpfe zu zeigen. Aber wie in der Natur, alſo wirkeſt Du auch in der Gnade gewöhnlich ſtufenweiſe, lieblich und ſicher. Gleichwie aber deine göttliche Barmherzigkeit eine ganze Kettenreihe von Gnaden dem Sünder zufließen läßt, alſo muß auch der Sünder durch eine Kettenreihe von Mitwirkungen entſprechen;

und jeder Ring der einen Kette muß gleichſam in den Ring der andern eingreifen; ſo daß beide nur Eine Kette werden; und das Werk der Bekehrung ſowohl dein Werk, als das Werk des Bekehrten ſei.

Immer zwar geht die Sünde von dem Sünder aus; doch nicht eben ſo ſeine Bekehrung; denn immer beginneſt Du dieſelbe, o Vater der Erbarmungen; denn Du bieteſt ihm das erſte Mittel dazu. Du ſendeſt dein Licht und deine Wahrheit aus; die ihn auf deinen heiligen Berg führen. Nimmt er dies erſte Mittel an, dann erwirkt dieſe Gnade ihm eine zweite; und entſpricht er dieſer zweiten getreu, dann zieht dieſe eine dritte nach ſich; und ſo fort, bis das ganze Werk ſeiner Umwandlung vollendet iſt. Deine Gnade nämlich iſt eine Hilfe, die Du ihm ſendeſt, ſeinen unkräftigen Willen aufzurichten, und zu ſtärken, damit er wirke; — ſie iſt ein heiliges Feuer, das ihn, der vor tödtlicher Kälte ſtarrt, erwärmt und antreibt, thätig zu ſeyn; weshalb auch der Sünder keine Entſchuldigung hat, wenn er von dieſem Feuer ſich nicht will erwärmen laſſen, und ſeinen Anregungen zur Thätigkeit widerſteht. Tauſende jubeln nun in den himmliſchen Höhen bei Dir, welche die

Stimme deiner Gnade anhörten und ihr folgten; und Tauſende raſen in der Hölle, die taub zu ihrem Rufe blieben. Dir, mein Gott, verdanken die erſten ihre Seligkeit; ſich ſelbſt die letzten ihren ewigen Jammer!

Von der Furcht vor dem göttlichen Gerichte.

Durchdringe mich, Herr, mit der Furcht vor deinem göttlichen Gerichte, auf daß ich mein Leben ordne, und nicht vor Angſt erbeben müſſe, wenn die Stunde dieſes ſchrecklichen Gerichtes für mich erſcheint! Denn wie lange noch, und meine Laufbahn iſt zu Ende; dann aber folgt die Rechenſchaft für die mir anvertrauten Pfunde! — Ach, wie wird dann mir zu Muthe ſeyn, wenn die lange Liſte meiner Tage ſich entfaltet, und alle zahlreichen Ereigniſſe meines Lebens in ihrem wahren Lichte erſcheinen! — Zittern werde ich, und vor Angſt vergehen, wenn alle meine Werke auf die Wage des Heiligthums gelegt werden, daß ich gleich jenem unglückſeligen Könige Babylons zu leicht befunden werde! — Indeß aber Du, o allerhöchſter Richter, über meine Ewigkeit entſcheideſt, lobt mich vielleicht die Welt, rühmt manche meiner Thaten, und gibt mir das Zeugniß eines redlichen Menſchen; und ſie bedenkt

[illegible] Bens[illegible] [illegible]

Des M[illegible] S[illegible] [illegible] der Herrlichkeit [illegible] s
Vaters mit ſeinen [illegible] zum Gericht [illegible]

nicht, daß Du nach einer weit andern Regel entſcheideſt; daß dein Licht unendlich über die beſchränkten Einſichten der Welt erhaben iſt; und daß oft Solche, die vor dem Richterſtuhle der Welt als tadellos geehrt werden, ein Gräuel vor deinen reinſten Augen ſind, über die Du das Urtheil ewigen Fluches ausſprichſt!

Ich fürchte die Urtheile der Menſchen; ob wahr oder falſch, ſind ſolche mir unerträglich. Ich halte Großes auf meinen guten Ruf; ja ich achte ihn gleich meinem Leben. Darum werde ich ſo leicht über die Ungerechtigkeit Solcher entrüſtet, welche mir Dinge zur Laſt legen, die ich nicht gethan habe; ja die mir niemals in den Sinn gekommen waren. Kein Erſatz bedünkt für eine ſolche Beleidigung mich genügend; Alles biete ich auf, meine Unſchuld in das helleſte Licht zu ſtellen; ſiegt aber die Argliſt oder die Macht meiner Widerſacher über meine Rechtfertigungen, dann will ich in Kleinmuth und Verzweiflung verſinken; und weiche allem Umgang mit der Geſellſchaft aus! — Noch weit ſchmerzlicher aber fallen mir die Urtheile der Menſchen, wenn Unklugheit oder Leidenſchaft zu einem falſchen oder lächerlichen Schritte mich verleiteten. Aengſtlich ſuche ich dann ſolche der Kenntniß Derjenigen

zu entziehen, die darüber mir Vorwürfe machen könnten. Haben ſie aber auch keine Kenntniß davon, ſo bringt dennoch ſchon ein Wort, eine Geberde mich auf den Gedanken, daß ſie nicht in Unwiſſenheit darüber ſind; und mein ganzes Bewußtſeyn wird dann erſchüttert; es bedünkt mich, Alles zeuge wider mich; und ich halte mich für entehrt; weil ich Entehrung verdiente! O wie tief iſt der Abgrund meiner Eigenliebe!

Zuweilen zwar rüge ich mich ſelbſt über manche Albernheiten, Mißgriffe, Fehltritte; über Fehler, die ich gegen die Nächſtenliebe oder meine Pflichten beging. Doch ſo demüthigend dies auch iſt, thun ſolche Rügen dennoch mir nicht ſonderlich wehe; ja ich bilde mir nicht ſelten etwas darauf ein, daß ich mich ſelbſt ſo ſtrenge zurechtweiſe. Käme aber ein Anderer, und wieſe mich auch nur über den hundertſten Theil deſſen zurecht, was er mit vollem Rechte an mir zu tadeln fände, dann würde ich vor Beſchämung vergehen!

Wie aber, mein Gott, ſoll ich es mir erklären, daß ich, der ich die Urtheile der Menſchen ſo ſehr fürchte, beinahe ohne alle Furcht bin, wenn ich deines Gerichtes gedenke; und daß dieſe Eigenliebe, die ſo eiferſüchtig auf den Schatten

iſt, den ich Ehre nenne, ſich nicht regt, wenn der Augenblick meines Todes mir zu Sinne kommt, wo ich vor einem Richter erſcheinen muß der furchtbarer für mich iſt als alle Menſchen der Erde zuſammengenommen; wenn ſie auch alle gegen mich verſchworen wären! — Entkommen kann ich dem Gerichte der Menſchen auf mancherlei Weiſe. „Wohin aber ſoll ich fliehen vor deinem Angeſichte, mein Gott? wo mich verbergen vor Dir, der Du Herzen und Nieren prüfeſt?" — Du, o Richter der Lebendigen und der Todten allein biſt ſchrecklich; zu Dir allein flehe ich: „Geh nicht in's Gericht mit deinem Knechte; weil Niemand, der da lebt, vor Dir gerechtfertiget wird!" — Was kann je von dem Gerichte der Menſchen mir Arges widerfahren? Demüthigen können ſie mich; mich herabſetzen, der Vortheile der Geſellſchaft mich berauben, meinen Stand, meine Güter, und wenn es hoch kommt, das Leben mir nehmen; Du aber, o ſchrecklicher Gott, kannſt durch dein Gericht meinen Leib und meine Seele zu den ewigen Flammen verurtheilen!

Mögen alſo die Menſchen immerhin nach ihren Anſichten oder nach ihren Vorurtheilen von mir urtheilen, „wenig iſt mir daran

gelegen.“ (1. Cor. 4.) Du aber, Herr, der Du nach der Wahrheit und richtigen Gerechtigkeit richteſt, bereite mir nach deiner großen Barmherzigkeit Mittel des Heiles; und flöße mir eine gerechte Furcht ein, die vor der Sünde mich behüte; damit ich bei deinem Gerichte nicht in Schanden ſtehe; ſondern mit Vertrauen das Urtheil erwarte, das über meine Ewigkeit entſcheidet! Amen.

Früchte des Kreuzes.

(Beherzigung in der heiligen Faſtenzeit.)

Ich vernehme, mein göttlicher Heiland, deine Stimme: „So Jemand nach Mir kommen will der verläugne ſich ſelbſt, nehme ſein Kreuz auf ſich und folge Mir!“ (Matth. 16.) Tauſende, mein Erlöſer, folgten Dir mit ihrem Kreuze; und frohlocken nun ewig bei Dir! Das Kreuz führte ſie zum Siege; es führte ſie zum Heile; es führte ſie in den Himmel; denn es iſt kein anderer Schlüſſel, der die Pforte des ewigen Paradieſes aufthut, als der Schlüſſel des heiligen Kreuzes. So reihe ich mich denn an ſie, deine Diener an, und folge Dir, meinem Könige; denn leicht wird mein geringes Kreuz mir werden, wenn ich die Größe und Schwere des deinigen betrachte, das Du unter unermeßlichen Schmerzen, nicht für Dich, ſondern für mich und alle trugeſt, die durch Gleichförmigkeit mit deinem gekreuzigten Leben die Seligkeit erlangen!

O welches koſtbare Geſchenk machteſt Du uns, Herr, mit deinem heiligen Kreuze! Unendlich iſt der Gewinn, den dasſelbe uns bringt. Denn, geduldig ertragen, reinigt es unſre Seelen von Sünden; tilgt unſre Schulden an die ewige Gerechtigkeit, lös't unſer Herz von den vergänglichen Dingen dieſer Erde, kräftigt uns in deiner Gnade, bildet uns Dir, unſerm göttlichen Vorbilde ähnlich, und erwirbt uns ein unermeßliches Gewicht ewiger Glorie!

So ſei mir denn gegrüßt, o Kreuz, von Gott geſandt, mich zum Himmel zu führen! Ja Gott ſelbſt, der von Ewigkeit das Kreuz für ſeinen Eingeborenen erwählte, wählte zugleich auch in ſeinem ewigen Rathſchluſſe Kreuze für alle ſeine Auserwählten; damit alle Antheil an den Hochverdienſten ihres gekreuzigten Königes erhielten. Fern ſei es alſo von mir, mein Gott, über deine unendliche Weisheit zu murren, die dasſelbe für mich erſann, über deine ewige Güte, die dasſelbe mir ſandte, über deine ewige Liebe, die es mir auferlegte! denn unendlich liebreich iſt deine väterliche Abſicht, die durch das Kreuz zu Kindern deines Reiches uns bildet,

unſer Gemüth erleuchtet, deine Gnade vermehrt, deine Liebe in uns entzündet und nährt, und uns zu einem Frieden führt, der allen Sinn überſteigt!

Du ſelbſt, unſer Gott, ſorgteſt in barmherziger Liebe für uns, die wir blind ſind; nicht wiſſen was uns zum Heile frommt, und unfehlbar durch die Lüſte und Freuden dieſes Lebens ewig verloren gehen würden, wenn nicht Du durch das Kreuz, wie durch eine heilſame Ruthe von dem Wege der Hölle uns vertriebeſt! Darum alſo ſendeſt Du Kreuze zu allen Zeiten und an alle Orte, in die Palläſte der Könige und in die Hütten der Armen. Denn da deine göttliche Güte und Vorſehung Alle zur ewigen Freude führen will, ertheileſt Du jedem ſein Kreuz; und ſtöreſt die ſündlichen Freuden der Menſchenkinder oft durch bittere Trübſale, die ihnen die Augen öffnen, daß ſie den Abgrund ſehen, der zu ihren Füßen iſt! Füglich alſo können wir zu jedem Kreuze ſprechen: Gegrüßet ſeiſt du, o Kreuz; du biſt voll der Gnaden; der Herr iſt mit Dir; du biſt gebenedeit unter den Trübſalen; und gebenedeit iſt deine Frucht, denn ſie iſt Jeſus ſelbſt,

der Quell alles Troſtes, aller Gnade, aller Freude in Ewigkeit!

Alle deine Heiligen, mein Gott, rühmten ſich mit deinem großen Apoſtel deines Kreuzes; und ſuchten darin allein ihre Ehre und Herrlichkeit. Nähmeſt Du ihnen ihr Kreuz hinweg, ſo nähmeſt Du mit demſelben zugleich auch ihre Siegeskronen, und die ewigen Belohnungen, die ſie durch ihre ſtarkmüthige Geduld und Liebe verdienten; ja Du benähmeſt ihnen auch die höchſte Ehre. Denn keine Würde iſt größer als aus Einem Kelche mit dem eingeborenen Sohne Gottes zu trinken; behandelt zu werden wie Er behandelt ward; mit Ihm zu leiden und zu triumphiren, und wie Er, durch das Kreuz in die Glorie einzugehen!

Wir zittern vor dem Kreuze, weil wir die Kraft und die Früchte desſelben nicht kennen. Alſo zitterte Moyſes, als er ſeine Ruthe in eine Schlange verwandelt ſah, ſo gewaltig, daß er die Flucht ergriff. Als er aber auf deinen Befehl, Herr, die Hand ausſtreckte und ſie ergriff, da verlor ſie die Geſtalt eines giftigen Thieres, und

es ward ein Stab daraus, mit welchem er das rothe Meer zertheilte, und ſich ſelbſt und das Volk aus Pharao's Knechtſchaft errettete. Alſo iſt auch unſer Kreuz eine Ruthe. Laſſen wir ſolches auf der Erde liegen, dann wird unſre Einbildungskraft erſchrecken, und uns antreiben, die Flucht zu ergreifen; faſſen wir aber dasſelbe beherzt, und betrachten wir die Kraft und Frucht desſelben, dann werden wir bald erfahren, daß es als ein feſter Stab uns ſicher durch das Meer dieſer Welt hindurch, und bis an das Geſtade des verheißenen Landes, des himmliſchen Jeruſalems führen wird.

O liebreiches und erſehnliches Kreuz, das du ſo heilſame und ſo himmliſche Früchte bringſt! Trage ich dich geduldig mit Jeſu und um Seinetwillen; dann herrſcht Jeſus in mir; ich bin ein Opfer ſeiner Liebe, eine Krone ſeiner Verdienſte, ich überwinde die hölliſchen Geiſter, die vor dem Kreuze fliehen, bezahle Ihm ſein heiliges Leiden, erſtatte Ihm vorzüglichen Dank, bin Sein getreuer Jünger und Nachahmer, ein Auserwählter des himmliſchen Vaters, der das Bild ſeines vielgeliebten Sohnes in mir erkennt; lebe in ſeligem

Frieden; und habe keinen Tod zu fürchten; denn ich habe für mich den Ausſpruch ſeiner Verheißung: „Wenn wir mit Ihm leiden, werden wir auch mit Ihm herrſchen!“ (2. Tim. 2.) Darum auch, Herr, wollen wir nie und nimmer von deinem Kreuze weichen! Zu dieſer heiligen Fahne haben wir in unſrer Taufe geſchworen; unter ihr wollen wir ritterlich wider deine Feinde ſtreiten, ſo lange das Leben dieſes Kampfes dauert; damit wir die Siegeskrone erlangen, die Du, Herr, Allen verheißen haſt, die rechtmäßig geſtritten haben! Amen.

Digitized by Google

Das Opfer auf Golgatha.

(Beherzigung am heiligen Charfreitage.)

In tiefes Erſtaunen verſunken und zitternd über die Wundernacht, die mitten am Tage einen dunkeln Schleier über die Erde verbreitet, nahe ich dem heiligen Berge. Immer dichter drängen wogende Schaaren ſich an wogende Schaaren; Menſchen aller Geſchlechter, Alter und Stände, aus Jeruſalem und Judäa, aus den Ländern der Parther und Meder, der Elamiten, aus Meſopotamien, Kappadozien, Phrygien, Pamphilien, Aegypten, Libyen, aus Pontus und Aſien ſind zum hohen Oſterfeſte verſammelt. Und ſie alle drängen ſich hinzu, ein großes, blutiges Schauſpiel zu ſchauen. Ja nicht Menſchen nur, auch die goldenen Sterne blicken, indeß die Sonne vor tiefem Schmerz in den Trauerflor ſich hüllt, aus den hohen Fernungen des Himmels herab, die wunderbare Erſcheinung auf der Erde zu ſchauen. Unſichtbar auch wohnen Legionen der himmliſchen Heere dieſem blutigen

Opfer bei; ja der ganze Limbus mit allen Gerechten der Vorzeit blickt aus der Tiefe der Todesſchatten zu dem heiligen Berge empor; und alle Gerechten der künftigen Geſchlechter werden nach Jahrtauſenden noch daſelbſt im Geiſte ſich verſammeln, und das Andenken an dies große Todtenopfer feiern.

Wer aber iſt Der, den Himmel und Erde „wie einen eingeborenen Sohn beweinen; und über Den ſie Leid tragen wie man bei dem Tode eines Erſtgeborenen zu trauern pflegt?“ (Zach. 12.) — Ich trete näher, höre das Gemurmel der Völker, die hier wie Zeugen des größten Weltereigniſſes den heiligen Berg bedecken; und ſieh, da ſchwebt zwiſchen Himmel und Erde Einer, „der hat weder Geſtalt noch Schöne; ſein Angeſicht iſt wie verborgen und voll der Schmach; weßhalb ſie auch Seiner nicht achten!“ (Iſai. 53.) Ja „Er iſt ein Wurm, und kein Menſch; eine Schmach der Menſchen, und die Verachtung des Volkes!“ (Pſ. 21.) Und rings um Ihn ſtehen Israels hohe Prieſter, „ſchütteln das Haupt, und rufen Pfui über Ihn; Andere läſtern Ihn, indeß Andere ſeine Gebeine zählen!“ — „Er aber ſchweigt

gleich einem Lamme; denn der Herr hat unſer aller Miſſethaten auf Ihn gelegt; die Züchtigung unſres Friedens iſt über Ihm, und ſeine Striemen ſind unſre Heilung!“ (Iſai. 53.)

Aber indeß „der Mann der Schmerzen“ ſchweigt, bricht die Natur in einen lauten Schrei des Entſetzens wie über den Tod ihres Schöpfers aus; immer tiefer dunkelt die geheimnißvolle Nacht; die Erde erbebt in ihren Grundveſten; die Felſen ſpalten ſich; der Tod ſelbſt kommt und öffnet die Grüfte, dem Herrn des Lebens Zeugniß zu geben; der Tempel erzittert; der prachtvolle Vorhang reißt mitten von einander und zeigt die Blöße des einſt erhabenen Allerheiligſten! Die Prieſter, die zum Opfer verſammelt ſind, erbeben über alle ſchaurigen Wunder, und erwarten die Auflöſung des Erdballs! Hier blutet auf dem Altar das Oſterlamm; dort auf dem Berge das wahrhaftige Lamm Gottes, der Mittler zwiſchen Gott und den Menſchen, Chriſtus Jeſus! Bei dieſen Schreckniſſen aber ſchlagen die betroffenen Zuſchauer an die Bruſt, und es ahnet ihnen ein unendliches Geheimniß; das die blinden Häupter der Synagoge nicht erkennen; nicht erkennen wollen!

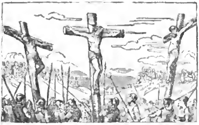
Von fern ſteht der Chor der heiligen Seher; ſie ſchauen die getreue Erfüllung ihrer Weiſſagungen; auch das Geſetz ſieht ſeine Bilder nach einander in die Wirklichkeit treten! Das Blut des wahrhaftigen Opferlammes, dem kein Bein gebrochen wird, beſprengt die Stiftshütte, das Buch des Geſetzes, das ganze Volk, und reinigt von allen Sünden! Reichlich ſtrömt dies hochheilige Blut vom Kreuze; es beſiegelt den neuen und ewigen Bund Gottes mit den Menſchen, tilgt alle Miſſethaten der Welt, heiligt Adams ganze Nachkommenſchaft, verſöhnt den Himmel mit der Erde, beſiegt die Mächte der Hölle, zerſtört den Tod, erobert das Leben, und verbürgt die ſelige Auferſtehung!

Horch! — Ein lauter Schrei ertönt vom Kreuze: „Es iſt vollbracht!“ — Der ewige hohe Prieſter iſt in ſeinem Blute in das Allerheiligſte eingegangen; gereinigt iſt der Erdball; das große Opfer wird von dem Allerhöchſten für die Bezahlung der unendlichen Schuld angenommen; und ſieh, ſchon beginnt der Sieg des Kreuzes, das bald den Erdkreis unterwerfen, den Dämonendienſt zerſtören, und ein heiliges Volk dem Herrn bereiten wird! Schon rufen Juden und Heiden in tiefer Zerknirſchung aus:

„Fürwahr, dieſer Menſch war Gottes Sohn!" — Wie wiſſet ihr, daß Er Gottes Sohn war? Sagten euch nicht Israels hohe Prieſter und Oberhäupter, Er ſei ein Verbrecher, ein Gottesläſterer? Ja riefet ihr nicht ſelbſt vor wenigen Stunden wie aus Einem Munde: „Kreuzige Ihn!" — Aber ſie ſchweigen und fluchen im Innern den Häuptern der Synagoge, die zu dieſem Ausruf ſie gedrängt, und wälzen die unendliche Blutſchuld auf ihr Haupt zurück. Die heilig-ſchaurige Nacht iſt für ſie das hellſte Licht der Erkenntniß geworden; ſie fühlen es tief, daß der allerhöchſte Gott und Schöpfer der Natur nur den Tod ſeines Eingeborenen auf ſo hocherſtaunliche Weiſe verherrlicht; daß nur ein Gottmenſch in ſo wunderbarer Heiligkeit ſterben kann! Alſo kehren Tauſende von dem heiligen Berge zurück; und das vergoſſene Blut der Erlöſung, das in ihren Herzen zu wirken beginnt, bereitet ſie zu baldigen Jüngern des Evangeliums; die dem Gekreuzigten bald durch ihr eigenes Blut Zeugniß geben werden, daß Er wahrhaftig Gottes Sohn war!

O wunderbares Kreuz, zu wie hoher Ehre erhob dich der Sohn Gottes, der in deinen Armen ſtarb! Du biſt die Siegesfahne des ewigen

Königes, du das Schrecken der hölliſchen Mächte, die Lehrkanzel, welche die Welt bekehrte, die Hoffnung der Sünder, das Heil der Auserwählten, das Zeichen des Menſchenſohnes, das einſt im Himmel bei ſeinem Gerichte erſcheinen wird! Schon ertönen nun in den himmliſchen Höhen die Lobgeſänge der Engel und der tauſendmal Tauſende, die um den Thron der Gottheit ſtehen: „Würdig iſt das Lamm, das da getödtet ward, zu empfangen die Kraft und die Gottheit, und Stärke und Ehre und Dankſagung!“ und abermal: „Dem, der auf dem Throne ſitzt, und dem Lamme ſei Ehre und Herrlichkeit und Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.“ (Offb. 5.)



Rückblick auf das Kreuz Jeſu.

Dein Anblick, o mein Erlöſer, am blutigen Kreuze durchdringt meine Seele mit tiefem Schmerz; aber, ach, wie tief auch beſchämt derſelbe mein ganz ſinnliches Leben; da ich, ob ich auch dein unermeßliches Leiden innerlich betrachte, dennoch nicht den geringſten Antheil daran nehme; ſondern meine Bequemlichkeit liebe, und meinen Sinnen, unter dem Vorwand nothwendiger Bedürfniſſe, Alles geſtatte was ihrer Natur erfreulich iſt! — Schamröthe bedeckt mein Angeſicht, wenn ich jener Worte deines liebenden Apoſtels gedenke: „Wir tragen immerdar die Abtödtung Jeſu Chriſti an unſerm Leibe!“ (2. Cor. 4.) — Wie kann ich je mit Wahrheit ſagen, daß ich auch nur Einen Funken deines Geiſtes habe, wenn ich vor dem Leiden, das Du um meinetwillen ſo innig liebteſt, einen ſo großen Abſcheu trage? ja wie kann ich mich verſichern, ob ich aus Antrieb deines Geiſtes oder aus Antrieb der Natur wirke,

wenn ich ſowohl dem Leib als der Seele nach vergnügt lebe, und über den leichteſten Schmerz, über die geringſte Verachtung murre und aufgebracht werde? — Keine ſonderliche Andacht wird eben erfordert, ſündliche Lüſte zu meiden; dazu bedarf es nur einiger Gottesfurcht und des ernſten Vorſatzes, das Heil mit deiner Gnade zu wirken; dein Geiſt aber regt den Menſchen, der wahrhaft davon beſeelt iſt, an, durch Leiden ſich Dir gleichförmig zu bilden; und deine Gnade auch kräftiget ihn dazu und ſtärkt ſeine natürliche Schwäche.

Durch das Kreuz, Herr, wurdeſt Du auf Golgatha in die Höhe erhoben; und nur durch das Kreuz allein kann auch ich über die Welt und über mich ſelbſt erhoben und mit Dir vereint werden. — Ich halte Entzückungen im Gebet für eine beſondere Gnade; und dennoch iſt die ſittliche Entzückung, nämlich die Vereinigung mit Dir, meinem göttlichen Heilande, durch Geduld und Liebe in Leiden eine weit größere Gnade; da ſie ein unfehlbares Zeichen iſt, daß dein Geiſt einer ſo großmüthigen Seele innewohnt; weil ſie dadurch zu einem Stande er-

höht iſt, den die Natur, die das Leiden flieht, niemals erreichen kann.

Erhebe ich meinen Blick zu Dir, und ſehe Dich, meinen Heiland am Kreuze, ſo ſehe ich offenbar, daß mein ganzes Heil am Kreuze hängt. Iſt aber mein Heil von Dir, meinem Heilande unzertrennlich: wie kann ich denn je die Hoffnung hegen, dies Heil zu erlangen, wenn ich keinen Antheil an deinem Leiden nehme? Wie kann ich je von meinen Leiden und Bußwerken mit deinem großen Apoſtel ſprechen: „Ich erfülle dadurch an meinem Leibe was mir noch mangelt am Leiden Chriſti?“ (Coloſſ. 1.); wenn in meinem ganz ſinnlichen Leben keine ſolchen Werke zu finden ſind? — Wie ſchwer täuſche ich mich ſelbſt! Ich ſuche durch manche Werke, die mich gut und verdienſtlich bedünken, meinen Wandel zu vervollkommnen; und menge dieſen Werken oft ſo viele grobe Fehler bei, daß ſie beinahe alles Verdienſt verlieren; während ich die zahlloſen Gelegenheiten aus den Händen laſſe, die deine Güte mir täglich vermittelt, ein geringes Kreuz, ein Schmachwort, eine Kränkung, einen Mangel an gewohnten

Dingen mit liebender Geduld zu ertragen; meine Augen, Ohren, meinen Geſchmack, meine Neigungen abzutödten, und der Natur Gewalt anzuthun, einen Beweis meiner Liebe Dir zu geben?

Ach, mein leidender Heiland, erleuchte doch meine Seele durch einen Strahl deines himmliſchen Lichtes, und kräftige mich durch Einen Tropfen des hochheiligen Blutes, das Du für mich vergoſſen haſt; daß ich die Täuſchungen und falſchen Einbildungen erkenne, durch welche die Welt und meine ſinnliche Natur mich verblendeten; damit ich nicht nur mit dem Zeichen deines Kreuzes mich bezeichne; ſondern dasſelbe auch meinem Herzen tief einpräge; und von der Nothwendigkeit durchdrungen werde, mit Dir zu leiden, um einſt Antheil an deiner Verherrlichung zu erhalten! — Keinen Antheil an dieſer Verherrlichung erlangen die Kinder dieſer Welt, die gleich blinden Thieren ihren Lüſten nachgehen; und keinen Antheil ſollen auch die Kinder deines Kreuzes an ihren ſündlichen Freuden nehmen. Vielmehr ſprachſt Du: „Die Welt wird ſich erfreuen; ihr aber werdet Traurigkeit haben!“ Liebreich jedoch fügteſt Du bei: „Aber

Digitized by Google

eure Traurigkeit wird ſich in Freude verwandeln!" (Joh. 16.); denn dieſe Traurigkeit iſt die Ausſaat zu ewiger Freude!

Folgen alſo will ich Dir, Herr, durch Schmach und Verachtung, die Du ſelbſt bis zum Throne deiner Gottheit erhobeſt, und durch welche deine heiligſte Menſchheit die allerhöchſte Herrlichkeit erlangte. Viele deiner glorreichen Thaten übergingen die heiligen Evangeliſten mit Stillſchweigen; einſtimmig aber erzählten ſie auf dein Geheiß allen Völkern die tiefſten Erniedrigungen und Demüthigungen, die Du für uns erlitteſt; ja Du ſelbſt auch wollteſt, bis an's Ende der Zeiten, als leidend und ſterbend am Baume der Schmach deinen Gläubigen bildlich dargeſtellt werden; damit wir deines Kreuzes und deiner Demüthigungen uns nicht ſchämten, ſondern ſie hochachten, verehren und ertragen lernten. Gleichwie aber Du, der Abglanz und das lebendige Bild des ewigen Vaters, in eine ſolche Tiefe des Leidens und der Verachtung kamſt, daß keine größere möglich iſt, um uns dadurch von ewigen Leiden und ewiger Schmach zu erlöſen; alſo will ich auch mit deiner Gnade ernſtlich mich

überwinden; und jedes Leiden, und jede Verachtung, die deine göttliche Vorſehung mir zuſendet, Dir zur Vergeltung und Dankſagung in Geduld und Liebe ertragen, bis dies ſterbliche Leben ſeinem Ende ſich neigt, um Dir im Leben und im Tode gleichförmig zu werden. Amen.

[illegible] Stuttgart [illegible]

Ich [illegible] die [illegible] und das Leben, [illegible] mich
[illegible] wird leben, wenn er auch gestorben ist. Joh. [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Die Auferſtehung des Herrn.

(Am heiligen Oſterfeſte.)

„Schon iſt der Winter vorüber, der Regen hat aufgehört, und Blumen ſind erſchienen in unſerm Lande!“ (Hoh. L. 3.) Im herrlichſten Frühlingsglanze ging die Blume von Jeſſe auf; aus der bittern Wurzel des Kreuzes ſproßte dieſe Blume des Lebens mit ſüßen Früchten der Unſterblichkeit im Garten des Arimathäers hervor; die Welt glänzt im Lichte der heiligen Auferſtehung! Alleluja! Heute, Herr, unſer Erlöſer, geht dein Name eines Nazaräers glorreich in Erfüllung; denn heute gingſt Du wie eine Blume des Feldes auf; und als ein wahrer Zeuge wird dein Prophet erfunden, durch deſſen Mund Du ſprachſt: „Mein Fleiſch iſt neu erblüht!“ (Pſ. 27.) Ja es erblühte zu unſterblichem Leben, zu unverſiegbarer Herrlichkeit! Der Wohlgeruch deiner heiligen Auferſtehung erfüllt den ganzen Erdkreis; er dringt durch alle Zeiten hindurch und erquickt alle zahlloſen Auserwählten aller

Nationen, Zungen und Jahrhunderte bis zur Vollendung der Welt.

Ein unerhörtes Wunder geſchah, worüber Himmel und Erde erſtaunen! Die Felſengruft empfing einen Todten, und gebiert einen Lebendigen! Glorreicher, mein Erlöſer, iſt dieſe Geburt als ſelbſt die Geburt aus der Jungfrau; denn die Jungfrau gebar Dich zum Leiden; die Felſengruft aber zu ewiger Herrlichkeit! Dies iſt vom Herrn geſchehen, von dem ewigen Vater, der aus dem Schlummer Dich erweckte, und heute zu Dir ſpricht: „Du biſt mein Sohn; heute habe Ich Dich erzeugt!“ (Pſ. 2.) Ja dieſe deine göttliche Wiedergeburt verbürgt uns auch die unſrige. So wie Du, unſer Haupt, alſo werden auch wir, deine Glieder, am Tage der Auferſtehung wiedergeboren werden zu himmliſcher Herrlichkeit; denn heute verbürgſt Du durch dein eigenes Beiſpiel die Verheißung, die Du uns gegeben haſt, am jüngſten Tage uns wieder zu erwecken. Darum auch ſingt die ganze heilige Chriſtenheit an dieſem großen Jubeltage Dir, dem Erſtandenen, Hymnen der Freude und Dankſagung, und feiert deinen Sieg über

den Tod mit heiligem Frohlocken. Im feſtlichſten Schmucke prangen die Altäre in allen Zonen; im prächtigſten Feierkleide tritt der Prieſter an den Altar; und jubelnd ſtimmt die heilige Gemeine in das Alleluja, das heute von Millionen Zungen ertönt!

Denn Du lebeſt, und deine Feinde zittern; die Synagoge, die Dich vertilgt wähnt, fällt durch deinen allmächtigen Arm geſtürzt. Schon ſeit Jahrtauſenden nun irrt ſie, als der Spott aller Völker, ohne Tempel und Altar, mit dem Brandmahl des Fluches an der Stirne, zerſtreut auf dem ganzen Erdkreiſe umher; und iſt in jedem Jahr Zeuge deines glorreichen Triumphes; hört jedes Jahr den Hohn ihrer einſtigen Oberhäupter, die Dich, den todten Löwen von Juda noch im Grabe fürchteten; und denen Weisheit zur Thorheit ward. — Ja nicht nur ſie, auch alle deine getauften Feinde, Herr, ſtehen draußen und ſtimmen nicht ein mit uns in den Allelujageſang! Gleich den Vätern dieſes, von dem Fluche deines Blutes getroffenen Volkes, läugnen ſie gegen ihr Wiſſen und Gewiſſen eine Wahrheit, welche Millionen Märtyrer mit ihrem Blute beſiegelten;

welche das Angeſicht der Erde erneuerte, die Götzen ſtürzte, die Welt bekehrte, und von dem Tage deiner heiligen Auferſtehung an bis auf unſre Tage ununterbrochen verkündiget ward!

Ach, die Blinden ſehen beim hellen Lichte des Tages nicht! Wie, o göttlicher Welterlöſer, würdeſt Du deine getreuen Verkündiger kräftigen, deine Auferſtehung mit ihrem Blute und Leben zu beſiegeln; wie durch ſie den Glauben an Dich unter allen Nationen verbreiten, deinem Kreuze Anbetung auf dem ganzen Erdkreiſe erwirken, deine Auserwählten heiligen und den Mittelpunkt der Einheit in deiner Kirche durch Jahrtauſende unter allen Stürmen aufrecht erhalten, indeß alle irdiſchen Herrſcherreiche rings um ihn ſtürzen? Nicht Werke eines Todten, ja nicht Werke eines bloßen Menſchen ſind dies; ſondern deine allmächtige Gotteskraft iſt's, gegen welche weder das Schwert dreihundertjähriger Verfolgungen, noch die Anſtrengungen der hölliſchen Pforte etwas vermochten!

„**Ich bin's;** fürchtet euch nicht!“ Alſo ſprachſt Du zu deinen erſchrockenen Jüngern,

die nichts weniger als geneigt waren, an deine ſiegreiche Auferſtehung zu glauben; bis ſie nicht Dich, den Erſtandenen ſelbſt geſehen hatten, und durch zahlreiche Beweiſe ſo tief innig von deiner Gottheit überzeugt waren, daß ſie deine glorreiche Auferſtehung vor Königen und Nationen bezeugten; ſich erfreuten, um dieſes Zeugniſſes willen Schmach zu leiden; daß ſie die Welt unter ſich theilten, und einzeln in einzelne Länder und Welttheile ausgingen, das Evangelium deines Reiches zu verkündigen; ohne weder Drohungen noch Foltern, noch Martern, noch den grauſamſten Tod ſelbſt zu fürchten, um deine Auferſtehung zu bezeugen, dein Kreuz allenthalben als die Siegesfahne des Heiles aufzupflanzen, und Dir, ihrem erſtandenen Herrn und Meiſter, als dem Sohne des lebendigen Gottes die Anbetung der ganzen Welt zu erwirken. Dies richteten zwölf arme, einfache, furchtſame, ungelehrte, unbewaffnete Fiſcher gegen eine, in alle Laſter und Gräuel der Abgötterei verſunkene Welt aus, die mit Feuer und Schwert ſich wider ſie bewaffnete, und die Bekenner ihrer neuen Lehre fort und fort tödtete. — Und dennoch vollbrachten ſie glorreich das Werk, das

Du ihnen befohlen hatteſt; und ihr Werk ſteht unerſchütterlich, und wird alſo ſtehen, bis Du, der Erſtandene, zum Gerichte erſcheineſt! — Solche Werkzeuge, Herr, erwählteſt Du, damit wer Augen hat zu ſehen, Dich, den Lebendigen in alle Ewigkeit darin erkenne, der Du durch ſie wirkteſt; wer aber nicht ſehen will, die freiwillige Schuld ſeiner Blindheit und Verdammniß trage. O ſei geprieſen, mein Gott, der Du allein wunderbare Dinge thuſt im Himmel und auf Erden!

Ein Blick in die Schöpfung.

Wunderſam, Herr, haſt Du in deiner Schöpfung mich erfreut; frohlocken will ich über die Werke deiner Hände. Wie glorreich ſind deine Werke, Herr! wie unergründlich tief deine Gedanken!" (Pſalm 91.) Zahllos, o allmächtige Majeſtät, ſind deine Werke; über alle haſt Du den Abglanz deiner unendlichen Allmacht, Schöne und Weisheit ergoſſen; und nicht minder reißen die geringſten, die den unbewaffneten Augen nicht mehr ſichtbar ſind, als die unermeßlichen Sonnenkugeln des Himmels den betrachtenden Geiſt zur höchſten Bewunderung und Entzückung hin! Sinkt das glänzende Geſtirn des Tages unter unſern Geſichtskreis hinab, andern Zonen Licht, Leben und Fruchtbarkeit zu ertheilen, dann entfaltet ſich dem Auge in den lichten Höhen des Himmels ein Schauſpiel goldner Pracht. Auf dem Azurgrunde des wunderhohen Gewölbes ſchimmern Myriaden feuriger Geſtirne; die das Gemüth

mit wunderſamen Ahnungen, mit namenloſer Sehnſucht erfüllen, und zur Anbetung deiner unendlichen Herrlichkeit anziehen. Unermeßlich iſt dieſe glorreiche Schöpfung; kein erſchaffenes Weſen vermags, in Jahrtauſenden ſie zu durchfliegen; kein Cherub alle einzelnen Geſchöpfe zu zählen; und dennoch, Herr, ſchwebt dies unermeßliche Weltall, wie leichter Flaum durch die gränzenloſen Räume des Aethers, und verſchwindet wie ein kaum ſichtbarer Atom in deiner eigenen, göttlichen, allein wahren Unermeßlichkeit! Der ſtaunende Geiſt erliegt über die Betrachtung der Wunder deiner Allmacht und ruft mit dem Propheten aus: „Herr, Du Gott der Heerſchaaren, wer iſt Dir gleich!“ (Pſalm 88.)

Doch nur aus weiter Ferne, Herr, zeigeſt Du uns dieſe Wunder; damit wir daraus deine göttliche Allmacht erkennen; näher aber legteſt Du uns andere, die deine göttliche Güte und Vorſehung uns anſchaulicher zeigen; und die nicht nur Wunder deiner Allmacht, ſondern auch Wunder deiner Barmherzigkeit und Wohlthaten für uns ſind. Verſchwindet auch unſre Erde gleich einem Tropfen in dem Ozean der Welten, ſo iſt ſie dennoch ein überaus wunderbares Werk

deiner Hand; und an ſich ſelbſt von hocherſtaunlicher Größe; eine Wohnſtätte für ein zahlloſes Heer von Geſchöpfen; ein Aufenthalt für pilgernde Vernunftweſen; die durch ihre unſterblichen Seelen an das Reich der Geiſter, durch ihren Körper aber an die materielle Welt ſich anreihen; und beide Welten mit einander verknüpfen. Alle unſre Begriffe überſteigt die Anzahl lebendiger Weſen, die in den Lüften, in den Tiefen des Meeres, auf hohen Gebirgen und auf den ungeheuern Flächen der Erde ſelbſt eines fröhlichen Daſeyns genießen, dieſen Schauplatz beleben, und dem Menſchen in näherer oder fernerer Beziehung dienen.

Unter den ſieben Millionen Arten lebendiger Geſchöpfe, welche die Naturforſcher bis nun auf unſrer Erde zählten, iſt auch nicht Eine der andern vollkommen ähnlich; ja ihre Verſchiedenheit iſt ſo groß, als gehörten ſie nicht zu Einem Naturreiche. Wie erſtaunlich iſt der Unterſchied in ihrer Größe, Geſtalt, Farbe, in ihren innerlichen und äußerlichen Theilen, in ihrer Schönheit, Stärke, Kunſtfertigkeit, in ihren Nahrungsmitteln und in ihren Bewegungen zu ſchleichen, kriechen, werfen, ſpringen, gehen, hüpfen und wälzen! — Und ſie alle ſind ein Gegenſtand

deiner liebreichen Vorſehung, o Gott! Du läſſeſt jedes Thier an dem Orte und in dem Elemente zur Welt kommen, die ſeiner Beſchaffenheit, ſeinen Bedürfniſſen, Trieben und Kunſtfertigkeiten gemäß ſind: die Fiſche im Waſſer, die vierfüßigen Thiere auf dem Lande, das Gewürm im Sumpfe; und ihrer „Augen alle warten auf Dich; Du gibſt ihnen ihre Speiſe zur rechten Zeit!“ (Pſalm 144.)

Und wie einfach und unendlich weiſe ſind die Geſetze, durch welche deine heilige Vorſehung, mein Gott, die unermeßliche Schöpfung leitet und erhält! Wie ſchön iſt auf dieſer Erde der Wechſel der Jahreszeiten; wie wohlthätig die Ruhe des Winters den Bäumen und Pflanzen! wie lieblich der Frühling, wo die Natur dieſe erſtorbenen Kinder des Waldes und der Fluren abermal erweckt und mit holder Grüne wie mit einem Gewande ſchmückt; wo Blumen und Gewächſe ohne Zahl das Haupt triumphirend erheben, gleich als hätten ſie den Tod beſiegt, und ein ſprechendes Bild der künftigen Auferſtehung geben! — Wie wunderbar auch ſind die Geſetze des Regens und des Windes, ohne

welche die Erde weder fruchtbar noch ein geſunder Aufenthalt wäre! wie wohlthätig die Abwechslung des Tages und der Nacht, die Vertheilung der Elemente, wie entzückend die Harmonie und erſtaunliche Einheit ſo vieler ungleichen Beſtandtheile zu Einem großen Ganzen! Von der größten Centralſonne des Weltalls bis zum letzten Sandkorn dieſer Erde iſt Alles voll der Abſicht und Vollkommenheit; nicht Ein Tropfen Waſſers iſt zu viel noch zu wenig. Millionen Geſchöpfe verflechten ihre Handlungen alſo unter einander, daß nur Ein großes Ziel, die Glückſeligkeit des Ganzen erhalten wird. Alles was im Daſeyn iſt, bezieht ſich auf dies Ganze, auf die Gegenwart und Zukunft!

Nur ein flüchtiger Blick des Sterblichen in die Werke deiner Allmacht iſt dies, o Gott; und wie ſehr erhebt ſelbſt dieſer flüchtige Blick das denkende Gemüth! Deine Vorſehung, o allmächtiger Schöpfer, iſt jedem einzelnen Weſen zugegen; ſie leitet jedes zu ſeinem Ziele; ſie wacht über jedes einzelne als wäre es das einzige in deiner ganzen unermeßlichen Schöpfung; ſie, die alle himmliſchen Geiſter mit ewigen

Entzückungen tränkt, verſchmäht es nicht, über die Erhaltung eines Wurmes zu wachen! der Geiſt vergeht, Herr, in der Betrachtung deiner Wunder und bricht in den Ausruf aus: „Lobet den Herrn, alle ſeine Werke; an jedem Orte ſeiner Herrſchaft preiſe meine Seele den Herrn!“ (Pſalm 102.)

Digitized by Google

Die Geſchöpfe, ein Spiegel der göttlichen Vollkommenheiten.

Wie wunderbar, mein Gott, offenbarteſt Du in deiner glorreichen Schöpfung deine ewig anzubetenden Vollkommenheiten! Jedes Geſchöpf trägt Spuren deiner Allmacht, Weisheit und Güte; und ruft auf ſeine Weiſe uns zu, Dich zu erkennen und zu lieben! Selbſt die geringſte Feldblume iſt mit dem Abglanz deiner Schöne geſchmückt; und deutlicher erglänzt in dem Bau der zarten Lichtmücke deine kunſtreiche Allmacht als in der koloſſalen Geſtalt des Elephanten. Darum auch verweist deine heilige Schrift uns ſo oft auf deine Schöpfung, wie auf ein offenes Buch, in welchem ſo viele Buchſtaben als Geſchöpfe ſind, und ſpricht: „Frage die vernunftloſen Thiere, und ſie werden Dich belehren; und die Vögel des Himmels, und ſie werden es Dir anzeigen! Sprich zur Erde, und ſie wird Dir antworten; und die Fiſche des Meeres werden es Dir erzählen!“ (Job. 12.) Sie

auch ſendet den Trägen zur Ameiſe, Weisheit von ihr zu lernen. (Sprüchw. 6.) Ja ſelbſt auch dein eingeborener Sohn ermahnt uns, die Vögel des Himmels zu betrachten, deine väterliche Vorſehung kennen zu lernen; und die Lilien des Feldes; die Du mit einer Schöne ſchmückteſt, mit welcher die Pracht des größten Königes ſich nicht meſſen kann!

Der Adler, der in die hohen Lüfte ſich erſchwingt und die Sonne feſt in's Auge faßt, lehrt mich über alle irdiſchen Dinge mich erheben, Dich, die Sonne der ewigen Gerechtigkeit zu betrachten. Die Lerche, die ihr Morgenlied wirbelt, und die Nachtigall, die in ſtillen Nächten durch ihre Zauberakkorde das Ohr entzückt, ermahnen mich beide, Dich, meinen Schöpfer, Tag und Nacht mit Freuden zu loben; ja Vieles auch lehren mich deine andern Geſchöpfe. Der Anblick der holden Blumen bedeutet mir, ein Wohlgeruch Jeſu Chriſti zu ſeyn; die Bäume und Pflanzen, Früchte der Gerechtigkeit und Frömmigkeit zu tragen; der Anblick der Löwen und anderer reißenden Thiere, deine Gerechtigkeit zu fürchten; der Anblick der Erde ſelbſt, daß ich Erde und Aſche bin! O wie große Weisheit lernt aus dieſem großen Buche der Geſchöpfe

eine Seele, deren innerliches Ohr nicht taub zu deiner Stimme iſt! Denn Du ſelbſt, o unſer Gott, biſt hinter ihnen, wie hinter einer Mauer verborgen; und deine Stimme iſt's, die durch ſie zu unſerm Herzen ſpricht!

Darum auch ſchöpften in dieſem Weltbuche deine heiligen Diener wie in einem lebendigen Quell die Fülle erhabener Weisheit. Zeuge deſſen iſt jener große Antonius, der Vater heiliger Mönche und Einſiedler; der, ohne die Schrift der Buchſtaben zu kennen, alle Weisheit der Weiſen beſchämte; und den ſtaunenden Philoſophen, die ihn fragten, woher dieſe wunderſame Weisheit ihm komme, die Antwort gab: „Mein Buch iſt die ganze Welt; denn alle Geſchöpfe ſind Schriften, worin ich meines Gottes wunderbare Werke leſe. Dieſe predigen mir; ſie geben ſeine Vollkommenheiten mir kund, entzünden mich zu ſeiner Liebe, und ermuntern mich, Ihn zu loben! Denn in ihnen hat Er ſich ſelbſt entworfen, abgebildet und ausgedrückt!" — Auch dein ſeraphiſcher Diener Franciskus war in dieſem Buche ſo trefflich beleſen, daß er alle deine Geſchöpfe liebreich ſeine Brüder und Schweſtern nannte. Der Anblick eines Lammes erinnerte ihn mit zarter Wehmuth an das Lamm Gottes, das

für uns geopfert ward; ja ſogar ein verächtlicher Wurm führte jene Worte ſeines göttlichen Heilandes ihm zu Sinne, die Er von ſich im Pſalme ſprach: „Ich bin ein Wurm, und kein Menſch!“ (Pſalm 21.)

Und wie wunderſam auch antwortete jener andern deiner Diener, der, über die Behauptung, keines deiner Geſchöpfe ſei ſo gering und ſo verächtlich, daß es nicht deine Allmacht, Güte und Weisheit verkündigte, von einem Andern befragt, was er wohl von einer abſcheulichen Kröte lernen könnte, die hochſinnige Antwort gab: „Mein Bruder, der Anblick einer Kröte entzündet mein Herz zur Liebe meines Gottes; denn ich denke dabei: Wie gütig, mein Schöpfer, biſt Du gegen mich! Wie konnte ich es je um Dich verdienen, daß Du mich zu einem Menſchen nach deinem Bilde ſchufeſt; da Du doch zu einer ſolchen abſcheulichen Kröte mich erſchaffen, dieſe Kröte dagegen hätteſt zu einem Menſchen bilden können, der Dir beſſer gedient und Dich mehr geliebt hätte als ich! — Betrachte ich aber die Trägheit dieſes Thieres und ſein Gift, dann bitte ich meinen Gott, nicht zu geſtatten, daß ich ſelbſt träge werde in ſeinem heiligen Dienſte; noch auch giftigen Groll wider meinen Nächſten im

Herzen hege. Auch bedenke ich, daß die Todſünde uns in eine noch weit abſcheulichere Kröte vor Gott umwandle; da wir dadurch aus Ebenbildern Gottes Bilder des böſen Geiſtes werden; und bitte endlich meinen Gott, nie zu geſtatten, daß ich einem ſolchen Thiere ähnlich, und nach meinem Tode dem hölliſchen Gewürme zu Theil werde, das ewig an mir nage!"

Dies und vieles Andere lehrt deine Diener und mich ſelbſt der Anblick deiner Geſchöpfe; denn ein wunderſames, ſinnvolles Buch ſind ſie, das von Dir, dem himmliſchen Lehrer für uns verfaßt ward; ein kunſt- und lehrreiches Buch mit gemalter Schrift, worin auch der Ungelehrteſte leſen und zu deiner Erkenntniß gelangen kann. Denn Dich, den Schöpfer, lernen wir in dieſem Leben aus den Geſchöpfen kennen; im künftigen Leben aber werden wir die Geſchöpfe in Dir kennen lernen. Dort wirſt Du ſelbſt ein Spiegel ſeyn, in welchem wir alle Geſchöpfe ſchauen; nun aber ſind die Geſchöpfe uns ein Spiegel, der Dich, wenn auch nur auf dunkle Weiſe uns zeigt. Wer aber in dieſem Buche Dich nicht ſieht, nicht zu deiner Liebe und zur Dankbarkeit angezogen wird, daß Du ſo viele und ſo ſchöne Geſchöpfe zu unſerm Dienſte erſchaffen haſt, der iſt blind

und hat der Vernunft entſagt. O verleihe mir, mein Schöpfer, daß ich bei dem Anblick deiner Schöpfung zu immer größerer Erkenntniß und Liebe gelange, bis ich ſo glückſelig werde, Dich ſelbſt im himmliſchen Reiche zu ſchauen und ewig zu loben! Amen.

Die Sprache der Geſchöpfe.

Alle deine Geſchöpfe, Herr, ſprechen zu uns durch ihre Schöne, durch ihre beſondern Eigenſchaften, und durch ihre wunderſame Ordnung. Sie alle ſagen uns, Du der allmächtige und unendlich weiſe Urheber der Natur, habeſt ſie zu einem Ziele erſchaffen, das Deiner würdig ſei. Ihre Stimme aber ſpricht zur Vernunft, und iſt keine Sprache aus menſchlicher Uebereinkunft; ſondern eine Rede, welche die Menſchen aller Zeiten und Länder verſtehen. Laut rufen ſie uns zu, Du habeſt zu deiner Verherrlichung ſie in's Daſeyn geſtellt; ſie aber vermöchten es nicht, durch ſich ſelbſt Dich zu verherrlichen; darum ſollten wir dies durch ſie thun; da unſre Natur weit erhabener als die ihrige ſei. Sonach alſo fordern ſie alle uns auf, Dich zu loben; durch ſie wie auf Stufen zu Dir, unſerm und ihrem Schöpfer uns zu erheben, durch ihre Vollkommenheiten die deinigen zu erkennen; und für die Wohlthaten Dir zu danken, die deine göttliche Güte durch ſie uns erzeigt.

Alſo, Herr, ſprechen deine Geſchöpfe zu mir: Mit Freude und Bewunderung, o Menſch, betrachteſt du uns; und du liebeſt uns, weil wir dir vielfältigen Nutzen gewähren, und dein Leben erheitern und erfreuen! Wiſſe jedoch, daß du uns nichts verdankeſt! Wir dienen dir; und frei kannſt du mit uns ſchalten. Aber wir kennen dich nicht; ja wir kennen uns ſelbſt nicht; wiſſen auch nicht, wozu wir dir dienen; doch ſind wir zu deinem Dienſte beſtimmt; und dieſe Beſtimmung erfüllen wir höchſt genau; und können uns nicht davon entfernen! Aber nicht wir ſelbſt haben dieſe Beſtimmung uns gegeben; erhebe dich bis zu Demjenigen, der uns erſchaffen hat; Er iſt's, deſſen Freigebigkeit dir als Wohlthaten uns verleiht! Ehre alſo ſeine Befehle in dem Gebrauche, den du von uns macheſt; und verwende uns nicht, Ihn zu beleidigen; denn dies wäre eine Verkehrtheit, ein Undank und eine Empörung, die weder Entſchuldigung fände, noch Verzeihung verdiente!

Hoch biſt du, o Menſch, über uns erhaben durch deine Erkenntnißkraft und deine Freiheit, durch deine Herrſchaft über uns, und durch unſre Beſtimmung, die uns dir unterwirft. Tief jedoch biſt du unter Demjenigen, der uns und dich erſchaffen hat; und verpflichtet biſt du, Ihm eben ſo pünktlich

durch deinen Willen zu gehorchen, als wir aus Nothwendigkeit dir gehorchen! Entwürdige dich alſo nicht; vergiß nicht wer du biſt und was wir ſind! Suche deine Glückſeligkeit nicht bei uns; denn ſie iſt nicht in uns; und kann es auch nicht ſeyn. Denn nicht um deiner Seele willen, nur wegen deines Körpers haben wir Daſeyn empfangen! Wir gehen vorüber, und auch dein gegenwärtiges Leben geht vorüber; bei deinem Tode aber ſind wir dir nichts mehr; denn wir bleiben in der Zeit zurück, du aber gehſt in die Ewigkeit ein! Sieh alſo, wie groß, wie unendlich der Unterſchied iſt zwiſchen dir und uns; und erſtaune über deinen eigenen hocherhabenen Adel!

Verliehen ward dir, was uns ewig verſagt bleibt: unſern Schöpfer zu erkennen! Du aber dringeſt bis in ſeine Unendlichkeit; und nach dieſer Idee des Unendlichen ermiſſeſt du den Werth, das Verdienſt und die Gränzen jedes Geſchöpfes; und ſiehſt, daß alle, ſelbſt die erhabenſten vor Ihm ſind gleich als wären ſie nicht. — Du erkenneſt, daß das liebliche Licht, das dieſe Welt erleuchtet und ſo manichfaltige und ſo holde Farben uns verleiht, ja das auch unſer Ebenmaß und unſre Schöne dir zeigt, nur ein höchſt dunkles Bild des unendlichen Lichtquells iſt, der die Welt der Geiſter

erleuchtet, jedem Vernunftweſen einen verſchiedenen Grad der Erkenntniß zuſtrahlt; unvergängliche Schönheiten, unwandelbare Verhältniſſe und ewige Ideen ihnen entdeckt, die in Ihm ſelbſt beſtehen, und nach welchen Himmel und Erde geordnet ſind. Ja nicht nur kenneſt du deinen und unſern Schöpfer; ſondern du verlangeſt auch weſentlich nach Ihm; da deine Seele nach der Glückſeligkeit hungert, die Er ſelbſt iſt; ob auch dein Wille, durch unſre Schöne getäuſcht, dieſe Glückſeligkeit zuweilen in uns ſucht. Denn bald zeigt dir die Erfahrung, daß unſer geringes Vermögen der Unermeßlichkeit deines Verlangens nicht genügt, und ewig nicht genügen kann.

Wir ſind beſchränkt, und haben unſre Geſetze, die wir nicht überſchreiten können. Doch ſieh, wie ſehr Gott ſelbſt deine Freiheit ehrt! Wir gehorchen blindlings, und unſer Gehorſam iſt ohne Verdienſt für uns. Dir aber iſt es verliehen, frei zu gehorchen; und von unendlichem Verdienſt iſt dein Gehorſam gegen die Gebote unſres Schöpfers. Du biſt Schiedsrichter über dein ewiges Loos; Gott legte es in deine Hände; du kannſt ein Freund unſres Gottes, und ewig ſelig, und kannſt ſein Feind, und ewig unglückſelig ſeyn!

Alſo, Herr, ſprechen deine Geſchöpfe zu mir, und ich verſtehe ihre Sprache! Was aber ſie meiner Vernunft nur dunkel ſagen, das erklärt deine heilige Offenbarung mir auf's Deutlichſte. Sie ſagt mir, daß ich unendlich über alle vernunftloſen Weſen erhaben, daß ich für Dich erſchaffen bin; und daß die Freude, die deine herrliche Schöpfung mir gewährt, nur ein dunkles Bild und ein Schatten der unendlichen Freude iſt, die deine ewige Güte mir bereitet, wenn ich deinem heiligen Geſetze gehorche, und Dich wahrhaft über Alles liebe. Dies aber, mein Gott, iſt mein einziges Ziel, das einzige Verlangen meines Herzens in Zeit und Ewigkeit! Amen.

Ueber die Liebe Gottes.

Wie ſelig, Herr, mein Gott, iſt das reine Herz, das Dich ſieht, wie Du in dieſer Pilgrimſchaft kannſt geſehen werden; das deine unendliche Güte betrachtet; und durch den Anblick deiner Geſchöpfe zu Dir, ihrem Schöpfer erhoben wird! Alle ſichtbaren Eigenſchaften der Weſen, die deine Allmacht erſchuf, ſind eben ſo viele Feuerbrände, die das Feuer ſeiner Liebe zu Dir nähren. Es bewundert an dem Ebenmaß, an der Schöne, der kunſtreichen Geſtaltung, und der Manichfaltigkeit ſo zahlloſer Kreaturen, in der Weisheit, dem Tiefſinn und den erſtaunlichen Fähigkeiten ſo vieler ſterblichen Menſchen, in den hocherhabenen Lichtesgaben der höheren Geiſter, die lebendige und unermeßliche Fülle deiner unerſchaffenen Gottheit, den Urquell alles Daſeyns, alles Lebens, aller Schöne, aller Weisheit, aller Freude, aller Güte und Vollkommenheit! — Wendet es aber den Blick ſeiner Betrachtung auf die zahlloſen Wohlthaten, die es von dem erſten Augenblick ſeines Daſeyns an von Dir ſelbſt empfing; auf die

wunderbare Barmherzigkeit, die Du ihm und dem ganzen menſchlichen Geſchlechte erzeigteſt; und auf die glorreichen Verheißungen, die deine namenloſe Liebe ihm gegeben hat, in dem Wohnſitze der unendlichen Glückſeligkeit in dem Ozean deiner göttlichen Wonnen mit allen Kindern des ewigen Tages bei Dir ſich zu erfreuen in alle Ewigkeit, dann, mein Gott, beginnt die Erde ihm zu verleiden; es zielt aus allen Kräften ſeines Weſens nach Dir, und wird von einer Liebe entflammt, die das Licht, der Troſt und die Seele ſeines Lebens iſt.

Wie groß, o unendliche Güte meines Gottes, iſt der Unterſchied zwiſchen deiner Liebe und der Liebe der Geſchöpfe! Denn nichts davon zu ſprechen, daß ſie nicht erſchaffen ſind, uns zu beſeligen, iſt auch ihre Liebe voll der Mängel und Bitterkeiten. Liebe ich ein ſterbliches Geſchöpf auch noch ſo innig, ſo ſieht dasſelbe dennoch niemals die ganze Tiefe meiner Empfindungen ein; es weiß nicht, wie oft und wie herzlich ich desſelben gedenke, mit ihm mich beſchäftige; noch Alles was ich für dasſelbe thue und leide. Du aber, mein Gott, kenneſt jede Regung meines Herzens von fern, Du ſiehſt meine ganze Liebe; deine unendliche Weisheit dringt in die tiefſten Falten meines Herzens ein; Du zähleſt jeden meiner

Seufzer; nichts entflieht deinem allſehenden Blicke; und nichts auch vergißt deine überhimmliſche Güte, die meine Liebe mit Wohlgefallen ſieht!

Und wie oft auch wird die getreueſte Liebe zu einem ſterblichen Geſchöpfe getäuſcht! Wie oft wähnt Mancher und Manche, ſie werden treu und zart geliebt; indeß ihrer aufrichtigen und herzlichen Liebe nur mit Verſtellung und Heuchelei vergolten wird! Oft ſcheint zarte Liebe was im Grunde barer Eigennutz iſt! Wird aber auch die Liebe wirklich erwiedert, ſo iſt doch dieſe Erwiederung höchſt ſelten ſo innig als die Liebe des Herzens, das den Gegenſtand ſeines Wohlgefallens liebt. — Unendlich verſchieden jedoch, mein Gott, iſt deine Liebe; denn ich weiß, daß Du mich wahrhaft liebeſt; zahlloſe Beweiſe deſſen gabſt Du mir; ja unendlich mehr liebeſt Du mich, als ich jemals Dich lieben kann!

Zudem iſt auch die Liebe der Geſchöpfe wandelbar; und wird ſie auch Anfangs getreu erwiedert, ſo läßt ſie doch allmälig nach; wandelt ſich in Gleichgültigkeit, in Kaltſinn, ja zuweilen ſogar in Haß; oder aber ſie erzeugt, wenn Liebende ſich trennen müſſen, wie die Verhältniſſe des Lebens dies nicht ſelten erfordern, den bitterſten Schmerz;

der zuweilen ſo weit geht, daß eine liebende Perſon das Leben darüber verliert. Von allem dieſem Elende, mein Gott, iſt deine glückſelige Liebe weit entfernt! denn unwandelbar iſt deine Liebe wie Du ſelbſt; nichts auch kann Dich trennen von mir; der Du durch deine Unermeßlichkeit Himmel und Erde erfülleſt, an jeglichem Orte zugegen, immer mit uns und in uns biſt; und auch im Tode nicht von Denjenigen weicheſt, die Dich lieben; ja vielmehr dann erſt ihrer Liebe vollauf vergiltſt und in das Reich der ewigen Liebe ſie aufnimmſt!

So Mancher ſpricht: Ich ſehe Gott nicht, und kann Ihn alſo nicht ſo innig lieben als die Geſchöpfe, die ich ſehe! — Aber, mein Bruder, liebeſt du nicht Viele, die du nie geſehen haſt, blos ihres vortrefflichen Herzens und ihrer Verdienſte wegen? und wurdeſt du nicht zuweilen über die Erzählung ihrer großmüthigen Aufopferungen tief innig, ja bis zu Thränen gerührt? — haſt du etwa einen Greis zum Freunde: was liebeſt du dann an ihm? Vielleicht ſein kahles Haupt, ſeine eingefallenen Wangen, ſeine gerunzelte Stirn? — Nicht doch, ſprichſt du, ich liebe ſeine Gutmüthigkeit, ſeine Freundlichkeit, ſeine Weisheit, ſeine Güte gegen mich! — Alle dieſe

Dinge jedoch ſind geiſtige Schönheiten, die im Grunde der Seele verborgen ſind; ſieh alſo mit den nämlichen Augen, womit du dieſelben ſiehſt, die Schöne und Lieblichkeit Gottes an, und du wirſt dich bald zu ſeiner Liebe angezogen fühlen.

Lebte jenſeits des Meeres ein König, der von dir gehört, und deiner Eigenſchaften wegen dich liebgewonnen hätte; genau um dich und deine Verhältniſſe ſich erkundigte; ob du in Anſehen ſteheſt, Freunde und Vermögen habeſt, ein bequemes Leben zu führen; und ſendete er dir jedes Jahr durch Schiffer, die nach Europa kommen, reiche Geſchenke und Seltenheiten ſeines Landes: könnteſt du dich wohl erwehren, ihn zu lieben, ob du ihn auch nie geſehen hätteſt? — Wie alſo kannſt du denn dich erwehren, deinen Gott zu lieben, der mit der getreueſten Liebe um dich beſorgt iſt; der dein Leben jeden Tag mit neuen Wohlthaten erfreut, ohne Unterlaß deiner gedenkt, und unendliche Güter in der Seligkeit dir bereitet, die keine ſterblichen Worte auszuſprechen vermögen?

Ach, mein Gott, nicht daher kommt unſre geringe Liebe, weil wir Dich nicht mit den Augen des Fleiſches ſehen; ſondern weil wir Deiner nicht gedenken; weil wir die zahlloſen Urſachen nicht

betrachten, die wir haben, Dich zu liebeu; nicht erwägen was Du in Dir ſelbſt, was Du uns biſt; was Du für uns gethan, und wie unendlich Du uns geliebt haſt, und liebeſt! Deine Heiligen, die dies erwogen, glühten von feurigſter Liebe zu Dir; und nahmen fortwährend in deiner Liebe zu, weil ſie deiner Gnade getreu entſprachen, was unſre Trägheit nicht thut! — O gib uns, Herr, einen Funken dieſer heiligen Liebe, die ihr Herz verzehrte; damit wir wahrhaft zu deiner Liebe entzündet werden; und dieſe ſelige Liebe fortwährend in uns zunehme alle Tage unſres Lebens; bis dieſelbe im Reiche der ewigen Liebe durch deine glückſelige Anſchauung vollendet wird! Amen.

Nothwendigkeit der göttlichen Erleuchtung.

Herr, mein Gott, erleuchte meine Finſterniſſe!“ (Pſ. 17.) Denn Du allein biſt das Licht der Geiſter, das meine Wege erleuchten, und vor dem Falle mich bewahren kann! Ich aber bin unwiſſend, ſchwach, zu Thorheiten aller Art und zum Böſen geneigt; vermag es nicht, mein eigenes Herz zu beherrſchen; und werde, — kommt deine Gnade mir nicht beſtändig zu Hilfe, — jeder Verſuchung zum Raube!

Du allein, mein Gott, kenneſt durch deine heilige Allwiſſenheit alle Gelegenheiten, alle Ereigniſſe und Gefahren, die mir bevorſtehen, und die ich weder vorherſehen noch abwenden kann! Du ſiehſt die Folgen und den Ausgang aller meiner Entwürfe; entfaltet vor Dir liegen alle meine künftigen Gedanken, der Verlauf meiner Tage und der Stand, in welchem der Tod mich

finden wird! Ja deine heilige Vorſehung auch ordnet und fügt Alles nach deinem Wohlgefallen; ſie ſtößt, wenn es alſo ihr wohlgefällt, ſelbſt jene unſrer Plane um, die wir mit größter menſchlicher Klugheit berechneten; ſo daß wir in beſtändiger Unwiſſenheit über die Zukunft ſchweben; und nur Eins mit voller Gewißheit wiſſen; nämlich daß aus Allem was wir vorherſahen, fürchteten, hofften und beſchloſſen, nur geſchehen wird was Du, Herr, unſer Gott, willſt oder zuläſſeſt!

Du allein auch, o mein Schöpfer und allerhöchſter Herr, kenneſt was mir wahrhaft zum zeitlichen und ewigen Heile gereicht; denn Du allein durchſchaueſt das ganze Gewebe und den Zuſammenhang aller künftigen Dinge; und ſiehſt alle in Beziehung auf das Heil und die ſelige Ewigkeit deiner Auserwählten; Du weißt was uns dahin führen, und was von dieſem großen Ziele uns entfernen kann; biſt allmächtig alle Hinderniſſe zu heben; und deine Güte gegen uns hat keine Gränzen; denn Du liebeſt uns mit ewiger Liebe; willſt uns zur Seligkeit führen; und unfehlbar auch wirſt Du uns dahin führen;

wenn anders wir Dich ſchalten laſſen, und deinen liebreichen Abſichten uns nicht mit Gewalt widerſetzen.

Darum, o Gott, mein Licht und mein Heil, ſtelle ich mich Dir gänzlich anheim und flehe zu Dir, ſchalte mit mir nach deinem ewigen Wohlgefallen! Nichts will ich thun, ohne Dich anzuflehen, deinen heiligſten Willen mir kund zu geben! Sieh, ich lege meinen Verſtand und meine Freiheit Dir zu Füßen, um ſogar in jenen Dingen, die dies zeitliche Leben und ſeine Sorgen angehen, nichts ohne deinen Segen zu beginnen, und in Allem die Ordnung zu befolgen, die deine liebreiche und gerechte Vorſehung mir vorzeichnet. Denn nur unter deiner Führung, Herr, kann mein Leben in Sicherheit und Frieden verfließen.

Wehe dem Menſchen, der ſich ſelbſt für den Herrn ſeines Lebens und ſeiner Zukunft hält; und Alles leiten will, ohne den Blick zu Dir, dem allerhöchſten Ordner aller Verhältniſſe unſres Lebens zu erheben; gleich als hätte dein ewiger Wille keinen Einfluß auf ſeine Abſichten und auf ſeine nächſte Zukunft! Zu beſtändigen Irrungen,

Schaden und Sünden führen ihn das Irrlicht ſeines enge begränzten Verſtandes und der verkehrte Hang ſeines Herzens. Daher auch die beſtändige Reibung und der Streit falſcher Meinungen und Leidenſchaften gegen einander, welche die Kinder dieſer Welt in zeitliches und ewiges Verderben ſtürzen; daher ihre ſo oftmaligen Verrechnungen, ihre getäuſchten Hoffnungen, ihre vereitelten Plane; daher aller Unſegen in ihren Unternehmungen, der Verluſt ihres zeitlichen Vermögens, ihrer Ruhe, ihrer Geſundheit; daher ihr bitterer Kummer, ihre nagenden Sorgen, ihre Verzweiflung; weil ſie Dich, den allerhöchſten Lenker menſchlicher Schickſale von ihren Angelegenheiten ausſchließen, und Alles nach ihren eigenen beſchränkten Anſichten und dem Wohlgefallen ihrer Eitelkeit und ihrer Leidenſchaften ordnen und thun.

Wahrlich, mein Gott, keinen größern Feind hat der Menſch als ſich, wenn er ſich ſelbſt überlaſſen iſt; vor Niemand muß er mehr auf ſeiner Hut ſeyn; Niemand mehr mißtrauen als ſich. Du allein biſt unſre Hilfe, unſre Zuflucht; durch dein Licht und deine Gnade allein können

wir zeitlichen und ewigen Uebeln zuvorkommen, die unſre blinde Vermeſſenheit uns zuzieht! — Darum, mein Gott, flehe ich aus tiefſtem Herzensgrunde zu Dir: Ueberlaß mich nicht den Finſterniſſen meiner eigenen Blindheit; ſondern ſei Du ſelbſt mein Licht und mein Führer; denn nur wenn Du mich führeſt, kann ich zum Ziele der ewigen Glückſeligkeit gelangen, für das deine unendliche Güte mich erſchaffen hat! Amen.

Digitized by Google

Der göttliche Wille.

Herr, lehre mich deinen Willen thun, denn Du ja biſt mein Gott!" (Pſ. 142.) Dein heiligſter Wille, mein Gott, iſt die Richtſchnur jedes erſchaffenen Willens; denn er iſt die unendliche Gerechtigkeit, Vollkommenheit und Glückſeligkeit; und wir ſelbſt auch können nur in dem Maße gerecht, vollkommen und glückſelig werden, als wir unſern verkehrten Willen nach dem deinigen richten. — Selten ſtimmt in dieſer Welt unſer Wille mit den Schritten überein, die wir ſelbſt bei jenen Dingen thun, welche wir am meiſten zu wollen ſcheinen. Alſo wirft im Sturme der Kaufmann ſeine Waaren in's Meer, um ſein Leben zu retten; doch iſt dies nichts weniger als ſein Wille; da er nur höchſt ungern ſich dazu bequemt. Eben ſo willigt auch der Kranke ein, die bitterſten Arzeneien zu nehmen; nimmermehr jedoch würde er ſolche nehmen, wofern er auf andere Weiſe die Geſundheit erlangen könnte. Desgleichen läßt der Schmeichler eines großen

Gönners ſich Vieles gefallen, das ihm höchſt zuwider iſt; wozu er aber dennoch ſich freundlich geberdet, weil er dadurch ſein Glück zu fördern hofft.

Doch nicht alſo, mein Gott, darf ich wollen was Du willſt; nur die Werke meiner Hände würde ich in ſolchem Falle Dir opfern, ohne das Opfer meines Herzens Dir zu bringen. Stimmt mein Wille nicht frei, vollſtändig und innig mit dem Deinigen überein; bin ich nicht vollkommen überzeugt, daß, was Du willſt unendlich beſſer iſt als was immer ich ſelbſt erwählen könnte; nimmermehr kann er dann Dir wohlgefallen; denn Du verwirfſt ein getheiltes Herz. Ein Beiſpiel eines vollkommenen Willens zeigte uns dein heiliger Apoſtel Paulus, der im erſten Augenblicke ſeiner Bekehrung ausrief: „Herr, was willſt Du, daß ich thue?“ — Dies iſt jener gute Wille, den deine himmliſchen Bothen in den Herzen der Menſchen vorausſetzten, als ſie bei der Geburt ihres Erlöſers den Frieden ihnen verkündigten. Dieſer Wille hat alle Gerechten geheiligt, von Abel angefangen; und wird ſie heiligen bis zur Vollendung der Zeiten; denn wie dein eingeborener Sohn, unſer göttlicher Geſetzgeber ſprach: „Nur wer den Willen meines himmliſchen

Vaters thut, der wird in das Himmelreich eingehen!"

O erleuchte mich, Herr, daß ich die ſelige Pflicht meiner Heiligung näher betrachte, die in der Erfüllung deines göttlichen Willens beſteht! Ich erfülle deinen Willen und ziele dadurch nach meiner wahren und ewigen Glückſeligkeit, wenn ich demſelben in allen Ereigniſſen dieſes Lebens, in Wohlfahrt und Trübſal, in Geſundheit und Krankheit, in Ehre und Verachtung, in Ueberfluß und Mangel, im Leben und im Tode, nicht nur ohne Widerſtand, ſondern auch mit willigem Herzen mich unterwerfe. Denn alle dieſe Dinge liegen in deiner Hand, und kommen mir nur auf dein Geheiß. Was uns erfreulich iſt, widerfährt uns eben ſo wenig aus unſrer Wahl als was uns ſchmerzlich fällt. Erfreuliche wie ſchmerzliche Ereigniſſe ſind nach deinen Abſichten Mittel zu unſerm Heile. Was unſre Eigenliebe demüthiget, fördert unſer Heil mehr als was uns annehmlich und erfreulich iſt. Deine Heiligen, die deinem Willen immer vollkommen unterworfen waren, hatten deſſen ungeachtet Verlangen nach Trübſalen, Demüthigungen und Leiden; denn ſie wandelten getreu auf den Spuren deines eingeborenen Sohnes, der mit ſeinem Kreuze uns voranging.

Hat indeſſen unſre Selbſtverläugnung dieſe Höhe noch nicht erreicht, ſo wollen wir wenigſtens deinem heiligen und wohlgefälligen Willen in allen Widerwärtigkeiten, die über uns kommen mögen, uns getreu unterwerfen, und mit dem Propheten ſprechen: „Herr, da Du willſt, daß ich auf beſchwerlichen Wegen wandle, ſo kräftige meine Füße auf dieſen Wegen, damit ich nicht bewegt werde!“ (Pſalm 16.)

Dieſe vollkommene Hingebung deines Geſchöpfes an deinen göttlichen Willen, Herr, dieſe Vereinigung mit deinem heiligſten Wohlgefallen iſt das annehmlichſte Opfer, das es Dir bringen kann; weil es dadurch das Koſtbarſte Dir opfert, das in ſeinem Beſitze iſt: ſein Herz und ſeinen Willen. Ja dies auch iſt die vollkommenſte Uebung ſeiner Freiheit. Denn da Du, Herr, das allerhöchſt freie Urweſen biſt, nimmt, wer mit deinem Willen ſich vereint, Theil an deiner göttlichen Freiheit. Wer iſt je freier als deine Heiligen, die glorreich im Himmel mit Dir herrſchen? Unwandelbar aber iſt ihr Wille mit dem deinigen vereint. Dieſe Vereinigung führt ſelbſt in dieſem Leben den unzerſtörlichſten Frieden in die Seele ein. Sie ſpricht mit dem Propheten: „Der Herr regiert mich, und an nichts wird

es mir fehlen!... Wenn ich ſogar mitten in den Schatten des Todes wandelte, werde ich kein Unheil fürchten; denn Du, Herr, biſt bei mir!" (Pſ. 22.) Du, o Gott, fürwahr biſt ihre Stütze, ihr Beſchirmer und ihr Heil! O mein Schöpfer und mein Gott, bilde meinen unvollkommenen Willen täglich mehr nach deinem heiligen und vollkommenen Willen um, damit ich mit Dir vereint werde, und bleibe in Zeit und Ewigkeit! Amen.

Von dem heiligen Geiſte.

(Am hohen Pfingſtfeſte.)

Ich bete Dich an, o Gott, heiliger Geiſt, Geiſt des ewigen Vaters und ſeines eingeborenen Sohnes, der Du als die lebendige Liebe von Beiden im Jubel unendlicher Seligkeit ausſtrömeſt! — Du, o Gott, biſt das Licht und Leben unſrer Seelen; und ſie, welche die Allmacht des Vaters erſchuf, und die Barmherzigkeit ſeines Eingeborenen durch ſein Blut erlöste, werden durch Dich beſiegelt, vervollkommnet, und durch deine unendliche Liebe zu dem Ziel ihrer ewigen Beſtimmung, zur glorreichen Seligkeit geführt! — Keine Seele lebt, wenn nicht dein Anhauch ſie beſeelt; keine Seele ſieht den Weg des Heiles, wenn nicht dein göttliches Licht ſie erleuchtet; keine auch vermags, ihr Heil zu wirken, wenn nicht deine Gnade ſie dazu kräftigt! Du, o Gott, heiligteſt alle Gerechten vom früheſten Anbeginn; Du erhobeſt ihre Herzen zum Himmel; Du auch richteteſt die Gefallenen durch heilige Zerknirſchung auf. Dein Licht

erleuchtete die Seher Gottes, die heiligen Prophe-ten; durch ſie verkündigteſt Du die ferne Zukunft; Du zeichneteſt im alten Bunde durch Sinnbilder, Opfer und ſprechende Zeichen das Leben, die Thaten, das unendliche Opfer des göttlichen Meſſias und die Begründung ſeiner Kirche vor; ja auch deine eigene Ankunft und die glorreichen Wirkungen derſelben ließeſt Du durch deine Herolde weiſſagen.

Als aber die Fülle der Zeit erſchienen war, da kamſt Du, der Du in der alten vorbildlichen Kirche nur Funken in die Herzen der Gerechten ausgeſtrahlt hatteſt, in ganzer Fülle über die Apoſtel des neuen und ewigen Bundes, leuchteteſt in Feuersgeſtalt über ihren Häuptern, entzündeteſt ſie mit deinem lebendigen Feuer, belehrteſt ſie über die ewigen Wahrheiten, die der Sohn Gottes ihnen übergeben hatte; und wandelteſt durch deine allmächtige Kraft dieſe ohnmächtigen, verzagten, unwiſſenden Jünger in gewaltige, unerſchrockene, erleuchtete Helden und gabſt durch ſie dem An-geſicht der Erde eine neue Geſtalt! Dein Feuer-hauch vertilgte den gräulichen Dämonendienſt; und Du erbauteſt aus den Auserwählten aller Nationen, wie aus lebendigen Steinen deine heilige Kirche, die keine menſchliche Gewalt, keine

blutige Verfolgung, keine hölliſche Macht zu ſtürzen vermochte, und die ſiegreich bis an's Ende der Zeiten fortbeſteht, alle Sterblichen, die als wahre und lebendige Glieder ihr angehören, zum Himmel zu führen.

O wie wunderbar, wie himmliſch wirkte das allmächtige Feuer deiner Liebe! Sie erhob den ſchwachen Sterblichen hoch über ſeine Natur; gebar Tugenden, die bis dahin die Welt auch nicht von fern geahnet hatte, und wandelte, wo immer ſie wirkte, die Erde in ein Paradies. Wohl hatte der alte Bund unter den Machabäern wenige Gerechte geſehen, die mit ſtandhaftem Gemüthe für das heilige Geſetz ſtarben; das Feuer deiner heiligen Liebe aber, das Du, o Gott, in den Herzen deiner Gläubigen entzündeteſt, kräftigte Millionen Menſchen aus allen Völkern, Geſchlechtern, Ständen und Lebensaltern, Kinder, Jungfrauen, Greiſe, den heiligen Glauben Jeſu Chriſti mit ihrem Blute zu bezeugen, und in den grauſamſten Qualen zu ſterben, welche die Hölle erſonnen hatte, ſie zu beſiegen. Aus dieſem heiligen Feuer ging die jungfräuliche Tugend hervor, die im alten Bunde nicht einmal dem Namen nach bekannt war, und erzog in der heiligen Kirche einen unüberſehbaren

Lilienflor, der durch alle Jahrhunderte in paradieſiſcher Schöne blühte. Deine feurige Liebe bevölkerte die Wüſte mit menſchlichen Engeln; ſie erfüllte die Herzen mit einer Nächſtenliebe, worüber die Heiden erſtaunten; mit einer Liebe, welche ſogar das Leben mit Freuden opferte; ſie trieb apoſtoliſche Männer ohne Zahl an, allen Bequemlichkeiten des Lebens zu entſagen, um das Licht des Evangeliums in Regionen zu bringen, die im Schatten des Todes ſaßen; wo ſie nicht ſelten durch die Marterpalme verherrlichet wurden. — Nahm aber in der Folge der Zeiten dieſe Liebe in der, nun aus ſo vielen Völkern und Nationen beſtehenden Kirche hin und wieder ab, ſo erloſch ſie doch niemals ſo gänzlich, daß nicht zu allen Zeiten Tauſende und abermal Tauſende heiliger Seelen die edelſten Früchte derſelben wirkten; ja auch nur in ihr werden wahrhaft heilige, vollkommene, heldenmüthige Tugenden ausgeübt, die des Himmels würdig ſind.

Denn Du, o Geiſt Gottes, biſt das Herz des Leibes Jeſu, wie der Apoſtel die heilige Kirche nennt; und gleichwie in dem menſchlichen Leibe das Herz allen Gliedern, die mit ihm vereint ſind, nahen wie fernen, Wärme, Leben und

Bewegkraft ertheilt, alſo gießeſt auch Du allen deinen wahren Gläubigen das übernatürliche Leben der Gnade, die Wärme deiner heiligen Liebe und himmliſche Kraft ein, Werke der Gerechtigkeit zu wirken. Denn Du biſt das Licht der Gewiſſen, der Friede des Herzens, die Freude der Seele, die Kraft der Schwachen, die Ermuthigung der Fortſchreitenden, die Ruhe der Vollkommenen! Du führeſt die Sünder zur Bekehrung, und verleiheſt den Gerechten die Beharrlichkeit. Du erleuchteſt die blinden, erweicheſt die harten, entzündeſt die kälteſten Herzen; Du wandelſt unzüchtige in keuſche, geizige in freigebige, ehrſüchtige in demüthige, grauſame in ſanftmüthige, falſche in aufrichtige, neidige in liebreiche um.

O Geiſt der göttlichen Liebe, kehre in meinem Herzen ein! Verſcheuche meine Finſterniſſe, ordne meine Sitten, regiere meine Gedanken, kühle die Gluthen meiner Begierlichkeit, reinige die Triebe meines Herzens, zeige mir was Gott wohlgefällig und meinem Heile erſprießlich iſt. Verbanne aus meiner Seele was immer Dir darin mißfällt; flöße mir wahre Tugenden ein, verleihe mir die Gnade eines eifrigen Gebetes, erhebe mein Gemüth zu himmliſchen Dingen, und

kräftige mich, alle Trübſale dieſes Lebens mit geduldiger Liebe Gotteswegen zu erlangen! Entzünde in meinem Herzen das feurigſte Verlangen, Gott zu gefallen und Ihn aus ganzer Kraft meines Herzens zu lieben, auf daß ich dadurch würdig werde, kraft deiner Gnade in das Reich der ewigen Liebe zu gelangen, wo Du mit Gott dem Vater und ſeinem eingeborenen Sohne im Jubel der Seligkeit herrſcheſt in alle Ewigkeit! Amen.

Adel der guten Werke durch die Gnade.

Tief, mein Gott, ſoll der Gedanke in der Demuth mich begründen, daß ich, wie der heilige Glaube mich lehrt, nichts, durchaus nichts übernatürlich Gutes aus mir ſelbſt zu thun vermag, das mir zum ewigen Heile gereichen kann; ja daß ich nicht einmal den Namen Jeſu ausſprechen kann, ohne die Gnade des heiligen Geiſtes; da Du ſelbſt das übernatürlich gute Wollen ſowohl als Vollbringen in uns wirkeſt! (Philipp. 2.) Wirkte ich alſo auch aus natürlicher Fähigkeit und Kraft Werke, die das Erſtaunen des ganzen Erdkreiſes erregten, und ſelbſt jene ſieben berühmten Weltwunder an Kunſt und Pracht überträfen; überglänzten meine Thaten ſogar die glorwürdigſten Heldenthaten aller Eroberer, und beſchämte meine Weisheit den Scharfſinn und die Kenntniſſe aller Weltweiſen; ja gäbe ich auch all mein Gut den Armen, und meinen Leib den Flammen preis,

ſo würde mir dies Alles ohne deine Gnade nimmermehr zum ewigen Heile gereichen! — Was immer alſo ich übernatürlich Gutes thue, iſt nicht ſowohl mein Werk als das deinige, mein Gott; weil Du ſelbſt die Gnade mir dazu verleiheſt, und mit mir wirkeſt; ich aber dabei nichts anderes thue, als daß ich dieſer Gnade mich nicht widerſetze; ſondern ihr einwillige und mit ihr wirke!

Preis Dir daher und unſterblicher Dank, o ewige Güte, für Alles was deine heilige Gnade in und mit mir wirkt! Denn Alles was die Faſſungskraft des Menſchen zu begreifen und die Sprache aller Nationen auszudrücken vermag, iſt tief unter dem geringſten Werke, das eine reine Seele im Stande der Gnade vollbringt. So hoch erhaben ſind die übernatürlichen Werke, daß ſie an Adel und Vortrefflichkeit alle natürlichen im Himmel und auf Erden übertreffen; weil ſie aus dem göttlichen Grundquell hervorgehen; und dadurch ſelbſt Dich, unſern Gott, mehr verherrlichen, als Alles was alle Weſen in der ganzen Schöpfung zuſammen genommen durch ſich ſelbſt wirken können. Ja die bloße

andächtige Anrufung deines heiligen Namens, das mindeſte Werk der Nächſtenliebe, die bloße Abſicht, Dich durch meine Arbeit zu verherrlichen, wiegt in dem glückſeligen Stande der Gnade den Werth aller Güter der Natur ſo ſehr auf, daß wer ein ſolches, dem Anſchein nach ſo geringes Werk damit bezahlen wollte, weit weniger dafür gäbe, als wer ein großes Königreich mit einem Sandkorn erkaufen wollte.

Deutlich ſpricht dies dein heiliger Apoſtel aus, wo er von Einem gerechten Werke ſpricht was von allen andern gilt: „Es wirkt ein über alles Maß erhabenes, ewiges Gewicht der Glorie in uns.“ (2. Cor. 4.) Denn dies ewige Gewicht der Glorie iſt der Himmel ſelbſt, der unermeßliche Reichthum, die überaus hocherhabene Ehre, die unverſiegbare Glückſeligkeit des Himmels, die entzückende Anſchauung und der Beſitz deiner glorreichen Gottheit, Herr, unſer Gott, in alle Ewigkeit! — Alle dieſe namenloſen Güter ſind die unfehlbare Belohnung jedes guten Werkes, das im Stande deiner Gnade gethan wird. Darum auch nennt dein großer Diener Bernardus die Werke der Gerechtigkeit: Samen-

körner der Ewigkeit. Und ſehr ſcharfſinnig iſt dieſer Ausdruck; denn gleichwie das Samenkorn den künftigen Baum und ſeine Früchte in ſich enthält, alſo enthält auch das geringſte Werk; in der Gnade gethan, den Himmel mit allen ſeinen ewigen Freuden. Ueberaus wunderbar und über allen ſterblichen Worten ſteht daher ein gutes Werk; da es den unendlichen Gütern gleich ſteht, und deine göttliche Güte demſelben damit vergilt.

Dieſen unendlichen Werth verleiht die Gnade deines heiligen Geiſtes gerechten Werken; weil Er ſelbſt der vorzüglichſte Urheber derſelben iſt, und ſie durch das Feuer ſeiner Liebe beſeelt, himmliſch adelt und mit dem Siegel ſeiner Gottheit prägt; wodurch ſie des Himmels würdig werden; denn nimmer wären ſie aus ſich ſelbſt einer ſo unendlichen Belohnung werth. Es erkaufte uns aber dieſe Gnade dein eingeborener Sohn, unſer geliebter Erlöſer; ſie iſt die Frucht ſeines Blutes und ſeines Todes; wie der Jünger ſeiner Liebe ausdrücklich ſpricht, der uns ſagt, der Geiſt wurde nicht früher gegeben bis Jeſus durch ſeine Verherrlichung Ihn erworben hatte. (Joh. 7.) Denn nur ein Gottmenſch konnte eine

ſo unendliche Gnade verdienen. Auch zeigt uns der Fürſt der Apoſtel die unendliche Größe dieſer Gnade, da er ſpricht: „Gott hat uns durch Chriſtus die größte und theuerſte aller Verheißungen gegeben: auf daß ihr dadurch der göttlichen Natur theilhaft werdet!“ (2. Petr. 1.); eine Verheißung, wie deine unendliche Majeſtät keine größere verleihen konnte!

Ueberſteigt aber auch dieſe unendliche Belohnung in der Dunkelheit dieſes Lebens alle unſre Faſſungskraft, ſo iſt ſie darum nicht minder wahr und wirklich; da ſie durch dein Wort, o Gott, beſiegelt iſt! Was iſt aber je ſo ſehr geeignet aus dem Schlaf unſrer Trägheit uns aufzuwecken und uns anzueifern, daß wir dieſe ſo kurze Lebenszeit mit höchſter Sorgfalt benützen, uns himmliſche Schätze zu ſammeln; und keinen Augenblick leer vorüber gehen zu laſſen! — Wüßte ein Geiziger, daß er mit jedem Schritte eine Million gewänne: würde er wohl ſäumen zu gehen? Was iſt aber aller Reichthum dieſer Erde gegen ein einziges Werk der Gnade! Wie alſo, mein Gott, kann ich noch ſäumig ſeyn, für meine künftige Ewigkeit zu wirken! Es drängt mich der Aus-

ſpruch deines heiligen Geiſtes: „Was immer deine Hand wirken kann, das thue beharrlich; denn im Tode wird kein Werk mehr ſeyn!" (Eccleſ. 9.); denn „dies iſt jene Nacht, wo Niemand mehr wirken kann" (Joh. 9.); da in der Ewigkeit keine verdienſtlichen Werke mehr zu wirken ſind; ſondern die Belohnung der guten, und die Beſtrafung der böſen Werke Statt findet. — Darum, o Gott, heiliger Geiſt, flehe ich zu Dir, kräftige meine Schwäche, erleuchte meine Blindheit, und wirke barmherzig mit mir, damit ich einſt reich an guten Werken eingehe in das Haus meiner Ewigkeit und deiner unendlichen Güte unſterbliche Dankſagungen darbringe! Amen.

Hoher Werth der Zeit.

Auf Flügeln, Herr, eilt meine Zeit dahin; und kehrt, ach, mit meinen unvollkommenen Werken, mit meinen Fehlern, Sünden und Verſäumniſſen in die Ewigkeit zurück! — Was werde ich Dir, meinem Richter, antworten, wann Du die Zeit gegen mich aufrufen wirſt! (Klagl. 1.) Denn alle Zeiten mit ihrer Fülle ſtehen ewig vor Dir! — Eilen alſo will ich, die Ermahnung zu befolgen, die Du durch den Mund deines Apoſtels mir ertheileſt, der mit ernſter Stimme uns allen zuruft: „Erkaufet die Zeit zurück; denn die Tage ſind böſe!“ (Epheſ. 5.) Wohl wußte dieſer große Herold deines Evangeliums, daß wir viele Zeit, und mit derſelben viele Früchte verlieren, die wir hätten für die Ewigkeit gewinnen können; und böſe allerdings ſind die Tage, die nicht nur leer für uns verfloſſen, ſondern die überdies auch böſe Werke für unſer künftiges Gericht mit ſich nahmen. — Nicht verzagen darf ich jedoch, wenn ich ſeinen Rath befolge, und die verlorene Zeit weiſe zurück erkaufe.

Doch wie, mein Gott, ſoll ich dies beginnen? — Allerdings kann ich es nur dadurch, daß ich allem unnöthigen Umgang mit der Welt ausweiche, meinen Wandel ernſtlich beſſere, mehr im Innern mich ſammle, meine gerechten Werke eifrig vermehre, Buße wirke, und Dich, meinen Gott und Herrn, inbrünſtig im heiligen Gebet anflehe, deſſen Güte mir Gnaden verleihen kann, mit welchen ich in kurzer Zeit all meinen frühern Schaden einbringen kann. Alſo erſetzen Wanderer, die durch unnützen Aufenthalt ihre beſtimmte Tagreiſe um einige Stunden verſäumten, ihre Verſpätung nur, wenn ſie am folgenden Tage ſich früher aufmachen, und um ſo ſchneller fortſchreiten. Alſo auch arbeiteten jene Winzer, die erſt in der letzten Stunde in deinen Weinberg gekommen waren, mit ſo raſtloſem Fleiße, daß ſie Denjenigen gleichgeſtellt wurden, welche die ganze Laſt und Hitze des Tages getragen hatten.

„Alle Trägen, ſpricht deine heilige Schrift, bleiben beſtändig in Armuth.“ (Sprüchw. 21.); denn wer reich werden will, der verſäumt keine Gelegenheit, und läßt auch den geringſten Gewinn nicht unbeachtet. Nie ſäumen und zögern die Kinder dieſer Welt, wenn es gilt, ihr Glück zu fördern, oder eine Erbſchaft

zu erheben. Wahrlich „klüger ſind ſie in ihrem Geſchlechte als die Kinder des Lichtes.“ (Luc. 16.) Wie tief aber beſchämt ihre Klugheit meine Unbeſonnenheit; der ich die ſo koſtbare Zeit gleich jenen Trägen mir entfliehen laſſe, und gleich ihnen in beſtändiger Armuth zurückbleibe!

Die Hölle und der Himmel, mein Gott, lehren mich den hohen Werth der Zeit erkennen. Ach, was würde ein Verworfener thun, wenn es ihm geſtattet würde, abermal auf die Erde zu kommen, und in wenig Tagen ſeine verlorene Zeit zurück zu erkaufen! Würde er je ſpielen, ſcherzen oder dieſe ſo koſtbare als kurze Zeit auf andere Weiſe vergeuden? Wer kann es je ausſprechen, mit welchem Eifer, mit welcher Anſtrengung er arbeiten, und welche ſtrenge Buße er thun würde? — Was alſo thue ich Elender, der ich dieſe ſo edle Zeit verliere? — Denn hat deine Barmherzigkeit meiner geſchont, ſo kann ich es doch nicht läugnen, daß ich mehr als Viele der Verworfenen es verdient hätte, in dieſen Kerker deiner ewigen Gerechtigkeit verſtoßen zu werden; und ohne Vergleich mehr verdanke ich deiner namenloſen Güte, mein Gott, als ein Solcher Dir verdanken würde; da es größere Barmherzigkeit iſt, vor dieſer ſchrecklichen Strafe bewahrt, als nach

langer Zeit derſelben entriſſen zu werden; und dennoch thue ich nicht was dieſer thun würde, und fahre noch immer fort, die ſo koſtbare Zeit zu verlieren, und weder für meine früheren Vergehungen genug zu thun; noch Schätze für die Ewigkeit mir zu erwerben!

Erhöbe ich aber die Augen zum Himmel, wo deine Heiligen nun klar erkennen, welche unermeßliche Glorie, Freude und Seligkeit in kurzer Zeit ſich erwerben läßt: ſehen würde ich dann, daß Jeder aus ihnen, wenn deine heilige Anordnung es geſtattete, mit Freuden auf dieſe Welt zurückkehren und eilen würde, zum höchſten Gewinne die Zeit anzulegen, die ich als etwas Werthloſes betrachte und ohne Frucht vorüber laſſe. — Gewiß iſt's, daß wenn in dieſem glorreichen Aufenthalt der Seligkeit irgend Leid oder Traurigkeit Statt finden könnte, die einzige Urſache darin beſtände, daß die Seligen keine Zeit mehr haben, eine höhere Stufe in der Glorie zu verdienen; und könnten ſie mich beneiden, ſo würden ſie dies nur darum thun, weil ich noch im Stande bin, Verdienſte für das ewige Leben zu erwerben.

Zu dieſen Stimmen der Seligen und der Verdammten kommt noch als Schlußfolge die Stimme des Apoſtels, welcher ſpricht: „Laſſet uns alſo

Gutes thun, ſo lange wir Zeit haben!" (Gal. 6.); und nicht vergeblich ſoll ſeine Stimme für mich ertönen. Denn feſt ſteht mein Entſchluß, mit deiner Gnade, mein Gott, ſo viele verlorene Zeit ernſtlich zurück zu erkaufen, und keinen Augenblick mehr müßig vorüber zu laſſen; ſondern in jedem einzelnen derſelben für deine Ehre und für das Heil und die künftige Seligkeit meiner Seele thätig zu wirken. O ſegne mich, mein Gott und meine Barmherzigkeit, daß ich die kurze Zeit, die mir noch erübrigt, ſo getreu verwende, daß ich es verdiene, wenigſtens mit den letzten Arbeitern in deinem Weinberge den Taglohn des ewigen Lebens zu empfangen! Amen.

Das Gebet, ein gewinnreicher Handel mit Gott.

Wie liebreich, wie unausſprechlich, Herr, unſer Gott, iſt deine Barmherzigkeit, der Du immer bereit biſt, die Seelen gütig aufzunehmen, die mit andächtigem Herzen zu Dir flehen! Was würde je aus dem Menſchen werden, wenn Du, ſein Schöpfer, ihn verſchmähteſt? Denn immer iſt der Sterbliche ſchwach, und bedarf der Hilfe von Oben; immer iſt er arm, und bedarf deiner Gaben; ja oft auch ſeufzt er unter dem Joch der Sünde; und kann nur durch deine Gnade auf den Weg der Gerechtigkeit zurückkehren. Zu jeder Zeit aber hörteſt Du mildherzig Alle an, die in getreuem Glauben zu Dir flehten. Beiſpiele deſſen ſehen wir in allen Büchern deiner heiligen Schrift; und was anders auch ſind die Pſalmen des königlichen Propheten als eine Sammlung heiliger Gebete für alle öffentlichen und beſondern Nöthen der Kinder Israels?

Als aber dein eingeborener Sohn, unſer geliebter Heiland, aus den himmliſchen Höhen kam, erneuerte Er die Pflicht des heiligen Gebetes; gab uns eine Vorſchrift deſſelben und ſtellte uns die Wirkungen und Vortheile des Gebetes vor Augen. Er ſelbſt lehrte uns kindlich zu Dir, wie zu unſerm wahren himmliſchen Vater beten, und beſiegelte ſeine heilige Lehre durch ſein eigenes Beiſpiel. Ueberdies auch ermahnte Er uns, in ſeinem Namen zu bitten, weil Er als unſer Mittler bei Dir alle Gnaden des Heiles uns erworben hat; befahl uns, demüthig, gleich jenem zerknirſchten Zöllner, und beharrlich in unſerm Gebete anzuhalten, gleich jenem ungeſtümen Freunde, der nichts erfleht hätte, wofern er nicht dringend und wiederholt an der Pforte ſeines Freundes geklopft hätte. Ja Er ſetzte auch der Wirkſamkeit des Gebetes keine Gränzen; und verſicherte uns, daß wer da bittet, empfangen, wer da ſucht, finden werde; und daß Demjenigen, der da anklopft, die Pforte der Erhörung werde aufgethan werden.

Ich weiß es, mein Gott, und bekenne es zu meiner Beſchämung, daß ich dieſe Lehren meines

Erlöſers ſelten und immer mit großer Lauigkeit befolgte; und dies auch iſt die Urſache meiner ſo großen geiſtigen Armuth! Noch tiefer aber werde ich beſchämt, wenn ich die Beiſpiele der Kinder dieſer Welt betrachte. Das Gemüth des Handelsmannes, der nur beſchäftiget iſt, ſein Vermögen zu vergrößern, ſchweift in allen Welttheilen umher, wo er Handelsverbindungen unterhält. Er ſieht im Geiſte alle Stapelſtädte, ſchifft mit ſeinen Handelsgefährten auf dem Meere; reist mit den übrigen Handelsleuten, ſeinen Vorgeſetzten oder Untergebenen, in fremde Länder; und läßt keinen Tag vorüber, wo er nicht entweder Nachrichten über den gegenwärtigen Stand der Geſchäfte, über den Wechſelcurs, oder über andere Handelsverhältniſſe empfängt oder mittheilt. Weder findet er ſich bei Unterhaltungen ein, noch iſt er mit wiſſenſchaftlichen Gegenſtänden beſchäftigt; gänzlich gibt er ſich mit Leib und Seele dem Handel hin, und vertieft ſich in das Labyrinth mühſamer Berechnungen und gewagter Spekulationen.

Wahrlich, tief beſchämt mich dieſer Vergleich! Blicke ich aber auf die Beiſpiele deiner Heiligen,

mein Gott, ſo ſehe ich, daß auch ſie ſehr kluge Handelsleute waren; denn ſie handelten mit Dir, dem reichſten Kaufherrn, der Du ihre Hoffnungen niemals täuſchteſt. Dieſen ſo edlen als vortheilhaften Handel aber betrieben ſie im Gebet. — Eine, vom Glauben durchdrungene Seele legt all ihr Vermögen in der Geſellſchaft an, die ſie mit Dir eingeht. Ohne Unterlaß rechnet ſie mit ſich ſelbſt, um zu ſehen, wie es um ihre Geſchäfte ſteht; ob ſie mit deinen Talenten gewuchert und gewonnen hat; und ob ſie auf dem Wege der heiligen Liebe weiter fortſchreitet. In der Stille des heiligen Gebetes entfaltet ſie Dir den Verluſt, den ſie im Geräuſche dieſes Weltmeeres erlitten, die Stürme, die ihrem gebrechlichen Fahrzeuge beinahe den Untergang gebracht hätten. Ja ſie iſt ſorgſam, ihren Schaden aus dem Schatze ihres göttlichen Erlöſers zu erſetzen, und ſeufzt nach dem Tage, wo ſie in den Hafen der ſeligen Ewigkeit, dem Ziele aller ihrer Arbeiten und Gefahren einlaufen wird.

Wie ſehr ſollte dies Beiſpiel deiner getreuen Diener mich aneifern! — Aber woher die Unwirkſamkeit meines Gebetes? — Ach, daher,

weil ich ohne Eifer, ohne Aufmerkſamkeit bete; weil es mir an dem lebendigen Glauben gebricht, den dein eingeborener Sohn ſo dringend, und als nothwendige Bedingung der Erhörung des Gebetes empfiehlt; da Er ausdrücklich ſpricht: „Alles, um was ihr bittet in euerm Gebet, glaubet nur, daß ihr es empfangen werdet, und es wird euch werden!" (Marc. 11.) Ja auch dein heiliger Apoſtel ſpricht: „Wer zu Gott hinzutreten will, der muß glauben, daß Er iſt; und daß Er Denjenigen, die Ihn anrufen, ein Vergelter iſt!" (Hebr. 6.) Unter dieſen Worten aber verſteht er nicht einen ſpeculativen Glauben, eine einfache Ueberzeugung von deinem Daſeyn, wie ſolche auch die heidniſchen Weltweiſen hatten, die deſſen ungeachtet weit von Dir entfernt waren; ſondern einen lebendigen, einen thätigen Glauben, der die chriſtliche Seele mit Dir, ihrem Gott vereint, auf deine Allmacht und Güte vertraut, und in Demuth die Erhörung ihres Gebetes, nicht ihrer ſelbſt wegen, ſondern um der Verdienſte ihres göttlichen Erlöſers willen hofft. — O göttlicher Glaube, komm und beſeele mich, damit ich endlich beten lerne, wie

Jeſus und ſeine heiligen Apoſtel es mir ſo oft und ſo dringend empfohlen haben, und durch die Barmherzigkeit meines Gottes Früchte des Heiles von meinem Gebete ernte! Amen.

Digitized by Google

Dankopfer.

Was ſoll ich dem Herrn vergelten für Alles was Er mir erwieſen hat?“ (Pſalm 115.) Wie dringend, mein Gott, fordern deine zahlloſen Wohlthaten mein Herz zur feurigſten Dankſagung auf! Verpflichtet ſchon eine oder die andere große Wohlthat, die ein Menſch mir erzeigt (wiewohl auch ſelbſt die Wohlthat des Menſchen deine Gabe iſt, da Du ſein Herz anregeſt, mir Gutes zu thun), mich zu zarter Dankbarkeit und beſtändiger Liebe gegen ihn: wie, o Schöpfer und Beſchützer meines Lebens, ſoll ich denn deine Barmherzigkeit preiſen; und wann würde ich je zu Ende kommen, wollte ich für jede einzelne Wohlthat Dir danken; da derſelben ſo viele, als Augenblicke meines Lebens ſind? — Eine Kette ſind ſie, die mein Herz unauflöslich an Dich feſſeln ſollte; zumal wenn ich bedenke, daß Du, die unendliche Majeſtät ſelbſt Dich herabließeſt, mir, einem armen Erdwurm ſie zu erzeigen, und zwar mit einer ſo großen und ſo freundlichen

Liebe zu erzeigen, die an ſich ſelbſt die höchſte Wohlthat iſt?

Ueberſehe ich mein Leben und die ſo verſchiedenen einzelnen Umſtände, Verhältniſſe, Aenderungen und Lagen desſelben: wie oft erkenne ich dann ſichtbar die Hand deiner göttlichen Vorſehung, die alle dieſe Erlebniſſe leitete? wie oft nehme ich darin eine Fügung wahr, welche die blinde Welt Zufall zu nennen pflegt, und die eine Verkettung von Ereigniſſen war, welche Du, mein Gott, in deſſen Händen unſre Looſe liegen, geleitet hatteſt, mir zum Heile zu dienen, und die ein Quell vieler andern Gnaden und Wohlthaten für mich ward? — Wie oft auch nahm deine Barmherzigkeit ein gefährliches Spielzeug mir hinweg, das ich als den Grund meines künftigen Glückes betrachtete! Und erſt ſpät erkannte ich, wie ungerecht mein Murren gegen deine heilige Vorſehung war; da, was meine Kurzſichtigkeit ein Glück bedünkt hatte, in zeitliches und ewiges Unglück mich geſtürzt hätte! Ja wie viele Gefahren, die zur Stunde mir noch nicht bekannt ſind, wendete deine Barmherzigkeit von meinem Haupte ab! Und was wäre aus mir geworden, wäre deine unerſchöpfliche Güte nicht mit zahlloſen Gnaden mir zuvorgekommen, und hätte

mit mehr als mütterlicher Sorgfalt mich in Schutz genommen?

Alſo ſind alle Augenblicke meiner verfloſſenen Tage und Jahre eine Kette von Gnaden und Erbarmungen, die mir aus deiner Hand zufloſſen. Ja jeder einzelne Augenblick, den ich verlebe, iſt ſelbſt eine Wohlthat; und was immer ich aus eigenen Kräften zu thun ſcheine, iſt deine Gabe. Denn von Dir empfing ich dieſe Kräfte, dieſe Fähigkeiten meines Verſtandes; und bei Dir ſteht es, beide, nach deinem Wohlgefallen mir hinweg zu nehmen. Wirkte ich aber, — was leider aus meiner Schuld ſelten genug geſchah, — je Gutes, das Dir wohlgefällig war und mir zum Heile gereichte, ſo wirkte ich es auf Einflößung einer unverdienten Gnade, mit welcher deine Barmherzigkeit mir zuvorkam. Und wäre ich deinen heiligen Einflößungen immer nachgekommen und hätte deine innerliche Stimme angehört: von wie vielen ſchweren Verſuchungen, Gefahren, Sünden und Unglücksfällen wäre ich frei geblieben, und wie unermeßliche Schätze von Verdienſten hätte ich für meine künftige Ewigkeit erworben!

Wie aber, mein Gott, ſoll ich deine unermüdliche Geduld und Barmherzigkeit preiſen, die meinen

Verirrungen ſo lange geduldig zuſah, und mich nicht gleich ſo vielen andern, weit minder Strafbaren mitten im Verlaufe derſelben plötzlich aus dem Leben und vor deinen Richterſtuhl berief; ſondern durch innerliche Ermahnungen und äußerliche Trübſale, durch liebliche Lockſtimmen deiner Gnade und ſchreckliche Drohungen deiner Gerechtigkeit ſo lange mich drängte, bis ich endlich den Entſchluß zur Rückkehr zu Dir faßte; wo Du dann mit väterlich zarter Liebe auf halbem Wege mir entgegen kamſt; aller meiner Vergehungen vergaßeſt, und mich liebreich mit Dir verſöhnteſt! Könnte ich auch in der Sprache der Engel reden, und meine Dankſagungen in ſeraphiſchen Hymnen Dir ſingen, ſo wären dennoch auch dieſe Dankſagungen der höchſten Liebe noch unendlich tief unter der Würde deiner Wohlthaten, Herr, mein Gott! Denn nicht nur ſchmückteſt Du mein Leben mit deinen zahlloſen Wohlthaten, ſondern deine Barmherzigkeit nahm mich, ſelbſt nach ſo vieler Schmach, nach ſo ſchändlichem Undank, womit ich deiner unendlichen Majeſtät durch meine Sünden vergalt, mit ſo großer Liebe auf, als brächte meine Rückkehr Dir den reichſten Gewinn; zählte mich deinen getreuen Kindern bei, gab das Recht auf den Himmel mir zurück; und leitet mich auf dem Wege, der in dies glückſelige Vaterland führt!

Wie unermeßlich iſt deine Liebe, o Vater der Erbarmungen, wie namenlos deine göttliche Güte! Dennoch, Herr, kenne ich nur den geringſten Theil deiner Wohlthaten; da die vollkommne Erkenntniß derſelben dem künftigen Leben vorbehalten iſt! — „O ſo preiſe denn, meine Seele, den Herrn, und vergiß nicht aller ſeiner Wohlthaten; der allen deinen Sünden gnädig iſt, und alle deine Krankheiten heilt; der dein Leben vom Tode erlöst und dich krönt mit Barmherzigkeit und Erbarmungen!" (Pſ. 102.)

Wie Gott die Gerechten aus ihren Trübſalen errettet.

Eine große Mühſal ward für alle Menſchen erſchaffen; und ein ſchweres Joch ward den Kindern Adams auferlegt von dem Tage ihrer Geburt an bis zum Tage ihres Begräbniſſes!" (Eccli. 40.) Alſo, Herr, leſe ich in deiner heil. Schrift; und was anders auch zeigt mir das Leben aller Sterblichen, von dem größten Könige angefangen bis zum letzten Taglöhner? — Denn Dornen der Trübſale aller Art und über alles Maß brachte die Schuld auf dem ganzen Erdkreiſe hervor: ja ſie ſproßen ſogar in dem Leben ſolcher Seelen auf, die ihrer Unſchuld wegen gleichſam ein unverſehrtes Erdreich ſind. Wer kann je das Heer der Krankheiten, der Unglücksfälle und ſo vieler andern Uebel zählen, die aus der Unwiſſenheit und Bosheit der Menſchen, aus plötzlichen Ereigniſſen, und aus dem Lauf der Weltbegebenheiten hervorgehen! — Groß allerdings iſt dieſe Mühſal, und ſchwer dies Joch, das auf Adams unglückſeligen Kindern laſtet!

Digitized by Google

Indeſſen, Herr, richtet dein Apoſtel durch die troſtvollen Worte uns auf: „Denjenigen, die Gott lieben, wirken alle Dinge zum Guten!“ (Röm. 8.) Denn wurden auch, wie die nämliche Schrift ſich ausdrückt, alle dieſe und andern Uebel zur Strafe der Gottloſen erſchaffen, die von Dir, unſerm Gott, ſich abwenden, ſo gereichen ſie doch deinen Kindern, die ſolche mit Ergebung in deinen heiligen Willen ertragen, zu unendlich reichem Gewinne; ja ſie ſind das vorzüglichſte Mittel, Schätze ewiger Verdienſte zu erwerben. Auch verläſſeſt Du deine Diener nicht in ihren Leiden; und ſprichſt ſelbſt von dem Gerechten: „Ich bin mit ihm in der Trübſal!“ (Pſ. 90.) Ja Du befreieſt auch Jene, die Dich von Herzen anrufen, von vielen Uebeln; damit ſie erkennen, daß Du wahrhaftig ihr barmherziger Vater biſt, und ihr Flehen erhöreſt. Du ſelbſt ſogar forderſt uns auf mit Vertrauen zu Dir zu flehen und ſprichſt: „Rufe Mich an am Tage der Trübſal, ſo werde Ich dich erretten!“ (Pſ. 19.); und: „Weit iſt der Herr von den Gottloſen; aber Er wird das Gebet der Gerechten erhören!“ (Sprüchw. 15.).

Dies, mein Gott, erkennt mit Freuden Jeder, der Dir dient! denn mit liebreicher und wahrhaft

mütterlicher Sorgfalt wacht deine heilige Vorſehung über jeden Einzelnen deiner Auserwählten; ob Du auch ihre Bitten um Erlöſung von ihren Drangſalen nicht auf gleiche Weiſe erhöreſt. Denn Du ſchalteſt mit uns nach deiner barmherzigen Weisheit. Einige erhöreſt Du dadurch, daß Du ihre Leiden mit überreichlichem Troſte verſüßeſt, der ſie kräftiget, ſolche mit Liebe zu ertragen. Alſo ſprach dein heiliger Apoſtel in ſeinen Feſſeln: „Ich habe überreichlichen Troſt in allen unſern Trübſalen!“ (1. Cor. 7.) Andere erhört deine Güte auf ſolche Weiſe, daß Du ihren Leiden alle Angſt und allen Schmerz benimmſt. Alſo hielteſt Du die Löwen ab, deinem heiligen Propheten Daniel das mindeſte Leid zu thun; und ſandteſt ihm auf wunderbare Art Speiſe, ſeinen Hunger zu ſtillen. Bei noch Andern wendeſt Du die Trübſal dahin, daß ſie dadurch zu großen Gütern gelangen. Alſo ward der keuſche Joſeph aus dem Kerker zu den größten Ehren erhoben, und ſprach zu ſeinen Brüdern: „Ihr habet Böſes wider mich gedacht; Gott aber hat es in Gutes verwandelt!“ (Geneſ. 50.)

Darum, mein Gott, ſoll keine Seele verzagen, die auf Dich vertraut; denn gewiß wirſt Du ſie erhören, wenn auch nicht wie ſie ſelbſt es als

Digitized by Google

zuträglich erachtet, doch unfehlbar auf eine Weiſe, die zu deiner größern Ehre und zu ihrem eigenen größern Heile gereicht. Bedenken ſoll Jeder, der Dir dient, daß eine gänzliche Befreiung von allen Uebeln in dieſem Thale der Thränen nicht Statt findet; noch auch dem Prüfungsſtande unſrer Pilgrimſchaft geziemt; denn wer von allen Mühſalen frei ſeyn wollte, der verlangte dadurch, in den glückſeligen Zuſtand der Himmelsbürger überſetzt zu werden, wo keine Krankheit, kein Schmerz und keine Trübſal je eindringen kann.

Es lehrte uns zwar dein eingeborener Sohn, daß wir Dich, unſern himmliſchen Vater bitten ſollen: „Erlöſe uns von dem Uebel!“ — Doch iſt die Trübſal nicht immer ein Uebel; vielmehr iſt ſie oft eine ſehr heilſame Arzenei, wodurch unſre Sünden gebüßt und unſre Seelen gereiniget werden. Gleichwie aber der Töpfer genau weiß, wie lange ein Gefäß im Feuerofen bleiben muß, und daſſelbe weder früher noch ſpäter aus demſelben herausnimmt, bis es ſeine vollkommne Feſtigkeit erlangt hat, alſo und noch unendlich beſſer weißt Du, unſer Gott, welchen dein Apoſtel ſehr weiſe einem Töpfer vergleicht (Röm. 9.), wenn es Zeit iſt, von unſrer Trübſal uns zu befreien. Erlöst aber deine Gnade

uns von der Ungeduld, dann hat ſie uns wahrhaftig von dem Uebel erlöst; denn nur ſie iſt ein Uebel; „unſre Trübſal aber in der gegenwärtig n Zeit, die kurz und leicht iſt, wirkt ein überſchwengliches und ewiges Gewicht der Glorie in uns!“ (2. Cor. 4.)

Mit Vertrauen alſo, mein Gott, bete ich deine heiligen Führungen an; ſchalte mit mir nach deiner Weisheit und Barmherzigkeit! Sprechen aber werde ich in allen meinen Trübſalen mit deinem heiligen Propheten: „Meine Seele, ſei du Gott unterworfen; denn von Ihm kommt meine Geduld; denn Er iſt mein Gott und mein Heiland; und Er auch iſt mein Helfer! In Ihm iſt mein Heil und meine Ehre; Er iſt mein Gott und mein Heil, und alle meine Hoffnung ruht in Ihm!“ (Pſ. 61.)

Die Schule Jeſu.

Mit wie freundlicher Stimme, o ewige Weisheit, berufeſt Du mich und Alle in deine Schule! „Lernet von Mir!“ ſprichſt Du. (Matth. 11.) Von wem auch könnten wir Beſſeres erlernen als von Dir, „der Du als ein Meiſter von Gott gekommen biſt und Worte des ewigen Lebens haſt?“ (Joh. 3. und 6.) Dein ganzes Leben bis zu dem letzten Augenblicke deines heiligſten Opfertodes, iſt eine beſtändige Lehre; und die Auserwählten aller Zeiten hörten ſolche nicht nur mit den Ohren ihres Herzens; ſondern ſie befolgten ſie auch, und gelangten dadurch zum ewigen Heile.

Doch, Herr, glorreich und in großer Anzahl ſind deine Thaten; welche alſo ſollen wir vorzüglich von Dir lernen? Willſt Du etwa uns lehren künftige Dinge vorherſagen, mit trockenen Füßen auf den Fluthen des Meeres wandeln,

Kranken Geſundheit ertheilen oder Todte erwecken? Denn etwas Großes und ganz Ungewöhnliches läßt dein Wort: Lernet von Mir! uns allerdings erwarten; da Du ſelbſt, der Sohn Gottes und die ewige Weisheit des himmliſchen Vaters uns in deine Schule berufeſt! — Doch, Herr, wie wunderbar ſind deine Rathſchlüſſe! Nichts ſo hoch Erſtaunliches iſt es eben, daß Du, der Allmächtige in Menſchengeſtalt, Wunder der Allmacht wirkeſt; da Du, durch den Alles gemacht wurde was da gemacht ward, der Natur als ihr Herr und Schöpfer gebieteſt; erſtaunen aber müſſen Himmel und Erde darüber, daß Du, „der Du es für keinen Raub hältſt, Gott gleich zu ſeyn, Dich ſelbſt erniedrigeſt, Knechtesgeſtalt annimmſt und uns Menſchen gleich wirſt (Philipp. 3.), um in Sanftmuth und Demuth unter den Menſchen zu wandeln! Ja Du wirkteſt auch jene Wunder der Allmacht nur, von deiner Gottheit uns zu überzeugen; damit wir Dir glaubten was Du uns lehrteſt; da aus Gottes Munde nur Wahrheit hervorgehen kann.

„So ſprich denn, Herr, denn dein Diener hört!“ (1. Kön. 3.) „Lernet von

Mir, ſprichſt Du, denn Ich bin ſanftmüthig und demüthig von Herzen; und ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen!“ — Dieſe beiden Tugenden alſo legeſt Du uns vor allen andern an's Herz; da ſie der Geiſt deines heiligſten Lebens ſind. Beide brachteſt Du aus der himmliſchen Schatzkammer auf unſre Erde herab, deine Jünger damit zu ſchmücken; ja ſie ſind auch das koſtbarſte Geſchenk und die trefflichſte Waffe, unter den ſo vielfältigen Stürmen, Drangſalen und Kämpfen in dieſer Verbannung den Frieden und die Ruhe des Herzens zu erlangen und zu bewahren. Beide auch ſind Früchte der höchſten Vollkommenheit; denn überaus ſchmerzlich fällt die Demuth der menſchlichen Hoffart, die nichts über ſich dulden will; und noch ſtrengere Kämpfe ſetzt die Sanftmuth voraus; da ſie eine Frucht vielfältiger Siege iſt; und dem Herzen nur in dem Maße innewohnen kann, als daſſelbe von der Erde gelöst, und über das Irdiſche erhaben iſt.

Wie alſo, Herr, ſoll ich dieſe Tugenden von Dir erlernen? Denn ſieh, bereit iſt mein Herz! — „Nehmet, ſprichſt Du, mein Joch auf

euch!" — Aber, Herr, ein Joch wird ja von Zweien getragen; wie alſo ſoll ich daſſelbe allein tragen? — Doch, o mein Heiland, Du ſelbſt trägſt daſſelbe mit mir; und zwar trägſt Du bei weitem den ſchwerſten Theil desſelben! Ja füglich auch nenneſt Du es dein Joch; da Du ſelbſt in deiner heiligſten Menſchheit daſſelbe drei und dreißig Jahre mit wunderbarer Geduld und Liebe trugeſt! — Darum auch, Herr, haſt Du allein das Recht, als unſer Herr und Meiſter, dieſe Tugenden uns zu lehren; weil Du ſelbſt das allerhöchſte Vorbild derſelben biſt; und dein heiligſtes Leben zeigt mir auch den Weg, wodurch allein ich zu dieſen himmliſchen Tugenden gelangen kann. Denn was anders war dein Leben als eine beſtändige Selbſtverläugnung in Armuth, Mangel und Ermüdung; eine wunderſame Geduld in Verfolgung, Schmach und Leiden; eine unauslöſchliche und wohlthätige Liebe gegen Sünder und boshafte Feinde? Und bis in welche abgründliche Tiefe ging deine heiligſte Demuth von der Krippe an bis in die Werkſtätte eines armen Zimmermannes, von den Füßen deiner Apoſtel bis zum niedrigſten Tode am Kreuze! — Wie wunderbar aber glänzte aus allen dieſen unerfaßlichen

Erniedrigungen und Leiden deine heiligſte Sanftmuth hervor! Waren auch alle heiligen Tugenden in ihrem höchſten Adel in Dir vereint, ſo ſcheint dennoch die ganze Schrift ſie alle in dieſe Eine zuſammen zu faſſen, da ſie Dich das ſanftmüthige Lamm Gottes nennt!

Dieſes, dein heiligſtes Leben alſo ſteht gleich einem lebendigen Spiegel für alle deine Jünger bis an's Ende der Zeiten aufgeſtellt; und allen rufeſt Du: „Lernet von Mir!" nicht von einem Engel, nicht von einem Erzengel, noch von einem Propheten; ſondern von Mir ſelbſt; denn nirgend ſehet ihr die Vollkommenheit dieſer Tugenden ſo deutlich ausgeprägt als in meinem Leben und Leiden! — Ja, mein göttlicher Heiland, Du biſt auch nicht gleich menſchlichen Lehrern, die ihre Lehren nur vortragen, und deren Worte verklingen; ſondern dein Wort tönt zu allen Geſchlechtern und Zungen. Auch können menſchliche Lehrer nur lehren; Du aber gibſt auch die Kraft und Gnade, deine heilige Lehre zu befolgen. So laß denn, Herr, dein Wort wirkſam in meinem Herzen ſeyn, daß ich in deiner göttlichen Schule mich zu deinem wahr-

haſtigen Jünger bilde, Dir gleichförmig, und deinen Auserwählten beigezählt werde, die das Reich beſitzen werden, das ihnen bereitet iſt von Anbeginn! Amen.

Roſen der Geduld.

Du befiehlſt uns, Herr, unſre Seelen in unſrer Geduld zu beſitzen (Luk. 19.); und dieſe heilige Geduld, die Du durch dein ganzes heiligſtes Leben uns lehrteſt, iſt fürwahr der Schild und die Waffe aller deiner wahren Jünger! Nur durch dieſe ſtarke Wehr erhalten ſie ſich im Beſitz ihrer Seelen; denn der Ungeduldige beſitzt ſeine Seele nimmermehr; er iſt nicht Herr über ſeinen Verſtand, noch über ſeinen Willen, noch auch über die Regungen ſeines Gemüthes. Er übereilt Alles; kommt der gehörigen Zeit zuvor; und nicht nur läßt er vom Zorne, von der Unmäßigkeit, von der Hoffart und von allen ſeinen übrigen Leidenſchaften ſich hinreißen; ſondern auch Menſchen und böſe Geiſter herrſchen nach ihrem Gefallen über ihn; ſie ſetzen ihn, ſo oft ſie wollen, in Bewegung; reizen, betrüben oder ſtimmen ihn zur Fröhlichkeit; er iſt gleich einem Schiffe, deſſen die Winde gleichſam ſpotten, und das ſie drehen und wenden, je nachdem ſie ſo oder anders wehen. Darum,

mein Heiland, flehe ich zu Dir, verleihe mir barmherzig dieſe ſtarkmüthige Tugend, ohne welche das Leben dieſer Pilgrimſchaft zur Marter wird; die jedoch die Trübſale derſelben deinen geduldigen Jüngern in ein leichtes und heilſames Fegefeuer umwandelt.

Wahrlich es bedarf großer Tapferkeit, im Kampfe mit den Widerwärtigkeiten dieſes Lebens unverwundet hindurch zu ſchreiten; und im Umgang mit den Menſchen ſich ſelbſt alſo zu beſitzen, daß meine Seele durch nichts außer Faſſung gebracht werde! Du ſelbſt, Herr, ſprachſt: „Des Menſchen Feinde ſind ſeine Hausgenoſſen!“ (Matth. 10.) Allerdings zwar weiß ich, daß die Untugenden, Fehler und Laſter, die im Gemüthe der Menſchen, in ihrer Erziehung, in ihren Grundſätzen, Sitten und Gebräuchen liegen, nicht von Dir kommen; da ſie als Fehler oder als Sünden ein Gegenſtand deines Haſſes ſind; nicht minder aber erkenne ich auch, daß deine heilige und wunderbare Vorſehung ſolche zu trefflichen Mitteln anwendet, unſre Geduld zu üben, von unſern Fehlern uns zu reinigen, unſre Nächſtenliebe beſtändig rege zu erhalten, und zu Schätzen unendlicher Verdienſte uns zu helfen.

Aber, ach, Herr! die ſo vielfältige Bosheit, Schadenfreude, Verkennung, Herrſchſucht, Hinterliſt, Rechthaberei, die zahlloſen Launen, Kränkungen, Widerſprüche, Verleumdungen, argliſtigen Ränke und Beleidigungen der Menſchen ſind gleich eben ſo vielen dornigen Hecken; und wer kann die lieblich duftenden Roſen der Geduld pflücken, die allerdings darauf blühen, ohne die Hände ſeines Herzens blutig zu ritzen? — Wie wahr ſpricht deine heilige Schrift: „Das Leben des Menſchen iſt ein Krieg auf Erden!“ (Job. 7.) Du aber, Herr, ſiehſt mit Wohlgefallen auf unſre Kämpfe; weil, wer nach dem Ausſpruch deines Apoſtels, als ein tapferer Streiter Chriſti arbeitet (2. Tim. 2.), und in dieſem ſo bittern Streite um Deinetwillen ſich ſelbſt beſiegt, die edelſte und uneigennützigſte Liebe Dir erzeigt; eine Liebe, die ohne Vergleich ſtärker iſt und lieblicher glänzt, als jene, die in der Süßigkeit des Friedens geübt wird, wo weder Kampf noch Widerſpruch, noch Leiden ſich ergibt. Darum auch, o allerhöchſter Ordner des menſchlichen Geſchlechtes, der Du das Böſe weſentlich haſſeſt, läſſeſt Du dasſelbe deſſen ungeachtet zu; weil deine kunſtreiche Allmacht Gutes und Glorreiches daraus zu erzielen weiß. Hätte deine Weisheit die grauſame Bosheit und boshafte

Grauſamkeit der tyranniſchen Verfolger deiner Kirche nicht zugelaſſen, nimmer hätten dann deine heiligen Blutzeugen durch das Opfer ihres Lebens unter den blutigſten Martern Dich verherrlicht und die glorreichſte Siegeskrone in der ſeligen Ewigkeit erworben!

Dies aber vermochten ſie nicht aus ſich ſelbſt; denn nimmermehr vermag es die Natur eine, ihr ſo unerſchwingliche Höhe zu erreichen; ſondern Du, „der Gott der Geduld und des Troſtes" (Röm. 15.), kamſt ihrem großmüthigen Willen zu Hilfe und ſtärkteſt ihn durch deine unüberwindliche Gnade. Darum, mein Gott, flehe ich zu Dir, ſieh auch barmherzig auf meinen ſchwachen Willen; „denn das Wollen iſt wohl bei mir, aber das Gute zu vollbringen finde ich nicht!" (Röm. 7.) Oft faſſe ich den Vorſatz, mich ſelbſt zu verläugnen und zu überwinden; ergibt ſich aber die Gelegenheit zum Kampfe, dann ergreife ich gleich einem feigherzigen Streiter die Flucht, oder breche in Murren aus, daß ich kein Lob ernte, oder daß meine Bequemlichkeit geſtört wird, und daß nicht Alles nach meinem Wunſche geſchieht! Indeſſen weiß ich, Herr, daß nur die Geduld ein vollkommnes Werk hat (Jac. 1.); daß ohne

ſie keine Tugend innern Werth in ſich faßt; daß nur ſie die Krone der Beharrlichkeit erringt; und daß eben darum kein Kampf mir zu ſchwer, kein Leiden zu bitter fallen ſoll, dies ſo koſtbare Kleinod zu erringen.

So verleihe mir denn, Herr, deine heilige Gnade, daß ich meine Seele in Geduld beſitze, weiſe durch dies Leben wandle, durch die Bosheit der Menſchen mein Herz nicht erbittern laſſe, und mein tägliches Kreuz mit Ergebung in deinen göttlichen Willen ertrage! Gieße deine heilige Liebe meinem Herzen ein, damit ich Diejenigen wahrhaft liebe, die mich üben, durch die Feile bitterer Kränkungen, meine Seele von dem Roſte der Sünden reinigen; und daß ich Dich, nicht zwar für die Leidenſchaften, die ſie etwa antreiben, mich zu beleidigen, ſondern für die himmliſchen Schätze preiſe, die ich durch meine Geduld erringe! Amen.

Von der Ehrſucht und ihren Kindern.

Heiliger Geiſt Gottes, der Du die Herzen deiner Gläubigen regiereſt, und der Geiſt unſres Geiſtes biſt, lenke meinen Willen und ſeine Triebe, daß ſie über alles Niedrige ſich erheben, ſuchen was da droben iſt, und nicht von den Begierden der Natur, noch von einem fremden Geiſte bewegt werden; damit ich, nach dem Ausſpruch deines heiligen Apoſtels, wenn ich im Geiſte lebe, auch nach dem Geiſte wandle, und nicht von der Gier nach eitler Ehre, noch vom Zorne, noch vom Neide mich beherrſchen laſſe (Gal. 5.); denn dieſe Geiſter, die der böſen Begierlichkeit des Herzens entſpringen, ringen ohne Unterlaß, mich zu beherrſchen; und nur das Feuer deiner heiligen Liebe vermag ſie fern von meinem Herzen zu halten.

Unaufhörlich drängt die Sucht nach eitler Ehre ſich hervor, die Triebfeder meiner Handlungen zu ſeyn, und ſogar in meine wenigen

guten Werke einzufließen, dieſelben durch ihr Gift zu verderben. Oft erfüllt ſie mich mit eitlen Gedanken, ſo daß ich Ehre von den Menſchen ſuche; ob ich auch weiß, daß alle menſchliche Ehre gleich der Heublume verwelkt, und mir nichts Gutes geben kann; da die wahre Ehre innerlich iſt, und in dem Zeugniſſe eines guten Gewiſſens beſteht. (2. Cor. 1.) Denn kämen auch alle Menſchen darin überein, mich zu loben: was wäre dies anders als eine eitle Einbildung, die gleich dem Rauche ſich auflöst und verflüchtiget? Ja nicht nur verleiht dieſer Götze, dem ſo Viele Weihrauch ſtreuen, mir nichts Gutes; ſondern er bringt auch den Menſchen, der ſein Wohlgefallen daran hat, um die ewige Ehre; da, wer um derſelben willen wirkt, einſt den Ausſpruch hören wird: „Du haſt deinen Lohn empfangen!“ (Matth. 6.)

Dieſe böſe Gier auch iſt die Mutter des Zornes, der den Frieden des Herzens raubt und gleich dem wüthenden Meere iſt, das im Sturme tobt, und auch das ſtärkſte Schiff in den Abgrund ſchleudert. — O beſchütze mich, Herr, vor dieſem Ungeheuer, das den Menſchen um Verſtand und Ruhe bringt, Haß, Erbitterung, Feindſchaften erzeugt, und deiner göttlichen Gerechtigkeit ſelbſt

in die Arme greift; da es durch blinde Rache deinem billigen Gerichte zuvorkommt! Darum auch ruft deine heilige Schrift mir warnend zu: „Du tödteſt deine Seele in deinem Zorne!“ (Job. 8.) — Deine Lieblichkeit, mein Gott, regiere mein Herz; damit es den Frieden niemals verliere; der unendlich koſtbarer iſt als alle Siege über meine Widerſacher, die ich durch den Verluſt dieſes ſeligen Friedens erringen könnte.

Ja auch noch ein anderes böſes Geſpenſt geht aus dieſer Sucht nach eitler Ehre hervor; der giftige Neid, den deine heilige Schrift „eine Fäulniß der Gebeine“ nennt. (Sprüchw. 14.) Denn woher anders dieſe, nicht nur ſchmerzliche, ſondern auch tödtende Fäulniß als daher, weil Andere uns übertreffen, den Vorzug vor uns erhalten, weil ſie zu einer Ehre erhoben werden, nach welcher wir ſelbſt gierten, oder die wir allein beſitzen wollten? — Wie ſchmählich iſt es für ein Herz, das Du, o Gott, durch deine Gnade heiligteſt, über etwas ſich zu betrüben, das vielmehr ihm Freude gewähren ſollte! Wie weit entfernt von dieſem Neide waren deine heiligen Diener, die über das Wohl und die Erhebung ihrer Brüder, wie über ein Gut ſich erfreuten, das ihnen ſelbſt zu Theil geworden wäre? Alſo

ſprach dein getreuer Knecht Moyſes, als ihm hinterbracht ward, auch Andere weiſſagten, und man ihn aufforderte, dies ihnen zu verwehren: „Wollte Gott, daß das ganze Volk weiſſagte, und der Herr ihnen ſeinen Geiſt gäbe!“ (Num. 11.)

O verleihe mir, Herr, die Kraft, daß ich dieſe Sucht nach eitler Ehre, die ein Gräuel vor deinen Augen und eine Vergiftung aller Tugenden iſt, ſammt ihren gräulichen Sprößlingen von der Wurzel aus meinem Herzen entreiße, und zu den Füßen Jeſu des Gekreuzigten ertödte! — Denn trieb nicht, menſchlicher Weiſe zu ſprechen, der Zorn und Neid der hohen Prieſter und Schriftgelehrten, welche Ehre von den Menſchen ſuchten, und die Ehre nicht ſuchten, die von Dir, dem wahren Gott iſt (Joh. 5.), und über die Majeſtät der Predigten und den Glanz der Wunder des Herrn Jeſus ergrimmten, dieſe gottloſen Mörder an, Ihn bis zum Tode zu verfolgen, und nicht eher zu ruhen, bis ſie Ihn an das Kreuz gebracht hatten? — Du aber, o liebreichſter Erlöſer unſrer Seelen, trateſt am Kreuze alle menſchliche Ehre mit Füßen, und ließeſt es zu, daß alle giftigen Pfeile ihres Zornes und Neides dein heiligſtes Herz träfen, damit Du

uns Haß und Verachtung gegen dieſe ſchändlichen Laſter einflößteſt!

O erhebe mein Herz bis zu Dir, und laß mich eindringen in den Geiſt deiner göttlichen Liebe, deiner wunderbaren Entäußerung und Selbſtverläugnung; damit ich dieſe niedrigen Laſter verabſcheuen lerne, mein Herz nach deinem demüthigen und ſanften Herzen bilde, und dadurch dein Wohlgefallen erlange, das die höchſte Ehre iſt in Zeit und Ewigkeit! Amen.

Der ledige Stand.

Deine Weisheit, Herr, hat unſer Leben geordnet, und unſre Verhältniſſe uns zugetheilt. Zwar ſteht es bei uns, von der Bahn abzuweichen, die deine göttliche Vorſehung uns vorgezeichnet hat; doch nicht eben ſo, den Unſegen von uns zu entfernen, der dann über unſer Leben ſich ergießt; denn wunderbar greift dein Gericht in alle Dinge ein. Wie Mancher und wie Manche, die berufen waren, im ledigen Stande Dir zu dienen, gingen in der Ehe verloren! — Umgekehrt aber fielen nicht Wenige, die in der Ehe ihr Heil gewirkt hätten, und die in einen Stand ſich eindrängten, zu welchem deine Vorſehung ſie nicht berufen hatte, der Verdammniß anheim. — Darum ſpricht dein heiliger Apoſtel in großer Weisheit: „Ich wollte zwar, daß alle Menſchen (ledig) wären wie ich ſelbſt; doch Jeder hat ſeine Gabe von Gott, der Eine ſo, der Andere ſo; . . . wie aber der Herr einem Jeglichen es ausgetheilt, und wie Gott Jeden berufen

hat, alſo führe er ſeinen Wandel!“ (1. Cor. 7.)

Offenbar zeigt dieſer Ausſpruch deines Apoſtels, Herr, daß deine Vorſehung die Gabe, jungfräulich zu leben, Vielen anbietet; da er die Gläubigen überhaupt dazu ermahnt. Auch erklärt er in dem nämlichen Sendſchreiben die Vorzüge eines ſolchen Lebens auf eine Weiſe, welche die Jungfräulichkeit überaus lieblich darſtellt; weil in dieſem Stande das Herz nicht zwiſchen Dir und der Welt getheilt iſt; das Leben im Frieden, ohne große Sorgen, in Reinigkeit des Geiſtes und des Körpers verfließt; und der Menſch Dir, ſeinem allerhöchſten Herrn ungetheilt dienen kann. Denn dies allerdings war die Hauptabſicht, aus welcher dein großer, von deinem Geiſte geleitete Apoſtel das jungfräuliche Leben empfahl. Indeſſen nöthigte er Niemand dazu; da er ausdrücklich ſpricht, Jeder habe ſeine Gabe von Dir, unſerm Gott; und auch Diejenigen, welche die Gabe der Enthaltſamkeit nicht haben, zur Ehe ermahnt.

Wenn wir die Ordnung betrachten, die deine Weisheit in der Welt einführte, ſehen wir offenbar, daß zwar bei weitem die meiſten Menſchen zum ehelichen Stande berufen ſind; daß es jedoch

auch ſowohl ganze Stände als einzelne Menſchen gibt, welchen ihr Verhältniß die Ehe unterſagt. Denn nichts von den Dienern deines Altars zu ſprechen, von welchen ihr erhabener Beruf die größte Reinigkeit an Geiſt und Körper fordert; noch auch von dem kriegeriſchen Stande, wo Ehen nur äußerſt ſelten, und immer ungern geſehen werden, ſonderte deine heilige Vorſehung ſich zu allen Zeiten auserwählte Seelen aus, welchen ſie den Beruf in's Herz legte, Dir im jungfräulichen Stande, ſei es im ſtillen Kloſter, ſei es in der Welt zu dienen. Manche auch ſind durch ihren untergeordneten Stand, oder durch höhere Pflichten der Nächſtenliebe gleichſam zu Aufopferungen nothgedrungen, welche die Ehe ihnen verwehren; Andere fühlen durchaus keinen Beruf zur Ehe; noch Andern, zumal armen und unſchönen Töchtern, die keine eheliche Verſorgung finden, iſt dadurch ſelbſt ſchon dein Wille vorgezeichnet, daß ſie im jungfräulichen Stande verbleiben ſollen.

Die Welt zwar in ihrer Verderbniß faßt dies Wort nicht, und hält in ihren antichriſtlichen Geſinnungen es für unmöglich, daß ein Menſch im ledigen Stande ein keuſches Leben führen und ſich rein bewahren könne. Doch es zeihen

zahlloſe Beiſpiele deiner Heiligen und Gerechten ſie der Lüge. „Denn Du, Herr, ſchufeſt den Menſchen gerade“ (Eccli. 7.); Du gabſt ihm das Licht der Vernunft, und ertheileſt jedem Einzelnen beſondere Gnaden des Berufes. Nimmermehr auch fordert deine Billigkeit mehr von dem Menſchen, als Du ſelbſt ihm verliehen haſt. Zeigt ja doch das Beiſpiel der Weltkinder ſelbſt, daß bei ihnen die Ehe nicht immer ein ſicheres Mittel eines keuſchen Lebens iſt; denn woher ſonſt ſo vielfältige Untreuen, Ehebrüche und Ehetrennungen? — Wer deinen heiligen Geboten die Augen verſchließen und laſterhaft ſeyn will, der wird dies ſowohl im ledigen Stande als in der Ehe ſeyn. Du jedoch, unſer Gott, nimmſt deine getreuen Diener unter deinen beſondern Schutz, erhebeſt ihr Verlangen zu Dir, flößeſt ihnen deine heilige Liebe ein; und deine göttliche Vorſehung eröffnete ihnen die Quellen der Sacramente, worin Du deine heilige Gnade in reichlichem Maße ihnen vermehreſt, die Gluthen der Begierlichkeit kühleſt, und ſie kräftigeſt, den Verſuchungen Satans, des Fleiſches und der Welt ſiegreich zu widerſtehen.

Erhebt aber dein Apoſtel das jungfräuliche Leben mit ſo großem Lob, ſo ergibt ſich doch

aus ſeiner ganzen Rede, daß er die Eheloſigkeit aus bloßer Laune, — wie weit mehr alſo noch aus Sucht nach einem freien und zügelloſen Leben, — ſtrenge getadelt hätte. Er lobte den ledigen Stand nur darum, weil derſelbe mehr Freiheit geſtattet, Dir zu dienen und ſich zu heiligen; wer alſo aus einem andern Grunde ledig bleibt, erfüllt dieſe heilige Abſicht deiner Vorſehung nicht. Wer blos darum nicht zur Ehe ſchreitet, damit er ohne Unruhe in der Welt lebe und die Annehmlichkeiten des Lebens allein genieße; oder weil er die kleinlichen Umſtände einer Haushaltung, die Launen eines Gatten, einer Gattin, die Ausgaben für die Erziehung der Kinder und Aehnliches ſcheut, der entſpricht, wären auch ſeine Sitten rein und ſeine Keuſchheit unbeſcholten, dieſem Rathe des Evangeliums keineswegs. Denn nur das Verlangen, Dir, dem Herrn allein anzugehören und ſein Herz nicht mit einem andern Gegenſtande zu theilen, iſt bei den Jüngern Jeſu ein gültiger Grund im ledigen Stande zu bleiben.

O gib uns, Herr, deinen heiligen Willen zu erkennen; oder, haben wir denſelben erkannt, die Gnade, je nach unſerm Berufe Dir getreu und ſtandhaft zu dienen; und ſind wir ledig, unſer

Herz rein zu bewahren; ſind wir aber durch die Ehe gebunden, eine ſtandesmäßige Keuſchheit zu beobachten und dem Herzen nach keuſch zu verbleiben! Deine göttliche Güte beſchirme uns in jedem Stande; ſie allein iſt's, welche Keuſchheit Denjenigen verleiht, die Dich von Herzen darum anflehen; und ſie auch iſt's, welche dieſe Dir ſo wohlgefällige Tugend beſchützt und krönt. Erhöre, o Gott, unſer demüthiges Gebet; gib uns was Du von uns verlangſt, und dann verlange was Dir wohlgefällig iſt! Amen.

Digitized by Google

Von der wahren Freude des Herzens.

Herr, mein Gott, unerſchaffener Urquell aller Glückſeligkeit, Dir ähnlich erſchufeſt Du mein Herz zur Glückſeligkeit und wahren Freude! Dies ſagt mir mein innerſtes Bewußtſeyn. Daher ſein untilgbarer Hunger nach erfreulichen Dingen, von welchen es Sättigung hofft! Gleich dem lechzenden Hirſche dürſtet es nach den lebendigen Waſſerquellen; und, ach, wie oft wähnt es, es ſehe dieſelben in der Ferne, und eilt mit beflügelten Schritten; und ſieh da, dieſe Quellen ſind voll trüber, ſalziger und bitterer Fluthen, die ſeine Begierlichkeit noch heftiger reizen, ſeinen Durſt noch lebendiger entflammen, und ſeinen Hunger fortwährend täuſchen! — Woher, o ewige Güte, dieſe bittere Täuſchung? Nimmermehr kommt ſie von Dir; ſondern daher, weil mein Herz größer iſt als alle erſchaffenen Güter; und weil es aus Irrthum von Geſchöpfen eine Sättigung fordert, die Du allein ihm geben kannſt! Die

edle Seele hungert nach Speiſen von deinem Tiſche, und nimmermehr genügt ihr das Bettelbrot der Creaturen!

Welcher Sterbliche fühlt dieſen Hunger nicht in ſich? Aber, ach, bei weitem die meiſten ſuchen ihn durch giftige Speiſen zu ſtillen; und trinken den Zauberkelch der ſinnlichen Luſt, bis ſie trunken ſind; das heißt, bis ihr Herz durch und durch verderbt iſt, und unter der Tyrannei der Sinne ſchmachtet; und dennoch werden ſie nimmermehr erſättiget; wie die wüthendſten Lüſtlinge ſelbſt bekennen. Denn unerſättlich iſt die Begierlichkeit gleich jenen Blutegeln, die, wie der Weiſe ſpricht, ohne Unterlaß rufen: „Bring' her! Bring' her!“ (Sprüchw. 30.) Was aber dieſen Speiſen an Nahrungsſtoff gebricht, das ſuchen ſie durch Abwechslung zu erſetzen; und wie bei dem Spiel einer Zauberlaterne, rauſchen Putz, Tanz, Spiel, Liebſchaften, Gaſtgelage, Jagd, Schauſpiele, Luſtpartien und zahlloſe andere eitle Unterhalten nach einander vorüber.

Haben ſie aber dieſe Quellen des Vergnügens erſchöpft, dann iſt ihr Herz zwar ermüdet, doch

nicht erſättigt; ſie beginnen den Kreislauf von Neuem; und finden abermal und abermal Ermüdung, Ueberdruß des Herzens und Bitterkeit. Denn deine gütige Vorſehung, o Gott, ergießt bittere Galle über alles unordentliche Vergnügen; die Menſchenkinder davon abzuwenden, und zu dem unverſiegbaren Urquell alles Guten zu berufen, der in Dir allein, der wahren Seligkeit aller unſterblichen Geiſter quillt!

Zur Liebe erſchufeſt Du, o Gott, allerdings unſre Herzen; aber wehe dem Herzen, das da liebt was ſeiner nicht würdig; was unvermögend iſt, es zu beſeligen! Denn herabgewürdigt wird es dadurch, und in die Knechtſchaft verächtlicher Herren gezwungen; die, trotz ihrer Verächtlichkeit, dennoch ſtolz und tyranniſch herrſchen! Nur deine Liebe, o Gott, macht das Herz frei von ſich ſelbſt; nur ſie erhebt es über alles Niedrige und Vergängliche; ſie iſt das Licht des Lebens, ein Quell wunderſamer Freude; und führt die Seele, die ihr ſich ergibt, in das ewige Leben, in die unendliche Freude ein. Aber der falſche Schimmer der irdiſchen und ſinnlichen Liebe iſt gleich den Irrlichtern auf Sümpfen und Moräſten; der

unkluge Wanderer, der ſie zu Führern nimmt, verſinkt in eine bodenloſe ſchlammige Tiefe, und iſt ohne Rettung verloren!

Wahrlich, der Sinnemenſch ſcheidet aus der Welt, ohne die wahre Freude, die Seligkeit des Geiſtes gekannt zu haben; und fällt, wenn die Schmerzen des Todes ſeinen Leidenſchaften Stillſchweigen gebieten, einer troſtloſen Verzweiflung anheim, die eine Vorbotin künftiger Unglückſeligkeit iſt! Er ergrimmt über ſich ſelbſt, daß er ſein Leben Thorheiten opferte, die, wie ein Schiff durch das Meer flogen, ohne eine Spur zurückzulaſſen. Schmerzlich klagt er dann über die kurze Zeit, die er mißbrauchte; die ihm gegeben war, eine ewige Seligkeit zu erwerben; und die er nur anwendete, ein Urtheil der Verdammniß ſich zu erwirken; da hingegen der Gerechte, der in deiner Liebe lebte und wirkte, in jener Stunde mit Freuden auf ſeinen frommen Wandel und ſeine Aufopferungen blickt; das Unterpfand ſeiner nahen Seligkeit im reinen Gewiſſen trägt; nach Dir dem lebendigen Gott dürſtet, und in ſeligem Frieden eine Welt verläßt, welcher er nie angehörte!

Digitized by Google

O Gott, ewige Liebe, erleuchte meinen Sinn, daß ich nie und nimmer auf den Abweg der Sünder mich verirre! Denn Dir allein will ich leben, für Dich allein will ich athmen, wirken, lieben und leiden, der Du mich erſchaffen haſt, und allein durch deine Liebe mich beſeligen, durch deine Glorie mich vollkommen erſättigen kannſt in Zeit und Ewigkeit! Amen.

Die chriſtliche Freundſchaft.

Freundſchaft, du ſüße Tröſterin in dieſer Verbannung, Balſam in tiefen Seelenſchmerzen, Erquickung in den Mühſalen unſrer Pilgrimſchaft, die du das Leben ſchmückeſt, veredelſt und verſüßeſt, wie ſelten iſt deine Erſcheinung unter den Sterblichen; und wie Viele ſcheiden aus dem Leben, ohne dich je gekannt zu haben! — Wohl ſchmücken Eigennutz, Hoffart und Sinnlichkeit ſich mit deinem edlen Namen; du aber, himmliſchen Urſprungs, haſt nichts mit der Sünde gemein, und fliebeſt fern von den Verbindungen der Thoren! Darum auch erſchöpft die göttliche Schrift ſich in deinem Lob, und erhebt den treuen Freund bis über die Wolken. „Ein treuer Freund, ſpricht ſie, iſt ein ſtarker Schirm; wer ihn gefunden, hat einen Schatz gefunden. Nichts iſt einem treuen Freunde zu vergleichen; gegen ſeine Treue iſt Gold und Silber nicht zu achten! Ein treuer Freund iſt eine Arzenei des Lebens und

der Unſterblichkeit; und die den Herrn fürchten, werden ihn finden!" (Eccli. 6.)

Ja, mein Gott, eine Belohnung deiner heiligen und liebevollen Furcht iſt die wahre Freundſchaft. Denn weder fähig noch würdig iſt ihrer, wer Dich nicht fürchtet und liebt! Darum auch kann zwiſchen böſen und laſterhaften Menſchen ewig keine Freundſchaft beſtehen; ſie können Gefährten, doch nimmermehr Freunde ſeyn. Nur deine heilige Liebe kann wahre Freundſchaft knüpfen; denn Seelen, die Dich wahrhaft und innig lieben, ſind Ein's in Dir; da ſie von dem nämlichen Geiſte beſeelt ſind, der die Grundlage und das Band ihrer gegenſeitigen Freundſchaft iſt. Solche führeſt Du einander liebreich entgegen, und ſie ſind einander ein gegenſeitiger Troſt; ſie belehren und vervollkommnen einander, helfen ſich gegenſeitig die Bürde dieſes Lebens tragen, erholen und erfreuen ſich in Dir, entzünden einander zu deiner Liebe, und ermuntern einander gegenſeitig zu deinem heiligen Dienſte. Sind auch ihr Stand und ihre Anſichten über Manches verſchieden, ſo ſind ſie doch vollkommen Ein's über das große Ziel ihres Daſeyns, über deine Liebe und Verherrlichung, auf die ſie alle ihre Gedanken und Werke zurückführen, und nach welcher alle ihre Wünſche, alle ihre Rathgebungen,

gegenſeitigen Ermahnungen und die ganze Abſicht ihrer Freundſchaft zielt.

Die Kinder dieſer Welt, die weder Dich noch deine Liebe kennen, halten dies Alles für Uebertreibung und Schwärmerei. Immerhin jedoch bleibt es wahr, und ſie ſelbſt auch werden nicht in Abrede ſtellen, daß die Richtſchnur und das Maß der Freundſchaft kein anderes iſt, als den Freund wie ſich ſelbſt zu lieben. Nun liebt aber der Menſch ſich ſelbſt nur in ſo fern wahrhaft, als er Dich ſeinen Gott liebt; weil nur dieſe Liebe ihn zum Frieden und zur Glückſeligkeit führt. Sonach alſo iſt deine heilige Liebe der eigentliche urſprüngliche Quell aller wahren Liebe und Freundſchaft. Nothwendig aber ergibt ſich hieraus, daß nur ſolche Herzen wahre Freundſchaft ſchließen können, deren Sinn und Neigungen nicht an dieſer Welt und ihren Gütern hängen, und die Alles auf ihr ewiges Ziel beziehen; daß alſo alle andern Verbindungen, welche die Welt Freundſchaft zu nennen pflegt, entweder ſündlich, oder gefährlich oder eitel ſind; oder höchſtens eine blos menſchliche Güte haben, an welcher die heilige Gottesfurcht keinen Antheil hat; weswegen ſie auch immer falſch, leer, unfruchtbar ſind, und um des geringſten Nutzens, oder um anderer unbedeutender Dinge willen

Gefahr laufen, gelöſt und gebrochen zu werden. Unwürdig des heiligen Namens Freundſchaft ſind fürwahr ſolche Verbindungen; ſie gehen mit dieſem Leben vorüber, das gleich einem Traume, gleich einem Blitze verſchwindet; und haben für das künftige Leben keine andern Wirkungen, als daß ſie das Gewicht Denjenigen erſchweren, die hier einander auf ſolche Weiſe geliebt haben.

Doch nicht alſo, Herr, iſt die Freundſchaft deiner wahren Diener beſtellt. Sie beſchränkt ſich nicht auf dies kurze ſterbliche Leben; ſie lieben einander ewig; nimmermehr vermag es der Tod, ihre Seelen zu trennen; ja erſt nach dem Tode beider Freunde wird, wenn ſie einander in Dir, dem Mittelpunkt ihrer Liebe wieder finden, ihre Freundſchaft vollkommen, ſtändig und unwandelbar. Alſo liebten deine Heiligen einander; und ihre gegenſeitige Freundſchaft nahm in dem Maße zu, als ſie in deiner Liebe und an Heiligkeit zunahmen. Nun aber wo ihre Liebe und ihre Heiligkeit vollkommen iſt, lieben ſie einander mit der vollkommenſten und unzertrennlichſten Liebe. — So ſehr, mein Gott, veredelt, erhebt und heiligt deine Liebe menſchliche Empfindungen, daß ſie ihnen ſogar deine Unwandelbarkeit und Ewigkeit mittheilt! Dies faſſen ſinnliche Menſchen nicht,

und können es nicht faſſen; denn die Sünde iſt die Feindin und Zerſtörerin der heiligen Liebe, und dadurch ſelbſt auch der wahren Freundſchaft; tief aber erfaſſen es deine Auserwählten, die in gottesfürchtigen Freunden Dich ſelbſt ehren und lieben, und einander freundlich mit der Hoffnung tröſten, in Dir, ihrem Urſprung, und dem letzten Ziele aller wahren Freundſchaft, einſt ewig ſich zu erfreuen!

Ueber die chriſtliche Ehe.

Wie liebreich, o ewige Güte, war deine Abſicht über das menſchliche Geſchlecht; und wie überſchwenglich wäre ſeine Glückſeligkeit gewesen, hätte es nicht in ſeinem urſprünglichen Stande ſeine Freiheit zur Sünde mißbraucht und dadurch ſelbſt eine andere Ordnung der Dinge herbeigeführt, die ihm nun zur Strafe gereicht! — Denn mit wunderbarer geiſtiger und körperlicher Schöne hatteſt Du das erſte Menſchenpaar geſchmückt, das rein und unbefleckt aus deinen Schöpferhänden hervorgegangen war; hatteſt in den Beſitz unermeßlichen Reichthums ſie geſetzt, ein wonniges Paradies zum Aufenthalt ihnen angewieſen, und durch den Vorzug ſie geadelt, ſich ſelbſt in ihren Kindern wiederhervorzubringen, und den Erdkreis zu einem Tempel zu geſtalten, wo dein Lob von zahlloſen Anbetern zu allen Zeiten ertönte. Dieſe Fruchtbarkeit war der Segen, den Du, o Herr alles Lebens, ihnen ertheilteſt, als Du ſelbſt im Paradieſe ſie zuſammen fügteſt und ſprachſt: „Wachſet

und mehret euch, und erfüllet die Erde!"
(Geneſ. 1.)

Unzertrennlich war dies Band der lieblichſten Freundſchaft, durch das Du beide Ehegatten in keuſcher und treuer Liebe verknüpfteſt. Beide ſollten nach deiner Abſicht einander gegenſeitig lieben, helfen, einmüthigen Sinnes einander vervollkommnen, heiligen, in beſtändiger ſüßer Eintracht mit einander durch das Leben wandeln, ihre Kinder zu deiner Liebe und zu deinem Dienſte bilden; um dann, wenn ſie durch heilige Treue gegen Dich, ihren Schöpfer, Deiner ſich würdig bewieſen hatten, alle zu Einer großen Familie in deinem himmliſchen Vaterhauſe zu ewiger Glückſeligkeit vereint zu werden. O wie lieblich, wie ſelig wäre das Leben verfloſſen, welche innig zarte Freude hätte alle unſterblichen Bürger dieſes, damals in ſeiner erſten Pracht und Schöne prangenden Aufenthaltes vereint, und auf welche geiſtige Höhe hätte der Menſch ſich erſchwungen, der im Stande ſeiner urſprünglichen Unſchuld und Gerechtigkeit traulichen Umgang mit den ſeligen Schutzgeiſtern pflegte; wenn er nicht durch ſeinen Undank und durch die Uebertretung des einzigen leichten Gebotes, das Du, ſein Schöpfer, ihm gegeben, ſich ſelbſt um dieſe Seligkeit gebracht und ſammt ſeinen

Kindern in die Tiefe des Elendes ſich geſtürzt hätte!

Als aber durch die ſchwere Schuld des Menſchen das Band gebrochen war, das an Dich, ſeinen Gott und Schöpfer ihn feſſelte, da lockerte mit demſelben ſich auch das Band der gegenſeitigen Liebe, das den Gatten an die Gattin feſſelte; und ſchon Adam warf die Schuld ſeines Ungehorſams auf das Weib, das Du ihm gegeben hatteſt. — Die Leidenſchaften, die bisher der Vernunft unterworfen waren, brachen in einen Aufruhr aus, der nicht nur das menſchliche Leben, ſondern auch die Ehe, den Quell des menſchlichen Lebens verbitterte; das Ideal des glückſeligen ehelichen Bundes ging verloren, und findet ſich kaum in wenigen, aus wahren Jüngern deines eingeborenen Sohnes gefügten Ehen wieder; welche, durch das Feuer deiner Liebe, die natürliche Liebe zu einer übernatürlichen erheben, einander vorzüglich in Dir und um Deinetwillen lieben, und die Mühſale des menſchlichen Lebens, nach deiner Anordnung mit heiliger Geduld ertragen.

Dieſe ſo innige Verbindung der Ehegatten, die nun bald in ein ſchweres Joch ſich umwandelte, abermal zu ihrer urſprünglichen Heiligkeit

zurückzuführen, die Laſt derſelben zu erleichtern, und die oft ſo beſchwerlichen Pflichten derſelben zu mildern, erhob dein eingeborener Sohn die Ehe zu einem Sacramente ſeines neuen Bundes; wodurch dieſelbe wahrhaft geheiliget wird, und, mit gereinigtem Herzen geſchloſſen, deinen Segen und deine Gnade über die Verbundenen herabzieht. Ja die innigſte Vereinigung ſeiner göttlichen mit der menſchlichen Natur ſelbſt ſollte das Vorbild der ehelichen Verbindung ſeiner Gläubigen ſeyn. Und darum auch nennt dein heiliger Apoſtel dieſelbe „ein großes Sacrament in Chriſto und in ſeiner Kirche!“ (Epheſ. 5.) Und gleichwie Chriſtus ſeine Kirche nie verläßt, ob auch viele Glieder derſelben mit Fehlern und ſchweren Sünden behaftet ſind, alſo ſollen auch weder Fehler noch Krankheiten, noch Alter, noch was immer für Gebrechen Ehegatten von einander trennen; da ihre Vereinigung in Dir, dem Herrn geknüpft, und eben darum unauflöslich iſt. Darum ermahnt dein Apoſtel ſo oft: „Ihr Männer, liebet eure Weiber, wie auch Chriſtus die Kirche geliebt, und ſich für ſie dargegeben hat!“ — „Die Männer ſollen ihre Weiber lieben, wie ihren eigenen Leib!“ — „Das Weib ſoll von dem Manne ſich nicht trennen!“ — „Das

Weib fürchte ihren Mann!“ (Epheſ. 5. 1. Cor. 7.)

Alles ſollen daher Ehegatten ihrer heiligen Vereinigung aufopfern, ſelbſt das Theuerſte, ja ſogar Vater und Mutter verlaſſen, dieſelbe zu bewahren, und gegenſeitig dahin wirken, einander zu heiligen; damit ſie dadurch nicht nur ſelbſt zur Seligkeit gelangen, ſondern auch geeignet werden, ihre Kinder in deiner heiligen Furcht und Liebe zu erziehen, und die Anzahl deiner Auserwählten und Bürger des Himmels zu vermehren. Denn dies iſt der größte Segen, die höchſte Ehre, die unverwelkliche Krone der chriſtlichen Ehen, die nicht mit dieſer Zeit vergeht, ſondern durch die ganze Ewigkeit beſteht!

Wahre und falſche Weisheit.

„Selig der Menſch, den Du, Herr, belehreſt, und in deinem Geſetze unterweiſeſt!“ (Pſ. 53.); nur er iſt wahrhaft weiſe, weil dein heiliges Wort ein Licht iſt, das tief in die Seele dringt, den Geiſt überzeugt, und ſo ſtark in der heiligen Wahrheit ihn kräftiget, daß das Irrgerede der ganzen Welt ihn nimmermehr zum Wanken bringen kann! — Schmeichelnd ſprechen die Propheten dieſer Welt, und preiſen als einzige Weisheit und Seligkeit den Reichthum, die ſinnliche Luſt und die Ehre, die von den Menſchen iſt. Und wahrlich groß iſt die Anzahl der Jünger, die ihre Weisheit bewundern, mit größtem Beifall aufnehmen und befolgen. Laut jedoch, mein Gott, ruft dein heiliger Apoſtel Jacobus uns zu: „Dies iſt nicht die Weisheit, die von Oben herabkommt; ſondern ſie iſt irdiſch, thieriſch und teufliſch!“ (Jac. 3.)

Irdiſch iſt die Weisheit, welche die Seligkeit in dem irdiſchen Reichthume aufſtellt; thieriſch

Digitized by Google

jene, welche die ſinnliche Luſt als ihr Ziel ſich vorſetzt; und dämoniſch jene, die den Glanz eitler Ehre als ihre Seligkeit betrachtet. Dies war das Verbrechen Lucifers; von welchem eben darum deine heilige Schrift bezeugt: „Er iſt der König über alle Kinder der Hoffart!“ (Job. 41.) Nie und nimmer kann in dieſen vergänglichen Dingen wahre Weisheit ſeyn; denn die wahre Weisheit ſucht als ihr höchſtes Ziel die vollendete Seligkeit, — die keine andere iſt, als Du ſelbſt, unſer Gott, — welche ſie durch dein Licht erkennt, und durch die Mittel zu erlangen ſucht, die deine unendliche Güte uns dazu verliehen hat.

Falſch iſt die Weisheit, die den Menſchen durch irdiſchen Reichthum ſelig zu machen verheißt; da der irdiſche Reichthum nur dazu dient, vorübergehenden Bedürfniſſen abzuhelfen, und kein Gut in ſich ſelbſt hat, noch auch Weisheit verleihen kann; ſondern blos ein Mittel iſt, ein irdiſches Ziel zu erreichen. Ja oft auch iſt er ein ſehr unſicheres Mittel, und bringt dem Menſchen, der ihn beſitzt, zeitlichen und ewigen Schaden. — Nicht minder falſch auch iſt die thieriſche Weisheit, die den Wahn hegt, durch körperliche Luſt zu beſeligen; weil auf ſolche Weiſe das Thier

ſeliger wäre denn der Menſch; da es ſeinen natürlichen Trieben ohne Angſt und Reue folgt; beide aber glückſeliger wären als deine ſeligen Engel, die keinen Körper haben; ja ſogar als Du ſelbſt, unſer Gott, der allerhöchſte und reinſte Geiſt! — Falſch endlich iſt auch die dämoniſche Weisheit, welche Seligkeit von Ehren und Hoheit verheißt; da ſolche dem Menſchen keinen wirklichen Vorzug geben, ſondern nur Zeichen eines Vorzuges ſind, der nicht ſelten ungerecht und betrüglich iſt. Denn nur Eine Ehre iſt wahrhaft; die Ehre, die von Dir, dem Allerhöchſten kommt, der Du keinen ehreſt, der deſſen nicht würdig iſt!

Darum auch ſpricht dein heiliger Apoſtel: „Die Weisheit dieſer Welt iſt Thorheit vor Gott!" (1. Cor. 3.); und abermal: „Die Weisheit des Fleiſches iſt eine Feindin Gottes!" (Röm. 8.) Ja ſelbſt auch dein eingeborener Sohn warnt alle ſeine Jünger vor dieſer fluchwürdigen Thorheit; und „lehrte, wie ſelbſt ſeine Feinde bekannten, den Weg Gottes in der Wahrheit!" — Im grellſten Widerſpruch aber ſteht die Lehre der Welt mit ſeiner göttlichen Lehre. Er nannte ſchon den begierlichen Anblick eines Weibes einen Ehebruch vor deinen

Digitized by Google

Augen; ſprach ein furchtbares Wehe über die Reichen aus, die hier ihren Troſt haben; und verſicherte, daß wer nicht einfach und demüthig iſt gleich einem Kinde, nicht in das Himmelreich eingehen werde.

Je getreuer aber eine Seele ſeine göttliche Lehre befolgt, und je freier ſie von dem Verlangen nach Reichthum, Lüſten und Ehren dieſer Welt ſich erhält, um ſo leichter wird es ihr, das Ziel der wahren Weisheit, die vollendete und unendliche Glückſeligkeit zu erlangen. Denn dieſe Weisheit ſelbſt führt ſie dazu; da ſie, die in dieſem Leben ihr zum Verdienſte gereicht, ihr Herz auch mit einer Freude und mit einem Frieden erfüllt, den die Welt nicht geben kann, die ihn nicht einmal kennt; noch auch durch alle ihre Güter erkaufen kann; da er hoch über allen erſchaffenen Dingen ſteht. Dies iſt jene Weisheit, die von Dir, o Gott, dem Vater der Lichter kommt; und die Du, unſer Erlöſer, der eingeborene Sohn und die Weisheit deines ewigen Vaters, auf die Erde brachteſt! Sie iſt nicht auf die verderbte, ſondern auf die erlöſte Natur gegründet; denn ſie löst das Herz von der Erde und erhebt dasſelbe zu den himmliſchen und ewigen Gütern.

O gib mir, Herr, dieſe Weisheit zur Gefährtin meines Lebens, daß ſie mich erleuchte, und auf dem Wege meiner Pilgrimſchaft führe, damit ich durch das Irrgerede der Kinder dieſer Welt nicht irre werde; ſondern in ihrem Lichte die Wahrheit immer klarer erkenne, die vorübergehenden Dinge verachte, mein Herz rein und frei davon erhalte, mit ganzem Gemüthe nach der wahren und ewigen Glückſeligkeit ziele, und dieſelbe durch deine Gnade wirkſam erlange! Amen.

Digitized by Google

Früchte des Geiſtes.

Wie lieblich, Herr, blühen die Früchte deines heiligen Geiſtes in der Seele, die Er zu ſeinem Tempel geweiht hat; und welchen paradieſiſchen Wohlgeruch verbreiten dieſe Früchte vor Dir! Denn dieſe Früchte ſind: „Liebe, Freude, Friede, Geduld, Milde, Güte, Langmuth, Sanftmuth, Glaube, Sittſamkeit, Enthaltſamkeit und Keuſchheit!“ (Galat. 5.) Füglich aber nennt dein heiliger Apoſtel dieſe edlen Tugenden Früchte; denn gleichwie der Baum zuerſt Blätter, dann Blüthen hervorbringt, hierauf aber ſeine letzte Kraft aufbietet, ſüße und anmuthig geſtaltete Früchte hervorzubringen; worin ſein ſchönſter Schmuck und ſein ganzer Werth beſteht: alſo bringt auch eine Seele, die Du, o unſer Gott, durch deinen Geiſt belebeſt, zuerſt das Laub und die Blüthen frommer Begierden hervor; bis ſie allmälig zu Kräften gelangt, Früchte edler Tugenden zu wirken, die der glänzendſte Schmuck ihres Lebens ſind. Indeſſen beſteht zwiſchen den

Früchten des Baumes und den Früchten der Seele der weſentliche Unterſchied, daß der Baum die ſeinigen aus natürlicher Kraft hervorbringt; die menſchliche Schwäche aber zu dieſen übernatürlichen Früchten nicht genügt, ſondern der Gnade deines Geiſtes dazu bedarf. Ja mehr ſogar wirkt dieſer Geiſt der Gnade dabei als die Seele ſelbſt; weshalb ſie auch „Früchte des Geiſtes," nicht aber Früchte des geiſtigen Menſchen genannt werden.

Dieſe lieblichen Tugenden adeln die Seele und bilden ſie zur Vollkommenheit; und zwar bilden die drei erſten ihr Inneres. An der Spitze derſelben aber geht die Liebe; die, ſo wie in natürlichen alſo auch in übernatürlichen Dingen die erſte Regung iſt, und allen übrigen Leben und Kraſt verleiht. Darum auch ermahnt uns der Apoſtel mit den Worten: „Vor Allem aber habet die Liebe!" Denn herrſcht einmal deine heilige Liebe in einer Seele, dann zieht ſie bald alle Tugenden nach ſich, und erfüllt das Herz mit einer übernatürlichen Freude und mit einem wunderbaren Frieden über die Sicherheit, daß ſie nun Dir wohlgefällt, und Dich indeſſen durch die ſelige Hoffnung beſitzt, bis ſie in der Glorie des Himmels Dich vollkommen beſitzen wird. — Die folgenden Tugenden ordnen ihren Wandel

gegen den Nächſten; und deine heilige Liebe eifert ſie an, Geduld, Milde, Güte, Langmuth und Sanftmuth gegen ihn zu üben; um hierin Dich, ihren Gott nachzuahmen, der Du ſelbſt gegen alle Menſchen wunderſam geduldig, mild, gütig, langmüthig und ſanftmüthig biſt. Denn dies iſt die vorzüglichſte Wirkung deines, ihr innewohnenden Geiſtes, daß Er die Aehnlichkeit mit Dir, die durch die Sünde verloren ging, durch das heilige Feuer ſeiner Liebe erneuert und wiederherſtellt. — Die letzten dieſer heiligen Früchte endlich ſchmücken ihren äußerlichen Wandel. Aus allen ihren Werken leuchtet ihr lebendiger Glaube hervor; ihre Sittſamkeit aber iſt der Wiederſchein ihrer Enthaltſamkeit und Keuſchheit; die das Merkmal deiner auserwählten Kinder ſind, und ohne welche Niemand Dich, den Gott der Götter in Sion ſchauen wird.

Schon im alten, vorbildlichen Bunde ſprach dein heiliger Seher von dem Gerechten: „Er wird ſeyn gleich einem Baume, gepflanzt an den Waſſerbächen; und der ſeine Frucht gibt zur rechten Zeit! Und ſein Laub wird nicht abfallen; und was immer er thut, wird guten Fortgang haben!“ (Pſalm 1.) Die edelſten Bäume aber waren dem

neuen Bunde vorbehalten; und dein eingeborener Sohn ſelbſt mußte den Samen dazu vom Himmel mitbringen. Darum auch ſpricht ſein heiliger Apoſtel Johannes von den Gerechten des neuen Bundes: „An dem Strom des lebendigen Waſſers, klar gleich dem Kryſtall, der von dem Throne Gottes und des Lammes ausgeht, ſtehen Bäume des Lebens, die zwölf Früchte tragen.“ (Offenb. 22.) Was anders aber wird durch dieſen Strom des lebendigen Waſſers bedeutet, als dein heiliger Geiſt, der, o Gott, von Dir und deinem eingeborenen Sohne ausgeht; und wer auch ſind dieſe Bäume des Lebens als die heiligen Seelen, welche nicht Eine, ſondern jene zwölf Früchte dieſes göttlichen Geiſtes hervorbringen? — Denn dein eingeborener Sohn, der dieſe lebendigen Bäume durch das Blut ſeines Kreuzes begoß, verlieh ihnen Fruchtbarkeit an den erhabenſten Tugenden; zu welchen die Gerechten des alten Bundes ſich nie hätten erheben können, da ſie kein Vorbild derſelben geſehen hatten.

O wer gibt mir, daß auch meine eigene Seele ein ſolcher Baum des Lebens werde, und reich an Früchten des heiligen Geiſtes aufblühe? Denn ſelbſt die Blüthen dieſer glückſeligen Bäume

ſind Früchte; wie jener glorreiche Baum von ſich ſpricht: „Meine Blüthen ſind Früchte der Ehre und der Zucht.“ (Eccli. 24.) Gleichwie nämlich in der Blüthe der Anfang der Frucht ſichtbar iſt, alſo wird in dieſen heiligen Tugenden der Anfang der himmliſchen Glückſeligkeit geſehen. Zu allen Zeiten blühten ſolche Bäume zahlreich in dem Garten deiner Kirche, mein Gott; deine Gnade aber, die ihnen die Kraft zu dieſen paradieſiſchen Früchten verlieh, komme auch meinem Willen zu Hilfe, und begieße denſelben mit den Fluthen deiner Gnade, damit er Früchte hervorbringe, die lieblichen Wohlgeruch vor Dir verbreiten, und des ewigen Lebens würdig ſeien! Amen.

Die heilige Schrift.

Preis Dir, Herr, Du Gott aller Wiſſenſchaften," (1. Kön. 2.) und Vater der Lichter, der Du die Welt durch deine Sonne, die Geiſter aber durch das Licht deines Wortes erleuchteſt! Preis und ewiges Lob ſei Dir für den Schatz deiner heiligen Schriften; worin Du Dich herabließeſt, Dich ſelbſt dem menſchlichen Geſchlechte zu offenbaren, deinen göttlichen Willen uns kund zu thun, uns zu erleuchten, und auf dem Wege unſrer Pilgrimſchaft mit Troſt aufzurichten! „Ich, ſprichſt Du durch deinen heiligen Propheten zu Jedem aus uns, Ich, der Herr, dein Gott bin's, der Ich dich Nützliches lehre, und dich regiere auf dem Wege, worauf du wandelſt!" (Iſai. 28.) Fürwahr, Nützliches lehreſt Du uns, Herr! Denn nützlich ſind deine göttlichen Ausſprüche dem Verſtande, da ſie ihn zu deiner heiligen Erkenntniß führen; nützlich dem Willen, da ſie vom Böſen ihn abwenden, und mächtig zum Guten anziehen! Füglich daher ſpricht dein

heiliger Seher: „Das unbefleckte Geſetz des Herrn bekehrt die Seelen; das Zeugniß des Herrn iſt getreu, und gibt Weisheit den Kleinen; die Rechte des Herrn ſind gerade, und erfreuen die Herzen; das Gebot des Herrn iſt lichtvoll, und erleuchtet die Augen!“ (Pſalm 18.)

Ein übervoller Quell, Herr, iſt deine göttliche Schrift, welchem ohne Unterlaß Gewäſſer der fruchtbarſten Lehren für den Verſtand, und Fluthen des Troſtes für das ruheloſe Herz entſtrömen. In erhabener Miſchung ſtrahlt darin die Einfalt im Verein mit erlauchter Größe; wunderbar entſpinnt ſich darin der Faden zu jeder Geſchichte; und in dem Urſprung Eines Volkes ſchauen wir den Urſprung aller Völker des Erdkreiſes. Hier leuchtet, ohne die mindeſte Lücke, die Sittenlehre in ihrer höchſten Vollkommenheit; und zwar die einzige, die Du, Herr, die unendliche Weisheit und Heiligkeit, mit dem Siegel deiner Gottheit geprägt haſt! Hier auch ſehen wir in der Geſchichte, den Opfern und Sinnbildern deines früheſten Bundes die Blüthen und die Frucht des neuen und ewigen Bundes; ſehen mit Erſtaunen und heiliger Ehrfurcht in den Büchern der Apoſtel und ihrer Jünger, ſo wie

in der Entwickelung der Zeiten, die pünktlichſte Erfüllung aller Verheißungen, die deine heilige Vorſehung, die Beherrſcherin aller Zeiten, durch den Mund deiner Propheten geweiſſagt hatte; und die endliche Frucht und das Ziel des ganzen Geſetzes, den göttlichen Meſſias, deinen eingeborenen Sohn und ſeine glorreiche Kirche.

Wehe den vermeſſenen Frevlern, die nur darauf ausgehen, dieſe göttliche Schrift zu läſtern und alles Erhabene und Nützliche, das ſie zu unſerm Heile uns darbietet, durch das Tiefe und Unerklärliche zu verdunkeln, das ſie in den Schleier heiliger Geheimniſſe hüllt! „Sie ſelbſt gehen nicht ein, und wehren auch Andern einzugehen.“ (Matth. 23.) Manche geheimnißvolle Stelle allerdings enthält dies göttliche Buch, deren Verſtändniß jedoch uns entweder nicht mehr nothwendig iſt; oder aber es liegen unter der Rinde des Buchſtabs Geheimniſſe und Weiſſagungen verborgen, deren Enthüllung einer künftigen Zeit vorbehalten bleibt. Indeſſen wägen tauſend Zweifel keine einzige Gewißheit, tauſend Schwierigkeiten keine einzige Wahrheit auf, und alle künſtlich geſtalteten Wolken vermögen es nimmermehr, das lebendige Licht zu verdunkeln, das auf jeglicher Seite dieſes göttlichen Buches leuchtet.

So wunderbar erhaben und zugleich ſo einfach iſt die Sprache, Herr, in dieſen Büchern, die dein heiliger Geiſt dictirte, daß Könige ſich darin belehren, Arme darin ſich ertröſten, Gelehrte ihr Erkenntnißvermögen daran üben, und daß ſie ſogar den Unwiſſenden nicht unverſtändlich ſind. Dem gelehrteſten Kirchenfürſten ſind ſie ein Gegenſtand der erhabenſten Betrachtungen, das einfache andächtige Weib findet darin die demüthigſten Gebete, der ſtrenge Kloſtermann nährt ſeinen Andachtseifer damit; ja ſogar das unmündige Kind findet darin Oel für das Licht ſeiner aufkeimenden Vernunft, und die erſten Erholungen ſeiner harmloſen Kindheit. Wahrlich, mein Gott, hier ſpricht dein ewiges Wort zu jeglichem Alter wie zu jeglichem Stande, zu allen Gemüthern und zu allen Jahrhunderten.

Nicht wenige Weiſe und ſogenannte Vernunftmänner, welche die Schriften eines Plato und anderer Heiden bewundern, lächeln über die einfache Schreibweiſe deiner heiligen Bücher, und tadeln ihren ſo majeſtätiſchen, ſo ſalbungsreichen, ſo wunderbaren und unnachahmlichen Vortrag; da ſie doch vielmehr ſich ſelbſt, ihr ungelehriges Herz und ihr unrichtiges Urtheil tadeln ſollten! Wie! Sollte deine unendliche Majeſtät etwa ſich

herablaſſen, den Schmuck der dürftigen menſchlichen Beredſamkeit nachzuahmen, und ihre Ausſprüche nach Regeln zu richten, welche ſterbliche Menſchenkinder erfanden? — Je erhabener die Wahrheiten, und je wichtiger ſie für die Menſchen waren, um ſo einfacher mußten ſie, ungeachtet ihrer Erhabenheit, für das Verſtändniß Aller ausgeſprochen werden; und ſo wie nichts Erſchaffenes Dir, der ewigen Majeſtät gleichkommt, alſo durfte auch nichts der Einfalt gleichkommen, in welcher Du Dich ausſprichſt. Denn Du, Herr, wollteſt nicht daß wir am tödtenden Buchſtab hängen blieben, ſondern von der Weisheit, der Größe und Wichtigkeit der Gegenſtände durchdrungen würden, die Du darin uns offenbarteſt!

Vieles, Herr, verſchließeſt Du den Vorwitzigen, das Du den kindlichen und demüthigen Herzen offenbareſt; denn Du ſtößeſt den ſtolzen Sinn von dem Verſtändniſſe deiner heiligen Ausſprüche zurück. Darum, mein Gott, werde ich dieſe heiligen Bücher immer mit Andacht und Ehrfurcht leſen, auf dem Wege durch dieſe geheimnißvollen Gefilde aber die Lehre deiner heiligen Kirche zur Führerin nehmen, und Dich ſelbſt um deine heilige Erleuchtung anflehen, damit ich

darin Belehrung, Troſt und Nahrung für meine Seele finde, und auf der Reiſe dieſer Pilgrimſchaft gekräftiget werde, bis ich zu Dir, dem glorreichen Ziele derſelben gelange und in der ſchleierloſen Anſchauung klar ſchaue, was ich hienieden in Treue und Demuth geglaubt habe! Amen.

Jeſus unſer Bürge.

Von dankbarer Liebe durchdrungen, preiſe ich deine namenloſe Barmherzigkeit, o Jeſu, Sohn des lebendigen Gottes, der Du „der Bürge des neuen Bundes wurdeſt," (Hebr. 7.) und unſern Schuldbrief am Baume des Kreuzes zerriſſeſt! (Coloſſ. 2.) Was, o liebreicher Erlöſer, wäre aus mir und dem ganzen menſchlichen Geſchlechte geworden, hätte nicht deine unendliche Liebe ſich herabgelaſſen, durch dein Blut und das Opfer deines blühenden Lebens, unſre unermeßliche Schuld an die ewige Gerechtigkeit zu tilgen, die alle Chöre der feurigſten Cherubim und Seraphim nicht aufzuwägen vermochten; da auch ihre erhabenſten Werke und ihre feurigſte Liebe ewig nicht genügt hätten, auch nur die geringſte Beleidigung zu erſetzen, die der unendlichen Majeſtät Gottes durch ein freches Geſchöpf widerfuhr? — Ohne Rettung fielen wir alle dem ewigen Tode anheim, hätteſt nicht Du bei dem ewigen Vater Dich für

uns verbürgt, und in der Fülle der Zeit dieſe Bürgſchaft wahrhaft geleiſtet; wie Du ſelbſt aus den Pſalmen rufeſt: „Damals bezahlte Ich was Ich nicht geraubt hatte!“ (Pſ. 68.)

Darum ermahnt deine göttliche Schrift uns alle, und mich in's beſondere: „Vergiß der Gnade deines Bürgen nicht; denn er hat deine Seele für dich gegeben!“ (Eccli. 29.) Dieſer großmüthige Bürge, Herr, biſt Du, wie jene deiner Diener mich lehren, die in den tiefen Sinn deiner heiligen Bücher eindrangen; und eine freie Gnade, eine unendliche Wohlthat war dieſe Bürgſchaft; da Du auf keine Weiſe dazu verpflichtet wareſt; ſondern „geopfert wurdeſt, weil Du ſelbſt es wollteſt!“ (Iſai. 53.) Wie aber könnte ich dieſer Gnade jemals vergeſſen, o mein Erlöſer! Denn wo wird ein Bürge gefunden der Dir ähnlich iſt? — Wer für einen Freund Bürgſchaft leiſtet, hofft, derſelbe werde wenigſtens bezahlen ſo viel er könne, oder aber er werde ſeinen Schaden auf andere Weiſe erſetzen; denn wüßte er mit voller Gewißheit, daß er für den Freund bezahlen muß; nimmer würde er dann für ihn ſich verbürgen.

Doch nicht alſo Du, unſer Erbarmer! Allzu wohl wußteſt Du, als Du in dem göttlichen Rathſchluſſe unſre Schuld auf Dich nahmſt, daß Du ſolche zur Zeit würdeſt bis auf den letzten Heller bezahlen müſſen; denn für den dürftigſten Schuldner verbürgteſt Du Dich, der überdies elend und durchaus unfähig war, dieſe Schuld aus ſeiner Armuth aufzubringen!

War aber weder im Himmel noch auf Erden ein ſolcher Bürge zu finden: wo hätte je einer ſich gefunden, der unendlich mehr bezahlt hätte, als die Schuld ſelbſt betrug? Vielmehr ſucht Jeder ſo viel immer möglich zu erſparen; und wie deine Schrift bezeugt: „ob er es auch erſtatten könnte, widerſetzt er ſich dennoch, und bezahlt kaum die Hälfte der Summe." (Eccli. 29.) Doch Du, unſer Erlöſer bezahlteſt mit unendlichem Ueberfluſſe; „und bei Dir iſt reichliche Erlöſung!" (Pſ. 129.) Ein Wort, Ein Seufzer genügte für meine Erlöſung; da auch deine geringſten Werke von unendlichem Verdienſte waren; und dennoch ließeſt Du in tiefſten Abgrund der Schmerzen und des Todes Dich hinab, um ſo reichlichere Gnade

mir zu erwerben, und den Weg des Himmels mir zu erleichtern; ſo daß deine Liebe nicht nur freigebig, ſondern auch verſchwenderiſch war; wie denn auch dein Apoſtel ſie „eine allzu große Liebe“ nennt. (Epheſ. 2.)

Und was auch geben andere Bürgen? Höchſtens bezahlen ſie eine geringe Summe Geldes! Du aber erkaufteſt uns „nicht mit vergänglichem Gold oder Silber; ſondern mit deinem koſtbaren Blute!“ (1. Petr. 1.) Du gabſt, deine Bürgſchaft zu löſen, „deine geliebte Seele in die Hände ihrer Feinde!“ (Jerem. 12.) Für Alle gabſt Du deine theure Seele, und für Jeden in's beſondere; und darum auch ermahnt der Ausſpruch deiner Schrift mich in's beſondere: „Vergiß nicht deines Bürgen; denn Er hat ſeine Seele für Dich gegeben!“ Tief durchdrungen von dieſem Ausſpruch, Herr, war dein liebender Apoſtel, der von Dir ſpricht: „Er hat mich geliebt, und ſich ſelbſt für mich dargegeben!“ Denn fürwahr alſo gabſt Du deine Seele für mich, daß Du für mich allein geſtorben wäreſt, wäre auch keine andere Seele als die meinige zu erlöſen

geweſen; ſo wie deine Sonne für Alle und für jeden Einzelnen ſcheint, und auch für mich allein ſcheinen würde, wenn nur ich allein auf dieſer Erde wandelte!

Wie alſo, mein liebreicher Heiland, ſoll ich deiner unendlichen Liebe Alles vergelten, was Du für mich gethan haſt! Nichts, ach, Herr, kann ich thun, als deine unermeßliche Wohlthat erkennen; ſie im Herzen betrachten, und Dir aus allen Tiefen meiner Seele dafür danken! Thun auch will ich was ein armer Schuldner vermag; und mich beeifern, von meiner großen Dürftigkeit ſo viel aufzubringen, daß ich wenigſtens die Zinſen dieſer unermeßlichen Schuld Dir einiger Maßen abtrage. Thränen, Schweiß und Blut vergoſſeſt Du für mich; darum will ich wenigſtens im Herzen weinen; — ſchreckliche Ungerechtigkeiten ertrugeſt Du; darum will ich wenigſtens ein kleines Unrecht, einen leichten Spott, eine geringe Beleidigung ſtillſchweigend ertragen; — des bitterſten Todes ſtarbeſt Du am Kreuze; darum will ich wenigſtens für Dich leben, wenn es mir nicht vergönnt iſt, für Dich zu ſterben; und auf alle Weiſe will ich ſuchen, deine Ehre zu verbreiten;

und alle Kräfte aufbieten, Dir dankbar mich zu erzeigen. Es werde meiner unter den Auserwählten vergeſſen, Herr, wenn ich deiner namenloſen Liebe nicht jeden Tag gedenke, in welcher Du Dich für mich dargegeben, und durch dein unerfaßliches Leiden und deinen göttlichen Verſöhnungstod mich erlöst haſt! Immerdar ſei deine Liebe in meinem Herzen; immerdar dein Lob in meinem Munde; und noch meine ſterbenden Lippen ſollen deinen heiligen Namen mit feuriger Dankſagung und Liebe ausſprechen! Amen.

Die jungfräuliche Gottesgebärerin.

(An den Feſten der allerſeligſten Jungfrau.)

Glorreiche Jungfrau, Mutter des himmliſchen Königes, des eingeborenen Sohnes Gottes, Dich preist die ganze heilige Kirche, Dich der ganze himmliſche Hof; und zart und innig liebt Dich jede auserwählte Seele! Laut ruft durch die Reihe der Zeiten ein Jahrhundert dein Lob dem andern zu; denn Du haſt durch deine hochheilige Geburt der alten Schlange das Haupt zertreten, den Himmel erfreut, die Erde getröſtet; und die alte Nacht der Schuld zerſtreut, als Du das Licht ausſtrömteſt, das die Welt und jeglichen Menſchen erleuchtet, der darin geboren wird! Darum auch errichteten von den früheſten Zeiten an die Völker der Ehre deines heiligen Namens Tempel und Altäre; in der ganzen Kirche Gottes tönt freudig dein Lobgeſang; und Alle, die Gott wahrhaft im Geiſt und in der Wahrheit anbeten, blicken mit tiefer Ehrfurcht zu Dir empor, die Er zur höchſten Würde erhöhte,

S. Maria [illegible] Schwiriger [illegible] empfangen
[illegible]

Digitized by Google

Einen und denſelben Sohn mit Ihm gemein zu haben! Denn kühn nenneſt Du Sohn Denjenigen, den alle Engel als ihren König anbeten; und dem Himmel und Erde zitternd gehorchen.

Aber jene alte Schlange, welcher Du, das von Anbeginn der Welt verheißene Weib das gräuliche Haupt zertrateſt, geiferte mit hölliſcher Wuth wider Dich; und mit giftigem Neide ſah ſie zu jeder Zeit die glänzende Verherrlichung, die in den himmliſchen Höhen und in der heiligen Kirche Dir erwieſen wird. Mit dämoniſcher Tücke reizte ſie, und reizt noch ohne Unterlaß alle Knechte und Mägde der Miſſethat, deinen Glanz zu verdunkeln, deine liebliche Andacht als Aberglauben zu verrufen, und ihren Spott über das Vertrauen der Gläubigen deines anzubetenden Sohnes zu ergießen, die, nach Ihm, die ganze Hoffnung ihres Herzens auf Dich, die glorreiche Königin des Himmels, und die jungfräuliche Mutter und Helferin der Chriſten ſetzen! Nicht Wenige blicken mit Ingrimm auf die Krone der Glorie, die auf deinem gebenedeiten Haupte ſtrahlt; und hören mit Erbitterung ihres Herzens Dich Mutter Gottes nennen; gleich als wäre die menſchliche Natur, die das ewige Wort des Vaters in die Einheit ſeiner göttlichen Natur aufnahm, nicht

Eine und die nämliche Perſon mit Ihm! — Wer jedoch, der im Lichte des heiligen Glaubens lebt, darf hierüber ſich verwundern; da ſie ſogar dem eingeborenen Sohne Gottes die Gottheit abſprechen, und zu einem bloßen Menſchen Ihn herabzuwürdigen gieren?

Aber hoch über allen Ingrimm der Hölle und über alle blinde Ereiferung ungläubiger und gehäſſiger Zungen erhaben, triumphirteſt Du zu allen Zeiten über alle Kinder Belials. Sie alle, von Arius, Neſtor und ihrem Anhang angefangen, durch alle Reihen der Zeiten, verſchwanden; indeß der Allerhöchſte Dich immer mehr und mehr verherrlichte; was, wenn auch alle Zungen ſchwiegen, die Steine bezeugen würden; die Steine ſo vieler Gnadenorte, wo Er deutlich zeigte, daß ſeine allmächtige Rechte noch nicht abgekürzt iſt; und das andächtige Flehen deiner Pflegbefohlenen durch Erhörung, ja nicht ſelten durch Wunder ſeiner Barmherzigkeit krönte. Denn offenbar zielt alle Verehrung, welche die heilige Kirche und ihre Kinder Dir erweiſen, nach Gottes Verherrlichung; ſie ehren in Dir die erhabenen Vorzüge und die Gaben der Gnade und der Glorie, mit welchen Er ſelbſt Dich ſchmückte; und wer auch könnte nicht vertrauen, auf deine milde Fürſprache

Gnaden des Heiles von Ihm zu erlangen, der auf deine liebreiche Fürbitte ſein erſtes Wunder auf Erden wirkte?

Durch dieſe Verherrlichung, o glorreiche Jungfrau, vergilt dein eingeborener Sohn Dir deine treue Sorgfalt und Pflege ſeiner heiligen Kindheit in unſrer menſchlichen Natur; die wunderbare Treue, mit welcher Du auf Erden Ihm dienteſt; die ſtandhafte Liebe, die den tödlichen Schmerz unter dem Kreuze mit Ihm theilte! — Denn ſprach Er ſelbſt: „Wer Mir dient, den wird mein Vater ehren!“ (Joh. 12.); und ehrte Er Viele, die Ihm als Knechte dienten, ſo hoch, daß Er auf ihre Fürbitten große Gnaden ſeinen Gläubigen verlieh: wer ſpricht es je aus, wie hoch dieſer ewige Vater Dich, die auserwählte und hochgeliebte Mutter ſeines Eingeborenen ehrt, die Du von dem erſten Augenblicke deines Bewußtſeyns an, Ihm mit höchſter Treue und Liebe, wie kein erſchaffenes Weſen dienteſt, und bis an's Ende deines ganz heiligen Lebens, ohne Unterlaß in ſeiner feurigſten Liebe zunahmſt? — Denn Du, o hochgebenedeite Jungfrau der Jungfrauen, wareſt die Erſte, die im Geiſte das alte Geſetz überſtieg, und noch bevor das Evangelium auf dem Erdkreiſe ertönte, ſchon die höchſte Tugend des Evangeliums,

die beſtändige Jungfräulichkeit dem Herrn gelobteſt. Darum auch weiſſagte dein Ahnherr, der königliche Seher David von Dir: „dem Könige werden nach ihr Jungfrauen vorgeführt werden; zum Tempel des Herrn werden ſie geführt werden!“ (Pſ. 44.) Denn Du führteſt als ihre himmliſche Königin die Chöre der zahlloſen Jungfrauen, die nach deinem Vorbilde und Beiſpiele deinem eingeborenen Sohne als ihrem ewigen Bräutigam ſich heiligten!

Ja nicht nur er, ſondern alle heiligen Propheten, welche die Zukunft deines eingeborenen Sohnes weiſſagten, weiſſagten auch deine erlauchte Größe. Du biſt jenes ſtarke Weib, jene einzige Taube und Mackelloſe, von welcher Salomon prophezeite; Du biſt jene Jungfrau, die Iſaias im Geiſte ſah, die den Gott Emmanuel gebären ſollte; auf Dich, o wunderbare Gebärerin, vertröſtete Michäas die trauernden Völker, „die da gebären ſollte den Herrſcher über Israel, deſſen Ausgang von Anbeginn und von den ewigen Tagen iſt.“ (Mich. 5.) Alſo wurdeſt Du, der Morgenſtern des Heiles, von Anbeginn der Welt verkündiget; und getreu auch geht, o Königin der Propheten, deine eigene Weiſſagung durch alle künftigen Zeiten in Erfüllung; denn ſelig

preiſen Dich alle Geſchlechter! — O blicke, heilige Gottesgebärerin, aus den himmliſchen Höhen ſeg- nend auf die Deinigen herab, die deine glorreiche Weiſſagung erfüllen; und bitte für uns, daß wir einſt dorthin gelangen, wo Du nun in der Glorie herrſcheſt, und deinen eingeborenen Sohn mit Dir loben und verherrlichen in alle Ewigkeit! Amen.

Das Licht der Wahrheit.

Du, o Herr, haſt mit dem Lichte deines Antlitzes uns bezeichnet;" (Pſalm 4.) und unſerm Geiſte eine tief innige Liebe zur Wahrheit eingeprägt; die es nicht duldet, daß man uns täuſche. Doch, ach, noch eine andere Liebe beſteht in unſerm Innern; die der heiligen Wahrheit widerſtrebt und ihrer Ordnung ſich widerſetzt! Dies iſt die verkehrte Liebe zu uns ſelbſt; eine Unvollkommenheit, die aus der Begränzung jedes erſchaffenen Weſens hervorgeht; die aber durch die erbliche Schuld eine gewaltige Stärke in uns gewann, und eine ſolche Verwirrung in unſerm Innern anrichtete, daß wir die Wahrheit nur lieben, wenn ſie nicht im Widerſpruch mit unſrer Eigenliebe ſteht; denn beleidigt ſie dieſe Eigenliebe, dann haſſen, verkennen und verſtoßen wir ſie mit größter Erbitterung. — Dieſe Liebe zur Wahrheit und dieſe Eigenliebe führen beſtändige Kriege in unſerm Herzen; jede will allein darin herrſchen, und bietet ihre ganze Kraft auf, die andere daraus zu verdrängen.

Dieſer furchtbare Kampf, den jeder Sterbliche ſchwer empfindet, löst das Geheimniß des Widerſpruchs, der in unſrer Natur liegt.

Wie erfreulich ſpricht das Licht der Wahrheit uns an, wenn ihr liebliches Licht leuchtet, ohne uns zu verwunden! Aber wie ſehr werden wir wider dies nämliche Licht aufgebracht, wenn es die Anſprüche unſrer Eitelkeit beleidigt! Wird dann die Wahrheit uns auch noch ſo ſchonend und mit noch ſo freundlichen Worten beigebracht, ſo empört ſich unſer Inneres dennoch gegen ſie; ja ſelbſt wenn wir uns ihr ergeben, geſchieht dies höchſt ſelten, ohne daß unſre erſte Regung ihr widerſtände!

Dennoch hat die Wahrheit das Recht, überall und über Alles zu herrſchen; und ich erkenne das Recht dieſer Herrſchaft allerdings an, und unterwerfe mich demſelben willig; doch nur wenn meine Eigenliebe nicht dadurch beeinträchtiget wird. Denn auch dieſe Liebe will herrſchen; ſie will, daß Alles ihr weiche; ja ſie glaubt ſogar nicht ſelten, daß ſie dadurch der Wahrheit nicht in ihr Recht eingreiſe; weil ſie, mit Blindheit geſchlagen, Alles was ihr ſchmeichelt, für wahr, gerecht und vernünftig hält. Gar oft alſo verkennt ſie die

Wahrheit, und hält ſie für Lüge. — Aber wie oft auch, Herr, erhebt ſie ſich gegen die erkannte Wahrheit; und ringt, ſie zu beſiegen, zu erſticken und zu vertilgen! — Die unwiderſtehliche Stärke der Wahrheit jedoch widerſteht Anfangs ihrer Widerſacherin, ſpricht mit gebieteriſcher Stimme; und wird ſie auch für den Augenblick zum weichen gebracht, ſo läßt ihre Stimme dennoch nicht nach, über Ungerechtigkeit zu ſchreien und ihr Recht zu verfechten; bis ſie endlich durch den Starrſinn der Eigenliebe gezwungen, ſchweigt, und es ſich vorbehält, zu einer Zeit zu ſprechen, wo ſie ihres Triumphes gewiß iſt. — Daher die ſo wüthenden und unaufhörlichen Kämpfe auf der Wahlſtatt des menſchlichen Herzens; daher jene Unruhe, jene Angſt, jene ſchreienden Rügen des Gewiſſens, jener furchtbare Zuſtand, in welchem der Schuldige ſich ſelbſt flieht, alles Nachdenken verbannt, den Anblick des Lichtes fürchtet, das ihn verdammt, und den Spiegel zerſchlägt, der dasſelbe ihm zeigt.

Aber wie? Iſt etwa die Wahrheit minder ſchön in ſich ſelbſt, wenn ſie unſre Irrſale, unſre Verkehrtheit, unſre Laſter uns zeigt? Oder iſt ihr Recht darum geringer? Sind wir unfehlbar? vollkommen? untadelhaft? Wer wird uns gerade

ordnen, zurechtweiſen, beſſern, wenn die Wahrheit es nicht thut? wie können wir es je ihr verargen, wenn ſie in uns ſelbſt die nämlichen Leidenſchaften, die nämlichen Unthaten verdammt, die ſie uns anregt, in Andern zu verdammen? Soll ſie etwa mit doppelter Zunge ſprechen; mild gegen uns, ſtrenge gegen Andere ſeyn? Soll ſie unſre Richtſchnur, oder wollen wir die ihrige ſeyn? — Nur in Dir, o Gott, findet die Wahrheit Alles des allerhöchſten Lobes würdig; findet ſie aber in uns etwas, das ſie billigt, ſo findet ſie dagegen ſehr Vieles, das ſie nothwendig tadeln und verdammen muß; und niemals ſoll ſie uns willkommner und geliebter ſeyn, als wenn ſie dieſe Wohlthat uns erzeigt. Denn ihre Abſicht iſt, uns zur Beſſerung zu führen; niemals aber werden wir zu dieſer Beſſerung gelangen, wenn wir uns nicht kennen, wie wir wirklich ſind. — Wer aber kann uns ſelbſt uns zeigen wenn nicht die Wahrheit? Denn wir ſelbſt ſind blind und nur allzu ſehr geneigt, uns zu ſchmeicheln und zu täuſchen. Willig alſo und mit Freuden ſollten wir ihre Ausſprüche anhören; durch wen immer ſie dieſelben uns mittheilen will.

Wer aber iſt dieſe Wahrheit, wenn nicht Du ſelbſt, o unſer Gott? Vollkommen kenneſt Du

uns; ja Du liebeſt uns, willſt zur unſterblichen Seligkeit uns führen; und alle Mittel dazu liegen in deiner Hand! O ſo erleuchte uns denn durch dein innerliches Licht, daß wir unſre Fehler erkennen; kräftige uns, den Anblick derſelben zu ertragen; verleihe uns Demuth, ſie zu bekennen; und Muth, ſie zu bekämpfen und zu überwinden! Anhören wollen wir deine göttliche Stimme, ob Du durch unſer Gewiſſen, durch heilige Bücher, durch die Ermahnungen eines Freundes, oder durch den Führer unſrer Seelen zu uns ſprecheſt! Denn wo immer und durch wen immer die Wahrheit ſpricht, iſt ihre Stimme deine Stimme; und darum auch wollen wir dieſelbe mit Ehrfurcht anhören und befolgen; damit wir nach dem Ende unſrer Laufbahn zu Dir dem Urquell der Wahrheit und des Lichtes gelangen und uns ewig in Dir erfreuen. Amen.

Reumüthiges Bekenntniß.

Wohin, Herr, ſoll ich fliehen vor deinem Angeſichte?" (Pſ. 138.) Angſt durchrieſelt mein Gebein, wenn ich mein Leben und dein gerechtes Gericht betrachte! Lieben, mein Schöpfer, mein Gott und mein beſtändiger Wohlthäter, hätte ich Dich ſollen, ſobald ich Dich erkannte; ja unabläſſig hätte ich in dieſer Liebe zunehmen ſollen; doch, ach, den ſchönſten Theil meines Lebens brachte ich damit hin, deine unendliche Majeſtät durch die Uebertretung deiner heiligen Gebote und durch meine Laſter zu beleidigen, und deine Wohlthaten gegen Dich ſelbſt zu mißbrauchen! Nun aber, wo ich die Verirrungen meines Lebens in Wehmuth meines Herzens erkenne und bereue, bin ich deſſen ungeachtet lau und träge, Dir, mein Gott, Erſatz für ſo viele Uebel zu geben, wodurch ich deine Ehre verletzt, — und die Zeit zurück zu gewinnen, die ich in Sünden verlebt, und für die Ewigkeit verloren habe! O Sonne der Gerechtigkeit, laß einen Strahl deiner heiligen

Erkenntniß in meinem Herzen leuchten, daß ich wahrhaft zerknirſcht und erwärmt werde, und durch Werke des Lebens und der Liebe, die Werke des Todes und der Finſterniß erſetze!

Bis in's Innerſte beſchämt, wage ich es kaum, den Blick zu Dir zu erheben, o allerhöchſte Güte, die Du ungeachtet ſo vielfältiger Vergehungen, ſo ſchwerer Untreue, ſo oftmaliger Rückfälle, mich, dein unnützes Geſchöpf, nicht verwarfeſt, mir liebreich Alles verzieheſt, und mich abermal gleich einem geliebten Kinde aufnahmſt; indeß ich, ſo namenloſer Erbarmungen ungeachtet, blind, fühllos und undankbar blieb, gleich als wäreſt Du dieſe Gnaden mir ſchuldig geweſen; und durchaus nichts that, denſelben würdig zu entſprechen! Schamröthe bedeckt mein Angeſicht, wenn ich die Beiſpiele deiner Heiligen betrachte; die, wenn deine Barmherzigkeit die Laſt der Schuld von ihren Herzen genommen, und auf den Weg des Lebens ſie zurückgeführt hatte, von der Stunde an in höchſter Treue Dir dienten; der Welt, ihren Ehren und Ergetzungen entſagten; alle ihre Abſichten und Arbeiten Dir weihten, und auf ſo großmüthige Weiſe Dich liebten, daß ſie Alles, woran ihr Herz hing, Dir mit Freuden zum Opfer brachten!

Ich dagegen thue Alles mit Vorbehalt; fürchte immer zu viel zu thun, und widerſtrebe beſtändig deiner Gnade, wenn ſie mich anregt, mir ſelbſt etwas zu verſagen oder mich zu überwinden. — Will ich die Wahrheit bekennen, ſo muß ich ſagen, daß ich durch deine Barmherzigkeit nun vielleicht wenigern Laſtern unterworfen, aber mit um ſo mehr Untugenden behaftet bin; daß ich ſogar ſtolzer, weichlicher, empfindlicher, tadelſüchtiger, eigenſinniger und launenhafter bin als ſelbſt zur Zeit, wo ich mit dem Ausſatz ſchändlicher Sünden bedeckt war! — Ich ſehe ſo Manchen, den die menſchliche Gebrechlichkeit noch in der Sünde zurückhält, und der dabei demüthiger iſt als ich bei meiner eingebildeten und phariſäiſchen Gerechtigkeit! Denn wirke ich nun mit deiner Hilfe zuweilen einige gute Werke, ſo hege ich heimliche Freude darüber, wenn Andere darum wiſſen; ja ich ſorge zuweilen ſelbſt dafür, daß ſie dieſelben erfahren; ziehe mich Vielen vor, die wohlgefälliger vor deinen Augen ſind; und danke Dir etwa noch, gleich jenem Phariſäer, daß ich nicht bin wie andere Menſchen!

So häßlich dies Bild meiner ſelbſt iſt, ſo wahr iſt dasſelbe; und dabei ſchmeichle ich mir gleichwohl, Dich, meinen Gott, zu lieben, weil

ich äußerlich Werken der Frömmigkeit und Andachtsübungen mich ergebe; ob ich auch weit von dem festen Willen entfernt bin, meine Eigenliebe standhaft zu bekämpfen, mich selbst wahrhaft zu verläugnen, meine Leidenschaften zu bändigen und der Natur alles Ueberflüssige zu versagen! — Welches liebliche und leuchtende Bild dagegen kommt mir entgegen, wenn ich in den Spiegel des Lebens deiner Heiligen blicke! Innig liebten sie die Zurückgezogenheit, die Stille, die innerliche Sammlung; unablässig wandelten sie in deiner heiligen Gegenwart, waren wachsam über alle Regungen ihres Herzens, reinigten ihre Absichten, um Alles nur Deinetwegen zu thun! Gleichmüthig ertrugen sie die Fehler des Nächsten; und verhüteten auf alle Weise, daß derselbe irgend von den ihrigen zu leiden hätte; ja sie verlangten auch nicht heilig zu seyn um ihrer selbst willen, sondern um Deinetwillen; vergaßen ihrer Vortheile, um die Deinigen zu fördern; erstarben ihrem eigenen Willen, und ließen auch nicht die mindeste Begierde in ihrem Herzen aufkommen, von der sie nur irgend vermuthen konnten, daß sie Dir, ihrer einzigen Liebe, mißfällig sei. Diese Beispiele sehe ich, bewundere sie, und fühle, ach, mit Schmerz, wie weit ich davon entfernt bin!

Sieh, mein Gott, in Wehmuth meines Herzens habe ich mein Elend Dir bekannt! So tief aber auch der Anblick desſelben mich beſchämt, will ich dennoch nicht verzagen; da ich weiß, daß mit deiner Gnade mir wird möglich werden, was durch meine Schwäche mir nicht möglich iſt; und das feſte Vertrauen hege, daß deine liebreiche Güte, die ſo Vieles für mich gethan hat, auch das Werk vollenden wird, das ſie ohne mein Verdienſt begonnen hat! Darum will ich in deinem heiligen Namen Hand an das Werk meiner Beſſerung legen und die Zeit weiſe benützen, die deine Barmherzigkeit mir noch verleiht, durch ſtandhafte Treue deines göttlichen Wohlgefallens würdig zu werden! Amen.

Von dem täglichen Kampfe.

Herr, ſei mein Helfer und verlaß mich nicht!“ (Pſ. 26.); denn Viele ſind, die meiner Seele nachſtellen; und ſchwer wird der beſtändige Kampf, unmöglich der Sieg, wenn nicht Du, Herr, mir zur Seite ſteheſt! — Willig zwar kämpfe ich nach deiner Anordnung, da es gilt, das Reich der Himmel zu erobern; aber ich erbange vor meiner Schwäche und der Falſchheit meines eigenen Herzens, das mich oftmals täuſcht und mit dem Feinde in heimlichem Einverſtändniſſe ſteht! Darum alſo flehe ich um dein Licht, mein Gott, die verborgenen Schlingen zu erkennen, um nicht darin gefangen zu werden; und um die Kraft, in offenen Anfällen und Anfechtungen der Widerſacher zu deiner Ehre zu ſiegen! Du ſelbſt ſprachſt durch deinen Apoſtel, Niemand werde gekrönt, wofern er nicht rechtmäßig ſtreite (2. Tim. 2.); und Du willſt, daß wir gegen die Feinde unſres Heiles kämpfen, weil wir nur durch Siege Verdienſte

erwerben, und die himmliſche Siegeskrone erringen können. Die Kraft zu ſiegen jedoch kannſt nur Du verleihen; und kröneſt Du deine Sieger, ſo kröneſt Du in ihnen deine eigenen Gaben. Denn nicht wie bei jenen öffentlichen Kämpfen, von welchen der Apoſtel ſpricht, ſiehſt Du den Ringenden müſſig zu; ſondern Du, der allerhöchſte Kampfrichter, ermuthigeſt Diejenigen, die für deine Ehre kämpfen; ertheileſt ihnen die Stärke zum Siege, und reicheſt ihnen dann liebreich den Kampfpreis. Darum auch rief jener ſtarke Sieger aus: „Der Herr iſt meine Stärke und mein Lob; und Er iſt mir zum Heile geworden!“ (Pſalm 117.)

Einen „Kriegesdienſt“ nennt ein Anderer deiner Sieger dies Leben; und er ſelbſt auch tröſtete ſich in den Mühſalen dieſes Krieges durch die nahe Ausſicht auf den glorreichen Kampfpreis und ſprach: „An jeglichen Tagen, an welchen ich nun kriege, warte ich bis meine Umwandlung komme!“ (Job. 14.) Nicht nur ein tapferer, ſondern auch ein weiſer Krieger war er; da er jeden einzelnen Tag als den letzten betrachtete. Dies aber erhöhte ſeinen Muth,

gleich als hätte er nur dieſen Einen Tag zu ſtreiten; und darum auch legte er die Waffen nicht aus der Hand, wodurch er uns ein treffliches Beiſpiel gab. Gewiß auch würde ich nicht ſo bald kleinmüthig und verzagt werden, wenn ich jeden Tag ernſtlich bedächte, daß derſelbe der letzte meines Lebens ſeyn kann; vielmehr würde ich dadurch ermuthiget und zur Tapferkeit angefeuert werden; da ich ſo nahe daran wäre, von Dir, dem Gott der Kriegesheere gekrönt zu werden.

Es reicht aber auch dein Apoſtel uns Waffen, die uns unfehlbar zum Siege führen, und ſpricht: „Ergreifet die Rüſtung Gottes, auf daß ihr am böſen Tage Widerſtand thun könnet. Umgürtet eure Lenden mit der Wahrheit; ſeid angethan mit dem Panzer der Gerechtigkeit, und ergreifet den Schild des Glaubens; mit welchem ihr alle feurigen Pfeile des Feindes auslöſchen könnet; und nehmet den Helm des Heiles, und das Schwert des Geiſtes; welches iſt das Wort Gottes!“ (Epheſ. 6.) Wahrlich, wer alſo bewaffnet iſt, den vermögen weder

die Welt, noch das Fleiſch, noch Satan, der Feind alles Heiles, je zu überwinden. Mit dieſen Waffen angethan, ſpricht er getroſt mit dem Propheten: „Ob auch ein ganzes Kriegesheer wider mich aufſtände, wird mein Herz nicht zagen; ja erhöbe ſich ſogar eine Schlacht wider mich, ſo würde dies ſelbſt meine Hoffnung beleben!“ (Pſalm 26.)

Alſo bewaffnet, Herr, fochten deine Heiligen, und beſiegten ſowohl die innerlichen als die äußerlichen Verſuchungen. Je tapferer aber ſie fochten, um ſo ſtärker auch wurden ſie. Denn da ſie beſtändig im Kampfe gegen die Feinde des Heiles ſtanden und ſie unabläſſig beſtritten, wurden ſolche immer mehr geſchwächt, und vermochten es zuletzt nicht mehr, ihnen ein Treffen zu liefern. Groß auch iſt der Unterſchied zwiſchen körperlichen und geiſtigen Kämpfen. Denn je mehr ein Krieger in den erſten ſich übt, um ſo mehr wird er ermüdet; je tapferer er aber in den Kämpfen des Geiſtes ficht, um ſo kräftiger wird er dadurch; weil deine göttliche Gnade immer mehr in ihm zunimmt, die ſeine einzige Stärke iſt.

Und mit großem Wohlgefallen blickteſt Du, Herr, unſer Gott, auf ihre heldenmüthigen Siege. Denn wurden ſie von Feinden und Widerſachern bedrängt, beleidigt und verfolgt, ſo beſtand ihre Rache darin, daß ſie alle Kraft aufboten, die Bosheit derſelben durch Sanftmuth zu bekehren, und ihnen Wohlthaten zu erzeigen; — wurden ſie von der Sucht nach eitler Ehre angefochten, ſo übten ſie Werke der tiefſten Demuth; — wurden ſie vom Neide verſucht, Werke der Liebe; — wollte der Geiſt der Unzucht ſie zum Falle bringen, ſo entgingen ſie ſeinen Nachſtellungen durch weiſe Flucht; und zwangen durch Faſten und ſtrenge Bußwerke ihr Fleiſch unter die Knechtſchaft des Geiſtes. Ja ſo wie Holz auf das Feuer geworfen, dasſelbe ſo wenig zu löſchen vermag, daß es vielmehr das Holz ſelbſt in Feuer verwandelt, alſo vermochten es auch die Verſuchungen, die über ſie kamen, ſo wenig, ſie zur Sünde zu verleiten, daß ſie vielmehr von ihren Fehlern ſie reinigten, da dieſelben in der feurigen Liebe zu Dir, ihrem Schöpfer, wie leichte Spreu verzehrt wurden. — Sollte ich aber ſelbſt nicht auch vermögen was ſo viele deiner Diener und Dienerinnen? — Allerdings, Herr, vermag auch ich

mit deiner Gnade was ſie durch dieſelbe vermochten; und darum auch werde ich in meinen Kämpfen nicht verzagen. „Denn Du, der Herr, biſt mein Licht und mein Heil: wen alſo ſoll ich fürchten? Du biſt der Beſchützer meines Lebens: vor wem ſollte ich zittern?“ (Pſalm 20.)

Digitized by Google

Der Kelch des Leidens.

„Komm mir zu Hilfe, Herr, denn ſieh, die Fluthen der Trübſal ſind bis in meine Seele eingedrungen!" (Pſ. 68.) Zu Dir rufe ich, o Jeſu, Sohn Gottes, der Du unſre Schmerzen barmherzig auf Dich nahmſt, und dadurch Mitleid haben lernteſt mit unſerm Elende! (Hebr. 4.) Gering zwar, Herr, iſt mein Leiden, wenn ich daſſelbe mit dem Deinigen vergleiche; dennoch aber liegt es ſchwer auf meiner Seele! — Doch was ſoll ich ſagen, wenn ich zu deinem Kreuze aufblicke! Einen Kelch nannteſt Du das bittere Meer deiner unerfaßlichen Leiden, und ſprachſt: „Soll Ich den Kelch nicht trinken, den der Vater Mir gegeben hat?" (Joh. 18.) O präge dieſen Ausdruck deines liebevollen Herzens tief in meine Seele, der eine Fülle Lichtes und kräftigen Troſtes in ſich faßt! Denn waren es nicht dein meineidiger Jünger Judas, die hohen Prieſter, Phariſäer und andere Blutmänner der

Synagoge, die dieſen Abgrund der Schmach und grauſamſten Martern Dir bereitet hatten? Und dennoch ſprichſt Du, der Vater habe dieſen Kelch Dir gegeben; um dadurch mich und alle deine Gläubigen zu lehren, daß wir bei unſern Trübſalen nicht auf unſre Widerſacher noch auf die Geſchöpfe überhaupt, ſondern auf unſern himmliſchen Vater allein ſehen ſollen; da alle Geſchöpfe der Welt nicht die mindeſte Gewalt über uns üben könnten, wenn ſolche ihnen nicht wäre von oben gegeben worden!

Ja Du ſprichſt auch von dieſem bittern Kelche nicht: den der Vater Mir gibt; ſondern den Er Mir gegeben hat! Denn nicht erſt damals ward dein heiligſtes Leiden beſchloſſen; von Ewigkeit ſtand dieſer Beſchluß; ob er auch erſt damals in Erfüllung ging. So wie aber dein Leiden, als das Leiden unſres Hauptes, alſo wurden auch unſre Leiden, als Leiden deiner Glieder, in dieſem ewigen Rathſchluſſe geordnet; da Gott, als Er die Auserwählten zur Seligkeit erkor, zugleich auch die Mittel beſtimmte, durch welche ſie dieſe Seligkeit erlangen ſollten. Dies alſo ſei mein Troſt in meinem gegenwärtigen Leiden; und willkommen ſei mir dasſelbe, weil die Liebe meines Gottes es

als ein Mittel meines Heiles angeordnet hat. Fern ſei es daher von mir über den Weg zu murren, auf welchem Er alle ſeine Auserwählten zum Himmel führt! Denn deutlich ſagt mir deine heilige Schrift: „Alle Gläubigen, die Gott wohlgefällig waren, ſind durch viele Trübſale hindurch gegangen!“ (Judith. 8.); und abermal: „Durch viele Trübſale müſſen wir in das Reich Gottes eingehen!“ (Apoſtelgeſch. 14.)

Je tiefer ich aber in deinen liebreichen Ausſpruch eindringe, mein Erlöſer, um ſo mehr Licht und Troſt finde ich darin. In der tiefſten Tiefe deiner Schmerzen riefeſt Du zu deinem ewigen Vater: „Gott, mein Gott!“ Hier aber, wo Er den Kelch des Leidens Dir vorſetzt, nenneſt Du Ihn mit dem zärtlichſten Ausdruck: „Vater!“ und belehreſt mich dadurch, daß Gott, wenn Er eine Trübſal mir zuſendet, ſolche als ein Vater aus zärtlicher Liebe und zu meinem Heile mir ſendet. Denn „wen der Herr liebt, den ſtraft Er, und hat Wohlgefallen an ihm wie ein Vater an ſeinem Kinde!“ (Sprüchw. 3.) Nicht durch Gaben und Liebkoſungen nur zeigt

der Vater ſich als Vater, ſondern vorzüglich dann zeigt er ſich als ſolchen, wenn er die Fehler des Kindes beſtraft, und dasſelbe dadurch zur Beſſerung führt. So will ich denn auch dieſe Zuchtruthe des himmliſchen Vaters mit kindlichem Gehorſam annehmen; denn eine ſehr gelinde Strafe iſt dieſelbe; und ſprechen muß ich allerdings: „Ich habe geſündiget; und habe bei weitem nicht empfangen was ich verdiente!“ (Job. 33.)

Du nannteſt aber, Herr, dies unermeßliche Meer deines heiligſten Leidens einen leichten Kelch, meine Sinnlichkeit dadurch zu beſchämen, die jede Trübſal für weit ſchwerer hält als ſie wirklich iſt, und über einen geringen Kelch ſo ſehr erſchrickt, als müßte ſie ein ganzes Meer austrinken! — Gleichwohl, Herr, bekennt meine Schwäche, daß auch mein Kelch bitter iſt, da er eine Arzenei enthält, vor welcher die Natur ſich entſetzt. Dennoch, Herr, will ich ihn trinken, und durch den Gedanken ihn verſüßen, daß der bittere Trank, die Trübſal des Augenblickes bald vorübergeht. Denn wie lange kann auch das längſte Leiden dauern? Gewiß nicht hundert Jahre!

Dauerte es aber ſelbſt hundert Jahre, ſo gehen auch dieſe endlich vorüber; doch dauert es vielleicht auch nur wenige Jahre; vielleicht auch nur ſehr kurze Zeit. Mit Dankſagung alſo will ich die Arzenei der Trübſal aus der Hand des himmliſchen Vaters annehmen; da meine Geſundheit darauf erfolgt.

Endlich ſprichſt Du, das Gleichniß vom Kelche zu vollenden: „Soll Ich ihn nicht trinken?“ Ach, mein Heiland, deine unendliche Liebe trank ihn bis auf den letzten Tropfen! Als unſer barmherziger Arzt trankeſt Du ihn uns vor; und benahmſt dadurch allen unſern Leiden den größten Theil ihrer Bitterkeit. Denn wer kann nun noch klagen, wenn er den unerfaßlichen Abgrund deines heiligſten Leidens für uns Sünder ſieht! Ohne andern Troſt trankeſt Du dieſen Kelch, als damit wir dadurch zum Heile gelangten; und, ach, ſchon die geringſte Trübſal fällt mir unausſprechlich läſtig, wenn ich ſie um Deinetwillen ertragen ſoll! — Nicht zu deinem Heile gereichte Dir dieſer bittere Kelch; denn Du wareſt die allerhöchſte Reinigkeit, der Urheber der Gnade, und der Sohn des allerhöchſten Gottes, dem die himmliſche Glorie aus angeborenem Erbrechte

gebührte; wir aber erlangen durch unſre Leiden, wenn wir ſolche mit den deinigen vereinen, Nachlaſſung der Schuld, Gnaden des Heiles und die ewige Seligkeit!

„So will ich denn den Kelch des Heiles annehmen, und, Herr, deinen heiligen Namen anrufen!" (Pſalm 115.) Es ſchweige die verwöhnte und verweichlichte Natur, die immer über Unrecht klagt, und ſinnreich iſt, alles Leiden abzuwälzen! Folgen will ich Dir, Herr, in getreuer und geduldiger Liebe; denn ich weiß, daß ich, wenn ich mit Dir leide, auch mit Dir verherrlichet werde! (Röm. 8.) Amen.

Digitized by Google

Daß Denjenigen, die Gott lieben, Alles zum Guten gereicht.

Wie ſelig, Herr, unſer Gott, wer aus ganzer Abſicht ſeiner Seele dahin zielt, Dich, die unendliche Liebe, zu lieben! „Denn alle Dinge gereichen ihnen zum Guten.“ (Röm. 8.) Sie ſind's, die Du von Ewigkeit als Solche vorerkannteſt; die deiner Gnade entſprechen, deine Güte dankbar erkennen, und dein Wohlgefallen allen Diugen vorziehen, — oder aber, wenn ſie ſo unglückſelig waren, von deinen heiligen Wegen ſich zu entfernen, ihre Verirrungen in Zerknirſchung ihres Herzens bereuen, deine Barmherzigkeit anflehen, und in wehmüthiger Liebe zu Dir zurückkehren würden. Dies ſind deine Auserwählten, die entweder durch die Unſchuld oder durch die Buße in das Reich der Glorie eingehen werden. Alle Ereigniſſe in dieſer Welt, große wie kleine, erfreuliche wie traurige, ordnete deine ewige Vorſehung zu ihrem Heile. Denn gleichwie geringe Diuge nur da ſind,

den höheren und edleren zu dienen, alſo müſſen auch alle Begebenheiten, alle Naturereigniſſe, alle öffentlichen Drangſale, kurz alle Dinge zu dem großen Werke ihres Heiles dienen; denn nichts ſchließt der apoſtoliſche Ausſpruch aus: „Denjenigen, die Gott lieben, wirken alle Dinge zum Guten mit.“ Denn ſie ſind die Einzigen, die wahrhaft groß, edel und herrlich, weil zu einer ewigen Seligkeit beſtimmt ſind, welche zu fördern alles Uebrige angeordnet iſt.

Wie gute und erfreuliche Dinge Denjenigen zum Guten gereichen, Herr, die Dich lieben, dies erfaßt wohl Jeder. Denn ſie erkennen darin deine väterliche Liebe und Güte, preiſen Dich, ihren Wohlthäter, mit dankbarem und freudigem Herzen, ſingen deinen Lobgeſang, und werden dadurch mächtig zu deiner Liebe entzündet. Schon dies Merkmal aber unterſcheidet ſie von den Kindern des Verderbens; die Alles was ihnen Gutes widerfährt, ſich ſelbſt, ihrer Betriebſamkeit, einem glücklichen Zufall, oder andern äußerlichen Umſtänden zuſchreiben, ohne in das Geheimniß deiner Alles leitenden Vorſehung einzudringen, oder den Blick dankbar zu Dir, dem Herrn zu erheben, von welchem alles Gute kommt.

Aber nicht nur gute, ſondern auch böſe Dinge gereichen ihnen zum Guten. Denn Dinge, die wir böſe nennen, ſind entweder Trübſale, oder Verſuchungen, oder Sünden; alle dieſe Uebel aber dienen dazu, ſie zu reinigen, zu bewähren und zu vervollkommnen. — Trübſale, Herr, waren zu allen Zeiten vorzügliche Mittel in der Hand deiner heiligen Vorſehung, deine Auserwählten an wahren Tugenden zu bereichern; oder ihre erworbenen Tugenden zu vervollkommnen. Wo auch ließe die heilige Geduld ſich vorzüglicher üben als in Krankheiten und körperlichen oder geiſtigen Leiden? Wo zeigt je die Sanfmuth ihre Lieblichkeit, außer in Beleidigungen und Verfolgungen? und wo die Demuth ihre ſtärkſte Kraft, wenn nicht in Verachtung, Unterdrückung und Schmach? Alle dieſe und andern Tugenden aber ſind auf deine heilige Liebe gegründet, da deine getreuen Diener in denſelben mit deinem göttlichen Willen übereinſtimmen; und Dich, ihren Gott, ſelbſt in der bitterſten Trübſal preiſen. Ja es ſind auch die Drangſale und Leiden dieſes Lebens eine überaus heilſame Augenſalbe für deine Auserwählten, durch welche ihre Sehkraft geſtärkt wird, den Unwerth aller irdiſchen Dinge, die

Gebrechlichkeit alles menſchlichen Schutzes, und die Wandelbarkeit aller vergänglichen Güter und Freuden zu erkennen; und ihr Herz davon zu löſen, um dasſelbe an Dich, das wahre, ſtändige und unwandelbare Gut, ihren Schöpfer und ihre einzige Liebe zu heften.

Aber auch die Verſuchungen gereichen Denjenigen, die Dich lieben, zum höchſten Gewinne. Denn in dem beſtändigen Kampfe mit der eigenen Begierlichkeit, mit den Lockungen der Welt und den Einflüſterungen des unſichtbaren Feindes lernen ſie ihre eigene Stärke oder vielmehr Schwäche kennen; lernen ſich ſelbſt mißtrauen, und auf Dich, ihren Gott, vertrauen; üben ſich, wider die Feinde zu ſtreiten, und gewinnen Siege, die Du mit der glorreichſten Siegeskrone belohneſt. Dieſe Kämpfe unterſcheiden deinen wahren Liebhaber von dem feigen Knechte und Miethling; ſie bewähren ihn wie das Gold im Feuer, und machen Deiner ihn würdig. Denn nirgend zeigt ſich der Glaube an Dich, den unſichtbaren Gott, und die Liebe des Herzens zu Dir auf unzweifelhaftere Weiſe als wenn dasſelbe um deiner Liebe willen die gegenwärtige drängende Luſt großmüthig verſchmäht;

ſich ſelbſt Gewalt anthut und Alles verachtet; um nichts zu thun das deine Gegenwart irgend beleidigen könnte.

Endlich gereichen auch ihre Sünden ihnen zum Guten. Denn das Andenken an dieſelben erhält ſie in beſtändiger Demuth und Zerknirſchung; ſie ſind ihnen ein Gegenſtand vieler Thränen und Bußwerke; ſie lernen dadurch wachſam über ſich ſelbſt ſeyn und behutſam wandeln. Gedenken ſie aber der großen Geduld und Langmuth, mit welcher Du ſo lange in ihren Sünden ſie ertrugeſt, und deiner Barmherzigkeit, die ihnen den Weg bahnte, aus dem Labyrinth ihrer Verirrungen zu entkommen, und ihnen die Stärke verlieh, ihre unzerreißbaren Bande zu brechen, dann werden ſie von tief innigſter Dankbarkeit durchdrungen und zu neuer Liebe entflammt, die nicht ſelten eine weit größere Höhe erreicht als in Seelen, die in beſtändiger Unſchuld lebten; wie wir bei Magdalena, Auguſtinus und vielen andern deiner größten Heiligen ſehen, welche deine heilige Kirche zur Verehrung uns aufſtellt.

Nicht alſo, Herr, thun die Kinder dieſer Welt, die deine Wohlthaten unabläſſig zu Sünden

und Laſtern mißbrauchen; in Trübſalen wider Dich murren und fluchen; den Verſuchungen ſelbſt zuvorkommen, „die Miſſethaten gleich dem Waſſer trinken,“ (Job. 15.) und obendrein rechtfertigen. — O geſtatte nie und nimmer, mein Gott, daß ich auf ihren Wegen mich verirre; ſondern kräftige mein Herz durch deine heilige Gnade, daß ich den leuchtenden Beiſpielen deiner Auserwählten folge, Dich aus ganzer Kraft meiner Seele liebe, und einſt Antheil mit ihnen an den Freuden des ewigen Lebens erhalte, in das ſie durch ihre Liebe und ihre Siege gelangten! Amen.

Digitized by Google

Die göttliche Vorſehung.

Mit welchen Worten, mein Gott, ſoll ich deine heilige Vorſehung preiſen, die von dem erſten Augenblicke meines Daſeyns an bis auf dieſe Stunde mit ſo mütterlicher Liebe über mich wachte, ſo liebreich für mich ſorgte, und mein Leben durch ſo viele Gefahren leitete, in welchen nicht Wenige dem Untergang zum Raube wurden! — Wie wunderbar, Herr, leiteteſt Du alle Ereigniſſe meines Lebens! wie oft führteſt Du, wenn ich bereits Alles für verloren hielt, Fügungen herbei, die alle Abſichten meiner Widerſacher vereitelten, und gabſt den Dingen plötzlich eine Wendung, die mir zum Guten gereichte! Dieſe zahlloſen Erfahrungen deiner namenloſen Güte gegen mich, dein geringes Geſchöpf, erfüllen mein Herz mit der zarteſten Dankbarkeit und mit einem kindlichen unwandelbaren Vertrauen. Getroſt ſehe ich allen künftigen Ereigniſſen entgegen; ſchreite ruhig unter deinem Schutze, und erwarte den Ausgang aller meiner

Digitized by Google

Arbeiten, Anliegen und Sorgen mit gleichmüthigem Herzen; da ich weiß, daß deine göttliche Weisheit Alles leitet; und daß ohne deinen Willen auch nicht Ein Haar von meinem Haupte fällt!

Schwer iſt die Strafe des Menſchen, der nicht auf deine Vorſehung vertraut; oder vielmehr alſo lebt, als glaubte er weder an Dich noch an deine waltende Vorſehung; oder der Dich als ein fremdes Weſen betrachtet, das gleichſam in weiter Entfernung von dieſer Erde, die Bedürfniſſe der Menſchen weder kennt, noch auch derſelben achtet! Du überläſſeſt ſein Herz allen Stürmen der Zeit, allen Foltern der Angſt und peinlicher Sorgen; ſein Leben verfließt in beſtändiger Verwirrung und Unruhe; ja Du ſegneſt auch ſeine Unternehmungen und Arbeiten nicht, und läſſeſt es zu, daß er in vielfältige Unfälle verflochten werde; damit er endlich zur Erfahrung gelange, daß ohne deine heilige Vorſehung alle raſtloſen Bemühungen der Menſchenkinder fruchtlos ſind, und ihnen zu beſtändigem Schaden gereichen. Die Seele dagegen, die auf Dich vertraut, iſt gleich dem gerechten Noe, der, indeß die furchtbarſten Regengüſſe herabſtrömten, alle Elemente in Aufruhr

geriethen, und Alles in der Natur zerſtört ward, in größter Ruhe und Sicherheit in der Arche blieb, und friedlich unter Löwen, Tigern, Hiänen und andern reißenden Thieren lebte; weil er wußte, daß deine Hand ihn führte und über ſeine Erhaltung wachte.

Welcher edle, reiche und gütige Herr würde, wenn er mit voller Gewißheit wüßte, ein dürftiger Menſch ſetze ſein ganzes Vertrauen auf ſeine Herzensgüte, dies Vertrauen je laſſen zu Schanden werden, das ihn ehrte und rührte? — Was iſt aber alle menſchliche Güte gegen deine unendliche Güte, mein Gott, verglichen, anders als Nacht und Schatten? Es ehrt aber und erfreut das Vertrauen einer Seele deine göttliche Güte ſo innig, und ſie verherrlicht durch dieſen lebendigen Glauben an deine Allmacht und barmherzige Milde, durch dieſe getreue Hingebung an deine göttliche Vorſehung Dich ſo ſehr, daß Du mit wunderſamer Liebe ſie beſchützeſt, alle ihre erhörbaren Wünſche erfülleſt, und ſelbſt in den geringſten Dingen ſie leiteſt und für ſie ſorgeſt!

Ueberdies auch wäre jener Dürftige dem menſchlichen Herrn fremd, der ſeiner ſich erbarmte; Du

aber biſt unſer Schöpfer, ja unſer eigentlicher Vater; denn Du gabſt uns das Leben als wir nicht waren. Wie alſo könnte deine Güte nun, da wir durch Dich im Daſeyn ſind, unſer vergeſſen, und unſer Leben einem blinden Zufall preis geben; da Du doch ſogar die Vögel des Himmels und die Thiere des Waldes nähreſt, und deine Sonne aufgehen läſſeſt über Gute und Böſe? — Ja deine liebevolle Güte verläßt ſelbſt die undankbaren Sünder nicht, die von Dir ſich abwenden. Denn wacht ſie auch nicht mit ſo beſonderer Liebe über ſie, wie über deine auserwählten Diener, ſo erſtreckt deine göttliche Vorſehung ſich dennoch auch über ſie; ſie friſtet ihr Leben, verleiht ihnen viele Wohlthaten, und wendet viele Uebel von ihnen ab. Gewiß auch würden ihre Tage in größerem Frieden verfließen, wenn nicht ſie ſelbſt durch ihre Laſter vielfältiges Unheil über ſich brächten.

Gleichwie daher ein liebendes Kind innig an ſeine geliebte Mutter ſich anſchmiegt, achtſam auf ihre Winke iſt, und ihrer Führung mit unbedingtem Vertrauen ſich überläßt, alſo und noch ungleich inniger, mein Gott, vertraue ich auf

deine liebreiche, mütterliche Vorſehung; da ihre Führung unendlich weiſe iſt, niemals irren kann, und Diejenigen, die ihr folgen, immer zu dem edelſten und glückſeligſten Ziele führt, das kein anderes als deine göttliche Verherrlichung und ihre unendliche Seligkeit iſt. Sprechen werde ich daher jederzeit mit dem königlichen Propheten: „Der Herr regiert mich und an nichts wird es mir fehlen... Ja wandelte ich auch in dem Schatten des Todes, ſo werde ich kein Uebel fürchten; da Du mit mir biſt!" (Pſ. 22.) — Welches Uebel auch könnte unter deiner liebreichen Führung mir widerfahren? Das größte Uebel allerdings wäre der Tod. Sprechen aber würde ich in der Todesgefahr: „Selbſt wenn Du mich tödten wollteſt, werde ich auf Dich hoffen! und meine Hoffnung wird nicht zu Schanden werden!" (Job. 13. Pſalm 30.) Wahrlich ſehr unvollkommen wäre mein Vertrauen auf deine göttliche Güte, wenn es nicht über die Gränzen dieſes ſterblichen Lebens hinausreichte. Denn wie dein heiliger Apoſtel ſpricht: „Leben wir, ſo leben wir Dir, dem Herrn, ſterben wir aber, ſo ſterben wir Dir, dem Herrn;

ob wir alſo leben oder ſterben, ſo ſind wir des Herrn.“ (Röm. 14.) „Du biſt mein Beſchirmer! In deine Hände empfehle ich meinen Geiſt; Du haſt mich erlöst, o Gott der Wahrheit!“ (Pſalm 30.) Amen.

Daß man bei Gott allein Hilfe ſuchen ſoll.

In Bitterkeit meines Herzens, Herr, trete ich vor dein heiligſtes Angeſicht! Ach, ich erfuhr die Wirkungen des Fluches, den Du über Diejenigen ausſprachſt, die ihr Vertrauen auf Menſchen ſetzen! (Jerem. 17.) Denn Befehl von Dir empfingen die Geſchöpfe, dem Menſchen mit Härte zu begegnen, der ſein Heil von ihnen hofft! Sie täuſchen das Verlangen durch eitle Verheißungen, und beſchämen die Hoffnung durch demüthigende Abweiſungen. Dies aber wirkt deine heilige Vorſehung, uns zu überzeugen, daß Du allein der wahre Spender aller guten Gaben biſt; daß Du allein das Verlangen des Herzens erhören kannſt, das ſeine Zuflucht zu Dir nimmt, und daß Du die Bitten vereitelſt, die wir an die Götzen dieſer Welt richten!

O wie weit anders, Herr, als die Großen und Mächtigen dieſer Welt, nimmſt Du Diejenigen

auf, die Dich von Herzen anflehen! Liebreich neigeſt Du dein Ohr zu den Demüthigen, den Armen, den Verlaſſenen, welche von den Reichen und Vornehmen verſchmäht werden, die nur Solchen mit Achtung begegnen, die gleich ihnen Götzendiener, oder Knechte, oder Günſtlinge des Weltglückes ſind! Dies, Herr, lernte ich aus bitterer Erfahrung kennen; ja ich kam dadurch zur Einſicht, daß deine guten und getreuen Diener aufhören, gut und getreu zu ſeyn, ſobald ſie einen andern Beſchirmer ſuchen außer Dir!

Du, o Herr, duldeſt es nicht, daß deine Diener etwas von dieſer Welt empfangen; damit ſie nicht etwa dadurch verleitet werden, ihr anzuhangen; und ehe Du es zuläſſeſt, daß ſie den Gerechten durch Liebkoſungen täuſche, ordneſt Du vielmehr die Dinge alſo, daß er beſchämt, und durch ihre ſtolze und ſpröde Verſchmähung gedrängt werde, ſich fern von ihr zu halten. Darum auch wollten Diejenigen, die deine Abſichten über deine Auserwählten erkannten, lieber die letzten in deinem Hauſe, als die Erſten in den Palläſten der Großen dieſer Erde ſeyn!

Und was iſt denn auch der beſte Troſt, den dieſe Welt zu geben vermag? Kaum berührt er des Herzens Oberfläche; nimmermehr aber dringt er in dasſelbe ein; nimmermehr hebt er die Trockenheit, noch erfüllt er auch die Leere desſelben. Doch nicht alſo dein himmliſcher Troſt; denn ſeine Salbung durchſtrömt das Herz; er erweitert und ſtärkt dasſelbe. Schon ein Tropfen ſeiner himmliſchen Lieblichkeit genügt, das Angeſicht der Seele zu erneuern, und jeden andern Troſt als geſchmacklos zu verleiden. Du, unſer Gott, trockneſt die Thränen Derjenigen, welche Dir ſich ergeben; oder läſſeſt Du ſie weinen, ſo milderſt Du doch die Bitterkeit ihrer Thränen. Darum auch ſei es fern von mir, daß ich, der ich durch meinen Schaden belehrt ward, je wieder an Kinder dieſer Welt mich wende, Hilfe und Schutz bei ihnen zu ſuchen, deren Stärke eitel Schwäche, und deren Freundlichkeit eine Larve iſt, unter welcher ſie ihre Herzenshärte, oder ihr Unvermögen, oder ihr eigenes Elend verbergen.

Zu Dir, o Vater der Erbarmungen, und Gott alles Troſtes, will ich von nun an flehen

in jeder Noth: „Herr, habe Acht auf meine Hilfe! Herr, eile mir zu helfen!“ (Pſ. 69.) O verzeihe mir den ſträflichen Irrthum, der ich gleich jenem verlorenen Sohne, dein väterliches Haus verließ, und in der Ferne umher irrte! Deine milde Vorſehung ſah mich irren; und ſie ließ es zu, daß ich in immer tiefere Noth gerieth, bis ich endlich erkannte, daß fern von Dir nur Elend und Bedrängniß iſt, und reuig zu Dir zurückkehrte. Und ich vernahm deine Stimme, die im Innern mir zurief: Kleingläubiger, was zweifelſt du? Sehe Ich etwa den Sturm nicht, der über deinem Haupte tobt? oder die Wogen, die dich zu verſchlingen drohen? Bin Ich etwa fern von dir? Warum alſo rufeſt du fremde Götter an? Ich kenne deine Schwäche, deine Trübſal, deine Hilfloſigkeit! Weißt du etwa nicht, daß Ich dann dir am nächſten bin, wenn deine Noth am größten iſt, und Alles ohne Rettung verloren ſcheint?

Preis Dir, mein Gott und mein Beſchirmer, deine barmherzige Züchtigung hat mich geheilt; Du ließeſt es zu, daß ich von den Geſchöpfen zurückgeſtoßen ward, damit ich zu Dir, dem Schöpfer,

flöhe; und aus keinem fremden Quell Troſt und Hilfe ſchöpfte, ſondern unter den Flügeln deiner mütterlichen Vorſehung hoffte, die liebreich für Alle ſorgt, die ihr kindlich vertrauen! Amen.

Digitized by Google

Ruhepunkt des menſchlichen Verlangens.

Was ſuchen und wohin zielen ſo viele Sterbliche durch ihr ruheloſes Treiben, Dichten und Trachten? — Allerdings iſt das Ziel ihrer unermüdlichen Beſtrebungen eine feſte und ſichere Ruhe; denn offenbar liegt die Glückſeligkeit in einem Ruhepunkte, der durch die volle Erſättigung unſres Verlangens erreicht wird. Habe ich, — ſpricht der Geizige, — es bis zu dieſer Summe gebracht; bin ich, — der Ehrſüchtige, — zu dieſer Stelle gelangt; iſt es mir — der Lüſtling — gelungen, die Liebe dieſer Perſon zu gewinnen: dann bin ich vollkommen glücklich und verlange nichts weiter! — Dies iſt die Sprache aller Menſchenkinder, die von den ungeordneten Begierden ihres Herzens ſich treiben laſſen. Doch Du, der „Herr, der Du ihre Tage vorherſiehſt, ſpotteſt ihrer" (Pſ. 36.); „die Dich, den Quell des lebendigen Waſſers, verlaſſen, und ſich

Ciſternen graben, die kein Waſſer halten!“ (Jerem. 12.)

Dieſe Ausſicht auf ihr näheres oder entfernteres Glück alſo treibt ſie an, ermuthigt ſie und verleiht ihnen Kraft, alle Schwierigkeiten zu überwinden, dies Glück zu erreichen. Gewiß aber würden ihre Leidenſchaften ſie nicht lange täuſchen, wenn ſie dies vermeinte Glück ihnen nicht beſtändig vorſpiegelten. Denn die Argliſt dieſer Feindinnen aller menſchlichen Ruhe beſteht darin, daß ſie, je weiter das getäuſchte Herz ſchreitet, das Ziel ſeines Verlangens auch immer um ſo weiter hinaus ſtecken, und ihm ohne Unterlaß zurufen: Nur vorwärts; nur noch bis dahin! ſo daß es ohne Raſt nach ſeinem Ruhepunkte eilt, ohne denſelben jemals zu erreichen.

Alſo zielen alle ſterblichen Menſchenkinder, glücklich zu werden; und gewiß, Herr, zürneſt Du ihnen nicht darum, da Du ſelbſt dieſen Trieb nach Glückſeligkeit tief in unſre Natur legteſt; wohl aber zürneſt Du ihrer freiwilligen Blindheit, die dies Glück ſucht, wo es nimmermehr kann gefunden werden, nämlich in dem Genuß

vergänglicher Dinge, die ihre Hoffnungen nothwendig täuſchen. Denn erlangten ſie auch was ſie mit ſo großer Sehnſucht begehren; ja wären ſie auch, — was jedoch nie und nimmer geſchah — dadurch vollkommen glücklich und ihres Glückes niemals überdrüſſig, ſo können ſie es ſich doch nicht verhehlen, daß der geliebte Gegenſtand ihres Herzens über kurz oder lang ihrer Liebe entfliehen, und dadurch ihrem Herzen eine um ſo tiefere Wunde ſchlagen wird, als es denſelben inniger liebte; und daß ſie wenigſtens durch den Tod davon getrennt werden.

Sonach alſo erübrigt dieſen bethörten Glücksjägern aus zwei Dingen Eines; nämlich entweder durch unwiderlegliche Gründe ſich zu überzeugen, daß ihre Seele ſterblich iſt, und daß mit dieſem Leben Alles zu Ende geht; oder aber, wenn dieſe Ueberzeugung ihnen unmöglich wird, ihr Glück nicht in Dinge zu ſetzen, die da kommen und gehen, und die keine Macht feſthalten kann. Denn gelangen ſie nicht zur Ueberzeugung, daß ihr Daſeyn mit dieſem Leben erliſcht, ſo gehört eine Art Wahnſinnes dazu, ſein Herz an ſterbliche und vergängliche Dinge zu heften; und wie

auch könnten ſie in einem ſo peinigenden Zweifel je zu Glück und Ruhe gelangen? — Ach, Herr, mein Gott, wären doch nicht ſo viele unſterbliche Seelen von dieſem entſetzlichen Irrthum befangen, der die Quelle aller übrigen iſt, das furchtbarſte Unheil über den Einzelnen und über die menſchliche Geſellſchaft bringt, und ſie in zeitliches und ewiges Verderben ſtürzt! Wie kann je eine unſterbliche Seele ſich ſelbſt mit Freuden über den einzigen Gegenſtand täuſchen, der für ſie von unendlicher Wichtigkeit iſt, und in Beziehung auf welchen allein alles Uebrige ihr wichtig oder unwichtig ſeyn ſoll!

So plump und ſo ſtrafbar dieſe Täuſchung iſt, läßt ſie indeſſen bis auf einen gewiſſen Grad bei der erſten Jugend ſich entſchuldigen, die von dem Zauber der Welt berückt wird, nicht nachdenkt, und von der Heftigkeit ſtürmiſcher Leidenſchaften ſich fortreißen läßt; daß aber bei reiferen Jahren, ja ſogar im Alter, ein Menſch weder durch Nachdenken, noch durch die Erfahrung, noch durch Kränklichkeiten, die an den baldigen Abſchied von dem Leben ihn erinnern, von dieſem Irrthum nicht abgebracht wird, noch Schätze

ſammelt, noch gierig nach höhern Aemtern und Würden ſtrebt, und am Rande des Grabes noch Buhlſchaften anknüpft: dies, wahrlich, läßt ſich weder entſchuldigen noch begreifen!

Doch wie, mein Gott, ſoll je ein Menſch ſich überzeugen, daß Du allein ſein Ruhepunkt, ſeine volle Glückſeligkeit biſt; wie ſoll er je über die Sinne und bis zu Dir ſich erheben, wenn er ſein ganzes Leben hindurch Deiner nicht gedachte; immer in das Fleiſch und in irdiſche Dinge verſenkt war, und mit allen ſeinen Gedanken nur an dieſer Erde hing? — Sehr ſchwer iſt eine ſolche Aenderung! Indeſſen iſt ſie dennoch nicht unmöglich. Eine ungewöhnlich ſtarke Gnade wird dazu erfordert; aber auch dieſe Gnade verſagt deine unendliche Güte dem Menſchen nicht, der aus ganzem Herzen Dich darum bittet. Es bedarf gewaltiger Kämpfe, geliebte Feſſeln zu brechen; aber gilt es nicht einer glückſeligen oder unglückſeligen Ewigkeit? Es gibt keine Zeit, wo der Menſch nicht zu Dir zurückkehren könnte; und wer an deiner Barmherzigkeit verzweifelte, würde deine unendliche Güte dadurch ſchwerer als durch alle ſeine Sünden beleidigen.

Darum, meine Brüder und Schweſtern, die ihr etwa in dieſem unglückſeligen Zuſtande ſchwebet, laſſet den Muth nicht ſinken; ſondern flehet aus der ganzen Tiefe eures Herzens zu Gott; bittet auch fromme Kinder Gottes um ihr Gebet, gebet Almoſen und thut Werke der Barmherzigkeit; und ſeid verſichert, Gott wird eurer ſich erbarmen, und euch Kraft verleihen, eure Feſſeln zu brechen; und ihr werdet frohlockend mit dem Propheten ausrufen: „Herr, Du haſt meine Bande zerriſſen! Lobopfer will ich Dir opfern und deinen Namen preiſen!" (Pſalm 15.) Amen.

Hohe Würde der menſchlichen Seele.

Du, Herr, haſt den Menſchen un-tilgbar erſchaffen; nach dem Bilde deiner Aehnlichkeit haſt Du ihn gemacht! . . Gekrönt haſt Du ihn mit Ehre und Herrlichkeit, und über die Werke deiner Hände ihn geſetzt!" (Weisheit 2. und Pſalm 8.) Dies iſt der hohe Vorzug des Menſchen; und darum auch ragt er durch ſeinen Adel und ſeine Würde hoch über die übrigen Werke deiner Hände hervor. Nimmermehr jedoch, Herr, mein Schöpfer, darf dieſe ſo hoch erhabene Würde mein Herz mit Stolz und Eitelkeit ſchwellen; denn nichts und abermal nichts bin ich aus mir ſelbſt; ſondern was immer ich bin, iſt ein Geſchenk deiner freigebigen Hand! Wohl aber ſoll dieſe Betrachtung meinen Geiſt erheben, meine Seele von den vergänglichen Dingen dieſer Erde löſen, und mein Herz mächtig anregen, mit allen ſeinen Gedanken, Begierden und Regungen nach Dir, meinem Urheber, und nach meiner ſeligen Beſtimmung in dem Reiche deiner Glorie zu zielen.

Was immer mein Auge Großes und Herrliches in deiner Schöpfung ſieht, mein Gott, das Azurgewölbe des Himmels mit der Sonne, dem Mond und allen Sternen; die Erde mit allen Erzeugniſſen ihres fruchtbaren Schooßes, die ganze lebloſe Natur, wie ſchön, wie geordnet, wie ebenmäßig immer ſie ſei: dies Alles ſteht tief unter dem geringſten Inſekte; denn offenbar übertrifft ein organiſirtes lebendes und beſeeltes Weſen Alles was weder organiſirten Bau, noch Seele, noch Leben hat. Wie groß aber iſt überdies der Abſtand von dem kriechenden Gewürm bis zur fliegenden Mücke, dem Adler, dem Löwen, dem Elephanten? — Und was iſt auch das vollendetſte Thier, ob ich ſeinen Körper, ſeine Eigenſchaften oder ſeine Kunſtfertigkeiten betrachte, wenn es gegen den Menſchen verglichen wird? — Wie edel iſt ſchon der aufrechte Bau ſeines Körpers, das Ebenmaß und die Biegſamkeit ſeiner Glieder, der Ausdruck ſeines Angeſichtes, und ſeine ganze äußerliche Beweglichkeit, durch die er für alle Künſte geeignet wird! Schon dieſe äußerliche Anlage und vieles Andere, das zu derſelben gehört, ſetzt einen unermeßlichen Abſtand zwiſchen ihm und den Thieren feſt.

Wie auch ließe je der Kunſtſinn der Thiere, — wie wunderbar immerhin derſelbe iſt, — mit den

Fähigkeiten, mit der Allgemeinheit und dem Vervollkommnungsvermögen des Menſchen hinſichtlich ſeiner Talente ſich vergleichen! Das Thier erfindet nichts; es verbeſſert nichts; es vervollkommnet nichts. Wer aber zählt die Künſte, die Erfindungen, die Wiſſenſchaften, die aus dem menſchlichen Sinne hervorgingen? Er belebt den Marmor durch den Meiſel, die Leinwand durch den Pinſel; bringt die härteſten Metalle in Fluß, mißt die unermeßlichen Entfernungen der Sterne von einander; wägt ihre Schwere, beſtimmt ihre Rückkehr; bahnt ſich einen Weg durch das Meer, und feſſelt ſeine Gedanken durch die Feder. Alle Elemente, alle Thiere, kurz Alles iſt ſeiner Stärke, ſeiner Arbeit, ſeinem Verſtande unterworfen; — und doch ſind dies nur Dinge, über welche die menſchliche Seele durch ihren Körper verfügt!

Aber wie weit wunderbarer, mein Gott, iſt meine Seele, wenn ich ſolche in ſich ſelbſt, in ihrem Erkenntnißvermögen, ihrer Einbildungskraft, ihrem Gedächtniſſe, ihrem Willen, ihrer Freiheit, ihrem Gewiſſen, in ihrem Vermögen betrachte, über ſich ſelbſt und über Alles nachzudenken, was in ihrem Innern vorgeht! — Bis dahin reichen die Seelen der Thiere nimmermehr; denn der Gedanke und die Ueberlegung ſind des Menſchen

ausſchließendes Eigenthum. Die ſittlichen Beziehungen zu Dir, unſerm Gott, und zu den Mitgenoſſen unſrer Natur erheben ſie vollends unendlich über alle übrigen Geſchöpfe. Fähig iſt ſie, Dich, ihren Schöpfer, zu erkennen, zu lieben und zu beſitzen; denn ſie iſt für Dich, nach deinem Bilde und zu deiner Aehnlichkeit erſchaffen! Nicht gleich den Seelen der Thiere beſteht ſie nur in dieſer Zeit; und nichts auch was in der Zeit vorübergeht, iſt ihrer würdig. Ihre Beſtimmung iſt, ewig mit Dir vereint zu werden, der Du deiner Ewigkeit ſie theilhaft gemacht haſt. Was immer die Natur Schönes und Liebliches bietet, ſteht tief unter ihr, und verdient die Liebe ihres Herzens nicht. Nur Du, mein Gott, biſt der einzige Gegenſtand, welcher der Unermeßlichkeit ihres Verlangens genügt; nur durch deinen Beſitz kann ſie vollauf glückſelig werden!

Sprach ſchon ein Heide, ob er auch nur einen unvollkommnen Begriff von der Würde ſeiner Seele, und keine Gewißheit von ihrer ewigen Beſtimmung hatte: „Ich bin zu groß, und für zu große Dinge geboren, um ein verächtlicher Sclave meines Körpers zu ſeyn!“ — was ſoll dann ich ſagen, und wie hoch ſoll meine Entzückung gehen; der ich, durch deine göttliche

Offenbarung belehrt, deine erhabenen Abſichten, mein Schöpfer, über unſre Seelen mit unfehlbarer Gewißheit weiß! So groß, ſo wunderbar, ſo unerfaßlich iſt unſre Beſtimmung, daß bei Betrachtung derſelben dein heiliger Seher des Ausrufs ſich nicht erwehren konnte: „Was iſt der Menſch, daß Du ihn ſo hoch achteſt! und wie magſt Du dein Herz an ihn ſetzen?" (Job. 7.) So überaus erhaben iſt die Größe und Würde der menſchlichen Seele, daß ſolche ihre eigene Faſſungskraft überſteigt, und ſie dieſelbe erſt im künftigen Leben, entweder durch das Uebermaß ihrer Seligkeit oder durch das Uebermaß ihres unendlichen Elendes begreifen wird!

Ja ſo edel iſt unſre Seele, daß Du, die unendliche Majeſtät, Dich herabläſſeſt, ſchon in dieſem Leben die innigſte Freundſchaft mit reinen und liebenden Seelen einzugehen, und der zarteſten Liebe ſie zu würdigen; daß Du ſogar Engel zu ihrem Schutze beſtimmteſt; und gleich als wäre dies noch wenig, ſelbſt die menſchliche Natur annahmſt, dieſelbe vom ewigen Verderben zu erretten, in das ſie ſich geſtürzt hatte! Wie alſo, mein Gott, könnte ich je meine edle Seele ſo ſehr haſſen, daß ich ihren Feinden um den ſchnöden Preis vergänglicher Güter und Lüſte ſie

auslieferte? Nimmermehr, Herr! Dir, der Du zu deiner Ehre ſie erſchufeſt, will ich allein ſie weihen, und mit allen ihren Kräften und Trieben dahin wirken, Dich zu verherrlichen; um mit deiner Gnade die glorreiche Beſtimmung zu erreichen, zu welcher deine göttliche Güte ſie erſchaffen hat! Amen.

Von der Verkehrtheit des ſündlichen Willens.

„Die Furcht Gottes iſt der Weisheit Anfang; die Thoren aber verachten die Weisheit und die Lehre!“ (Sprüchw. 1.) Dies iſt ein Ausſpruch deines heiligen Geiſtes, mein Gott, der zu allen Zeiten ſich bewährt; denn weiſe fürwahr iſt, wer Dich fürchtet; und ein Thor iſt, wer die Lehre deiner Weisheit verwirft! Woher auch ſonſt käme dem Sünder, den deine Schrift ſo oft einen Thoren nennt, die Kühnheit, Dir, dem Allmächtigen, ſich zu widerſetzen? Weiß er etwa nicht, daß Du ſein Schöpfer biſt; daß er das Daſeyn und ſogar die Freiheit von Dir erhielt, auf die er mit ſo großem Stolze prahlt; und die Du wahrlich ihm nicht gegeben haſt, daß er ſolche wider Dich anwende? — In jedem Augenblicke und in allen Dingen iſt der Menſch abhängig von Dir; Du aber willſt, daß ſeine Abhängigkeit freiwillig ſei; damit ſie Dir zur Ehre, ihm ſelbſt aber zum Verdienſte gereiche! Nimmermehr

auch kannſt Du dieſe Abhängigkeit ihm erlaſſen; da ſie deiner allerhöchſten Oberherrſchaft weſentlich eigen iſt, und Du ſein Schöpfer, ſein Vater, ſein Erlöſer, ſein Richter biſt; über das Loos ſeiner Ewigkeit entſcheideſt, und ihn ſo ſehr liebteſt, daß Du ſelbſt Menſch wurdeſt, und dein gottmenſchliches Leben gegeben haſt, ihn ewig zu beſeligen! Wie unendlich tief alſo iſt dieſe Abhängigkeit von Dir gegründet; und wie unendlich vollkommen ſollte daher auch unſre Ehrfurcht, unſre Dankbarkeit, unſer Gehorſam und unſre Liebe gegen Dich ſeyn!

Indeſſen empört der Sünder ſich wider Dich, bietet Dir Trotz, ſündigt unter deinen Augen, und prahlt noch damit; ja er hält es ſich ſogar zur Ehre! Iſt aber je eine größere Ungerechtigkeit denkbar? — Gibt es einen abſcheulicheren Frevel, als wenn ein Knecht wider ſeinen Herrn, ein Kind wider ſeinen Vater, ein Schützling wider ſeinen Wohlthäter ſich empört, der dem Elende ihn entriſſen, das Leben ihm gerettet hat? Dennoch ſind dies nur Bilder und Schatten des Verbrechens, das der Sünder begeht, wenn er wider Dich, ſeinen Gott und allerhöchſten Herrn, ſich empört. — Der Ungehorſam eines Menſchen gegen den andern läßt doch zuweilen einen

Vorwand, eine Art Entſchuldigung, einen Schein- grund zu; der Frevler ſchützt Gewaltthat, Tyran- nei, Unterdrückung vor. Wie aber ließe je der Frevel des Sünders ſich entſchuldigen? Wird er etwa ſagen, Gottes Gebote beengten ſeine Freiheit? Niemand habe das Recht ihn abzuhalten, zu thun was ihm beliebe? Er ſei zu keinem Gehorſam verpflichtet, wenn ſolcher ihn hart und ſchwer bedünke? — Wer würde da es je wagen, ſolche Gründe vor einem menſchlichen Gerichte anzu- geben? Selbſt der vermeſſenſte Empörer nicht! Wie alſo kann ein Menſch ſo ſchamlos ſeyn, ſie wider Dich, den allerhöchſten Gott des Himmels und Erde geltend machen zu wollen?

So ungerecht aber dieſe Empörung iſt, ſo eitel und vergeblich auch iſt dieſelbe. Könnte der Sünder deiner Oberherrſchaft ſich entziehen und eine gänzliche Unabhängigkeit von Dir er- langen, ſo würde ſein Frevel ihm wenigſtens einigen Gewinn bringen. Doch ſelbſt zur Zeit ſeiner Sünde bleibt er, ſogar gegen ſeinen Willen, deiner göttlichen Oberherrſchaft unterthan. Zwar ſchüttelt er dein Geſetz, doch nicht eben ſo die Strafe dieſes Geſetzes ab. Beleidigt er deine un- endliche Majeſtät, ſo läſſeſt Du dies nur darum zu, weil Du unfehlbare Mittel in den Händen

haſt, dies Verbrechen deiner beleidigten Majeſtät zu rächen. Er tritt zwar auf einige Zeit aus der Ordnung deines ewigen Geſetzes heraus; aber deine göttliche Gerechtigkeit führt ihn unfehlbar zu dieſer Ordnung zurück, und unterwirft ihn derſelben auf ewig. — Welcher Unterthan würde je wider ſeinen König ſich empören, wenn er gewiß wüßte, daß er heute oder morgen ihm in die Hände fiele?

Im höchſten Grade unbeſonnen iſt aber eine ſolche Empörung, da der Sünder dadurch die Unabhängigkeit nimmermehr erlangen kann, die das Ziel ſeines Verlangens iſt. Zwar bedünkt es ihn, als habe er ſich unabhängig von Dir gemacht; wie aber wäre er dies je, da er ſeines Lebens nicht Einen Augenblick ſicher iſt; und deine Hand ſelbſt in dem Augenblick ihn ergreifen kann, wo er im Begriffe iſt, ſeinen Anſchlag auszuführen? Läßt aber deine Güte ihn noch frei, ja läßt ſie es zu, daß er Jahre lang durch ſeinen Trotz Dich beleidige und durch ſeine Laſter verunehre, ſo verliert darum deine Gerechtigkeit ihr Recht nicht; und je länger ſie mit der Strafe zögert, um ſo ſchrecklicher kommt dann dieſelbe über ihn. Denn Du, o Gott, biſt, wie einer deiner heiligen Diener ſpricht, geduldig, weil Du

ewig biſt! und eine Strafe die ohne Ende beſteht, iſt darum nicht minder ewig, weil ſie etwas ſpäter beginnt.

Hier alſo zeigt ſich die äußerſte Thorheit des Sünders in ihrer ganzen Grellheit. Er weiß, daß ſein Widerſtand gegen Dich, den Allmächtigen, ſchreckliche, nothwendige, unausweichliche Folgen nach ſich zieht. Er weiß es; und ſein ſchreiendes Gewiſſen ſagt es ihm allzu deutlich. Seit er mit Dir, ſeinem Gott, zerfiel, zerfiel er mit ſich ſelbſt, ward ſich ſelbſt unausſtehlich; und die Angſt die zuweilen in ſeinem Herzen erwacht, iſt ihm eine Ahnung der Strafe die jenſeits ihn erwartet.

Sagt er etwa hierauf: Ich glaube nichts aus allen dieſen Dingen? — Wie, mein Bruder, du glaubeſt nicht, daß es einen Gott, eine Vorſehung, eine Freiheit, ein Sittengeſetz, ein künftiges Leben gibt? — O belüge doch dich ſelbſt nicht auf ſo ſchreckliche Weiſe! Sprich vielmehr: Ich glaube es; aber dieſer Gedanke iſt mir läſtig; darum ſuche ich auf alle Weiſe ihn zu entfernen! — Denn allerdings glaubſt du, und dein Glaube erwacht bei ſehr vielen Gelegenheiten; zumal wenn dein Leben in Gefahr iſt; und dieſer Glaube

erweckt Angſt und Entſetzen in dir! Du glaubſt gleich den böſen Geiſtern, welche glauben und erbeben. (Jac. 2.) Wirf vielmehr dieſe Angſt, dies Entſetzen, dieſe Verzweiflung durch eine aufrichtige Rückkehr zu deinem Gott von dir! Unſre Abhängigkeit von Ihm iſt unausweichlich, und weſentlich-nothwendig; durch deine Rückkehr aber wird ſie freiwillig und lieblich werden! Fühlen wirſt du dann, wie gütig Gott gegen Diejenigen iſt, die Ihm von Herzen dienen; und es wird der Friede in dein Herz zurückkehren, und das ſichere Unterpfand ſeiner Verzeihung, ſeiner Gnade, und der ſeligen Freiheit dir mitbringen, die du in der Sünde nimmermehr findeſt; die aber Gott Denjenigen verleiht, welche ihre Verirrungen demüthig bekennen, und ſeinen heiligen Willen befolgen, welcher der Grund und Quell aller Seligkeit in dieſem und in jenem Leben iſt!

Die Hoffart, ein Gräuel vor Gott.

Wenn ich, Herr, die Strenge betrachte, mit welcher Du die Hoffart, ſelbſt in den edelſten deiner Geſchöpfe beſtrafteſt, dann erzittere ich bis in's Innerſte, daß dies Ungeheuer auch in mir gefunden werde; der ich ſo ſehr geneigt bin, mich über mich ſelbſt zu erheben, und Ehre von den Menſchen zu verlangen! Mit frommer Aufmerkſamkeit will ich daher die Ermahnung deiner heiligen Schrift anhören, die warnend zu mir ſpricht: „Laß die Hoffart niemals in deinem Sinne oder in deinen Worten herrſchen; denn durch die Hoffart hat alles Verderben den Anfang genommen!“ (Tob. 4.) Durch ſie wahrlich begann das Verderben der abtrünnigen Engel im Himmel; und nicht minder auch begann durch ſie das Verderben des Menſchen im Paradieſe; wie abermal die nämliche Schrift bezeugt, welche ſpricht: „Die Hoffart iſt der Anfang aller Sünde; und wer damit behaftet iſt, der wird mit Fluch erfüllt werden!“ (Eccli. 10.) Dies widerfuhr ſowohl dem Engel als dem

Menſchen; die beide auf ungeordnete Weiſe begehrt hatten, Dir, ihrem Schöpfer, ähnlich zu werden. „Du aber übteſt Gewalt in deinem Arm, zerſtreuteſt die Stolzen in ihres Herzens Sinne, und ſtürzteſt die Mächtigen vom Throne.“ (Luc. 1.) Wie ſchrecklich war dies Verderben, durch das ſo viele der erhabenſten Geiſter, der ſchönſten und wunderbarſten Geſchöpfe, die deine allmächtige Hand erſchaffen hatte, ohne Barmherzigkeit in die ewige Finſterniß verſtoßen, und aus den lieblichſten Engeln des Lichtes in die entſetzlichſten Geſpenſter umgewandelt wurden! — Und wie ſchrecklich auch ward die Hoffart in den Stammältern des menſchlichen Geſchlechtes beſtraft! Denn woher alle Mühſale, Krankheiten, Schmerzen, alle Kriege, Verheerungen, Unglücksfälle, Drangſale, alle Unwiſſenheit und Bosheit, woher endlich die beſtändige Entzweiung mit uns ſelbſt, wenn nicht aus dieſer urſprünglichen Hoffart? Sie war der Quell, aus welchem dieſer reißende Strom hervorging, der ſo bitteres und ſo abſcheuliches Gewäſſer mit ſich führt, und den ganzen Erdkreis überſchwemmt.

Minder zu verwundern iſt es indeſſen, daß der Engel durch die Hoffart fiel; denn „er war

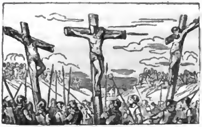
mit Weisheit erfüllt und vollkommen an Zierde.“ (Ezech. 28.) Er ward durch ſeine eigene Schöne und Erhabenheit verblendet; und erhob ſich in ſeiner Würde. Daß aber der Menſch, der nun in Sünden empfangen und geboren wird, deſſen Körper ein Raub der Verweſung und eine Speiſe der Würmer iſt, der mit zahlloſen Gebrechen an Leib und Seele behaftet, und elend iſt, wohin immer er ſich wendet, zu Stolz und Hoffart ſich verleiten läßt und gleich einem Gotte ſich erhebt: dies wahrlich läßt ſich kaum begreifen; und wir ſelbſt würden es nicht glauben, wenn wir nicht alle mehr oder minder an dieſem ſo ſchweren Uebel litten. Darum auch leſen wir: „Die Hoffart ward nicht für den Menſchen erſchaffen!“ (Eccl. 10.); und eben darum auch nennt dein heiliger Geiſt unter jenen drei Dingen, die ihm verhaßt ſind, als das erſte: „den hoffärtigen Armen.“ (Eccli. 25.) Wer aber iſt dieſer Arme, wenn nicht der Menſch, der nichts, durchaus nichts aus ſich ſelbſt hat; und ohne deine Gnade auch nicht das geringſte verdienſtliche Werk zu thun vermag? — „Wie mag doch die Erde und Aſche ſich ſtolz erheben!“ (Eccli. 10.) O welcher furchtbare Wurm iſt dieſe Hoffart, da ſie ſelbſt die hohen Zedern durchbohrte und verdarb; und zwar nicht

die Zedern auf dem Libanon; ſondern im himmliſchen und irdiſchen Paradieſe; — und die auch, wenn wir nicht mit ſorgfältiger Wachſamkeit Acht haben, ſelbſt in unſre beſten Werke eindringt, und dieſelben vergiftet und vernichtet!

Und was iſt denn das Edle und Große, das die Hoffart wirkt, und worüber der Hoffärtige ſo ſehr ſich brüſtet? — Daß er ſtolz auf Andere herabſieht, weil er von höherem Adel, weil er reicher, mächtiger iſt als ſie, größern Aufwand macht, einen Widerſacher verdrängte, einen Armen und Niedrigen beſchämte, eine Ehrenſtelle an ſich riß und Aehnliches? — Von allen dieſen Dingen beſteht jedoch der Ausſpruch deines eingeborenen Sohnes: „Was vor den Menſchen erhaben iſt, das iſt ein Gräuel vor Gott!“ (Luc. 16.) Du unſer Gott haſſeſt jede Sünde weſentlich, weil ſie deiner unendlichen Heiligkeit widerſtrebt; die Hoffart aber und alle Werke, zu welchen ſie antreibt, ſind ein Gräuel vor deinen Augen; und kein Laſter auch beſtraft deine heilige Gerechtigkeit mit ſo großer Strenge; weil ſie es eigentlich iſt, die deine Ehre an ſich reißt, und ſich aneignet was nur Dir, dem allerhöchſten Herrn und Schöpfer des Himmels und der Erde gebührt.

Und dennoch iſt dies Laſter ſo tief in dem menſchlichen Herzen eingewurzelt, daß ſelbſt ein Gott vom Himmel kommen mußte, dasſelbe ihm zu entreißen, und dieſe tiefe Wunde mit göttlicher Arzenei zu heilen. Darum auch erſchien dein eingeborener Sohn; der, ob Er auch ſeiner heiligen Menſchheit nach aus Davids königlichem Geſchlechte abſtammte, dennoch die Dinge alſo ordnete, daß Er in einem armen Stalle geboren ward, dreißig Jahre in der Werkſtätte eines armen Zimmermannes arbeitete, und dieſe niedrige Verborgenheit allen göttlichen Werken und der Bekehrung aller Völker vorzog, die Er in dieſer langen Zeit hätte bewirken können; die Demuth nicht nur mit Worten predigte, ſondern ſie in höchſter Vollkommenheit übte; da Er bis in den Abgrund der tiefſten Schmach ſich hinabließ, und ſein Leben am Kreuze zwiſchen zwei Mördern beſchloß, um dadurch unſern Stolz zu brechen und durch ſein lebendiges Beiſpiel uns aufzufordern, daß wir, wenn auch nicht bis in den tiefſten Abgrund der Erniedrigung hinabſtiegen, doch wenigſtens den Schwulſt der Hoffart ablegten, und demüthig ſeyn lernten. Und viele großen und edlen Gemüther, Könige und Fürſten, und Menſchen aus allen Ständen und Geſchlechtern, wandelten, o unſer göttlicher Erlöſer, von deiner ſo tiefen

Demuth erſchüttert und gerührt, auf deinen Spuren, und ſicherten dadurch ihre Auserwählung. Und wie auch könnte ich ſelbſt in den Spiegel deines heiligſten Lebens blicken, ohne meine Hoffart zu verabſcheuen, und nach Dir, meinem göttlichen Vorbilde, mich zu bilden! Folgen will ich Dir, Herr, in Schmach und Verachtung, damit ich dadurch Dir gleichförmig werde, und zu wahrer und ewiger Ehre gelange! Amen.



Wie die menſchliche Hoffart alle Schuld von ſich abzuwälzen ſucht.

Herr, neige mein Herz nicht zu Worten der Bosheit, Entſchuldigungen vorzubringen in meinen Sünden!“ (Pſ. 140.) Denn dies iſt die tiefſte Wunde unſres Herzens, daß wir alles Gute in uns — uns ſelbſt zuſchreiben; unſre Sünden und Laſter aber immer auf Andere zu wälzen ſuchen! Ach, allzu ſehr ahmen wir hierin unſern erſten Aeltern nach! Denn Adam wälzte die Schuld ſeines Verbrechens auf ſein Weib und auf Dich, der Du dasſelbe ihm gegeben, — Eva aber auf die Schlange, die ſie betrogen, und eben darum nicht minder auf Dich, der Du die Verſuchung zugelaſſen hatteſt; weder der Eine noch die Andere wollte ſich ſelbſt ſchuldig bekennen. Alſo will auch bis zur Stunde kein Adamskind ſeine Schuld bekennen. Ja dieſem Bekenntniſſe auszuweichen, gingen Einige ſo weit, daß ſie ſogar die menſchliche Freiheit läugneten, und ein unvermeidliches Schickſal einführten; indeß Andere

die Verantwortung für ihre Werke den Geſtirnen aufbürdeten, die ihrer Geburt vorſtanden; noch Andere aber ſie, als eine Folge deiner unfehlbaren Vorherwiſſenſchaft, Dir ſelbſt beimaßen; abermal Andere zwei Urweſen annahmen, deren Eines die Urſache alles Böſen ſei; und Andere endlich ihre Sünden dem Mangel an Gnade zuſchrieben; — ſo daß beinahe Alle die Schuld des Böſen, das ſie ſelbſt begingen, auf jede andere Urſache als auf ihren eigenen freien Willen wälzten.

Aber ſelbſt für die Kinder deiner Kirche, Herr, bringt dieſe Hoffart, die immer Feigenblätter der Entſchuldigung für ihre Blöße ſucht, unglückſelige Folgen hervor. Du, Herr, unſer Gott aber, der Du dies Laſter zerſchmettern, und durch die Demuth uns retten wollteſt, ſetzteſt ein Heilmittel wider dasſelbe ein, das in dem Bekenntniſſe unſrer Vergehungen beſteht, welches wir dem Diener deiner Kirche ablegen ſollen, der deine Stelle vertritt. — O wie innig ſollten wir deiner gütigen Weisheit danken, und Dich, den Vater der Erbarmungen preiſen, der Du die Verzeihung unſrer Beleidigungen, ja ſelbſt der ungeheuerſten Verbrechen mit einem, an ſich ſo leichten, Mittel verknüpfteſt! Statt deſſen aber beſchuldigen Viele Dich der Härte, ja beinahe

der Tyrannei; empfinden einen entſetzlichen Widerwillen gegen die Beicht, und betrachten dieſelbe als ein unerträgliches Joch. Ja, je mehr ſie derſelben bedürfen, um ſo ängſtlicher weichen ſie ihr aus; zögern damit von Tag zu Tage; und ob ſie auch wiſſen, daß ſie den Frieden der Seele nur im Richterſtuhl der Buße erlangen können, wollen ſie dennoch lieber mit einem martervollen Gewiſſen fortleben; ſogar mit Gefahr in dieſem ſchrecklichen Zuſtande zu ſterben! — Drängt aber das Gebot der heiligen Kirche, und wird es ihnen nicht möglich, länger zu zögern: wer ſchildert dann ihre Pein, ihr Entſetzen, ihre ſonderbare Todesangſt? — Dies geht ſo weit, daß ſie, die doch den Kindern der Kirche ſich beizählen, dieſe heiligſte Pflicht unterlaſſen, und Jahre lang von den Quellen des Heiles ſich fern halten. So ſchwer iſt die Gewalt, die ſo Mancher ſich anthun muß, als einen Sünder ſich zu bekennen; und ſo ſchmerzlich fällt es unſrer elenden Hoffart, dieſer Demüthigung ſich zu unterwerfen!

Eben daher auch kommt es, daß die wahre Reue und Zerknirſchung ſo ſelten iſt. Denn dieſe heilige Reue ſetzt eine innerliche Erkenntniß, eine Ueberzeugung von der Schwere unſrer Vergehungen voraus. Wie Viele aber ſind wohl zu finden,

die hierüber ernſtlich mit ſich in's Gericht gehen, und die ganze Bosheit und Schwere ihrer Miſſethaten ſich ſelbſt eingeſtehen, und ſolche ſich allein beimeſſen? — Ach, mein Gott, beinahe alle ſind wir geneigt, ſie vor uns ſelbſt zu entſchuldigen, zu verringern, oder die Urſache derſelben auf Andere, auf die Gelegenheit, oder auf ſonſt eine Urſache zu wälzen! — Iſt aber meine Reue je aufrichtig und wahr, wenn ich alſo geſinnt bin!

Kommt es endlich zu dem Bekenntniſſe der Sünden ſelbſt, dann zeigt die Hoffart ſich in ihrer grimmigſten Stärke. Die demüthigendſten Laſter, bei welchen die Beicht beginnen ſollte, werden bis zum Ende aufbewahrt, und nur mit halben Worten angegeben! Beſchämung lähmt die Zunge; und entreißt dein Diener, der Prieſter, Herr, nicht durch umſichtige Fragen ſie dem Beichtenden, der dann ſie zitternd bekennt, ſo geſchieht es nicht ſelten, daß er den Richterſtuhl der Buße mit noch größerer Schuld auf dem Herzen verläßt, als er denſelben betreten hatte. Und wie viele Entſchuldigungen, Entſtellungen, Rechtfertigungen und Beſchuldigungen des Nächſten auch fließen oft in dieſe freiwillige Anklage, in dieſe größte aller Angelegenheiten ein, von welchen oft das

ganze ewige Heil des Menſchen abhängt! Ein ſehr ſchweres Uebel iſt allerdings die Sünde; die Hoffart aber, welche dieſelbe verhehlt, entſchuldigt und rechtfertigt, iſt ohne Vergleich ſchwerer; denn ſie iſt die Sünde des Teufels; und dieſe Hoffart iſt's eigentlich, die uns unheilbare Wunden ſchlägt und uns gleich ihm in die ewige Verdammniß ſtürzt. — Leicht findet der demüthige und über ſeine Fehler beſchämte Büßer, der ſolche aufrichtig angibt, Verzeihung und Gnade bei Dir, dem Vater der Erbarmungen; der ſtolze Sünder aber, dem das Bekenntniß ſeiner Vergehungen ſchmerzlicher fällt, als ſeine Vergehungen ſelbſt, und der Alles aufbietet, ſie zu verringern, wird nimmermehr Verzeihung, noch auch Kraft erlangen, ſich zu beſſern; wofern er nicht vor allen Dingen ſeine Hoffart bändiget und demüthig wird.

Und iſt nicht auch dieſe Hoffart Urſache, daß ſo manches ungerechte Gut nicht zurückgeſtellt, ſo manche ſchwere Verleumdung nicht widerrufen, ſo manche Feindſchaft nicht verſöhnt wird; weil der Schuldige, ob er auch die Rechtmäßigkeit des Erſatzes einſieht, dennoch aus Hoffart nicht als ſchuldig erſcheinen will? Gleichwohl iſt dieſer Erſatz unerläßlich, wenn wir zum Heile gelangen wollen!

O demüthiger Jeſu, präge uns doch die Beiſpiele deines heiligſten Lebens und Todes tief in's Herz, daß wir das Ungeheuer dieſer Hoffart bändigen lernen! Keine Schuld lag auf Dir, der ewigen Heiligkeit; und dennoch wollteſt Du gleich einem Verbrecher am Holze des Kreuzes erſcheinen; ja zu allen Zeiten ſogar wollteſt Du am Kreuze dargeſtellt werden, damit wir durch dieſen Anblick demüthig ſeyn lernten! O brich unſern Stolz, und bilde uns zu Kindern deines Evangeliums, damit wir durch die niedrige Himmelsthür in deine Freude eingehen, von welcher Diejenigen ewig ausgeſchloſſen bleiben, die ſich ſelbſt auf ungerechte Weiſe erhöhen!

Digitized by Google

Das Kreuz der Buße, ein Bret im Schiffbruch.

Nach Dir, o himmliſches Vaterland, zielt das Verlangen meines Herzens; zu Dir ſeufze ich in der Verbannung meiner Pilgrimſchaft! Wann, o wann wird der Tag erſcheinen, wo ich nach ſo vielen Ungewittern endlich in deine Ruhe eingehen werde! Ach, ein großes, ein furchtbares, ungeſtümes Meer, voll der Klippen, wo beſtändige Stürme toben, liegt zwiſchen dieſer Erde und Dir: das Meer dieſes ſterblichen Lebens! Eines ſtarken Fahrzeuges bedarf es zu dieſer Ueberfahrt. — Zwar hatteſt Du, unſer Gott, dasſelbe uns gegeben; und mit großer Sicherheit und Freude wären wir in dieſem Schiffe der Unſchuld an das ewige Geſtade gelangt. Aber ſchrecklich ſcheiterte dasſelbe in dem Schiffbruch, welchen Adam erlitt; und nichts erübrigt mehr davon als einzelne Breter, auf welchen ſeine unglückſeligen Kinder nun ſich retten müſſen. Das Bret, das allein vor dem Untergang mich bewahren kann, iſt das

Kreuz meines Erlöſers, oder das Kreuz der Buße; denn dies iſt jenes „Holz des Lebens für Jene, die dasſelbe ergreifen; und ſelig, wer es feſthält!“ (Sprüchw. 3.) Wehe Denjenigen, die dies Holz des Lebens verſchmähen; „denn das Ende der Feinde des Kreuzes Chriſti iſt der Untergang!“ (Philipp. 3.)

Wie heftig ſtreiten, wenn ein Schiff im Meere ſcheitert und zu Trümmern geht, die unglückſeligen Schiffer unter einander um ein Bret, worauf jeder ſich rette; und wie feſt umfangen ſie dasſelbe, wenn es ihnen gelingt, eines zu finden! Denn Jeder hofft, ſein Leben darauf zu ſichern. Wir aber, die wir auf dem ſtürmiſchen Meere dieſes Lebens ſchiffen, wollen den hohen Werth dieſes Holzes des Lebens nicht erkennen; ja wir verachten dasſelbe und werfen es weit von uns. — Betrachteten wir doch die Angſt jener Schiffer, und die heftigſte Begierde, mit welcher ſie nach dieſem Brete greifen; ja ſogar dasſelbe einander aus den Händen reißen; da auch mit ganzen Tonnen Goldes keines zu erkaufen iſt! — Wahrlich, alſo ſollten auch wir thun; denn dies koſtbare Bret iſt uns unumgänglich nothwendig zur Erhaltung des Lebens, und zwar des ewigen Lebens. Es wird eine Zeit kommen, wo Diejenigen,

die daſſelbe nun verachten, gern ihre ganze Habe für ein ſolches Bret des Heiles gäben, ohne eines zu erlangen. Denn ſo wie die Annahme des Kreuzes in der Zeit ein ſicheres Zeichen des Heiles iſt, ſo gewiß iſt die Verachtung deſſelben ein Zeichen der Verwerfung; wie der Apoſtel ſpricht: „Das Wort vom Kreuze iſt Denjenigen, die zu Grunde gehen, Thorheit; Jenen aber, die da ſelig werden, iſt es Gottes Kraft.“ (1. Cor. 1.)

Ich erſehe aber aus den Worten deiner heiligen Schrift, mein Heiland, daß es nicht genügt, das Kreuz der Buße blos zu umfangen; da ſie nicht ſelig den Menſchen nennt, „der daſſelbe ergreift,“ ſondern den, „der es feſthält.“ So wird auch der Schiffbrüchige, der das Bret blos ergreift, und dann aus den Händen läßt, nimmermehr gerettet werden; ſondern ſeine Feigherzigkeit mit dem Leben bezahlen, da er den Muth nicht hatte, Wind und Wellen und dem Ungeſtüm des Meeres zu trotzen; da hingegen ein muthiger Seemann nicht ſelten gerettet wird, wenn er in der Gefahr ein Herz faßt, von den ſtürmiſchen Meereswogen ſich ſchlagen, hin und herwerfen läßt, und trotz ihrer Wuth das rettende Bret feſthält. Alſo würde es auch mir wenig Gewinn

bringen, wenn ich das Kreuz nur einige Zeit umfinge, und dann unter Stürmen der Verſuchungen und Trübſale den Muth verlöre, und das Kreuz aus den Händen ließe; weil ich dadurch das Unterpfand meiner Sicherheit verlöre, und nimmermehr glücklich an's Geſtade käme.

Es beſteht alſo meine größte Weisheit darin, daß ich feſt an deinem Kreuze halte, und die Buße nicht aufgebe, bis ich an dem glückſeligen Ziele meiner Schiffart ankomme. Hätte ich auch keine Wiſſenſchaft erlernt, und bliebe feſt bei dem Kreuze, bei der Verachtung der Welt und ihrer Lüſte, bei der Abtödtung und Selbſtverläugnung, oder der Kreuzigung des innerlichen Menſchen, ſo würde dasſelbe unfehlbar mich retten und zu einer hohen Stufe in der Glorie führen. Denn ein überaus großer Unterſchied beſteht zwiſchen dem Bret im Schiffbruche und deinem Kreuze. Wird auch das erſte ein Holz des Lebens genannt, ſo erhält es doch nicht immer beim Leben. Ja es widerfährt auch zuweilen Denjenigen, die feſt daran halten, daß ſie zuletzt an ein furchtbares Eiland verſchlagen werden, wo es ihnen noch ſchwerer wird zu leben, als es ihnen ſchwer geworden wäre, im Meere zu ſterben. Nicht alſo jedoch das Kreuz; denn ſicher führt

ſolches in den Himmel zur unſterblichen Seligkeit; und darum auch iſt dasſelbe unſer Heil und unſre Weisheit geworden.

Nimmermehr, mein Heiland, will ich daher von dem Kreuze weichen, durch welches alle deine Heiligen und Auserwählten in das Reich der Glorie eingingen; ausharren will ich an demſelben, bis die Stürme und Gefahren dieſes Lebens vorüber ſind, und Du den Winden und Wogen gebieteſt, und der Tag der ſeligen Ruhe anbricht. O erleuchte mich, ewige Weisheit, daß ich die Schätze erkenne, die in dem Kreuze verborgen ſind, und dieſelben erwerbe; damit ich dadurch von meinen Sünden mich loskaufe, und reich an Verdienſten in die glückſelige Heimath eingehe! Amen.

Dreifache Blindheit.

„Herr, erleuchte meine Augen, daß ich nicht im Tode entſchlafe!" (Pſ. 12.) Schwer, mein Gott, iſt unſre Blindheit; denn deine Gerechtigkeit entzog dem Menſchen, der ungeachtet des Lichtes, mit welchem Du ſeinen Verſtand erleuchtet hatteſt, dein heiliges Geſetz übertrat, zur Strafe einen großen Theil der urſprünglichen Helle dieſes Lichtes; und daher die Blindheit, in welcher alle Kinder Adams geboren werden! Nur wie durch einen dunkeln Schleier erkennen wir nun Dich, unſern Schöpfer, uns ſelbſt und unſre erhabene Beſtimmung; und werden ohne Unterlaß durch die Sinne unſres Fleiſches getäuſcht, die uns bereden möchten, nichts ſei wirklich als was wir durch ſie wahrnehmen. Wollen wir aber zur Erkenntniß der Wahrheit uns erheben, dann umdunkeln uns Wolken von Zweifeln, Irrſalen und Ungewißheiten, die uns verwirren und betrüben. Und, o wäre dieſe allgemeine Blindheit doch nur die einzige, in

welcher wir ſeufzen! — Leider jedoch verfinſtert eine weit gefährlichere und unglückſeligere Blindheit die Augen unſres Herzens; eine Blindheit, die gewöhnlich zur Unbußfertigkeit bis an's Ende und bis in den Abgrund führt, aus welchem keine Rettung iſt!

Kaum erwacht die Leidenſchaft in jungen Herzen, ſo verbreitet ſie alsbald einen dichten Nebel in der Seele; ſie verliert das heilige Sittengeſetz, den Weg des Lebens, ja ihren eigenen Vorſatz, darauf zu wandeln, aus den Augen; und wird wie von einem unglückſeligen Zauber verblendet, der ihren Willen nach ſich reißt, und ihr ſchwere Feſſeln bereitet. Willigt die unglückſelige Seele aus freier Luſt in dieſe zauberhafte Verblendung, und läßt von der Gewohnheit ſich feſſeln, dann wendet ſie ſich von Dir, ihrem Schöpfer, ab, und will ihre Verirrungen auf alle Art und Weiſe rechtfertigen. Denn nicht als ſtrafbar will ſie ſich erkennen, weil ſie die Strafe fürchtet, und nicht will geſtraft werden. Ja ſie geht in dieſer neuen Blindheit ſo weit, daß ſie an ſich rechtfertigt was ſie an Andern verdammt, und wirft die Schuld ihrer Vergehungen auf ihre Natur, auf die Gelegenheit, ja auf Dich, ihren Schöpfer ſelbſt, der Du mit einer

ſo lebendigen Einbildungskraft, mit einem ſo großen Zartgefühl, mit einem ſo ſchwachen Willen ſie erſchaffen haſt; und ruht nicht früher, bis ſie ihre eigene Vernunft verführt und genöthigt hat, ihr vollkommen recht zu geben, und ihre Blindheit ein helles Licht zu nennen. Alſo ſchläft dann der Menſch in der Sünde fort, und verdammt ſein ſchreiendes Gewiſſen zu ewigem Stillſchweigen!

Du aber, o barmherziger und langmüthiger Gott, ſiehſt ſeiner Untreue und ſeinen Verirrungen zu; rufeſt ihm oft und mit mächtiger Stimme zu Dir zurückzukehren, und zuweilen leuchtet dein Gnadenlicht wie ein Blitz durch ſein Inneres, und zeigt ihm den Abgrund, der zu ſeinen Füßen gähnt. Verſchließt er aber ſein innerliches Ohr beſtändig zu dieſer Stimme, und ſein Auge zu dieſem Lichte, dann weicht endlich deine verachtete Gnade von ſeinem Herzen, deine innerlichen Mahnungen hören auf; Du überläſſeſt die bethörte Vernunft ihren falſchen Urtheilen, und ihn ſelbſt allen Schändlichkeiten, deren er fähig iſt. — Was aber erfolgt hierauf? Da keine Wahrheit des Heiles ihn mehr erſchreckt, ſein Gewiſſen verſtummt, und alle Beunruhigung von ihm gewichen iſt, fürchtet er auch nichts mehr und lebt

in größter Sicherheit; in welcher er durch alle Trugſchlüſſe, durch alles Irrgerede heilloſer Schwätzer gegen Offenbarung und Religion ſich zu beſtärken ſucht; und jubelt laut, wenn dies ihm endlich gelungen iſt.

Es iſt alſo die erſte Blindheit unfreiwillig; die zweite hat ihren Urſprung in der Verderbniß des Herzens; die dritte aber iſt die ſtrengſte und furchtbarſte Strafe, die deine Gerechtigkeit, mein Gott, in dieſem Leben über eine Seele verhängen kann. Denn von Solchen ſpricht deine Schrift: „Sie wandeln in Finſterniſſen wie im Lichte;" und: „ſie fahren lebendig zur Hölle!" (Job. 24. Pſalm 54.) Ach, daß wir deſſen nicht ſo viele Beiſpiele ſähen! Aber Viele wandeln unter uns, denen deine ewige Majeſtät gleichſam zur Fabel geworden iſt; die der ſchrecklichſten Wahrheiten hohnlachend ſpotten! Von wie vielen Andern aber hören wir, daß ſie plötzlich, und zwar zuweilen unter ſchrecklichen Merkmahlen der Verdammniß aus dem Leben gerafft wurden! Und Niemand denkt darüber nach; kein Gottloſer bedenkt, daß Aehnliches auch ihm widerfahren könne! Ja nicht nur einzelne Menſchen, ſondern auch ganze Völker ſind mit dieſer ſchrecklichen Blindheit geſchlagen! Schon ſeit beinahe zwei

Jahrtauſenden wandelt das verworfene Volk der Juden unter uns, und trägt ſichtbar das Brandmahl des Fluches auf der Stirn, wie ſeine Propheten ihm weiſſagten! Und wie viele Länder auch, die durch ihre Sittenloſigkeit den Glauben verloren, werden mit den ſchrecklichſten Drangſalen heimgeſucht! Denn wahrlich nicht die Hofſart und der Starrſinn eines abtrünnigen Mönches, noch die Spottſchriften eines ungläubigen und ſeichten Poeten, der ſich einen Philoſophen nannte, und ſeiner Schüler und Nachahmer, brachten den herrſchenden Unglauben und die Gottloſigkeit hervor; ſondern deine Gerechtigkeit war's, welche die Ausſchweifungen der Menſchen und die Verachtung deiner heiligen Gebote durch Entziehung des Glaubens beſtrafte, und ſich ſelbſt ſie überließ; wodurch ſie in eine Finſterniß verſanken, die noch ärger denn jene der Heiden iſt!

O erbarme Dich, Herr, und ſende dein Licht und deine Wahrheit uns zurück; daß wir von unſern böſen Wegen uns abwenden, und abermal zu Dir kommen! Laß durch die Gebete und Opfer deiner heiligen Kirche, laß durch das Blut deines Eingeborenen Dich verſöhnen; und erbarme Dich ſo vieler Seelen, für die Er den bitterſten Tod am Kreuze erlitten hat! Löſe den

ſündlichen Zauber, der uns gefeſſelt hält, und zerreiße unſre Bande, daß wir zu Dir eilen, zu deinen Füßen um die Verzeihung unſrer Miſſethaten bitten, und die Gnade erlangen, Dir auf's neue zu dienen, und niemals wieder von dem Wege deiner heiligen Gebote weichen! Amen.

Gott wiegt das Opfer ſinnlicher Freuden reichlich durch geiſtige Wonnen auf.

Unendliche Majeſtät, die Du den Menſchen zu ewiger Freude ſchufeſt, wer hat je von Herzen Dir gedient, ohne daß Du durch einen wunderlieblichen Vorgeſchmack der himmliſchen Seligkeit in ſeinen Arbeiten und Leiden ſeine Seele erfreut und gekräftiget hätteſt? Wer hat je die ſinnlichen Lüſte der Welt und des Fleiſches Dir zum Opfer gebracht, dem Du nicht mit reinen und paradieſiſchen Wonnen ſie vergolten hätteſt; über deren Lieblichkeit jene Freuden der Sünder nicht nur als eckelhaft ihm verleideten, ſondern auch unleidlich wurden? — Dies bezeugen ohne Ausnahme alle Büßer, die ſich wahrhaft zu Dir bekehrten; dies alle deine Heiligen, und ſelbſt dein eingeborener Sohn verſicherte deſſen uns oftmals in ſeinem Evangelium. „Dies aber begreift der thieriſche Menſch nicht; denn es iſt ihm Thorheit." (1. Cor. 2.) Er kann es nicht glauben, weil er es nicht erfahren hat; er kennt kein

anderes Vergnügen als das ſündliche; und ſeine, ganz in die Materie verſunkene Seele vermag es nicht zu erfaſſen, daß es Freuden einer höhern Art gibt, die der Seele entſprechen, und geiſtig ſind gleich ihr ſelbſt. Er fühlt, — zur Bekehrung aufgefordert, — nur, daß er ſein Liebſtes zum Opfer bringen ſoll, und hat keinen Begriff von der Glückſeligkeit, die ihm dafür verheißen wird; dies aber iſt's, was ihn zurückhält; da er als traurig und bitter ein Leben betrachtet, das nur lieblich für den Geiſt, nicht aber für den Körper iſt, der keinen Antheil daran erhält.

Dächte er jedoch nach, ſo würde er bald einſehen, daß Du, der Urheber der Natur, auch der Urheber der natürlichen Freude biſt, die durch die Sinne empfunden wird; und daß dieſe Lüſte eigentlich keine Freuden der Seele ſind. Es ſind Eindrücke, die ſie durch die Sinne empfängt; und deine weiſe Allmacht ordnete dieſelben an, das menſchliche Geſchlecht fortzupflanzen, und dies ſterbliche Leben zu erhalten. Es ſind Mittel, die Du, Herr, anwendeſt, die verſchiedenen thieriſchen Verrichtungen des Menſchen zu erleichtern; und er hat ſolche mit den vernunftloſen Thieren gemein, in welchen Du ſie aus den nämlichen Urſachen bewirkeſt. Nothwendig

alſo muß er entweder den Menſchen mit dem vernunftloſen Thiere vermengen, oder aber er muß bekennen, daß es für ihn höhere Freuden gibt, die als einem vernünftigen und freien Weſen ihm eigen ſind, das für ſittliche Begriffe, Empfindungen und Werke empfänglich iſt. Dieſe Freuden verrücken die Vernunft nicht gleich der Sinnenluſt; vielmehr reinigen und vervollkommnen ſie dieſelbe, erheben ſie über ſich ſelbſt, und ſtellen den, ob auch mit einem Körper vereinten Menſchen den reinen Geiſtern gleich. — Dieſe überſinnlichen Freuden waren ſogar den heidniſchen Weltweiſen bekannt, die ſolche ohne Vergleich höher ſtellten denn die ſinnliche Luſt; wie zumal Plato in ſeinem Philebos ſo ſcharfſinnig als wunderſchön erörtert.

Welche aus den Freuden aber, die die Vernunſt in Anſpruch nimmt, ſind je erhabener und wonniger, als jene, die aus dem Umgang des Menſchen mit Dir, ſeinem Gott, hervorgehen! Denn offenbar haſt Du, unſer Schöpfer, der Du mit einigen Beziehungen des menſchlichen Körpers zu andern Körpern ſo liebliche Eindrücke verknüpfteſt, an die unmittelbaren Beziehungen der Seele zu Dir ohne Vergleich lieblichere, innigere und durchdringendere geiſtige Empfindungen

geknüpft. Jene erſten Beziehungen gehen nur das thieriſche Leben an; dieſe letztern aber gehen das Leben der Seele ſelbſt an, das ihr von Dir, ihrem Gott, zufließt; und das auch nur durch ihren Umgang mit Dir erhalten wird. Das Ziel der erſten iſt vorübergehend und untergeordnet; es gehört der letzten Ordnung der Dinge an; das Ziel der letzten hingegen beſteht ſo lange Du ſelbſt, o Gott, und die Seele beſteht; es iſt das eigentliche, das höchſte Ziel des Menſchen, und alle übrigen Dinge ſind nur als Mittel zu dieſem großen Ziele angeordnet.

Ueberdies auch beſteht zwiſchen der Seele und dem Körper kein nothwendiges Verhältniß; beide Subſtanzen ſind einander fremd, und wurden nicht für einander erſchaffen; Du, unſer Gott, vereinteſt ſie, weil es deiner vollkommen freien Weisheit alſo gefiel. Die Eindrücke alſo, welche unſre Seele durch den Körper empfängt, ſind ihr gleichſam fremd; ſie reichen nur bis zu ihrer Oberfläche, nimmermehr aber haben ſie das Vermögen ſie glücklich zu machen. Umgekehrt hingegen beſteht eine weſentliche Aehnlichkeit zwiſchen meiner Seele und Dir, ihrem Schöpfer; denn ungeachtet des Abſtandes von dem Endlichen zu dem Unendlichen, iſt meine Seele gleich Dir ein

geiſtiges und verſtändiges Weſen, das erſchaffen ward, Dich zu erkennen und zu lieben, und in dieſer Erkenntniß und Liebe einer Freude und Wonne zu genießen, worin ihre unendliche Glückſeligkeit beſteht. — Sonach alſo wird es jedem Menſchen, der die Vernunft befragt, leicht zu erkennen, daß die wahre Freude des Menſchen im gegenwärtigen Leben in der Vereinigung mit Dir, in deinem heiligen Dienſte, in dem Bewußtſeyn eines guten Gewiſſens und in dem Frieden beſteht, den die Erfüllung ſeiner Pflichten begleitet. Dieſe Freuden ſind weder ſinnlich noch verwirrend; ſie ſind ruhig, tief, werden im Innern der Seele empfunden, und erwecken weder Reue noch Ueberdruß. Sie beſtehen ohne Unterlaß, ſelbſt unter den Mühſalen und Leiden dieſes Lebens fort, und werden durch das Alter nicht geſchwächt; vielmehr gewinnen ſie mit jedem Tage neue Kraft, und ſind niemals gegenwärtiger und troſtvoller als im Augenblicke des Todes, wo alle übrigen Freuden uns verlaſſen.

Dies, mein Gott, ſind die Freuden aller deiner wahren Diener; und je vollkommener ſie ſind, um ſo mehr nehmen dieſe ſeligen Freuden in ihnen zu. Mögen alſo ausſchweifende Lüſtlinge immerhin läſtern was ſie nicht verſtehen; mögen

ſinnliche Menſchen keine andern Freuden erkennen als ſolche, die durch die Organe des Körpers auf die Seele einfließen; mögen laue und unvollkommne Chriſten über dein leichtes Joch murren und dasſelbe ſchwer nennen: die Erfahrung aller Auserwählten, ja der Ausſpruch der Vernunft ſelbſt ſagt mir, daß die einzige Glückſeligkeit des Menſchen in dieſem Leben in der Beobachtung deines heiligen Geſetzes und in der Gleichförmigkeit ſeines Willens mit deinem göttlichen Willen beſteht, bis die Schatten ſich neigen, und der ewige Tag anbricht, und unſre Seele ihre glorreiche Beſtimmung erreicht, Dich ihren Gott und ihre Liebe von Angeſicht zu Angeſicht zu ſchauen, und in ewigen Entzückungen zu lieben und zu verherrlichen. Amen.

Digitized by Google

Gottes ewige Liebe zu der menſchlichen Seele.

Welche Seele, Herr, unſer Gott, muß nicht bis in's Innerſte bewegt, und gewaltſam zu deiner ſüßen Liebe angezogen werden, wenn ſie deinen Ausſpruch vernimmt: „Mit ewiger Liebe habe Ich dich geliebt, und darum habe Ich aus Erbarmung dich angezogen?“ (Jerem. 33.) Ewig wie Du ſelbſt, Herr, iſt deine Liebe zu jeder einzelnen Seele, die Du als ſolche vorerkannteſt, die einſt mit deiner Gnade ihr Heil wirken, und Dich ewig verherrlichen würde; und jede liebteſt Du ſo innig als wäre ſie die einzige; da deine unendliche Weſenheit alle zahlloſen Geſchöpfe, und jedes einzelne vollkommen erkennt, die tiefſten Falten ſeines Herzens durchſchaut; und durch die unüberſehbaren Heere derſelben nicht zerſtreut, noch von dem Anblick aller einzelnen abgewendet wird, gleich uns ſchwachen Sterblichen; die wir es nicht vermögen, zwei Weſen zugleich, ja auch nicht ein einziges vollkommen zu kennen und zu durchſchauen.

Und wie wunderbar auch, Herr, iſt deine Liebe, wie unendlich von der unſrigen verſchieden! Wir lieben einen Menſchen um ſeiner Eigenſchaften willen; weil er ſchön, gut, freundlich, edel, wohlthätig iſt; Du aber, unſer Gott, wirſt nicht bewogen, ein Weſen zu lieben, weil es gut iſt; ſondern weil Du dasſelbe gut machen willſt! — Denn Du biſt der Urſprung aller Güte, und kannſt in dem Menſchen nur deine eigenen Gaben lieben; da er nichts Gutes hat, bis nicht Du ſelbſt es ihm verleiheſt! Alſo ſieht, — um Geringes mit Unendlichem zu vergleichen, — ein Bildner, der durch einen Wald geht, den Stock eines abgehauenen Baumes, und hat Wohlgefallen daran, nicht ſowohl wegen des rohen und ungeſtalteten Klotzes ſelbſt, als weil er im Geiſte ſieht, welche ſchöne und zierliche Geſtalt ſeine Kunſt demſelben verleihen kann. Auf ähnliche, doch unendlich vollkommnere Weiſe alſo ſah auch deine Allwiſſenheit und kunſtreiche Allmacht die noch geſtaltloſen Weſen; Du ſelbſt jedoch verlieheſt ihnen auch die Bildbarkeit, die der menſchliche Bildner jenem Holze nimmermehr verleihen kann.

Ja gleichwie der menſchliche Bildner jenen ungeſtalteten Baumſtrunk nicht ohne große Geduld und Arbeit zu einem edlen Standbilde ſchnitzen

kann, das würdig ſei, im Saale des Königs aufgeſtellt zu werden, alſo ſprichſt auch Du, Herr, durch deinen Propheten zu mir: „Du haſt Mir Arbeit gemacht mit deinen Miſſethaten!" (Iſai. 43.) Denn wahrlich, mein Gott, im höchſten Maße übte ich deine Geduld und Langmuth durch meine Unwiſſenheit, meine Gebrechlichkeit, meine Bosheit, meinen Starrſinn, meine Vermeſſenheit, meinen Widerſtand gegen deine Gnade, und meine überaus zahlreichen, großen und ſchweren Sünden! — Dennoch, o mein wunderbarer göttlicher Bildner, wurdeſt Du nicht müde, durch Erbarmung mich anzuziehen; und zwar zogſt Du mich nicht durch Zwang, ſondern wie Du durch deinen Propheten ſprichſt, „mit den Banden der Liebe!" (Oſee. 11.) Selbſt mein ſtarrſinnigſter Widerſtand vermochte es nicht, deine Barmherzigkeit zu beſiegen. Du verließeſt das Werk deiner Hände nicht; ob es auch verdient hätte, daß Du dasſelbe ſich ſelbſt zu ſeinem ewigen Verderben überlaſſen hätteſt!

Dieſe deine barmherzige Liebe, die meiner von Ewigkeit gedachte, bereitete mir auch von dem früheſten Anbeginn meines Daſeyns bis zu dieſer Stunde, alle Mittel und Wege ſowohl für mein

gegenwärtiges als für mein künftiges Leben. Sie ordnete die Zeit, wann ich als ein wirkliches Weſen in's Daſeyn treten ſollte; den Ort, die Verhältniſſe, Gelegenheiten, wann, wo und wie ich leben ſollte; verlieh mir Wohlthaten ohne Zahl; begleitete mich ohne Unterlaß durch heilige Einflößungen und innerliche Antriebe; und zog mich, wenn ich von deinem Wege mich verirrte, bald auf liebreiche, bald auf ſtrenge Weiſe zu Dir zurück. Wahrlich an den Banden der Liebe zogſt Du mich zu Dir!

Wie, o mein Schöpfer, geſchieht es je, daß mein Herz nicht vor Liebe und Dankbarkeit ſich auflöst, wenn ich deiner Worte gedenke: „Mit ewiger Liebe habe Ich dich geliebt!“ — Von Ewigkeit gedachteſt Du meiner, noch ehe die Welt im Daſeyn ſtand; ja ſo ganz einzig gedachteſt Du meiner, als wäre ich das einzige Weſen, das deine Allmacht erſchaffen wollte; und ach, mein Gott, wann gedachte meine unglückſelige Seele Deiner? wann liebte ſie Dich? — Erſtaunen müſſen Himmel und Erde, daß Du ein ſo undankbares Geſchöpf in deinem Reiche duldeſt! — Doch, Herr, deſſen Barmherzigkeit unverſiegbar iſt, ſieh erbarmend auf meine Reue und Zerknirſchung! Denn war ich im Verlauf meines

ſündlichen Lebens blind und taub, und lebte gleich als wäreſt Du mir nichts, ſo will ich nun, da dein göttliches Licht mich erleuchtete, die verlorene Zeit durch verdoppelte Liebe zurück erkaufen; Deiner Tag und Nacht in getreuer Dankbarkeit gedenken, und mit allen Gedanken, Begierden und Regungen meines Herzens, mit allen meinen Abſichten, Worten und Thaten nach Dir, meiner ewigen Liebe, meinem göttlichen Urheber und beſtändigen Wohlthäter zielen, und in deiner heiligen Liebe leben und ſterben! Amen.

Von der Auserwählung oder der Gnadenwahl.

Wer muß nicht zittern, Herr, wenn er deinen ſo oftmaligen Ausſpruch hört: „Viele ſind berufen; aber Wenige auserwählt!“ Denn ein tiefes Geheimniß deiner Allwiſſenheit iſt dies; nur Du, der ewige Hirt, kenneſt deine Schafe, und Du ſonderteſt ſie von den Böcken noch ehe die Welt im Daſeyn ſtand; wie Du auch ſelbſt zu Einem deiner heiligen Propheten ſprachſt: „Ich kannte Dich, bevor Ich im Mutterleibe dich bildete!“ (Jerem. 1.) Gewiß alſo iſt's, daß die Anzahl Derjenigen abgeſchloſſen iſt, die Du als Solche vorerkannteſt, die zum Heile gelangen würden; und daß Niemand fähig wird, der nicht zu dieſer glückſeligen Anzahl gehört, deren Namen im Buche des Lebens aufgeſchrieben ſind. — Dieſe Wahrheit macht deine Auserwählten ſelbſt zittern, die noch in der Nacht dieſer Pilgrimſchaft wandeln; ſie fürchten deine abgründlichen Gerichte, Herr, da ſie nicht wiſſen, ob ſie des

Haſſes oder der Liebe würdig ſind. Indeſſen aber werden ſie darüber nicht kleinmüthig, ſondern ſie thun was Du vorherſahſt, daß Diejenigen thun würden, die Du als Auserwählte von den Verworfenen ſondern würdeſt. Denn hat auch dies tiefe Geheimniß gleich allen heiligen Geheimniſſen ſeine undurchdringliche Dunkelheit, ſo blitzen dennoch aus dieſer dunkeln Wolke auch helle Strahlen, die gar ſehr geeignet ſind, die Furcht vor dieſer Ungewißheit zu mildern und das Herz zu beruhigen; da zwar meine Auserwählung allerdings von Dir, meinem Gott und Herrn, abhängt; doch zugleich auch in der Hand meines eigenen freien Willens liegt, wie Du ſelbſt durch die Worte bezeugteſt: „Wenn Du zum Leben eingehen willſt, ſo halte die Gebote!" (Matth. 19.)

Hieraus erhellt die große Thorheit Derjenigen, die das Geziſch der alten Schlange anhören, und nach ihren Einfliſterungen ſprechen: Warum ſollte ich mich ſo viel bemühen, ein ſtrenges Leben zu führen, Bußwerke zu thun, Kirchen beſuchen, und Aehnliches? Denn hat Gott zur Seligkeit mich auserwählt, ſo werde ich auch ohne alle dieſe beſchwerlichen Werke ſelig werden; hat Er mich aber nicht auserwählt, ſo ſind alle meine Werke vergeblich; ich gelange dadurch dennoch

nicht zur Seligkeit! — Was würden wohl ſolche Menſchen in einer gefährlichen Krankheit einem Arzte antworten, den ſie rufen ließen, von ihm ſich heilen zu laſſen, wenn dieſer ihnen ſagte: Warum wollet ihr ſo bittere Arzeneien nehmen, euch Blut abzapfen laſſen und eine Menge anderer beſchwerlicher Heilmittel anwenden? Wenn Gott will, daß ihr geſund werdet, ſo werdet ihr die Geſundheit auch ohne Arzenei erlangen; will Er aber nicht, ſo werden alle Arzeneien der Welt euch nichts nützen! — Würden ſie etwa ſagen, dieſer Schluß des Arztes ſei ſehr vernünftig? Würden ſie ihn nicht vielmehr als einen unwiſſenden und unvernünftigen Quackſalber von ſich weiſen und ihm ſagen: Wenn Gott beſchloſſen hat, die Geſundheit mir zu geben, ſo hat Er auch beſchloſſen, ſolche nach der Regel mir zu geben, die Er ſelbſt angeordnet hat; nämlich durch die Arzeneien, die ſeine gütige Weisheit zur Heilung unſrer Krankheiten beſtimmte; und darum iſt es der Vernunft gemäß, daß ich dieſelben anwende, wenn ich ernſtlich will geheilt werden!

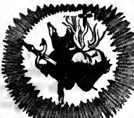
Fragt aber Jemand, wie deine göttlichen Anordnungen unfehlbar ſeyn können, wenn es bei uns ſteht, daß ſolche ihre Wirkungen haben oder nicht, ſo findet auch bei der Auserwählung deiner

Gerechten in der übernatürlichen Ordnung nichts Statt, das nicht auch in der natürlichen Ordnung der Dinge Statt fände. Denn ſowie unfehlbar mit uns nichts geſchehen wird, das nicht ewig im Buche deiner heiligen Vorſehung geſchrieben ſteht; und wir deſſen ungeachtet eſſen müſſen, um zu leben; Arzenei nehmen müſſen, um geſund zu werden; kämpfen müſſen, um den Sieg zu erringen; und um andere Güter uns bemühen müſſen, um ſolche zu erlangen; weil deine heilige Vorſehung dieſe Dinge alſo ordnete, daß wir dabei ſelbſt Hand anlegten: alſo dürfen wir, ob auch unſre Auserwählung beſchloſſen ward, darum nicht unterlaſſen Werke des Heiles zu thun; da unſre Auserwählung durch dieſelben bedingt wurde. Darum auch ſprichſt Du durch deinen heiligen Apoſtel zu uns: „Wendet um ſo mehr Fleiß an, euern Beruf und eure Auserwählung durch gute Werke zu ſichern!“ (2. Petr. 1.) Wirken müſſen wir allerdings, unſre Auserwählung zu ſichern; nicht zwar der Urſache nach, die in deiner göttlichen Anordnung beſteht; — ſondern der Wirkung nach, damit dieſe Anordnung an uns in Erfüllung gehe, und wir die Seligkeit erlangen. Denn haſt Du auch, mein Gott, in deinem ewigen Rathſchluſſe ohne mich beſchloſſen, mich ſelig zu machen, ſo haſt Du doch nicht

beſchloſſen, mich ſelig zu machen ohne mich, nämlich, ohne daß ich die Werke thue, die ich thun muß, damit deine liebreiche Abſicht an mir erfüllt werde; unterlaſſe ich alſo dieſe Werke, ſo verſchließe ich mir dadurch ſelbſt die Pforte der Seligkeit.

Wie ſchwer iſt alſo der Irrthum Derjenigen, welche erachten, es ſei leicht in deiner Gnade zu ſterben, da Du unendlich gütig ſeiſt; und dabei während ihres ganzen Lebens vermeſſen auf deine Barmherzigkeit fortſündigen; weil auch jener Schächer, welcher auserwählt war, nach einem laſterhaften Leben ſelig ward! Warnend ruft ſolchen Frevlern dein Apoſtel zu: „Wenn der Gerechte kaum ſelig wird, wie wird es dem Gottloſen und dem Sünder ergehen?“ (1. Petr. 4.) Wer kann ſe vermeſſen auf ein Wunder der Barmherzigkeit rechnen, das deine unerforſchliche Weisheit unter Hunderttauſenden kaum für Einen aus verborgenen Rathſchlüſſen wirkt? Und wer weiß es nicht, daß der Tod der Wiederhall des Lebens iſt, und daß die Todesſtunde nicht die Zeit zur Bekehrung, ſondern der Anzug des Gerichtes iſt; und daß Menſchen ohne Zahl durch plötzlichen Tod hinweggerafft werden? Dies aber, mein Gott, unterſcheidet deine Auserwählten von den Verworfenen, daß die

erſten immer bereit ſind, vor Dir zu erſcheinen; und, fielen ſie aus menſchlicher Gebrechlichkeit in irgend eine Sünde, alsbald zum Bade der Reinigung eilen, das deine Barmherzigkeit uns eingeſetzt hat; um niemals unvorbereitet vom Tode überraſcht zu werden. Indeß die Verworfenen ſorglos ſind, und ihr Heil auf eine ferne Zeit verſchieben, eilen ſie, ihre Auserwählung durch gute Werke zu ſichern; und thun derſelben um ſo mehr, als die Sicherung desſelben die wichtigſte iſt, da die ganze Ewigkeit davon abhängt. Da alſo dies das vorzüglichſte Merkmahl meiner Auserwählung iſt, werde ich, ohne auf das alberne Gerede der Menſchen zu achten, die Ermahnung deines heiligen Apoſtels mit deiner Gnade in aller Treue befolgen, und nicht ablaſſen, für deine Ehre und mein Heil zu wirken, ſo lange mein Leben verfließt; eingedenk deines göttlichen Ausſpruches, daß nur ſelig werden wird wer da ausharrt bis an's Ende. (Matth. 24.) Amen.



Wie der Gerechte den Tod betrachtet.

„Ein Ankömmling, Herr, und ein Fremdling bin ich vor Dir!" (Pſ. 38.); noch pilgere ich fern von Dir in dieſem fremden Lande, und ſeufze nach der glückſeligen Heimath. Je näher aber ich derſelben komme, um ſo feuriger wird meine Sehnſucht; bis ich endlich glückſelig dort ankomme! Dieſem heiligen Vaterlande bewahrte ich meine Liebe; nicht feſſeln konnten mich Babylons, ob auch lachende Gefilde; denn was ſind alle ihre Schätze, alle ihre Lüſte, was ihre ganze Herrlichkeit gegen das Reich der unendlichen Glorie in den Höhen! Wie alſo, mein Gott, könnte ich je als ein Uebel den Tod betrachten, der allein in dasſelbe mich einführen kann!

Viele lockende Erſcheinungen gingen auf meiner Pilgerreiſe an mir vorüber; doch konnten ſie mich nicht aufhalten. Denn das heilige Feuer der Liebe, das dein Geiſt für die ewigen Güter in dem Herzen deiner auserwählten Gläubigen

entzündet, erhebt ſie über dieſe Erde; ſie ſchreiten durch Wohlfahrt und Trübſal gleichmüthig hindurch; da beide in dieſer Pilgrimſchaft nicht lange währen, und das glückſelige Vaterland für alles Ungemach ſie reichlich entſchädigt.

Furchtbar iſt dieſe Reiſe, und noch furchtbarer das Ziel derſelben nur für Diejenigen, die deine Liebe, mein Gott, und das himmliſche Vaterland nicht kennen; deinen Verheißungen nicht glauben; die vergänglichen Güter dieſer Erde als die einzige Glückſeligkeit betrachten; und ſelbſt dann noch, wenn ihr Körper bereits von der Laſt des Alters gebeugt iſt, ihre Augen anfangen zu erblinden und ihr zitterndes Haupt zur Erde ſich bückt, gleichſam ein Grab zu ſuchen, noch mit ihrer letzten Kraft an dieſe Welt ſich anklammern. — Nicht alſo jedoch deine Kinder, mein Gott, die Du durch dein Licht erleuchtet haſt! Was wäre dies Leben ohne den Tod für ſie! — Eine endloſe Kette von Mühſalen, eine ewige Verbannung, eine endloſe Marter! Sie würden in Seufzern und Schmerzen verſchmachten und vor lebendiger Sehnſucht ſich verzehren. Denn welche größere Pein könnte Liebenden je widerfahren, als wenn ſie für immer von einander getrennt würden? Gilt dies aber von der ſinnlichen Liebe: wie

unendlich mehr gilt es von deiner göttlichen Liebe? Ein Herz, das Dich wahrhaft und innig liebt, würde, wofern es den Ausſpruch hörte: Du wirſt beſtändig hier verbleiben, und deinen Gott niemals von Angeſicht zu Angeſicht ſchauen, ſich beinahe für eben ſo unglücklich halten als die Verdammten in der Hölle! — Iſt alſo auch der Tod nun eine Strafe für die urſprüngliche Schuld, ſo iſt er doch zugleich auch die größte Wohlthat, die deine ewige Güte den Kindern Adams nach dem Falle ihres Vaters verleihen konnte, da er die einzige Pforte iſt, durch die ſie zu Dir eingehen können.

Zittern aber auch deine getreuen Kinder, wenn die letzte Stunde dieſes Erdenlebens für ſie ſchlägt, ſo iſt ihre Furcht doch nur eine Schwäche der Natur, nicht aber eine Wirkung der Vernunft; und ſelbſt dieſe Furcht wird durch die Liebe überwunden. Allerdings hat jedes Weſen ein untilgbares Verlangen, ſein Daſeyn zu bewahren; doch wird das Daſeyn der Gerechten durch den Tod nicht zerſtört, ſondern veredelt; er iſt eine glorreiche Umwandlung für ſie; denn ſie werfen gleich dem Seidenfalter nur die Hülle ab, um das Lichtgewand der Unſterblichkeit anzuziehen; und ſo iſt der Tod kein Uebel für ſie; vielmehr iſt

er ein unſchätzbares Gut und der Anfang ihrer unſterblichen Glückſeligkeit. Bevor, o ewiger Vater, dein eingeborener Sohn in unſerm Fleiſche erſchien, fing der ſterbliche Menſch nur an zu leben, um zu ſterben; und ging nach ſeinem Tode zu keinem beſſern Leben über; ſeit aber dieſer unſer geliebter Erlöſer den Tod durch ſein Kreuz beſiegte, ſeine Tyrannei zerſtörte, und die Pforte des Himmels für ſeine getreuen Gläubigen eröffnete, kann Niemand ſeinen Jünger ſich nennen, der den Tod nicht mit liebendem Verlangen umfängt. — Du alſo, meine Seele, ſei bereit, deinem göttlichen Heilande aufzuthun, ſobald Er bei deiner Pforte anpocht! Denn nicht nur wäre dein Widerſtand vergeblich gegen Denjenigen, der die Pforten der Hölle ſprengte; ſondern dein Widerſtreben würde Dich auch um einen großen Theil der Verdienſte deines Opfers bringen. Rief doch bereits im alten Bunde, wo die Pforten des Himmels noch verſchloſſen waren, der heilige Prophet ſehnſüchtig zum Herrn: „Führe meine Seele heraus aus dem Kerker, deinen Namen zu preiſen!“ (Pſ. 141.): wie weit mehr ſollten alſo wir in dieſen Ausruf ausbrechen; „die wir nicht abermal den Geiſt der Knechtſchaft in Furcht, ſondern den Geiſt der Kindſchaft Gottes empfangen haben,

in welchem wir rufen: Abba, lieber Vater!“ (Röm. 8.)

Darum, o mein Erlöſer, will ich mit deiner Gnade mein Herz zu deiner Ankunft bereit halten und dasſelbe von allem Vergänglichen löſen, um dann, in den Quellen, die deine unendliche Barmherzigkeit zur Reinigung unſrer Seelen bereitet hat, von den Flecken dieſer Sterblichkeit gereinigt, mit Dir in jenes Reich einzugehen, das Du Denjenigen bereitet haſt, die Dich von Herzen lieben. Amen.

Pflicht der Heiligung.

„Wunderbar, o Gott, biſt Du in deinen Heiligen!“ (Pſalm 67.) Wunderbar iſt es fürwahr, daß deine wahren Heiligen, die Dir in getreueſter Liebe dienen, nicht wiſſen, daß ſie heilig ſind; indeß Andere, die zwar auch gute Werke, doch mit großer Unvollkommenheit wirken, und wegen ihrer Nachläſſigkeit Dir mißfallen, Großes auf ihre vermeinte Heiligkeit ſich einbilden! — Woher dieſer Unterſchied, Herr unſer Gott? Allerdings daher, weil die erſten, durch dein Licht erleuchtet, deine unendliche Majeſtät erkennen, und ihre erleuchtete und von deiner Liebe entzündete Seele durch dieſe Erkenntniß von heiliger Furcht erfüllt wird. Sie ſehen klar, wie Vieles ihnen noch fehlt, deines göttlichen Wohlgefallens vollkommen würdig zu ſeyn; und achten auch ihrer großmüthigſten Aufopferungen als nichts gegen das verglichen, was deiner unendlichen Liebe gebührt.

Die zweiten hingegen haben eine zu geringe Kenntniß von Dir und von ſich ſelbſt; und daher glauben ſie Wunder was ſie thun, wenn ſie einigen beſondern Andachtsübungen ſich ergeben. Da ſie indeſſen von der Pflicht überzeugt ſind, ſich zu heiligen, und guten Willen haben, ſchreiten ſie auch auf dem Wege zur Vollkommenheit fort; und gelangen allmälig durch deine Gnade zum Ziele.

Andere dagegen täuſchen ſich über die Heiligkeit, und erachten, dieſelbe beſtehe in Wunderwerken, Erſcheinungen, Weiſſagungen, Entzückungen, und andern außerordentlichen Gnadengaben, die Du, Herr, Einigen deiner Heiligen verliehen, Andern aber, und zwar ſelbſt großen Heiligen nicht verliehen haſt; je nachdem deine Weisheit es für nothwendig hielt, die Heiligkeit deiner Diener und Dienerinnen zu offenbaren; um durch ſie zum Heile einzelner Menſchen, oder auch ganzer Völker zu wirken. Noch Andere endlich, die in deiner Kirche leben, halten ſich durchaus nicht verpflichtet, nach der chriſtlichen Vollkommenheit oder Heiligkeit zu ſtreben. Hören ſie von den Beiſpielen deiner Heiligen, ſo glauben ſie,

ihr Bewußtſeyn genugſam zu rechtfertigen, wenn ſie ausrufen: Ja das waren Heilige, die beſonderer Gnaden von Gott gewürdiget wurden! Nur Heilige konnten ſolche Dinge thun! — O wie ſehr irren ſolche Gemüther! Denn uns allen, Herr, gabſt Du die nothwendigen Gnaden, unſre Pflichten als Chriſten zu erfüllen; oder was dasſelbe iſt, heilig zu ſeyn; da der Name eines Chriſten und der Name eines Heiligen gleichbedeutend ſind. Wer alſo ſagt, es gebreche ihm an der nothwendigen Gnade dazu, der läſtert deine unendliche Güte und ſagt, es fehle ihm die Gnade, ein Chriſt zu ſeyn!

Ein und dasſelbe Geſetz, Herr, haſt Du uns Allen gegeben, ſo wie Einen allerhöchſten Geſetzgeber, deinen eingeborenen Sohn! — Könige und Unterthanen, Adelige, Bürger und Kriegesleute, Männer und Frauen, Gelehrte und Ungelehrte, Reiche und Arme, Herren und Knechte, wir Alle haben das nämliche Evangelium zu unſrer Richtſchnur. In allen dieſen ſo verſchiedenen Ständen lebten Heilige, die nun glorreich bei Dir im Himmel herrſchen. Die Verſchiedenheit ihrer äußerlichen Verhältniſſe und Geſchäfte war allerdings

bedeutend; der Unterſchied zwiſchen den Beſchäftigungen eines Königes und eines armen Taglöhners war ungemein groß; doch nicht in den Geſchäften ſelbſt liegt die Heiligkeit; ſondern in dem Geiſte, in der Abſicht, in welcher ſie vollbracht werden. Kein Unterſchied findet zwiſchen einem Monarchen und einem Bettler in der Heiligkeit ſelbſt Statt, durch welche ſie wohlgefällig in deinen Augen wurden; lebendiger Glaube, Bekämpfung der Leidenſchaften, Bändigung des Fleiſches, Verläugnung des Willens, herzliche Demuth, ein unbeflecktes Gewiſſen, aufrichtige Liebe zu Dir, dem Herrn, ihrem Gott, und dem Nächſten, deinem Bilde: dies iſt's, worin die Heiligkeit des Fürſten und des Ackermannes, des Gelehrten und Ungelehrten, des Reichen und des Bettlers beſteht; dieſe Tugenden ſind jedem Stande auf gleiche Weiſe vorgeſchrieben; und Allen auch verleiheſt Du, Herr, die nothwendigen Gnaden, ſolche auszuüben.

Darum auch ſind die Beiſpiele deiner Heiligen ein Licht für Menſchen aller Stände; doch lerne ich meine heiligen Pflichten nicht erſt aus dieſen Beiſpielen kennen; denn dieſe ſind in dem

Evangelium meines Herrn und Erlöſers aufgezeichnet, und ſeine heilige Kirche erklärt ſie mir; wohl aber lerne ich daraus, daß auch ich vermag was Andere vermochten, die Menſchen waren gleich mir; und werde durch ihr Beiſpiel ermuthigt, eifriger nach der Vollkommenheit in meinem eigenen Stande fortzuſchreiten. Zeichneten ſich einzelne Heilige in einzelnen beſondern Tugenden aus, ſo bewundere ich darin deine Gnade, mein Gott, die ſie auf eine ſo hohe Stufe erhob, und betrachte dieſe ungewöhnliche Tugend als eine Ermahnung, die nämliche Tugend wenigſtens in ſo fern zu üben, als mein Stand und meine Verhältniſſe es geſtatten. Denn Heiligkeit forderſt Du von Allen; doch nicht eben ſo von Allen die nämlichen äußerlichen Tugendwerke.

Liest ein Ackermann, ein Diener, ein Armer die Geſchichte eines heiligen Fürſten oder Biſchofs, ſo muß er allerdings heilſam beſchämt werden, daß ein Mann, auf welchem ſo große Laſten, Verpflichtungen und Sorgen lagen, dennoch Zeit fand, durch Andacht und fromme Uebungen ſich zu heiligen; und zu dem Vorſatze kommen, bei ſeinen wenigen Arbeiten und Sorgen wenigſtens

etwas zu thun, dein göttliches Wohlgefallen zu erlangen; und eben ſo muß auch der Reiche, der Gelehrte, der Adelige bei dem Leſen der Lebensgeſchichte eines Heiligen, der in Armuth und Demuth lebte, zu ſich ſelbſt ſprechen: Wenn dieſe einfachen Diener und Dienerinnen Gottes das Himmelreich an ſich rißen, ſollte dies mir bei meinem Vermögen, bei meinen Kenntniſſen, bei meiner Bildung nicht eben ſo leicht werden? — Und ſo wird das Leben deiner Heiligen ein Licht für uns alle; das in die Seele dringt, und uns ermuthigt, auf ihren Spuren zu wandeln; damit auch wir einſt dahin gelangen, wo ſie nun in der Glorie Dich ſchauen und mit den Engeln des Himmels Dir ewige Lobgeſänge ſingen. Amen.

Digitized by Google

Von der himmliſchen Freude.

(Am Feſte aller Heiligen.)

O glorreiches Licht der Ewigkeit, Tag, den keine Nacht, den kein Schatten der irdiſchen Wandelbarkeit verdunkelt, himmliſches Jeruſalem, du glückſeliges Ziel aller pilgernden Kinder Gottes, Heimath der ſeligen Unſterblichkeit, wo der Strom der Wonnen alle jubelnden Bürger mit ewigen Entzückungen berauſcht; wann wird die Zeit erſcheinen, wo meine verwaiste Seele in dich, das Haus meines himmliſchen Vaters eingehen, wo ihre Sehnſucht von der Fülle der unendlichen Güter erſättiget, und ſie in den Allelujageſang der feurigen Cherubim und Seraphim, und aller Chöre der verklärten Kinder des Lichtes einſtimmen wird? — O unendliche Güte meines Gottes, wenn ſchon ein geringer Tropfen dieſes himmliſchen Thaues, der unter den Kämpfen dieſes Lebens in eine lechzende Seele fällt, ſo wunderſam ſie erquickt, daß alles Irdiſche ihr verleidet, und ſie das

Kreuz ihres Herrn mit Freude umfängt: was wird erſt geſchehen, wenn ſie in die unermeßliche Herrlichkeit ihres Gottes eingeht, hoch über ſich ſelbſt entzückt wird, und Dich, die unerſchaffene Schönheit und Liebe, von Angeſicht zu Angeſicht ſieht!

Ach, meine Seele verſchmachtet, wenn ſie dieſes Tages, wenn ſie dieſer himmliſchen Freude, dieſes ewigen Gaſtmahles, dieſer Wonnen deines Paradieſes gedenkt! Denn glänzen wird ſie dort in unerfaßlichem Lichte, in ewiger Liebe, in der freudigſten Anſchauung! Das Erſtaunen, das im erſten Augenblicke ſie ergreift, verſchlingt ihre eigene Faſſungskraft; ſie kommt in alle Ewigkeit nicht davon zurück. Sie ſieht Dich, ihren Gott, in ſich; ſich in Dir, ihrem Gott; ſieht Dich in den Geſchöpfen, und die Geſchöpfe in Dir! — Umfloſſen vom Lichte der Glorie, ſieht ſie den Urgrund alles Seyns, das Licht der Unermeßlichkeit, den Urquell alles Lebens, aller Schöne, aller unerſchaffenen Vollkommenheiten; Dich, den ewigen Vater, und deinen von Ewigkeit aus Dir erzeugten Sohn, und den Strom der unendlichen Liebe, der aus Beiden hervorquillt, und die

unermeßliche Stadt Gottes ewig erfreut. Um ſo klarer aber, o mein Schöpfer, allerheiligſte Dreieinigkeit, wird ſie Dich ſchauen, als ſie in dieſem Leben Dich inbrünſtiger liebte. Denn die Liebe iſt das Maß der Seligkeit; und ſie beſtimmt die Plätze in deinem himmliſchen Reiche!

O ſelige, nicht augenblickliche, ſondern immerwährende Entzückung, die alle Kräfte der Seele hinreißt, und vor ſeliger Trunkenheit ſie nicht zu ſich ſelbſt kommen läßt! Von dieſer Entzückung ſpricht der heilige Pſalmenſänger: „Eingehen werde ich in die Gewalten des Herrn; und deiner Gerechtigkeit, Herr, werde ich allein gedenken!“ (Pſ. 70.) Ja nichts andern auch kann ſie gedenken, als deiner Gerechtigkeit, nämlich deiner Heiligkeit und Glorie; da ihr ganzes Herz, ihre ganze Faſſungskraft, alle ihre Triebe und Vermögen voll Deiner ſelbſt ſind; und ſie auf's Innigſte mit Dir vereint iſt; ewig nach Dir zielt; und deine unendliche Herrlichkeit, Güte, Unermeßlichkeit, Ewigkeit, Kraft und Weisheit ſelbſt die ewigen, unerſchöpflichen Güter ſind, über deren Beſitz ſie in unausſprechlichem Jubel ohne Unterlaß ſich erfreut! Dies iſt jene Sättigung,

von welcher der nämliche Prophet ſpricht: „Erſättiget werde ich werden, wann deine Herrlichkeit erſcheinen wird.“ (Pſ. 16.)

Da aber alle glückſeligen Bürger der Glorie auf ſolche Weiſe von Dir, ihrem Gott, dem Gegenſtand ihrer einzigen, allerhöchſten und glückſeligen Liebe durchdrungen ſind, alle deine unerſchaffene Schöne und Herrlichkeit ohne Schleier ſehen, in die Tiefe deiner verborgenen Geheimniſſe eindringen, den Reichthum deiner Glorie, die Fluren der fernſten Zukunft und den Grund aller Dinge in Dir ſchauen, entſteht auch in allen ein unausſprechliches Verlangen, deine unendliche Schönheit, Güte und Liebe ewig zu loben, zu preiſen und zu verherrlichen. Alle haben nur Einen Willen; Alle auch erfreuen ſich gegenſeitig über ihre Glückſeligkeit; Alle entflammen einander zum Preiſe deiner glorreichen Dreieinigkeit, und rufen: „Lob und Klarheit, und Weisheit und Dankſagung, Ehre und Kraft und Stärke ſei unſerm Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit!“ (Offenb. 7.) Alſo geht jener Ausſpruch ewig in Erfüllung: „Selig, die in deinem Hauſe wohnen, Herr, loben

werden ſie Dich in alle Ewigkeit!" Pſ. 83.) Dein Lob, o unſer Gott, iſt ihre ſeligſte Freude; und ganz von deiner Glorie verſchlungen, von deiner Schöne entzückt, von Erſtaunen gefeſſelt, von Lieblichkeit trunken, ganz in den Genuß deiner abgründlichen Wonnen verſenkt, und vor Liebe ſich ſelbſt nicht erfaſſend, iſt ihre einzige glückſelige Beſchäftigung der Jubel in Dir und der Lobgeſang deiner Glorie!

Füglich, Herr, ruft Einer deiner größten Diener bei der Betrachtung dieſer ſeligen Freude aus: „Forderte unſer Gott auch den Dienſt einer unendlichen Zeit, dieſe unendliche Glückſeligkeit uns zu ertheilen, ſo wäre dies nicht zu viel; doch würden wir dann niemals zu dieſen unendlichen Belohnungen gelangen. Forderte Er hunderttauſend Jahre, ſo hätte dieſe Zeit kein Verhältniß zu jener unerfaßlichen Glorie. Und ſieh, ſeine liebreiche Güte fordert nur, daß wir dieſe kurze Lebenszeit Ihm dienen; und zwar erquickt Er auch hier unſre Arbeiten durch ſeinen Troſt und durch ſeine Liebe, und erheitert uns durch Gaben dieſes Lebens!" Preis alſo und ewige Verherrlichung ſei Dir, unſerm Gott, für dieſe

unendliche Liebe! Lob und ewige Dankſagung Dir, o Jeſu, eingeborener Sohn des ewigen Vaters, der Du deinen Gläubigen durch dein Blut und deinen Tod dieſe unendliche Herrlichkeit erkauft haſt, die ſie nimmermehr durch ihre Verdienſte hätten erwerben können; ſondern die ein reines und freies Geſchenk deiner göttlichen Freigebigkeit iſt! O erleuchte und kräftige uns durch deine Gnade, daß wir dieſe glorreiche Verheißung erlangen, und in dem Reiche deiner Glorie Dich mit dem ewigen Vater und dem heiligen Geiſte im Verein mit allen deinen Heiligen loben und verherrlichen in Ewigkeit! Amen.

Digitized by Google

Bei dem Tode geliebter Freunde und Angehörigen.

Vater der Erbarmungen und Gott alles Troſtes, ich beuge meine Knie vor deiner ewigen Majeſtät, und bete deine heiligen Anordnungen an! Denn was deine unendlich gütige Weisheit thut, gereicht, ob es auch zur Stunde ſchmerzlich fällt, dennoch immer zum Heile deiner Auserwählten. Darum unterwerfe ich den tiefen Schmerz meines Herzens deinem ewig anzubetenden Willen, und flehe zu deiner väterlichen Barmherzigkeit um Balſam für die tiefe Wunde, die der Abſchied dieſer geliebten Seele meinem Herzen ſchlug! Denn iſt auch mein Herz deinen göttlichen Anordnungen unterworfen, ſo zerfließt dennoch die Natur in Thränen bitterer Wehmuth über einen ſo ſchmerzlichen Verluſt! Deine ewige Güte aber verwehrt uns dieſe Thränen nicht; und ſelbſt dein eingeborener Sohn weinte in der menſchlichen Natur bei dem Grabe ſeines Freundes Lazarus; ob Er auch im Begriffe ſtand, von den Todten ihn zu erwecken.

Kunstverlag von [illegible] N. Be[illegible]

Vater, willſt du, ſo nimm dieſen Kelch von mir; doch nicht mein, ſondern dein Wille geſchehe! Luk 22,42

Du, o unſer liebreicher Schöpfer, hatteſt das Band geknüpft, das an dieſe geliebte Seele mich feſſelte, deren Umgang das Leben mir ſo oft erheiterte; und Du ſelbſt löſteſt nun aus unerforſchlichen Abſichten deiner Weisheit dies nämliche Band, das deine Güte geknüpft hatte! Du, Herr, hatteſt es gegeben; Du, Herr, haſt es genommen; dein Name ſei ewig geprieſen! Aber, ach, mein Herz iſt nun wie verwaist in dieſer Verbannung; wo die ſüße Gewohnheit des Zuſammenlebens ſo vielfältige Bitterkeiten, Mühſale und Bedrängniſſe oft ſo freundlich mir erleichterte; verſiegt iſt nun dieſer Quell, wo ich ſo oft Troſt, Rath, Hilfe und Linderung in dem Elend dieſes Lebens ſchöpfte! — Wie tief, o mein Schöpfer, fühle ich nun, daß in dieſer irdiſchen Pilgrimſchaft nichts Beſtand hat; daß Alles vorübergeht; daß mein Herz nichts anhangen kann, ohne über den Verluſt desſelben von Schmerz zerriſſen zu werden; und daß Du allein das wahre Heil, die feſte Stütze der Seele biſt, die Du für Dich erſchaffen haſt!

Erheben ſoll dieſer ſo bittere Todesfall mein Herz über dieſe irdiſche Vergänglichkeit; löſen

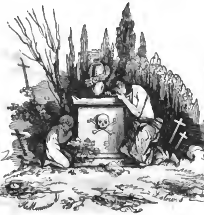
ſoll er dasſelbe von aller Anhänglichkeit an dieſe beſtandloſe Welt; hoch über dies Leben hinaus bis in die Ewigkeit ſollen meine Gedanken zielen; wo Du ſelbſt, die ewige Liebe, Freude und Glückſeligkeit Aller biſt, die Dich wahrhaft lieben. Dorthin ging dieſe geliebte Seele mir voran; denn nimmermehr ſtarb ſie für mich; ſie lebt, und ewig wird ſie leben in Dir; und dort auch harret ſie meiner, wo keine Trennung, kein Tod deine Kinder mehr ſcheidet in Ewigkeit!

Ach, ſchon ſo viele meiner Lieben gingen dorthin mir voran! Längſt ſchon ſollte mein Herz gelöst ſeyn von dem Lande dieſes Todes! Der Abſchied jedes Einzelnen hätte mit ſtärkern Banden mich zu Dir, dem Gott unſer Aller, ziehen ſollen! Warum denn zittere ich ſo ſehr vor der Stunde, die auch mich in die Ewigkeit ruft? Denn nicht lange wird es dauern, und ſchlagen wird dieſe ernſte Stunde! — Ach, mein Gott, ich zittere allerdings, nicht ſowohl dies Leben zu verlaſſen, als nicht rein befunden zu werden vor deinen reinſten Augen; da ich weiß, daß nichts Unreines in das Reich der ewigen Reinheit eingehen kann! „Denn wenn Du

auf die Miſſethaten achteſt, Herr, wer, o Herr, wird dann beſtehen?" (Pſ. 129.) Dieſes mein eigenes Bewußtſeyn aber drängt mich, für die Seelen meiner geliebten Abgeſchiedenen zu deiner Barmherzigkeit zu flehen, die Vergehungen ihnen mildherzig zu erlaſſen, deren ſie in dieſem gefahrvollen Leben, in dieſer Heimath der Sünde ſich ſchuldig erachten. O wende ihnen, barmherziger Vater, die unendlichen Hochverdienſte unſres göttlichen Mittlers, deines eingeborenen Sohnes, zu, der alle unſre Sünden durch das Blut ſeines Kreuzes ſo reichlich aufgewogen hat; damit ſie nicht länger von der glorreichen Anſchauung deines göttlichen Angeſichtes zurückgehalten werden; ſondern in den Chören deiner Heiligen und Auserwählten die Lobgeſänge deiner Erbarmungen ſingen, und mit ihnen ewig ſich in Dir erfreuen.

Ich aber, mein Gott, will unterdeſſen in dem Schatten deiner Flügel hoffen, und meine noch übrigen Tage mit deiner Gnade dazu anwenden, zu jenem Tage mich vorzubereiten, wo ich vor Dir erſcheinen ſoll; mein Herz täglich mehr von dieſer Welt entfeſſeln, reinigen und heiligen,

damit ich nach meinem Tode vor deinem Richterſtuhle Barmherzigkeit erlange, und mit deinen glückſeligen Kindern vereint werde, die im Jubel der Seligkeit Dich, ihren Schöpfer, lieben, loben und verherrlichen in alle Ewigkeit. Amen.



Von dem unabläſſigen Gebete.

Herr, wunderbarer Gott, „der Du des Herzens verborgene Dinge ſiehſt," (Pſ. 43.), meine Bedürfniſſe von fern erkennſt und durch deine unendliche Güte immer geneigt biſt, uns zu helfen und Gnaden zu ertheilen; ja der Du ſogar derſelben unzählige mir ertheilteſt, ehe denn ich fähig war, Dich anzurufen: wie beſiehlſt Du mir je, unabläſſig zu beten, gleich als wäreſt Du ähnlich einem menſchlichen Herrn, der nur gibt, wenn er gebeten wird? — Wunderbar jedoch leuchtet deine unerfaßliche Güte ſelbſt aus dieſem Befehl; denn nicht um Deinetwillen, um meines eigenen Heiles willen beſiehlſt Du mir „immerdar zu beten, und niemals nachzulaſſen;" weil das Gebet die Uebung vieler edlen Tugenden in ſich faßt, und große Verdienſte bei Dir erwirbt, ſelbſt wenn Du dasſelbe nicht erhöreſt. Mit großem Wohlgefallen ruht das

Auge deiner göttlichen Milde auf jeder betenden Seele; denn ſie übt die erſte aller Tugenden, den Glauben an Dich; da ſie mit voller Zuverſicht an deine Allmacht glaubt, die ihre Bitte ihr gewähren kann; zugleich auch übt ſie das Vertrauen auf deine Güte; da ſie die getreue Hoffnung hegt, daß Du ſie erhören werdeſt; nicht minder auch übt ſie die Demuth; da ſie ihre Ohnmacht und ihre gänzliche Abhängigkeit von Dir bekennt; — und eben ſo übt ſie auch die Beharrlichkeit; da ſie, ſelbſt wenn ſie gleich jener armen Wittwe, die von ihrem ungerechten Richter oftmals zurückgewieſen ward, keine Erhörung fände, dennoch nicht ablaſſen würde, zu bitten, bis endlich dein liebreiches Vaterherz ihr Verlangen erfüllte.

Es ehrt alſo eine Seele, die mit Andacht, Inbrunſt und Vertrauen zu Dir betet, deine himmliſche Vatergüte; Du aber, Herr, ehreſt ſie gegenſeitig durch die Erhörung ihres Gebetes. Darum auch achtet ſie die Wohlthaten ohne Vergleich höher, die ſie durch ihr Gebet erlangt, als jene, die ſie ohne Gebet empfängt. Denn auch die vernunftloſen Thiere empfangen

Wohlthaten von Dir; „Du öffneſt deine Hand und erfülleſt alle Thiere mit Segen;“ (Pſ. 144.) „ja auch Ein Sperling iſt nicht in Vergeſſenheit vor Dir!“ (Luc. 22.) Empfangen aber auch alle lebenden Weſen Wohlthaten aus deiner Hand, ſo iſt doch in dieſer Welt der Menſch der Einzige, der ſolche erlangt, wenn Du ſein Gebet erhöreſt; und wunderſam fühlt er dadurch ſich geehrt, und von zarteſtem Dankgefühl durchdrungen, daß deine unendliche Majeſtät zu der Bitte eines ſo armen und elenden Geſchöpfes ſich barmherzig geneigt, und dieſelbe nicht verſchmäht hat. Ja es gereicht ihm auch die Wohlthat, die er auf ſein beharrliches Gebet von deiner barmherzigen Freigebigkeit erlangte, zu weit größerem Gewinne; da er weit wachſamer iſt, dieſelbe zu bewahren, als wenn er ſolche ohne alle Bemühung empfangen hätte; und gar oft entzieheſt Du derlei umſonſt verliehene Gnaden undankbaren Seelen abermal, weil ſie derſelben nicht ſonderlich achten.

Du befiehlſt mir aber, Herr, mein Gott, das unabläſſige Gebet durch den Mund deines eingebornen Sohnes, der ausdrücklich zu uns Allen ſpricht:

„Man muß immerdar beten, und nicht ablaſſen.“ (Luc. 18.) Denn dies unabläſſige Gebet iſt das Leben unſres innerlichen Menſchen; der, wofern er nicht beſtändig betet, gleich iſt einem Todten, der nicht mehr athmet. Darum ſprach der königliche Seher: „Preiſen will ich den Herrn zu aller Zeit; immerdar ſei ſein Lob in meinem Munde!“ (Pſ. 33.) Indeſſen lag er darum nicht immer auf den Knien; ſondern er führte ſchwere Kriege, war mit den Regierungsſorgen eines großen Königreiches belaſtet, und mit vielfältigen Händeln vollauf beſchäftiget. Er betete alſo durch alle ſeine Werke; da er alle zu deiner Ehre vollbrachte; und wartete dennoch zu beſtimmten Zeiten des Tages in's beſondere dem heiligen Gebete ab. Denn gleichwie wir von einem fleißigen Gelehrten zu ſagen pflegen, er ſtudiere beſtändig; und eben ſo von einem Spieler, er ſpiele Tag und Nacht, ob auch beide nicht ohne Unterlaß ſtudieren oder ſpielen; ſondern weil dies ihre vorzüglichſte Beſchäftigung iſt, und ſie alle andern Beſchäftigungen auf dieſe Eine zurückführen, deren ſie ſogar im Schlafe gedenken: alſo muß auch eine Seele, die Dich liebt, und Dir angehört,

außer den Zeiten, die zum Gebet beſtimmt ſind, Deiner gewöhnlich immer eingedenk ſeyn, mit allen ihren Werken und Beſchäftigungen nach Dir zielen; und in allen freien Augenblicken ihr Gemüth zu Dir erheben, Dich anbeten, lieben, loben, nach Dir ſeufzen, und liebreiche Anſprache mit Dir halten.

Denn dies iſt das Leben unſrer Seele; dies das Feuer, das deine heilige Liebe unterhält und nährt, deine Gnade und deinen beſtändigen Schutz uns erwirbt, alle Arbeiten erleichtert und verſüßt, und die Hitze und Laſt des Tages wie durch himmliſchen Thau mildert und erquickt. Darum auch ſpricht der nämliche heilige Pſalmenſänger: „Nahe iſt der Herr Allen, die Ihn anrufen!“ und zwar biſt Du, Herr, ihnen nicht nur nahe durch deine unermeßliche Allgegenwart, ſondern durch deine beſondere, innig-zarte Liebe; „denn — fährt er fort, — „Er wird den Willen Derjenigen thun, die Ihn fürchten; wird ihr Flehen erhören, und wird ihnen helfen!“ und: „der Herr behütet Alle, die Ihn lieben!“ Dies alſo ſind die hochherrlichen Früchte des beſtändigen Gebetes,

durch welches eine liebende Seele gleichſam allmächtig wird; da Du ihren Willen erfülleſt und ihr Flehen erhöreſt. — Darum auch beſchließt dieſer heilige Seher, der dieſe Verheißung oft glückſelig in ſich ſelbſt erfahren hatte, den Pſalm mit den Worten: „Mein Mund ſoll das Lob des Herrn ausſprechen; und alles Fleiſch ſoll ſeinen heiligen Namen preiſen immerdar und in Ewigkeit.“ (Pſalm 144.) Amen.

Von dem Verlangen nach der Vollkommenheit.

„Herr, führe mich in deiner Gerechtigkeit, und ordne meinen Weg vor deinem Angeſichte!“ (Pſalm 5.) Denn hoch und ſchwer iſt der Weg, der zur wahren Tugend und Vollkommenheit führt, wodurch allein ich Dir gefallen kann; und Niemand gelangt dahin, wenn nicht Du ihn führeſt und ſeinen Weg ordneſt. Darum flehe ich zu Dir, Herr, komm meinem ſchwachen Willen durch deine ſtarke Gnade zu Hilfe; damit derſelbe zu einem feurigen Verlangen aufflamme, das alle Hinderniſſe ſtandhaft beſiege, und nicht auf halbem Wege zurückbleibe; ſondern ernſtlich ringe, dies koſtbare Kleinod an ſich zu reißen, das alle Schätze der Erde unendlich aufwiegt. Zu ſchön und zu vortrefflich iſt dieſer Schmuck des innerlichen Menſchen; und zu koſtbar iſt der himmliſche Reichthum, zu welchem der Beſitz desſelben führt, als daß er ohne Mühe und Arbeit ſich erwerben ließe. Und allerdings

auch iſt es billig, daß ich ernſtlich darum kämpfe; da nichts, ſogar Geringes, in dieſer Welt ohne Arbeit und Anſtrengung ſich erwerben läßt. Arbeitet ja doch der Winzer das ganze Jahr hindurch in ſeinem Weinberge; und mit großem Fleiße auch beſtellt der Ackermann ſein Feld um der künftigen Ernte willen. Eben ſo ſcheut der Kaufmann weder Stürme noch Gefahren auf der hohen See, um durch den Handel reich zu werden; noch auch der Krieger die harten Strapatzen des Krieges, das feindliche Geſchütz und die offenbarſte Lebensgefahr, einigen flüchtigen Ruhm zu erwerben. Wie ohne allen Vergleich mehr alſo verdient die Vollkommenheit der heiligen Tugend, daß deine Diener alle Kräfte aufbieten, dieſelbe zu erringen, die ſie deinen Engeln gleich ſtellt, und zu Fürſten deines himmliſchen Reiches adelt?

Ich flehe aber, Herr, zu deiner Barmherzigkeit um eine Gnade, die zugleich vor dem falſchen Verlangen ſo Vieler mich bewahre; die, weil die Tugend ſie lieblich bedünkt, auch den Wahn hegen, ſie beſäßen dieſelbe; und hierin Kranken ähnlich ſind, welche erachten, ſie wären bereits geſund, weil ſie den Arzt gern und aufmerkſam anhören, ohne jedoch die Arzeneien zu nehmen, die allein ihre Krankheit vertreiben können. So

wenig aber ſolche Kranke je zur Geſundheit gelangen, ſo wenig auch werden Jene jemals von ihren Fehlern frei werden; und fürchten ſollen ſie allerdings, daß ihr ganzes Leben unnütz verfließe, wofern ſie nicht Gewalt ſich anthun, und ernſtlich Hand anlegen, ſich ſelbſt zu beſiegen; und was ſie als gut und heilig erkennen, auch im Werke vollbringen.

Geſtatte auch nicht, mein Gott, daß ich der Täuſchung Anderer Raum gebe, die gerne demüthig wären, ohne Demüthigung und Verachtung zu ertragen; — gehorſam wären, ohne daß man ihre Freiheit im mindeſten beſchränkte; — arm, ohne irgend Noth zu leiden; — keuſch, ohne ihr Fleiſch zu bezähmen; — geduldig, ohne Widerſpruch zu erdulden; und bußfertig, ohne zu leiden oder ernſte Bußwerke zu thun. Gern möchten ſie des Ruhmes und der Siegesfreuden genießen; ohne jedoch früher den Kampf beſtanden zu haben. Solche jedoch ſtehen mit ſich ſelbſt im Widerſpruch, und verlangen das Unmögliche. Denn wer Dich, Herr, um Tugenden bittet, der bittet allerdings um Gelegenheiten, ſolche zu üben. Bitte ich Dich alſo um Demuth, ſo bitte ich, daß Du Jemand mir ſendeſt, der mich verachte und erniedrige. Widerfährt mir aber dies, dann will ich dieſe

Demüthigung annehmen, und in meinem Innern mich ſelbſt noch geringer achten. Ja ſorgfältig will ich mit deiner Gnade darüber wachen, daß die Gelegenheit, die Du mir ſendeſt, Tugenden zu üben, mir nicht entfliehe; vielmehr will ich dieſelbe auf würdige Weiſe verwenden, zumal wenn die Gelegenheit ungewöhnlich iſt; und ſolche als eine reiche Goldmine, als eine Auszeichnung und als einen großen Gewinn betrachten; da große Gelegenheiten nur ſelten im Leben ſich ereignen, die den Menſchen, der ſie gehörig benützt, auf einmal bereichern.

Nimmermehr auch ſoll Menſchenfurcht, noch das eitle Gerede und der Spott der Weltkinder von meinem Vorſatze mich abbringen. Fliſtert der argliſtige Feind aller Tugend und Vollkommenheit mir ein: Was thuſt du? Was werden die Leute ſagen, wenn du dies thuſt? Kühn dann werde ich ihm antworten: Wenn ich es aber nicht thue, was wird dann mein Gott von mir ſagen? was wird Er von mir denken? Unendlich wichtiger aber iſt mir das Urtheil meines Gottes als alles alberne menſchliche Gerede. Mögen immerhin unbeſonnene Thoren und Laſterknechte mich verachten; wahre Diener Gottes werden über meine Fortſchritte ſich erfreuen; ſollten aber auch ſogar dieſe mich

verkennen, ſo bin ich doch der Achtung meines Gottes und ſeiner Engel gewiß; und auch mein Herr und Erlöſer Jeſus Chriſtus wird an jenem Tage vor allen ſeinen Engeln und Heiligen, und vor ſeinem himmliſchen Vater mich bekennen; und ich werde für dieſe kurze Verachtung ewige Ehre empfangen.

„Feſt, mein Gott, ruht mein Vertrauen auf Dir . . . und nimmermehr fürchten werde ich was ein Menſch mir thun mag!“ (Pſ. 55.) In Dir, mein Gott, werde ich die Mauern aller Hinderniſſe überſteigen (Pſ. 17.); „denn Du, unſer Geſetzgeber, wirſt deinen Segen geben; und dann werden wir von Tugend zu Tugend bis nach Sion ſchreiten, wo Du, der Gott der Götter, geſehen wirſt! O Herr, Du Gott der Heerſchaaren, erhöre mein Gebet, vernimm es mit den Ohren, Du Gott Iſrael!“ (Pſalm 83.)

Digitized by Google

Von dem Bau des geiſtigen Hauſes.

Oft, Herr, vergleichen deine heiligen Schriften das Werk unſres Heiles einem Gebäude, das wir errichten ſollen; ja Du ſelbſt, unſer göttlicher Erlöſer, wirſt der Grundſtein des Hauſes Gottes genannt; und Du auch biſt der göttliche Baumeiſter desſelben, der Du deine Kirche auf den Felſen erbauteſt. Was anders auch iſt dein ganzes Evangelium als ein vollkommner Bauriß zu dem Hauſe Gottes, das Jeder aus uns in ſeiner Seele errichten ſoll; weil Du und dein himmliſcher Vater daſelbſt bei Demjenigen, der Dich liebt und deine Gebote hält, eine Wohnſtätte nehmen willſt. (Joh. 14.) Ganz geiſtig allerdings iſt dieſer Bau; und die Materialien, die dabei verwendet werden, ſind Tugenden und Werke des Glaubens und der Liebe; von welchen jedes einzelne, nach der Anordnung deiner ewigen Weisheit, ſeine gehörige Stelle einnehmen ſoll. Denn nicht alle Materialien können gleich gut zu jedem Theile eines königlichen Gebäudes verwendet werden. Es gibt ſolche,

Digitized by Google

die ſtark und feſt, doch nicht ſcheinbar ſind; und dieſe müſſen in den Grund gelegt, oder in den innerlichen Theilen des Hauſes verborgen werden; und es gibt andere, ſeltene und koſtbare; und dieſe ſind bei Verzierungen der äußerlichen Theile anzubringen. Von der weiſen Vertheilung beider hängt die Feſtigkeit, das Ebenmaß und die Schönheit des Gebäudes ab.

Abtödtung, Bußwerke, Geduld und Almoſen, bei welchen die Linke nicht wiſſen darf was die Rechte thut: dies ſind edle und ſtarkmüthige Tugenden, die aber gewöhnlich in dem Grunde des geiſtigen Gebäudes müſſen verborgen werden; da die Klugheit es ſelten geſtattet, ſie öffentlich zur Schau zu ſtellen. Dagegen gehören der öffentliche Gottesdienſt, die ſanftmüthige Selbſtverläugnung, das leuchtende Beiſpiel der Frömmigkeit, und viele Werke, die zur Erbauung gereichen, zur Verzierung unſres Gebäudes; und von dieſen letztern ſprichſt Du, unſer göttlicher Baumeiſter, ſelbſt: „Laſſet euer Licht alſo vor den Menſchen leuchten, daß ſie eure guten Werke ſehen, und euern Vater preiſen, der im Himmel iſt!“ (Matth. 5.)

Du, Herr, zeigeſt uns ſelbſt in deinem Evangelium zwei Menſchen, von welchen Jeder ſich

ein Haus erbaute; einen Weiſen und einen Thoren; damit wir von dem erſten lernen, wie wir bauen, von dem andern aber, wie wir nicht bauen ſollen. Der Erſte legte den Grund ſeines Hauſes auf einen Felſen an; der Andere dagegen baute in den Sand. Weder vermögen es die Gewalt der Sturmwinde, noch die Heftigkeit der Regengüſſe, noch die Ueberſchwemmung der Waſſerfluthen das Gebäude des Erſten zu erſchüttern; das Haus des Zweiten aber wird von den erſten Strömen, von dem Anfall des leichteſten Windes umgeſtürzt. Hier alſo ſehe ich, daß ich mein Haus auf Dich ſelbſt bauen muß, da dein Apoſtel ſpricht: „der Fels aber war Chriſtus!" (1. Cor. 10.); und abermal: „Niemand kann einen andern Grund legen außer dem, der da gelegt iſt; dieſer aber iſt Chriſtus Jeſus." (1. Cor. 3.) Baue ich alſo auf Dich, mein Heiland, ſtütze ich mein Gebäude auf den Felſen, auf welchem deine Kirche ſteht; und erbaue ich auf dieſe Grundveſte, nach dem Ausdruck deines Apoſtels, „Gold, Silber und Edelſteine," dann wird mein Gebäude glorreich, und Deiner würdig ſeyn.

Nicht umſonſt aber fordert dein heiliger Apoſtel das Edelſte, das die Natur hervorbringt, zu

dieſem Gebäude; denn Dir ſelbſt, dem Allerhöchſten, ſollen wir das Haus unſrer Seele erbauen. Darum auch ſpricht er: „Ihr ſeid Gottes Gebäude!“ (1. Cor. 3.) Ja er geht noch weiter und ſpricht: „Wiſſet ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel ſeid, und daß der Geiſt Gottes in euch wohnt?“ (Ebend.) „Ihr ſeid erbaut worden zu einer Wohnung Gottes im heiligen Geiſte;“ (Epheſ. 2.) und: „Chriſtus iſt wie der Sohn in ſeinem eigenen Hauſe; dies Haus aber ſind wir!“ (Hebr. 3.) Wunderbare Wahrheiten ſind dies, welche die erhabene Würde unſrer Seele in ihrem vollen Glanze zeigen! Dies, mein Gott, iſt eine der erhabenſten und troſtreichſten Lehren, die dein großer Apoſtel jemals deiner Kirche gegeben hat. Er beſaß die Fülle des heiligen Geiſtes, als er dieſe Wahrheiten entfaltete, die hoch über der Faſſungskraft der Engel und Menſchen ſtehen! — O mein göttlicher Baumeiſter, was fandeſt Du in meiner Seele vor, außer Trümmer und das Chaos der Sünde; eine Wohnung, die durch die Mächte der Hölle zerſtört war; eine finſtere Mörderhöhle, wo die alte Schlange ihren Wohnſitz aufgeſchlagen hatte! Dein heiliger Geiſt aber ließ ſein Licht ausſtrahlen; Er verſcheuchte den Feind,

ſtellte die Ordnung wieder her und ergoß die Gnade ſeiner Liebe; und ſo ward meine Seele zu einem Tempel errichtet, der deinem heiligen Namen geweiht iſt!

Hat aber dein heiliger Geiſt Beſitz von einer Seele genommen, und darin ſeine Wohnung wie in einem Tempel aufgeſchlagen, dann theilt Er ihr ſeine Gaben mit, bereichert ſie mit ſeinen Früchten; und ohne allen Vergleich herrlicher glänzt ſie dann als Salomons Tempel in aller ſeiner Herrlichkeit. Darum auch ſpricht Einer deiner größten Diener, ſollte man über eine Seele, die aufhört dein Tempel zu ſeyn, mehr Thränen vergießen als Jeremias über die Ruinen Jeruſalems vergoß.

In einem Tempel, den der heilige Geiſt ſich geweiht hat, ertönt das heiligſte und wirkſamſte Gebet; weil Er ſelbſt dasſelbe der Seele einflößt, der „mit unausſprechlichen Seufzern" in ihr betet. Ja Er iſt in der Seele des Gerechten, die ein Tempel Gottes iſt, nicht nur ein Fürbitter und Führer; ſondern er lehrt auch darin „die überaus erhabene Wiſſenſchaft Chriſti." (Epheſ. 3.) Wer aber vermag's, alle Beziehungen dieſer heiligen Wiſſenſchaft auszuſprechen! wer, zu ſagen, wie Er den Geiſt erleuchtet über das erhabene Geheimniß der Erlöſung, über die hohe

Weisheit des Kreuzes, über den unendlichen Werth des Blutes, das daran vergoſſen ward; über die Quellen der Gnaden, die durch dasſelbe uns aufgethan wurden; über den Troſt, mit welchem es Diejenigen erfüllt, die bis an's Ende daran verharren! — O heilige Wiſſenſchaft Jeſu Chriſti des Gekreuzigten, du einzige Wiſſenſchaft, die Paulus zu wiſſen verlangte, und um die er für ſeine Jünger zu Gott flehte! O heiliger Geiſt Gottes, lehre mich dieſelbe nicht blos durch die Anhörung kennen; ſondern auch als die einzige und unfehlbare Richtſchnur meines Wandels in dieſem Leben ausüben, damit ich durch die Kraft derſelben zur Seligkeit gelange! Amen.

Gottes allſehender Blick.

Ich preiſe Dich, Herr, wunderbarer Gott, „deſſen Wiſſenſchaft unerforſchlich iſt! Du durchſchaueſt meine Gedanken von fern; ... und die Rede verſtummt auf meiner Zunge!" (Pſalm 138.) Alles liegt klar vor Dir entfaltet; und keine Regung des menſchlichen Herzens iſt Dir verborgen! Dieſe Wahrheit iſt der Troſt deiner Heiligen und Gerechten, aber ſchrecklich iſt ſie für die Sünder. Wie vorſichtig und behutſam ſie auch ſich verbergen mögen, Du durchblickeſt ihre verborgenſten Gedanken; und früher noch denn Du ſie erſchufeſt, kannteſt Du ihre geheimſten Begierden; denn alle Kenntniß und Wiſſenſchaft umfaßt deine gränzenloſe Ewigkeit; in deren Gegenwart alle wirklichen und möglichen Dinge ſtehen! So ſubtil und ſo flüchtig ſind oft die Wirkungen der menſchlichen Seele, daß ſolche gleichſam ihr ſelbſt entfliehen; nimmermehr jedoch entfliehen ſie deinem allſchauenden Blick; Du ſiehſt,

in welchem Maße ſie auf unſre Beſchlüſſe einfließen; und bewahreſt ſie zur Rechenſchaft auf. Was iſt ein Blick im Vorübergehen? was eine ſündliche Begierde, die, kaum gehegt, auch ſchon erloſchen iſt? — Waren jedoch dieſer Blick, dieſe Begierde freiwillig, ſo ſtehen ſie in deinem Buche aufgezeichnet; und nicht vergeſſen wirſt Du ihrer am Tage des Gerichtes.

Würde je ein ſterblicher Menſch mit ſo großer Sicherheit Dich, den Allmächtigen, beleidigen, wenn er bedächte, daß er immerdar unter deinen allſehenden Augen wandelt, der Du nichts ungeordnet, nichts Böſes ſtraflos läſſeſt? Gewiß würde auch der vermeſſenſte Frevler dies nimmermehr wagen! Denn daß er es nicht wagen würde, dafür bürgt ſeine ängſtliche Vorſicht, den Augen der Menſchen ſich zu entziehen; ob auch was immer ſie ihm anthun können, nur dies gegenwärtige Leben angeht, und unendlich geringer iſt als was dein gerechtes Gericht über ihn verhängen kann. — Es kommt alſo unſer größtes Unheil nur daher, weil wir dieſes durchdringenden Scharfblickes deiner Allwiſſenheit beinahe niemals eingedenk ſind; noch auch bedenken, daß Du uns

näher biſt als wir ſelbſt es uns ſind. Weil wir aber dies nicht bedenken, handeln wir auch als ob es nicht alſo wäre; halten bei ſündlichen Gedanken und Werken uns für geſichert, und betrachten Dich als einen blinden und ſtummen Zeugen!

Doch, Herr, was kann ich je gewinnen, wenn ich dieſe Wahrheit mir aus dem Sinne ſchlage? wird ſie darum minder wahr ſeyn? Wirſt Du blind ſeyn, weil ich nicht bedenke, daß Du mich ſiehſt? oder weil ich wünſche, daß Du mich nicht ſeheſt? Sagt mir nicht die Vernunſt, und überzeugt mich nicht mein Gewiſſen, daß dein Scharfblick in den verborgenſten Tiefen meines Herzens liest? daß jede That, die in der Zeit vollbracht wird, deiner Ewigkeit immerdar gegenwärtig iſt; und daß deine unendliche Gerechtigkeit alles Böſe, das ich gethan habe, oder thun wollte, weſentlichnothwendig beſtrafen muß? Wie alſo wird es mir ergehen, wenn der Augenblick da iſt, wo ich vor Dir erſcheinen muß, und mein Leben mit allen einzelnen, ſogar den geringſten Umſtänden ſich klar vor mir entfalten wird; und nicht etwa nur Eine That, ſondern zahlloſe Werke hervortreten werden, die der ewigen Verdammniß würdig ſind?

O verlören wir doch dieſe furchtbare Wahrheit nie aus den Augen: daß jede unſrer Miſſethaten vor deinem göttlichen Anblick immerdar ſo gegenwärtig iſt, als in dem Augenblick, wo wir ſie begingen; und ſagte ſich Jeder, der im Begriffe iſt, Böſes zu thun: Was ich thue, geſchieht unter den Augen des allſehenden Gottes! Immerdar wird meine That vor Ihm ſtehen; und nimmermehr kann Er dieſelbe ſehen, ohne ſie zu verabſcheuen; nimmermehr aber ſie verabſcheuen, ohne ſie zu beſtrafen; und auf keine Weiſe kann ich ſeinem Gerichte entkommen! — Gewiß würde dieſer Gedanke ihn zurückhalten; ohne Vergleich wenigſtens würde deine furchtbare Gegenwart mehr auf ihn einwirken, als die Gegenwart eines menſchlichen Richters oder eines Großen, den er fürchten muß. — Ob er es aber bedenke oder nicht, iſt es darum nicht minder wahr; und ein Thor, ein Feind ſeiner ſelbſt iſt, wer dieſen Gedanken verſcheucht, damit er um ſo frecher ſündige!

Iſt aber dieſe Wahrheit furchtbar für den Sünder, ſo gereicht ſie dagegen dem Gerechten zum ſüßeſten Troſte.. Dein Evangelium, Herr, befiehlt mir, meine guten Werke zu verbergen,

mein Gebet, meine Leiden, meine Aufopferungen den Augen der Menſchen zu entziehen; und weder Lob noch Anerkennung von ihnen zu ſuchen. Zeuge biſt Du, nicht nur deſſen was ich für Dich thue und leide, ſondern auch was ich zu thun und zu leiden verlange. Du ſiehſt was in meinem Herzen vorgeht, und wägeſt jede meiner guten Begierden. Auch meine geringſte gute That iſt Dir bekannt; und nimmermehr vergiſſeſt Du derſelben. Ja Du forderſt auch nur darum, daß meine Werke verborgen bleiben, und Niemand darum wiſſe, damit Du als mein Gott und allerhöchſter Herr, mir eine um ſo glänzendere Belohnung ertheileſt als ich ſie für Dich allein wirkte; und keine andere Belohnung, nicht einmal den Beifall meines eigenen Bewußtſeyns dafür ſuchte. Gleichgültig iſt mir daher was immer die Menſchen von mir denken mögen; und ob ſie mich für ſtrafbar halten oder nicht; denn meine Sache liegt in deinen Händen; Du kenneſt meine Unſchuld; und zwar iſt deine Kenntniß nicht vergeblich. Läſſeſt Du es zu, daß ich verkannt, verleumdet, verfolgt, mit Schmach bedeckt werde, ſo beruhigt mich der Gedanke, daß Du einſt meinen gerechten Wandel offenbaren und im Angeſichte der Engel und der Menſchen krönen wirſt!

Woher unſre Lauigkeit, unſre ſo oftmalige Verzagtheit in deinem heiligen Dienſte, mein Gott, wenn nicht daher, daß wir dieſe ſo troſtreiche Wahrheit aus den Augen verlieren, von welcher doch die Vernunft und der Glaube einſtimmig uns überzeugen? Denn keine Lage unſres Lebens iſt je ſo bedrängt, daß dieſe Wahrheit ſie nicht milderte! — Bedenken alſo werde ich zu jeder Zeit, daß ich unter deinen Augen wandle; daß Du mir innig gegenwärtig biſt, und Alles ſiehſt was ich denke und thue; denn dieſer Gedanke wird vor jeder Sünde, vor jeder ungeziemenden Begierde mich beſchützen, und mich aneifern, immerdar zu thun was vor deinen Augen wohlgefällig iſt!

Von Gottes Heimſuchungen.

(Zur Zeit öffentlicher Drangſale.)

„Du donnerteſt, Herr, vom Himmel; deine Stimme gabſt Du, o Allerhöchſter!“ (Pſ. 17.) Die Städte erzittern vor Angſt; Schrecken herrſcht auf dem Lande, und „die Stimme der Freude ward in Klage verwandelt!“ — Und dennoch, Herr, erſchüttert dein gewaltiger Geiſt die Herzen nicht, welche die Welt betäubt! Ach, fühllos ſind wir geworden; weder zittern wir vor deinen Drohungen, noch werden wir durch deine Strafen gebeſſert! Immer gelehrig für die Stimmen der Verführer, und empfänglich für den Wind jeder neuen Lehre, widerſtehen, ach, ſo Viele deinem allmächtigen Rufe, und verharren mitten unter den Donnern des Himmels unerſchütterlich in ihren Laſtern!

Kein Haus iſt, wo nicht Spuren deiner Heimſuchungen ſich fänden! In deinem Zorne

haſt Du uns heimgeſucht, Herr, auf daß Du uns drängteſt, zu deiner Barmherzigkeit zu fliehen! Allenthalben ließeſt Du Eindrücke deines Kreuzes zurück, die uns erinnern, daß unſre Uebel nicht ohne Abhilfe ſind. Dies Zeichen deiner Züchtigung iſt zugleich mir Zeichen deiner Liebe! Denn iſt nicht das Kreuz das Heilmittel der Völker, das Gegengift wider den Tod, das Unterpfand der Verſöhnung und des Heils? — Aber, ach, mit Entſetzen betrachten wir dies Kreuz; mit Schmach verwerfen wir dasſelbe und empören uns dawider; überall ertönen Klagen, Murren, Verwünſchungen; überall ſehen wir nur Traurigkeit, Ungeduld, Verzweiflung! Wer nimmt das Kreuz mit Ergebung, wer mit der Ehrerbietung an, die ihm gebührt? — Vielmehr bieten Alle Alles auf, desſelben los zu werden! — Doch, o der vergeblichen Bemühungen der Menſchenkinder! Je mehr Kraft ihr anwendet, das Kreuz einem Hauſe zu entreißen, in welches die Hand des Herrn dasſelbe aufpflanzte, um ſo tiefere Wurzeln faßt es daſelbſt; und ſtatt Eines Kreuzes, das des Menſchen ſchwache Hand zu entreißen ſich bemühte, ſproßen tauſend andere, noch ſchwerere auf!

Doch nicht alſo, Herr, mein Gott, nicht alſo will ich dies Zeichen meines Heiles verſchmähen; mit Dankſagung nehme ich deine Heimſuchung an; denn ich fühle den ganzen Werth derſelben. Als ein barmherziger Vater züchtigeſt Du mich; und darum empfange ich das Kreuz, das Du mir ſendeſt, als ein Zeichen deiner väterlichen Güte, küſſe dasſelbe mit Ehrfurcht; und bin bereit, nach deinem heiligen Willen es zu tragen. Ich preiſe Dich, Herr, daß Du, der Du das Verlangen mir einflößteſt, ſelig zu werden, mir zugleich auch Mittel reicheſt, zu dieſer Seligkeit zu gelangen! — Wo immer ich den Blick hinwende, ſehe ich Kreuze! Voll derſelben iſt die Welt; ſie ſtehen rings um mich her gepflanzt; ja auch mein eigenes Herz iſt ein Kreuzesgarten! Doch nimmer will ich dieſen heilſamen Baum dem Erdreich entreißen, in das Du ihn ſetzteſt; vielmehr will ich ſeiner ſorgſam pflegen, auf daß er fruchtbar werde, und von ſeinen Früchten mich nähre. Denn iſt auch Anfangs dieſe Frucht dem innern Gaumen bitter, ſo wird ſie doch bald durch Geduld und Liebe verſüßt; und wird dann eine kräftige Nahrung meiner Seele.

Vernehme ich nicht deine Stimme, die vom Kreuze zu mir ſpricht? — Ich bin mit dir in der Trübſal! ſprichſt Du; Ich werde dich erleuchten und kräftigen; Ich werde durch das Kreuz dich zum Siege führen; darum wandle mit Vertrauen den Weg, den meine Vorſehung dir vorgezeichnet hat! Ich allein bin der ſtarke Gott, der Ich zu den Pforten des Todes führe, und von dort zurückführe! Ich verwunde und heile; Ich erniedrige und erhebe! Mein Kreuz hat die Welt überwunden; und nimmermehr beſchämt wird wer auf mein Kreuz ſich ſtützt! Bete die Anordnungen meiner Vorſehung im Stillen an, und beſitze deine Seele im Frieden; und ob dann auch der gewaltigſte Sturm wider dich wüthe, kann er dennoch dich nur erſchüttern, nie und nimmer jedoch wird er dich zu Boden werfen! Ich bin eine unerſchütterliche Grundveſte für Alle, die mich von Herzen anrufen!

So will ich denn, Herr, in deinem heiligen Namen beginnen, und alle Hinderniſſe entfernen, die den Erbarmungen deiner göttlichen Liebe im Wege ſtehen! Die Salbung deiner heiligen Gnade wird das Werk meines Heiles mir vollbringen

helfen; und mit ihr wird mir ſüß und lieblich werden, was die Natur nun mit Schauder anſieht! Ja der Weg des Kreuzes wird für mich eine königliche Straße werden; die äußerlichen Trübſale werden einen Quell innerlichen Troſtes in meinem Gemüthe erwecken, und ich werde Blumen pflücken, wo nun furchtbare Dornen drohen. Denn Du ſtrafeſt deine Kinder als ein liebreicher Vater; und führeſt Du ſie auf rauhen Wegen, über Abgründe und mitten durch Feinde, ſo biſt Du ſelbſt ihre Stütze und hilfſt ihnen kämpfen und ſiegen. Was kann ich je fürchten, wenn Du mit mir biſt?

Unterdeſſen, Herr, neigt ſich der Tag, und ſchon iſt, wie Alles mir ſagt, die Nacht im Anzuge! — Bald wird der König der Könige zum Gerichte erſcheinen! Doch nicht verzagen will ich darum; ſondern auf Dich vertrauen, und die noch kurze übrige Zeit mit verdoppeltem Fleiße wirken. Zuvorkommen will ich der Dunkelheit der Nacht, wo Niemand mehr wirken kann. Wachen will ich und beten, auf deine Ankunft mich bereit halten, und dann mit brennender Lampe Dir, meinem Herrn, entgegen

kommen; damit ich der Gnade gewürdiget werde, mit deinen getreuen Dienern in deine heilige Freude einzugehen, und deinen Erbarmungen ewige Lobgeſänge zu ſingen. Amen.

Ein Blick auf die Eile des Lebens.

Wie ſchnell, o mein gütiger Schöpfer, verfloß die Zeit meines Lebens bis auf den heutigen Tag! Gleichwie ein Vogel durch die Lüfte ſchwirrt, und ein Schiff ſpurlos durch die Fluthen des Meeres ſchwimmt, alſo verſchwanden meine Tage; und ich weiß nicht, wie viele derſelben noch übrig ſind! Ich ſah, ſeit Du, mein Gott, mich in's Leben riefeſt, beinahe eine halbe Welt um mich her ſterben; ſah Viele, die mit voller Sicherheit auf ein langes Leben rechneten; und die Du plötzlich in die Ewigkeit abriefeſt! Kann aber mir ſelbſt nicht Aehnliches widerfahren? und dürfte ich wohl darüber als über etwas Unerhörtes erſtaunen, wenn es mir widerführe? — Verborgen hat mir deine Weisheit, o Herr und Schöpfer meines Lebens, wie viele Zeit Du mir noch geſtatteſt; damit ich jeden Tag bereit ſei, und auf deinen Ruf mich gefaßt halte. Nur Eins weiß ich: daß der Baum, wenn nicht ſchon gefällt, doch gewiß ſchon gewachſen iſt, aus deſſen engen Bretern

meine künftige enge Wohnung beſtehen wird; und daß auch Diejenigen bereits geboren ſind, die mich zu Grabe tragen werden!

Mit freudiger Zuverſicht, Herr, vernehmen deine Gerechten die Botſchaft, das Ende ihrer Pilgrimſchaft ſei nahe. Was auch könnte ſie je zurückhalten, deren Herz von dieſer Erde entfeſſelt iſt? Ja viele deiner Heiligen verlangten mit deinem großen Apoſtel aufgelöst zu werden, um ewig bei Dir zu ſeyn! Glückſelig prieſen ſie die Stunde, die aus dieſem Lande der Kämpfe, der Thorheiten, der Mühſale und Gefahren ſie in das himmliſche Vaterland abrief, und in deine glorreiche Anſchauung, in die Geſellſchaft der ſeligen Engel und der entzückten Bürger des himmliſchen Jeruſalems einführte! Und zagte auch ihre Natur über die gewaltſame Trennung des Todes und über das nahe Gericht, ſo vertrieb doch ihre feurige Liebe dieſe Furcht bald von ihren Herzen; da ihr ganzes Leben eine beſtändige Vorbereitung auf dieſe entſcheidende Stunde war!

„O daß doch auch meine Seele des Todes dieſer Gerechten ſtürbe und mein Ende dem ihrigen ähnlich wäre!“ (Num. 23.) Doch, ach, gar ſehr unähnlich iſt mein Leben

dem ihrigen! Denn nichts habe ich bis jetzt gethan, das die ewige Krone, ſehr Vieles dagegen, das ſchwere Strafe verdiente; und zittern muß ich, daß ſelbſt das wenige Gute, das ich mit deiner Gnade wirkte, auf der Wage des Heiligthums gewogen, zu leicht befunden werde! Ja ich weiß auch nicht, ob ich die zahlloſen Vergehungen meines Lebens jemals wahrhaft bereut, und mein Gewiſſen vollkommen im Richterſtuhle der Buße gereiniget habe! In vielen Dingen war ich ſorglos und überaus nachläſſig; viele meiner Pflichten, viele Werke der Gerechtigkeit verſäumte ich; vieler Sünden machte ich mich ſchuldig, und war weder auf Erſatz, noch auf wahre Buße bedacht! „O Herr, geh' nicht in's Gericht mit deinem Knechte; denn Niemand, der da lebt, wird gerechtfertiget werden vor deinem Angeſichte!" (Pſalm 142.)

Ach, mein Gott, wie ernſt erſcheint mir das Leben, wenn ich dasſelbe in deiner heiligen Gegenwart betrachte! Wie kleinlich bedünkt mich alle menſchliche Größe! wie albern alle Ergetzungen dieſer Welt! Schatten und Thorheiten ſind alle dieſe Herrlichkeiten, welche die Kinder dieſer Welt ſo hoch erheben; denn nur Eins iſt groß; nur

Eins iſt wichtig; was auf die nahe Ewigkeit ſich bezieht! — Was erübrigt mir nun von den verfloſſenen Freuden? Eine bittere Reue, eine ſchmerzliche Erinnerung und eine angſtvolle Erwartung deines gerechten Gerichtes! — Doch nicht länger ſoll die Zeit, die deine göttliche Güte mir noch verleiht, müſſig für mich verfließen; noch heute will ich mit deiner Gnade beginnen, mein zerrüttetes Gewiſſen zu ordnen, Dir ernſtlich zu dienen, durch ſtandhafte Treue mein Heil zu wirken, durch würdige Früchte der Buße deiner Gerechtigkeit genug zu thun, durch tapfern Widerſtand alle Verſuchungen zu deiner Ehre zu beſiegen, und durch gute und gerechte Werke einen Schatz für den Himmel zu erwerben.

Zwar fliſtert der unſichtbare Feind zu meinen innerlichen Ohren: Wie, du wollteſt aller Freude entſagen? ſo viele Jahre lang mit dir ſelbſt kämpſen, und dir fortwährend Gewalt anthun? Dies überſteigt deine Kräfte, und nimmermehr wirſt du dies vermögen! — O ſchweige, Elender! Woher weißt du denn, daß ich noch ſo viele Jahre leben werde? wer hat dieſe Jahre mir verheißen? Nur Einen Tag ſchenkt mein Schöpfer mir auf einmal; und dieſen will ich zu ſeiner Ehre verieben; folgt dieſem Einen ein Zweiter

nach, ſo ſei auch dieſer ſeiner Ehre geweiht; Er, der mir das Leben gibt, gibt auch mit jedem Tage mir ſeine Gnade, mit welcher ich deine Anfechtungen beſiegen werden; Er auch tröſtet mich in meinen Leiden und krönt meine Siege mit der Palme der Glorie!

O ſegne, Herr, meine Vorſätze; und „umgib mich mit deinem guten Willen wie mit einem Schilde!“ (Pſalm 5.) Nicht wanken werde ich dann, wenn auch noch ſo viele Kämpfe ſich wider mich erheben; und in deinem Frieden werde ich das Ende meines Lebens heran nahen ſehen; und jeden Tag bereit ſeyn, vor deinem Angeſichte zu erſcheinen! Amen.

Digitized by Google